



(K)EIN BUCH MIT SIEBEN SIEGELN

SIE KÖNNEN DIE BIBEL VERSTEHEN (LERNEN)!

*Überblick über das
Neue Testament:
von Matthäus bis zur
Offenbarung*

BOB UTLEY
PROFESSOR FÜR HERMENEUTIK
(BIBEL AUSLEGUNG)

BIBLE LESSONS INTERNATIONAL, MARSHALL, TEXAS
2000 (überarbeitete Ausgabe 2007)

INHALTSANGABE

Leitfaden für ein Gewinn bringendes Bibelstudium	i
Vorwort	1
Einführung in das Matthäusevangelium.....	3
Einführung in das Markusevangelium	8
Einführung in das Lukasevangelium.....	14
Einführung in das Johannesevangelium.....	21
Einführung in die Apostelgeschichte	28
Einführung in den Römerbrief.....	36
Einführung in den 1. Brief an die Korinther.....	41
Einführung in den 2. Brief an die Korinther.....	48
Einführung in den Brief an die Galater	53
Einführung in den Brief an die Epheser	57
Einführung in den Brief an die Philipper	65
Einführung in den Brief an die Kolosser.....	70
Einführung in die Briefe an die Thessalonicher	77
Einführung in die Pastoralbriefe: 1. und 2. Timotheusbrief und Titusbrief	85
Einführung in den Brief an Titus	92
Einführung in den Brief an Philemon	94
Einführung in den Hebräerbrief.....	97
Einführung in den Jakobusbrief.....	102
Einführung in den 1. Petrusbrief.....	107
Einführung in den 2. Petrusbrief.....	114
Einführung in den 1. Johannesbrief	119
Einführung in den 2. und 3. Johannesbrief.....	124
Einführung in den Judasbrief.....	126
Einführung in alttestamentliche Prophetie	130
Einführung in die Offenbarung.....	134
Anhang 1	150
Anhang 2	158
Anhang 3	162

LEITFADEN FÜR EIN GEWINN BRINGENDES BIBELSTUDIUM: DIE EIGENE SUCHE NACH DER BEWEISBAREN WAHRHEIT

Können wir Wahrheit erkennen? Wo ist sie zu finden? Lässt sie sich logisch nachweisen? Gibt es eine höchste Autorität? Gibt es absolute Gültigkeiten, die für unsere Leben, unsere Welt als Leitfaden dienen können? Hat das Leben einen Sinn? Weshalb sind wir hier? Wohin gehen wir? Diese Fragen – Fragen, über die alle rationalen Menschen nachdenken – haben den menschlichen Geist seit Anbeginn der Zeit verfolgt (Pred 1,13-18; 3,9-11).

Ich kann mich an meine persönliche Suche nach einem ergänzenden zentralen Punkt erinnern. In jungen Jahren kam ich zum Glauben an Christus, hauptsächlich wegen der Zeugnisse von Bezugspersonen in meiner Familie. Während ich zu einem Erwachsenen heran wuchs, nahmen auch die Fragen in Bezug auf mich selbst und meine Welt zu. Simple kulturelle und religiöse Klischees konnten den Erfahrungen, über die ich las oder die mir widerfuhren, keine Bedeutung beimessen. Es war eine Zeit der Verwirrung, Suche, Sehnsucht, und oftmals erfasste mich ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit angesichts der gefühllosen schwierigen Welt, in der ich lebte.

Viele behaupteten, sie hätten Antworten auf diese grundlegenden Fragen, ich befand jedoch durch Nachforschungen und Nachdenken, dass ihre Antworten auf (1) eigenen Philosophien, (2) altertümlichen Mythen, (3) persönlichen Erfahrungen oder (4) psychologischen Ansätzen beruhten. Ich brauchte irgendein Maß an Nachprüfbarkeit, Beweise, eine gewisse Rationalität, auf die ich meine Weltsicht, meinen ergänzenden zentralen Punkt, meinen Lebenssinn aufbauen konnte.

Dies fand ich in meinem Studium der Bibel. Ich begann, nach Beweisen für ihre Glaubwürdigkeit zu suchen, und ich fand sie in (1) der historischen Zuverlässigkeit der Bibel, die durch die Archäologie bestätigt wird, (2) der Exaktheit der alttestamentlichen Prophetie, (3) der Einheitlichkeit der biblischen Botschaft über eine Entstehungsgeschichte von mehr als sechzehnhundert Jahren und (4) den persönlichen Glaubensbekenntnissen von Menschen, deren Leben durch die Beschäftigung mit der Bibel dauerhaft verändert wurde. Das Christentum, ein geschlossenes System aus Glaube und Vertrauen, vermag die komplexen Fragen des menschlichen Lebens zu bewältigen. Dies bildete nicht nur ein rationales Gerüst, sondern der Aspekt der Erfahrbarkeit biblischen Glaubens brachte mir auch emotionale Freude und Stabilität.

Ich dachte, dass ich den ergänzenden zentralen Punkt für mein Leben gefunden hatte – die Bibel. Es war eine berauschende Erfahrung, ein emotionaler Befreiungsschlag. Ich kann mich immer noch an den Schock und den Kummer erinnern, als mir dämmerte, wie viele verschiedene Interpretationen dieses Buches befürwortet wurden, manchmal sogar innerhalb der gleichen Kirche und Lehrmeinung. Eine Bejahung der Inspiration und Glaubwürdigkeit der Bibel war nicht das Ende, sondern nur der Anfang. Wie verifiziert oder verwirft man die verschiedenen und widersprüchlichen Auslegungen der vielen schwierigen Abschnitte in der Heiligen Schrift, die von denjenigen stammten, die deren Autorität und Vertrauenswürdigkeit geltend machten?

Dies wurde zu meinem Lebensziel und meiner Pilgerreise im Glauben. Ich wusste, dass mir mein Glaube an Christus enormen Frieden und Freude gebracht hatte. Mein Verstand sehnte sich nach absoluten Gültigkeiten inmitten der Relativität meiner Kultur und des Dogmatismus rivalisierender religiöser Gerüste und konfessioneller Überheblichkeit. Während meiner Suche nach einer validen Herangehensweise an die Auslegung altertümlicher Literatur stellte ich überrascht fest, wie ich meine eigenen historischen, kulturellen, konfessionellen und auf Erfahrungen beruhenden Vorurteile entdeckte. Oft hatte ich die Bibel nur aus dem einfachen Grund gelesen, um meine eigenen Ansichten bestätigt zu sehen. Ich hatte sie als Quelle für eine unumstößliche Lehrmeinung betrachtet, um damit andere anzugreifen, während ich meine eigenen Unsicherheiten und Unzulänglichkeiten wiederholt bestätigt sah. Wie schmerzhaft ist diese Erkenntnis für mich gewesen!

Auch wenn ich nie gänzlich objektiv sein kann, so kann ich doch ein besserer Bibelleser werden. Indem ich meine Vorurteile erkenne und mir deren Vorhandensein eingestehe, kann ich sie begrenzen. Noch bin ich nicht frei von ihnen, doch ich habe mich meinen eigenen Schwächen gestellt. Der Ausleger ist oft der schlimmste Feind einer guten Bibellese!

Lassen Sie mich deshalb einige der Voraussetzungen auflisten, die ich für mein Bibelstudium mitbringe, damit Sie, der Leser, diese zusammen mit mir genauer betrachten können:

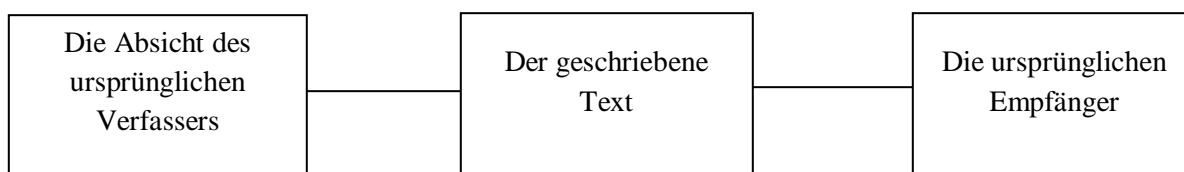
- (1) Ich glaube, dass die Bibel die einzig inspirierte Selbstoffenbarung des einen wahren Gottes ist. Deshalb muss sie im Lichte der Absicht des ursprünglichen göttlichen Autors, der durch einen menschlichen Schreiber vor einem bestimmten geschichtlichen Hintergrund wirkte, ausgelegt werden.
- (2) Ich glaube, dass die Bibel für den gewöhnlichen Menschen geschrieben wurde – für alle Menschen! Gott selbst kam uns entgegen, um zu uns klar in einem historischen und kulturellen Kontext zu reden. Gott verbirgt die Wahrheit nicht – Er will, dass wir sie verstehen! Deshalb muss sie mit Blick auf die damalige Zeit ausgelegt werden, nicht unsere. Die Bibel kann nicht etwas für uns bedeuten, was sie nicht auch für diejenigen bedeutete, die sie zuerst lasen oder hörten. Sie lässt sich mithilfe des durchschnittlichen menschlichen Verstandes begreifen und bedient sich normaler menschlicher Kommunikationsformen und –techniken.

- (3) Ich glaube, dass die Bibel eine einheitliche Botschaft und einen Zweck hat. Sie widerspricht sich nicht selbst, obwohl sie schwierige und paradox erscheinende Passagen enthält. Deshalb ist der beste Interpret der Bibel die Bibel selbst.
- (4) Ich glaube, dass jeder Abschnitt (ausgenommen Prophetien) eine, und nur eine, Bedeutung hat, die auf der Absicht des ursprünglichen, inspirierten Verfassers beruht. Auch wenn wir nie mit absoluter Sicherheit sagen können, dass wir die Absicht des eigentlichen Autors erkennen, so weisen jedoch viele Punkte darauf hin:
 - (a) das Genre (literarische Gattung), das zum Ausdruck der Botschaft gewählt wurde
 - (b) die historische Kulisse und/oder das spezifische Ereignis, aufgrund dessen das Schreiben verfasst wurde
 - (c) der literarische Kontext des gesamten Buches sowie jeder literarischen Einheit
 - (d) die textliche Gestaltung (Gliederung) der literarischen Abschnitte in Bezug auf die Botschaft des Ganzen
 - (e) die zur Übermittlung der Botschaft verwendeten spezifischen grammatikalischen Besonderheiten
 - (f) die Worte, die gewählt wurden, um die Botschaft darzulegen

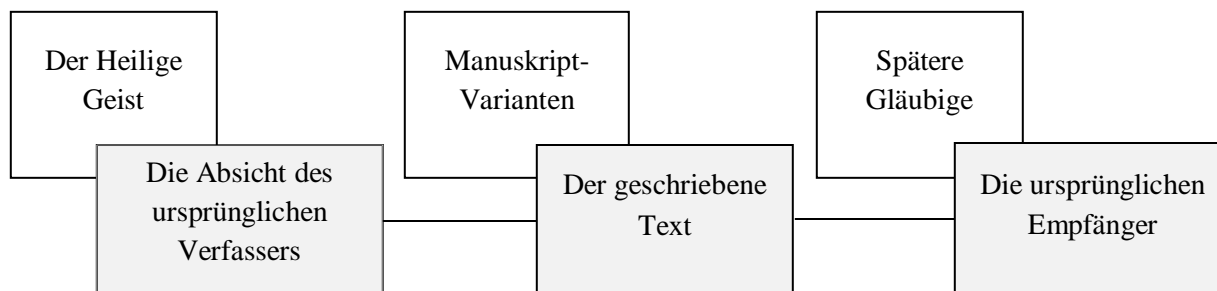
Die Betrachtung jedes dieser Bereiche wird zum Gegenstand unseres Studiums eines Textabschnitts. Bevor ich meine Methode für eine gute Bibellese erkläre, lassen Sie mich einige der heutzutage angewendeten ungeeigneten Methoden skizzieren, die eine so große Bandbreite an Auslegungsmöglichkeiten hervorgebracht haben und die konsequent vermieden werden sollten:

- (1) Außerachtlassen des literarischen Kontexts der Bibelbücher und das Heranziehen jedes Satzes, Satzteils oder gar einzelner Wörter als wahrheitsgemäße Aussagen ohne Bezug auf die Absicht des Verfassers oder den größeren Textzusammenhang. Dies wird oft als „Beweis-Texten“ bezeichnet.
- (2) Außerachtlassen des geschichtlichen Hintergrunds der Bibelbücher, indem man an dessen Stelle eine angenommene historische Kulisse setzt, für die es in dem eigentlichen Text nur wenig oder gar keine Belege gibt.
- (3) Außerachtlassen des geschichtlichen Hintergrunds der Bibelbücher und deren Lektüre als morgendliche Lokalzeitung, welche in erster Linie für einzelne Christen in der heutigen Zeit geschrieben wurde.
- (4) Außerachtlassen des geschichtlichen Hintergrunds der Bibelbücher durch eine Versinnbildlichung des Textes zu einer philosophischen/theologischen Aussage, die überhaupt keinen Bezug auf die ersten Hörer und die Absicht des eigentlichen Verfassers nimmt.
- (5) Außerachtlassen der ursprünglichen Aussage, indem man an deren Stelle das eigene Gedankengebilde aus Theologie, Lieblingslehrsatz oder zeitgenössischer Fragestellung ohne Bezug auf die ursprünglichen Absicht des eigentlichen Verfassers und dessen Aussage setzt. Dieses Phänomen folgt oftmals auf das anfängliche Lesen der Bibel als Mittel zur Etablierung der Autorität des Redners. Oft wird das als „Leserresonanz“ bezeichnet („was-mir-der-Text-bedeutet“-Auslegung).

In jeder von Menschen in schriftlicher Form verfassten Kommunikation kann man mindestens drei zueinander in Beziehung stehende Komponenten finden:



In der Vergangenheit konzentrierten sich die verschiedenen Lesetechniken auf einen der drei Aspekte. Um jedoch die einzigartige Inspiration der Bibel wahrhaft zu bestätigen, ist ein etwas abgewandeltes Diagramm passender:



In Wirklichkeit müssen alle drei Komponenten Teil des Auslegungsprozesses sein. Zum Zwecke der Verifizierung fokussiert sich meine Auslegung auf die ersten beiden Aspekte: den ursprünglichen Verfasser und den Text.

Wahrscheinlich reagiere ich damit auf die von mir beobachtete missbräuchliche Anwendung: (1) Versinnbildlichung oder Vergeistigung von Texten und (2) „Leserresonanz“-Interpretation (was-er-mir-bedeutet). Missbräuchlicher Gebrauch kann in jeder Phase vorkommen. Wir müssen stets unsere Motive, Vorurteile, Methoden und Umsetzung hinterfragen. Wie sollen wir sie jedoch prüfen, wenn es für die Auslegung keine Abgrenzung, keine Beschränkung, keine Kriterien gibt? Dabei liefern mir die Absicht des Verfassers und der Textaufbau einige Kriterien, um die Brandbreite möglicher gültiger Interpretationen einzuzugrenzen.

Was sind nun, angesichts dieser ungeeigneten Lesetechniken, einige mögliche Herangehensweisen für eine gute Bibellese und Auslegung, die ein Maß an Nachprüfbarkeit und Stimmigkeit liefern?

An dieser Stelle erörtere ich nicht die spezifischen Methoden der Auslegung bestimmter Genres, sondern allgemeine Grundsätze der Hermeneutik, die für alle Arten von Bibeltexten gelten. Ein gutes Buch, was die genrespezifische Herangehensweisen betrifft, ist *How to Read The Bible For All Its Worth* (auf Deutsch erschienen unter dem Titel *Effektives Bibelstudium*) von Gordon Fee und Douglas Stuart, herausgegeben von Zondervan.

Mein Ansatz fokussiert sich zunächst darauf, dass es der Leser dem Heiligen Geist ermöglicht, die Bibel durch vier persönliche Lesezyklen zu erleuchten. Dadurch stehen der Geist, der Text und der Leser an erster Stelle, nicht an zweiter. Dies schützt den Leser auch vor übermäßiger Beeinflussung durch Kommentatoren. Ich hörte folgenden Satz: „Die Bibel wirft einiges an Licht auf Kommentare.“ Dies soll keine herabwürdigende Bemerkung über Arbeitshilfen sein, sondern vielmehr eine eindringliche Bitte, diese zum richtigen Zeitpunkt zu verwenden.

Es muss uns gelingen, unsere Auslegungen im Text selbst bestätigt zu finden. Fünf Gesichtspunkte liefern zumindest eine begrenzte Nachprüfbarkeit:

- (1) historischer Hintergrund
- (2) literarischer Kontext
- (3) grammatikalischer Aufbau (Syntax)
- (4) heutige Wortverwendung
- (5) relevante Parallelstellen

Wir müssen die Gründe und Logik hinter unserer Auslegung liefern können. Die Bibel ist unsere einzige Quelle für Glaube und Praxis. Leider sind sich Christen oft uneinig darüber, was sie lehrt oder bekräftigt.

Die vier Lesezyklen sind dazu gedacht, die folgenden interpretativen Einblicke zu liefern:

(1) Erster Lesezyklus

- (a) Lesen Sie das Buch in einem Zug durch. Lesen Sie es nochmals in einer anderen Übersetzung, hoffentlich aus einem anderen Übersetzungsansatz:
 - (i) Wort-für-Wort (NKJV, NASB, NRSV)
 - (ii) dynamische Entsprechung (TEV, JB)
 - (iii) zugängliche Sprache (Living Bible, Amplified Bible) (*Anm. d. Ü.: vergleichbar mit Neues Leben od. Hoffnung für alle*)
- (b) Suchen Sie das zentrale Anliegen des gesamten Schriftstücks. Bestimmen Sie dessen Thema.
- (c) Isolieren Sie (wenn möglich) eine literarische Einheit, ein Kapitel, einen Abschnitt oder einen Satz, in dem dieses zentrale Anliegen bzw. Thema zum Ausdruck kommt.
- (d) Bestimmen Sie das vorherrschende literarische Genre:
 - a. Altes Testament
 - 1) hebräische Erzählung
 - 2) hebräische Dichtkunst (Weisheitsliteratur, Psalmen)
 - 3) hebräische Prophetie (Prosa, Gedichte)
 - 4) Gesetzesbücher
 - b. Neues Testament
 - 1) Erzählungen (Evangelien, Apostelgeschichte)
 - 2) Briefe/Sendschreiben
 - 3) Apokalyptische Literatur

(2) Zweiter Lesezyklus

- (a) Lesen Sie das gesamte Buch noch einmal durch und versuchen Sie, wichtige Motive oder Themen zu identifizieren.
- (b) Umreißen Sie die Hauptthemen und fassen Sie deren Inhalt kurz in einer deklarativen Aussage zusammen.
- (c) Überprüfen Sie Ihre Aussage zum Anliegen des Textes und Ihre grobe Gliederung anhand von Arbeitsmaterialien.

(3) Dritter Lesezyklus

- (a) Lesen Sie das gesamte Buch noch einmal durch und versuchen Sie, den historischen Hintergrund und spezifischen Anlass zu bestimmen, weshalb es geschrieben wurde.
- (b) Zählen Sie die historisch relevanten Punkte auf:
 - (i) Verfasser

- (ii) Datierung
- (iii) Empfänger
- (iv) spezifischer Grund, weshalb der Text geschrieben wurde
- (v) Aspekte des kulturellen Hintergrundes, die mit dem Anliegen des Schriftstücks zusammenhängen
- (c) Erweitern Sie Ihre Gliederung für diesen Teil des Bibelbuches, das Sie gerade auslegen, auf Abschnittsebene. Bestimmen und umreißen Sie immer die literarische Einheit. Das können mehrere Kapitel oder Abschnitte sein. Dadurch können Sie der Logik des ursprünglichen Verfassers und dem Textaufbau folgen.
- (d) Überprüfen Sie den von Ihnen bestimmten geschichtlichen Hintergrund mit Hilfe von Arbeitsmaterialien.
- (4) Vierter Lesezyklus
 - (a) Lesen Sie die einzelne literarische Einheit nochmals in verschiedenen Übersetzungen.
 - (b) Achten Sie auf literarische oder grammatikalische Strukturen.
 - (i) wiederholt verwendete Formulierungen
 - (ii) wiederholt verwendete grammatikalische Strukturen
 - (iii) gegensätzliche Konzepte
 - (c) Zählen Sie folgende Punkte auf:
 - (i) wichtige Begriffe
 - (ii) ungewöhnliche Begriffe
 - (iii) wichtige grammatikalische Strukturen
 - (iv) besonders schwierige Wörter, Satzteile und Sätze
 - (d) Suchen Sie relevante Parallelstellen:
 - (i) Finden Sie die deutlichste Lehraussage zu Ihrem Thema mithilfe von
 - a) Büchern über „systematische Theologie“
 - b) anderen Bibelübersetzungen
 - c) Konkordanzen
 - (ii) Suchen Sie nach einer womöglich paradoxen Wortpaarung innerhalb Ihres Thema; viele biblische Aussagen werden in dialektischen Paaren dargelegt; zahlreiche konfessionelle Konflikte resultieren aus dem „Beweis-Texten“ mitten im biblischen Spannungsaufbau. Die ganze Bibel ist inspiriert, und wir müssen ihre Gesamtaussage herausfinden, um unserer Auslegung ein schriftgemäßes Gleichgewicht zu verleihen.
 - (iii) Suchen Sie nach Parallelstellen innerhalb des Buches, bei dem gleichen Verfasser oder dem gleichen Genre; die Bibel ist sich selbst der beste Ausleger, denn sie hat einen Autor, den Heiligen Geist.
 - (e) Verwenden Sie Arbeitshilfen, um Ihre Beobachtungen zu historischem Hintergrund und Anlass zu überprüfen.
 - (i) Studienbibeln
 - (ii) Bibellexika, Handbücher und Wörterbücher
 - (iii) Einführungen zur Bibel
 - (iv) Bibelkommentare (Gestatten Sie an diesem Punkt Ihres Studiums der Gemeinschaft der Gläubigen, aus Vergangenheit und Gegenwart, Ihnen bei Ihrem persönlichen Studium zu helfen und Sie zu korrigieren.)

An diesem Punkt wenden wir uns der praktischen Anwendung zu. Sie haben sich Zeit genommen, den Text vor dessen ursprünglichem Hintergrund zu verstehen; nun gilt es, ihn auf Ihr Leben, Ihre Kultur anzuwenden. Ich definiere biblische Vollmacht als „verstehen, was der eigentliche Verfasser des Bibelbuches seinerzeit aussagte, und diese Aussage auf unsere heutige Zeit anzuwenden“.

Die Umsetzung muss sich an die Auslegung der Absicht des ursprünglichen Autors anlehnen, sowohl in Bezug auf Zeit als auch Logik. Man kann einen Bibelabschnitt nicht auf seine eigene Zeit anwenden, solange man nicht weiß, was er für die damalige Zeit besagte! Ein Bibelabschnitt kann nicht etwas bedeuten, was er zu keiner Zeit bedeutete!

Ihre detaillierte Gliederung, bis zur Abschnittsebene (Lesezyklus #3), wird Ihr Leitfaden sein. Die Umsetzung sollte auf Abschnittsebene vorgenommen werden, nicht auf Wortebene. Wörter bedeuten nur im Kontext etwas; Satzteile bedeuten nur im Kontext etwas; Sätze bedeuten nur im Kontext etwas. Die einzig inspirierte Person, die in den Auslegungsprozess eingebunden ist, ist der ursprüngliche Verfasser. Wir folgen nur seinem Beispiel durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes. Erleuchtung ist jedoch nicht Inspiration! Wir müssen uns an die Absicht des eigentlichen Autors halten, um sagen zu können „so spricht der Herr“. Die Umsetzung muss sich gezielt auf das allgemeine Anliegen des gesamten Schriftstücks beziehen, auf die spezifische literarische Einheit und die Entwicklung eines Gedankengangs auf Abschnittsebene.

Lassen Sie nicht die Fragen unserer Zeit die Bibel auslegen; lassen Sie die Bibel sprechen! Das verlangt vielleicht von uns, Grundsätze aus dem Text ableiten. Dies gilt dann, wenn der Text einen Grundsatz stützt. Leider sind unsere Grundsätze oft genau das, „unsere“ Grundsätze – nicht die Grundsätze des Textes.

Bei der Anwendung der Bibel ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass (mit Ausnahme der Prophetie) für einen bestimmten Bibeltext eine, und nur eine, Bedeutung gültig sein kann. Diese Bedeutung hängt mit der Absicht des eigentlichen Autors zusammen, der eine Krise oder ein Erfordernis seiner damaligen Zeit ansprach. Aus dieser einen Bedeutung lassen sich viele mögliche Anwendungen ableiten. Die Umsetzung wird auf den Bedürfnissen der Empfänger basieren, muss jedoch mit dem Sinngehalt der Aussage des ursprünglichen Verfassers zusammenhängen.

Bisher habe ich den logischen Prozess bei der Auslegung und Anwendung erörtert. Nun möchte ich kurz auf den geistlichen Aspekt der Auslegung eingehen. Die folgende Checkliste hat sich für mich als hilfreich erwiesen:

- (1) Beten Sie für die Hilfe des Heiligen Geistes (s. 1 Kor 1,26-2,16)
- (2) Beten Sie für persönliche Vergebung und Reinwaschung von Ihnen bekannten Sünden (s. 1 Joh 1,9)
- (3) Beten Sie für ein größeres Verlangen, Gott zu erkennen (s. Ps 19,7-14; 42,1ff; 119,1ff)
- (4) Setzen Sie jede neue Erkenntnis umgehend in Ihrem eigenen Leben um.
- (5) Bleiben Sie demütig und gelehrig.

Es ist so schwierig, das Gleichgewicht zwischen dem logischen Prozess und der geistlichen Führung durch den Heiligen Geist zu wahren. Die folgenden Zitate haben mir geholfen, beides im Gleichgewicht zu halten:

- (1) von James W. Sire, *Scripture Twisting [Die verdrehte Heilige Schrift]*, S. 17-18:

„Die Erleuchtung überkommt das Denken von Gottes Volk – nicht nur das der geistigen Elite. Im biblischen Christentum gibt es keine Guruklasse, keine Illuminati, keine Menschen, zu denen alle zulässige Auslegung gelangen muss. Während der Heilige Geist also besondere Gaben der Weisheit, Erkenntnis und geistlichen Unterscheidungsfähigkeit gibt, bestimmt er diese begabten Christen jedoch nicht zu den allein autorisierten Interpreten Seines Wortes. Es liegt an jedem in Seinem Volk, anhand der Bibel zu lernen, zu urteilen und zu unterscheiden, die als oberste Instanz selbst für diejenigen gilt, denen Gott besondere Fähigkeiten geschenkt hat. Zusammenfassend gilt, dass die Annahme, die ich dem ganzen Buch zugrunde lege, darin besteht, dass die Bibel Gottes wahrhaftige Offenbarung für die gesamte Menschheit ist, dass sie für uns als höchste Autorität für alle Belange gilt, wovon darin die Rede ist, dass es sich um kein völliges Mysterium handelt, sondern sie hinlänglich von gewöhnlichen Menschen in jeder Kultur verstanden werden kann.“

- (2) über Kierkegaard, nachzulesen bei Bernard Ramm, *Protestant Biblical Interpretation (Protestantische Bibelauslegung)* (Grand Rapids, Mich.: Baker Book House, 1970), S. 75:

Kierkegaard zufolge war das Studium der Grammatik, Lexik und Geschichte der Bibel notwendig, es erfolgte jedoch vor der echten Bibellese. „Um die Bibel als Gottes Wort zu lesen, muss man sie mit klopfendem Herzen, auf Zehenspitzen, mit unbändiger Erwartung, im Gespräch mit Gott lesen. Die Bibel achtlos, nachlässig, akademisch oder berufsmäßig zu lesen, heißt nicht, die Bibel als Gottes Wort zu lesen. Wenn man sie als einen Liebesbrief liest, dann liest man sie als das Wort Gottes.“

- (3) H. H. Rowley in *The Relevance of the Bible (Die Relevanz der Bibel)*, S. 19:

„Kein bloßes intellektuelles Verständnis der Bibel, egal wie vollständig, kann all ihre Schätze erfassen. Sie verschmähert dergleichen Erkenntnis nicht, denn für ein vollkommenes Verstehen ist sie notwendig. Sie muss jedoch zu einem geistlichen Verstehen der geistlichen Schätze dieses Buches führen, um vollständig zu sein. Und für dieses geistige Verstehen braucht es etwas mehr als intellektuelle Aufmerksamkeit. Geistliche Belange werden mit dem Geist erkannt, und der Bibelschüler braucht eine Haltung geistiger Aufnahmebereitschaft, ein Bestreben, Gott zu finden, um sich Ihm hinzugeben, wenn er sich über sein wissenschaftliches Studium hinaus in das reiche Erbe dieses großartigsten aller Bücher begibt.“

Der *Kommentar als Arbeitshilfe* ist so angelegt, dass er Ihnen bei Ihrer Auslegung wie folgt hilft:

1. Eine kurze historische Zusammenfassung leitet jedes Buch ein. Überprüfen Sie Ihre Angaben, nachdem Sie den „Lesezyklus #3“ abgeschlossen haben.
2. Textbezogene Erkenntnisse finden Sie zu Beginn jedes Kapitels. Diese werden Ihnen dabei helfen zu erkennen, wie die literarische Einheit gegliedert ist.
3. Unterteilungen in Textabschnitte und deren umschreibende Überschriften werden aus verschiedenen aktuellen Übersetzungen angegeben:
 1. der griechische Text der United Bible Society in der vierten überarbeiteten Auflage (UBS⁴)
 2. New American Standard Bible, überarb. 1995 (NASB)
 3. New King James Version (NKJV)
 4. New Revised Standard Version (NRSV)
 5. Today's English Version (TEV)
 6. Jerusalem Bible (JB)

Unterteilungen in Textabschnitte sind nicht inspiriert. Sie müssen aus dem Textzusammenhang heraus bestimmt werden. Indem man verschiedene aktuelle Übersetzungen aus unterschiedlichen Übersetzungsansätzen und theologischen Gesichtspunkten miteinander vergleicht, kann man die mutmaßliche Gliederung der Gedankengänge des ursprünglichen Verfassers analysieren.

Jedem Textabschnitt enthält eine wichtige Aussage. Dies wurde als „der Motivsatz“ oder „der zentrale Gedanke des Textes“ bezeichnet. Dieser einheitliche Gedanken ist der Schlüssel zur richtigen historischen und grammatikalischen Interpretation. Man sollte nie weniger als einen Abschnitt auslegen und nie über weniger als einen Absatz predigen oder lehren! Vergessen Sie auch nicht, dass jeder Textabschnitt mit den Absätzen, in die er eingebettet ist, zusammenhängt. Deshalb ist eine Gliederung nach Textabschnitten eines ganzen Buches so wichtig. Wir müssen imstande sein, dem logischen Gedankenfluss des Themas zu folgen, das von dem eigentlichen inspirierten Autor angesprochen wird.

4. Die Ausführungen folgen einer Vers-für-Vers-Auslegung. Dadurch sind wir gezwungen, dem Gedankengang des ursprünglichen Verfassers zu folgen. Die Ausführungen liefern Informationen aus verschiedenen Bereichen:
 1. literarischer Kontext
 2. Einblicke in Geschichte und Kultur
 3. Angaben zur Grammatik
 4. Wortstudien
 5. relevante Parallelstellen
5. An bestimmten Stellen in diesem Kommentar wird der Text der überarbeiteten New American Standard Version durch Übersetzungen mehrerer anderer aktueller Versionen ergänzt:
 - a. die New King James Version (NKJV), die sich an die Textabschriften des „Textus Receptus“ anlehnt
 - b. die New Revised Standard Version (NRSV), bei der es sich um eine Wort-für-Wort-Revision der Revised Standard Version durch das Nationale Kirchenkonzil handelt
 - c. die Today’s English Version (TEV), die ein dynamisches Äquivalent der Amerikanischen Bibelvereinigung ist
 - d. die Jerusalem Bible (JB), eine englische Übersetzung, die auf einer französisch-katholischen, dynamischen, gleichwertigen Übersetzung basiert
6. Für diejenigen, die des Griechischen nicht mächtig sind, ist es hilfreich, deutsche Übersetzungen miteinander zu vergleichen, um Probleme im Text zu bestimmen:
 1. Manuskriptvarianten
 2. andere Wortbedeutungen
 3. grammatikalisch schwierige Texte und Strukturen
 4. mehrdeutige Texte

Auch wenn die deutschen Übersetzungen diese Probleme nicht lösen können, dienen sie doch für ein tieferes und gründlicheres Studium.
7. Am Ende jedes Kapitels stehen relevante Fragen zur Diskussion, die dazu dienen sollen, die wichtigsten Themen bei der Auslegung dieses Kapitels anzugehen.

Folgende Bände der *Arbeitshilfen-Kommentarreihe* sind bisher erhältlich:

Band 0	Seminar „Sie können die Bibel verstehen“
Band 1	Das erste christliche Lehrbuch: Matthäus
Band 2	Das Markusevangelium: Markus und 1. & 2. Petrusbrief
Band 3A	Lukas der Geschichtsschreiber: Das Lukasevangelium (erschienen 2003)
Band 3B	Lukas der Geschichtsschreiber: Die Apostelgeschichte (erschienen 2003)
Band 4	Briefe und Memoiren des geliebten Jüngers: Das Johannesevangelium & der 1., 2. und 3. Johannesbrief
Band 5	Das Paulusevangelium: der Römerbrief
Band 6	Was Paulus einer in Unruhe geratenen Gemeinde schrieb: 1. & 2. Korintherbrief (erschienen 2002)
Band 7	Paulus erste Briefe: Galater und 1. & 2. Thessalonicher
Band 8	Paulus Gefängnisbriefe: Kolosser, Epheser, Philemon und Philipper
Band 9	Paulus vierte Missionsreise: 1. Timotheus, Titus und 2. Timotheus
Band 10	Die Überlegenheit des Neuen Bundes: Hebräerbrief
Band 11	Was Jesu Halbbrüder zu sagen haben: Jakobus und Judas
Band 12	Hoffnung in schweren Zeiten – Letzter Akt: die Offenbarung

Altes Testament:

Band 1AOT Wie alles begann: 1 Mo 1-11

Band 8OT Die Zeit nach dem Exil: Esra, Nehemia und Ester

Band 10OT Die Propheten des 8. Jhd. v. Chr.: Amos, Hosea, Jona und Micha

14OT Die Apokalypsen des AT: Daniel und Sacharja

VORWORT

I. HÄUFIG VERWENDETE BEGRIFFE

A. Gottesnamen

1. Herr (JHWH / Kurios)
2. Gott (Elohim / Theos)
3. Sohn des Menschen
4. Sohn Gottes
5. Retter
6. Jesus
7. Christus

B. TEXTE UND ÜBERSETZUNGEN

1. Masoretischer Text
2. Septuaginta
3. Targumim
4. Vulgata
5. Peschitta
6. Schriftrollen vom Toten Meer

C. GLOSSAR (SIEHE ANHANG 1)

D. TEXTKRITIK (SIEHE ANHANG 2)

E. TERMINI AUS DER GRIECHISCHEN GRAMMATIK MIT EINFLUSS AUF DIE AUSLEGUNG (SIEHE ANHANG 3)

II. CHRONOLOGIE DES NEUEN TESTAMENTS

III. LANDKARTE DES MITTELMEERRAUMS IM 1. JHD.

A. Gewässer

- | | |
|-------------------|-----------|
| 1. Mittelmeer | 4. Ägäis |
| 2. Schwarzes Meer | 5. Nil |
| 3. Adria | 6. Jordan |

B. IM NT GENANNT GEGRAPHISCHE GEBIETE

- | | |
|----------------|----------------|
| 1. Ägypten | 10. Galatien |
| 2. Judäa | 11. Pamphylien |
| 3. Samaria | 12. Lyzien |
| 4. Dekapolis | 13. Asien |
| 5. Galiläa | 14. Bithynien |
| 6. Syrien | 15. Pontus |
| 7. Phönizien | 16. Achaja |
| 8. Zilizien | 17. Mazedonien |
| 9. Kappadozien | 18. Illyrien |
| | 19. Italien |

C. IM NT GENANNT INSELN

1. Zypern
2. Kreta
3. Patmos
4. Sizilien
5. Malta

D. WICHTIGE STÄDTE

1. Alexandria
2. Memphis
3. Jerusalem
4. Antioch
5. Tarsus
6. Ephesus
7. Pergamon
8. Korinth
9. Athen
10. Rom
11. Thessalonich

EINFÜHRUNG IN DAS MATTHÄUSEVANGELIUM

I. VORWORT

- A. Bis zur Renaissance/Reformationszeit galt das Matthäusevangelium als das zuerst geschriebene Evangelium (in der Römisch-Katholischen Kirche gilt diese Annahme immer noch).
- B. In den ersten beiden Jahrhunderten wurden vom Matthäusevangelium die meisten Abschriften erstellt, es wurde am häufigsten zitiert und am meisten im Katechismus und in der ersten Liturgie verwendet.
- C. William Barclay schrieb in *The First Three Gospels (dt.: Die ersten drei Evangelien)* auf S. 19: „Wenn wir uns dem Matthäusevangelium zuwenden, wenden wir uns dem Buch zu, das man wohl als das wichtigste Einzeldokument des christlichen Glaubens bezeichnen kann, denn darin finden wir den umfangreichsten und systematischsten Bericht über das Leben und die Lehren von Jesus.“ Das liegt daran, dass Jesu Lehren hier thematisch ausgearbeitet wurden. Neubekehrte (Juden und Nichtjuden) lernten so etwas über das Leben und die Botschaft von Jesus von Nazareth, dem Christus.
- D. Das Matthäusevangelium bildet eine logische Brücke zwischen dem Alten und dem Neuen Bund, zwischen jüdischen Gläubigen und nichtjüdischen Gläubigen. Das Alte Testament diente als Vorlage für eine Verheißung/Erfüllung, so wie die ersten Predigten in der Apostelgeschichte, die als *Kerygma* bezeichnet werden. Außerdem werden viele Titel und Analogien, die sich auf JHWH bezogen, nun auf Jesus übertragen.
- E. Das Anliegen des Matthäusevangeliums war somit Evangelisation und Jüngerschaft, die Zwillingaspekte des Missionsbefehls (28,19-20).
 - 1. Es sollte konvertierten Juden helfen, indem es ihnen Informationen über Jesu Leben und Lehren lieferte.
 - 2. Es war dazu gedacht, gläubige Juden und Nichtjuden darin zu schulen, wie man als Christ leben sollte.

II. AUTOR

- A. Obwohl die ersten Abschriften des griechischen NT (200-400 n. Chr.) die Bezeichnung „nach Matthäus“ tragen, nennt das Buch selbst keinen Namen.
- B. Laut einheitlicher Überlieferung der frühchristlichen Kirche hat Matthäus (auch bekannt als Levi, s. Mk 2,14; Lk 5,27.29), Zöllner (s. Mt 9,9; 10,3) und Jünger von Jesus, das Evangelium geschrieben.
- C. Das Matthäus-, Markus- und Lukasevangelium sind sich verblüffend ähnlich:
 - 1. Häufig stimmt die Form der Zitate aus dem AT überein, die weder im Masoretischen Text noch in der Septuaginta zu finden sind.
 - 2. Jesus wird oft mit ungewöhnlichen grammatikalischen Konstruktionen zitiert, dabei werden sogar seltene griechische Wörter verwendet.
 - 3. Formulierungen oder sogar ganze Sätze enthalten häufig genau dieselben griechischen Wörter.
 - 4. Offensichtlich wurden hier literarische Teile übernommen.
- D. Welche Zusammenhänge es zwischen dem Matthäus-, Markus- bzw. Lukasevangelium (den synoptischen Evangelien) gibt, dazu hat es einige Theorien gegeben.
 - 1. Laut einheitlicher Überlieferung der frühchristlichen Kirche hat Matthäus (Levi), der Zöllner und Jünger von Jesus, das Evangelium geschrieben. Bis zur Renaissance/Reformationszeit herrschte die einhellige Meinung, dass der Apostel Matthäus der Verfasser war.
 - 2. Um 1776 verbreitete A. E. Lessing (und später, 1818, Gieseler) die Theorie von einem mündlichen Stadium bei der Entstehung der Synoptischen („zusammen sehen“) Evangelien. Er behauptete, dass alle drei Evangelien auf älteren mündlichen Überlieferungen basierten, die die Schreiber für ihre eigenen Zielgruppen modifizierten:
 - a. Matthäus: Juden
 - b. Markus: Römer
 - c. Lukas: NichtjudenJedes Evangelium bezog sich auf ein separates geographisches Zentrum des christlichen Glaubens:
 - a. Matthäusevangelium: Antiochien, Syrien
 - b. Markusevangelium: Rom, Italien

- c. Lukasevangelium: Caesarea Maritima, Palästina
 - d. Johannesevangelium: Ephesus, Kleinasien
3. Im frühen 19. Jhd. entwickelte J. J. Griesbach die Theorie, dass Matthäus und Lukas, völlig unabhängig voneinander, eigenständige Berichte über das Leben von Jesus verfasst hätten. Markus hätte daraufhin ein kurzes Evangelium geschrieben, in dem Versuch, zwischen diesen anderen beiden Berichten zu vermitteln.
 4. Im frühen 20. Jhd. entwickelte H. J. Holtzmann die Theorie, dass das Markusevangelium zuerst geschrieben worden sei und sowohl Matthäus als auch Lukas den Aufbau seines Evangeliums sowie ein weiteres Dokument namens „Q“ (für „Quelle“) als Vorlage genutzt hätten, welches die Reden von Jesus enthielt. Diese Annahme wurde als die „Zweiquellentheorie“ bezeichnet (und 1832 auch von Friedrich Schleiermacher befürwortet).
 5. Später entwickelte B. H. Streeter die Theorie von einer modifizierten „Zweiquellentheorie“, genannt „Vierquellentheorie“, die von einem „Urlukasevangelium“ und einem Markusevangelium sowie „Q“ ausgeht.
 6. Die oben genannten Theorien zur Entstehung der synoptischen Evangelien sind reine Spekulation. Es gibt weder historische noch tatsächliche Schriftbelege, nicht für eine Quelle „Q“ und auch nicht für ein „Urlukasevangelium“. Die moderne Bibelwissenschaft weiß einfach nicht, wie die Evangelien entstanden sind noch wer sie geschrieben hat (das gleiche gilt für das Gesetz im AT und die vorderen Propheten). Dass diese Informationen fehlen, hat jedoch keinen Einfluss auf die Sichtweise der Kirche hinsichtlich der Inspiration und Glaubwürdigkeit der Evangelien als historische Schriftstücke und Dokumente des Glaubens.
 7. Die synoptischen Evangelien weisen offenkundige Ähnlichkeiten im Aufbau und in der Wortwahl auf, aber es gibt auch viele faszinierende Unterschiede, was bei Augenzeugenberichten häufig vorkommt. Die frühchristliche Kirche störte sich nicht an den Abweichungen in diesen drei Augenzeugenberichten über das Leben von Jesus. Möglicherweise sind Zielgruppe, Stil des Autors und unterschiedliche Sprachen (Aramäisch und Griechisch) eine Erklärung für die scheinbaren Diskrepanzen. Es stand den inspirierten Menschen, die diese Werke schrieben, überarbeiteten oder zusammenstellten, frei, aus den Geschehnissen rund um Jesu Leben und seinen Lehren auszuwählen, zu adaptieren und zusammenzufassen (s. *How to Read the Bible For All Its Worth* von Fee und Stuart, S. 113-148).
- E. Es gibt eine Überlieferung aus der frühchristlichen Kirche von Papias, dem Bischof von Hierapolis (130 n. Chr.), dokumentiert von Eusebius in dessen *Kirchengeschichte* 3:39:16, wonach Matthäus sein Evangelium auf Aramäisch geschrieben hat. Diese Ansicht wird jedoch von der modernen Bibelwissenschaft aus folgenden Gründen abgelehnt:
- a. Das Griechisch im Matthäusevangelium trägt nicht die charakteristischen Züge einer Übersetzung aus dem Aramäischen.
 - b. Es kommen griechische Wortspiele vor (s. 6,16; 21,41; 24,30).
 - c. Die meisten Zitate aus dem AT stammen aus der Septuaginta (LXX), nicht aus den Masoretischen hebräischen Texten. Möglicherweise ist 10,3 ein Hinweis darauf, dass Matthäus der Autor ist. Hinter seinem Namen steht „Zöllner“. Diesen selbstkritischen Kommentar findet man im Markusevangelium nicht. Außerdem war Matthäus im NT oder in der Urkirche keine namhafte Person. Warum sonst wären rund um seinen Namen und dieses erste Evangelium eines Apostels so viele Überlieferungen entstanden?

III. DATIERUNG

- A. In vielerlei Hinsicht hängt die Datierung des Evangeliums mit dem „synoptischen Problem“ zusammen. Welches Evangelium wurde zuerst verfasst und wer hat von wem abgeschrieben?
 1. Eusebius schrieb in seiner *Kirchengeschichte* 3:39:15, Matthäus habe das Markusevangelium als Leitfaden für seine Gliederung verwendet.
 2. Augustinus nannte Markus allerdings einen „Mitläufer“, der eine Kurzform des Matthäusevangeliums verfasst habe.
- B. Die beste Herangehensweise wäre, eine mögliche Datierung einzugrenzen.
 1. Das Buch muss vor 96 n. Chr. oder 115 n. Chr. geschrieben worden sein.
 - a. Clemens von Rom (96 n. Chr.) macht in seinem Brief an die Korinther eine Anspielung auf das Matthäusevangelium.
 - b. Ignatius (110-115 n. Chr.), Bischof von Antiochien, zitiert in seinem Brief an die Smyrner 1,1 Mt 3,15.
 2. Die schwierigere Frage lautet, was ist das früheste Entstehungsdatum?
 - a. Offensichtlich wurde das Buch nach den darin dokumentierten Geschehnissen geschrieben, also Mitte der 30er Jahre n. Chr.

- b. Es wäre einige Zeit vergangen, bevor es notwendig war, das Buch zu schreiben, bis es geschrieben und in Umlauf gebracht wurde.
 - c. Was hat Kap 24 mit der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. zu tun? Teile des Matthäusevangeliums implizieren, dass es das Opfersystem immer noch gab (5,23-24; 12,5-7; 17,24-27; 26,60-61). Das bedeutet, es datiert vor 70 n. Chr.
 - d. Wenn das Matthäus- und Markusevangelium vor der Zeit geschrieben wurden, in der Paulus wirkte (48-68 n. Chr.), weshalb bezieht er sich dann nie darauf? In seiner *Kirchengeschichte* 5:8:2 zitiert Eusebius Irenäus mit der Aussage, dass Matthäus sein Evangelium geschrieben habe, während Petrus und Paulus in Rom waren. Petrus und Paulus wurden beide während der Regierungszeit von Nero umgebracht, die 68 n. Chr. endete.
 - e. Das früheste Entstehungsdatum des Matthäusevangeliums ist nach Ansicht der modernen Bibelwissenschaft das Jahr 50 n. Chr.
- C. Viele Bibelwissenschaftler sind der Ansicht, dass die vier Evangelien mehr mit den geographischen Zentren des christlichen Glaubens zusammenhängen als mit den überlieferten Autoren. Das Matthäusevangelium wurde möglicherweise aus Antiochien in Syrien geschrieben, wenn man die Probleme hinsichtlich der Frage Juden/Nichtjuden in der Gemeinde bedenkt, vielleicht um das Jahr 60 n. Chr. oder zumindest vor 70 n. Chr.

IV. EMPFÄNGER

- A. Da Autor und Datierung des Evangeliums unklar sind, gilt für die Empfänger dasselbe. Es erscheint am besten, wenn man es sowohl auf gläubige Juden als auch Nichtjuden bezieht. Die Gemeinde in Antiochien in Syrien im 1. Jhd. passt am besten dazu.
- B. In seiner *Kirchengeschichte* 6:25:4 zitiert Eusebius Origenes mit der Aussage, dass das Matthäusevangelium für jüdische Gläubige geschrieben worden sei.

V. AUFBAU

- A. Wie ist dieses Evangelium aufgebaut? Am besten findet man die Absicht des ursprünglichen inspirierten Autors heraus, indem man den Aufbau des gesamten Buches analysiert.
- B. Bibelwissenschaftler haben mehrere Möglichkeiten, das Buch zu gliedern, vorgeschlagen:
 - 1. Jesu geographische Bewegungen
 - a. Galiläa
 - b. nördlich von Galiläa
 - c. Peräa und Judäa (auf der Reise nach Jerusalem)
 - d. in Jerusalem
 - 2. fünf thematische Einheiten im Matthäusevangelium; Man erkennt sie anhand der wiederkehrenden Formulierung „als Jesus diese ... vollendet hatte“ (s. 7,28; 11,1; 13,53; 19,1; 26,1). Viele Bibelwissenschaftler sehen in diesen fünf Einheiten Matthäus' Versuch, Jesus als den „neuen Mose“ zu portraituren, wobei jede Einheit einem der fünf Bücher Mose entspricht (Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri, Deuteronomium).
 - a. ein chiasmischer Aufbau, bei dem sich Narrativ und Diskurs abwechseln
 - b. ein theologisch-biographisches Format, bei dem die wiederkehrende Formulierung „von da an begann Jesus...“ aufgegriffen wird (s. 4,17; 16,21) und das Buch damit in drei Abschnitte unterteilt (1,1-14,16; 4,17-16,20 und 16,21-28,29)
 - c. Matthäus' Betonung auf Vorhersagen im AT, da er das Schlüsselwort „erfüllt“ verwendet (s. 1,22; 2,15.17.23; 4,14; 8,17; 12,17; 13,35; 21,4; 27,9 und 27,35)
- C. Die „Evangelien“ sind ein einzigartiges literarisches Genre. Es sind keine Biographien. Es sind keine historischen Erzählungen. Sie stellen eine selektive, theologische, in höchstem Maße strukturierte literarische Gattung dar. Jeder der Evangelien-schreiber wählte Ereignisse und Lehren aus dem Leben von Jesus aus, um sie der jeweiligen Zielgruppe auf einzigartige Weise zu präsentieren. Die Evangelien waren evangelistische Traktate.

VI. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

- 1. Messias, 1,1
- 2. Jungfrau, 1,23.25

3. Immanuel, 1,23
4. Weise, 2,1
5. Nazarener, 2,23
6. tut Buße, 3,2
7. bekannten, 3,6
8. Pharisäer, 3,7
9. Sadduzäer, 3,7
10. „Seine Sandalen zu lösen“, 3,11
11. „Dies ist Mein geliebter Sohn“, 3,17
12. „Zinne des Tempels“, 4,5
13. „das Gesetz oder die Propheten“, 5,17
14. „Scheidungsurkunde“, 5,31
15. „Seiner Füße Schemel“, 5,35
16. Synagoge, 6,2
17. „die enge Pforte“, 7,13
18. Schriftgelehrter, 8,19
19. „von Dämonen Besessene“, 8,28
20. „lagen zu Tisch“, 9,10
21. Weinschläuche, 9,17
22. Flötenspieler, 9,23
23. Apostel, 10,2
24. Joch, 11,29.30
25. „diesem Zeitalter noch in dem kommenden Zeitalter“, 12,32
26. Gleichnis, 13,3
27. Unkraut, 13,25
28. „die Überlieferung der Ältesten“, 15,2
29. Hades, 16,18
30. verklärt, 17,2
31. wahnsinnig, 17,15
32. „die Doppeldrachmensteuer“, 17,24
33. Denar, 20,2.9
34. Hosanna, wörtlich „rette uns jetzt“, aramäisch „Königsmacht für“, 21,9
35. „Wehen“, 24,8
36. „Gräuel der Verwüstung“, 24,15
37. Talent, 25,20
38. „der ganze Hohe Rat“, 26,59
39. „kommen auf den Wolken des Himmels“, 26,64
40. „Blutacker“, 27,8
41. Prätorium, 27,27
42. „Golgatha“, 27,33
43. „einige aber zweifelten“, 28,17

VII. PERSONEN

1. Serubbabel, 1,12
2. Herodes, 2,13
3. Sohn Davids, 9,27
4. Sohn des Menschen, 10,23
5. Mein Knecht, 12,18
6. Beelzebul, 12,24
7. Herodias, 14,6
8. Simon, Bar Jona, 16,17
9. „Hohenpriester und Älteste“, 21,23
10. Herodianer, 22,16
11. Rabbi, 23,7
12. Kaiphas, 26,3
13. Pilatus, 27,2
14. Barabbas, 27,16
15. Maria Magdalena, 27,56
16. Josef von Arimathäa, 27,57

VIII. SCHAUPLÄTZE

1. Bethlehem, 2,1
2. Wüste von Judäa, 3,1
3. Galiläa, 3,13
4. Nazareth, 4,13
5. Kapernaum, 4,13
6. Sodom und Gomorra, 10,15
7. Betsaida, 11,21
8. Sidon, 15,21
9. Cäsarea Philippi, 16,13
10. Ölberg, 21,2
11. Gethsemane, 26,36

IX. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Weshalb weichen die Stammbäume im Matthäus- und Lukasevangelium voneinander ab?
2. Was haben Tamar, Rahab und Rut gemeinsam?
3. Was haben Elia und Johannes der Täufer gemeinsam?
4. Was ist das „Himmelreich“?
5. Womit genau wollte Satan Jesus in der Wüste in Versuchung führen?
6. Erklären Sie 5,17 mit Ihren eigenen Worten.
7. Erklären Sie 5,48 mit Ihren eigenen Worten.
8. Erklären Sie 7,6 mit Ihren eigenen Worten.
9. Weshalb ist 8,5-13 so ungewöhnlich und so bedeutsam?
10. Erklären Sie 10,38 mit Ihren eigenen Worten.
11. Erklären Sie 10,19 mit Ihren eigenen Worten.
12. Weshalb heilte Jesus am Sabbat?
13. Was bedeutet Lästerung gegen den Geist (12,31-32)?
14. Was hat Auskeimen mit Fruchtebringen im Gleichnis vom Sämann zu tun (Kap 13)?
15. Erklären Sie 13,44 mit Ihren eigenen Worten.
16. Erklären Sie 15,11 mit Ihren eigenen Worten.
17. Erklären Sie 16,20 mit Ihren eigenen Worten.
18. Erklären Sie 18,8 mit Ihren eigenen Worten.
19. Hat jeder Gläubige einen Schutzengel?
20. Erklären Sie 19,17 im Zusammenhang damit, dass Jesus der Sohn Gottes ist?
21. Erklären Sie 21,18-19 mit Ihren eigenen Worten.
22. Weshalb redete Jesus die Schriftgelehrten und Pharisäer in Kap 23 so harsch an?
23. Was bedeutet 24,36?

EINFÜHRUNG IN DAS MARKUSEVANGELIUM

I. VORWORT

- A. Bis zur Renaissance/Reformationszeit galt das Matthäusevangelium als das zuerst geschriebene Evangelium (in der Römisch-Katholischen Kirche gilt diese Annahme immer noch).
- B. In der frühen Kirche umging man es normalerweise, das Markusevangelium zu kopieren, zu studieren und zu lehren, und gab dem Matthäus- und Lukasevangelium den Vorzug, weil man das Markusevangelium als eine „für den Leser leicht verdauliche“ Version (d.h. ein gekürztes Evangelium) ansah, eine Sichtweise, die später im Besonderen Augustinus vertrat.
- C. Aus dem Markusevangelium wird von den frühen griechischen Kirchenvätern oder den Apologeten (Verteidiger des Glaubens) nicht oft zitiert.
- D. Seitdem zunehmend die moderne historisch-grammatische Methode bei der Auslegung der Bibel angewendet wird, hat das Markusevangelium neues Gewicht bekommen, weil es als das zuerst geschriebene Evangelium angesehen wird. Sowohl Matthäus als auch Lukas nutzen es für ihre Darstellung von Jesu Leben und Bedeutung. Damit wird das Markusevangelium das grundlegende Dokument der Kirche, der erste offizielle Bericht über das Leben von Jesus.

II. GENRE

- A. Die Evangelien sind keine modernen Biographien oder Historien. Es sind selektive theologische Schriften, mit denen Jesus jeweils einem anderen Publikum vorgestellt wurde und die Leser dadurch zum Glauben an Ihn kommen sollten. Es sind „gute Nachrichten“, Berichte über das Leben von Jesus, deren Ziel Evangelisation ist (s. Joh 20,30-31).
- B. Markus spricht vier verschiedene historische Hintergründe an und vier theologische Anliegen.
 - 1. Leben und Lehren von Jesus
 - 2. Leben und Wirken von Petrus
 - 3. die Bedürfnisse der ersten Gemeinde
 - 4. das evangelistische Anliegen von Johannes Markus
- C. Die vier Evangelien sind in der altorientalischen und griechisch-römischen Literatur einzigartig. Die inspirierten Autoren hatten die vom Heiligen Geist geleitete Aufgabe, aus Jesu Lehren und Tun das auszuwählen, was klar Seinen Charakter und/oder Sein Anliegen zeigte. Sie stellten diese Worte und Taten unterschiedlich zusammen. Ein Beispiel dafür wäre ein Vergleich zwischen der Bergpredigt im Matthäusevangelium (Mt 5-7) und der „Feldrede“ im Lukasevangelium. Anhand dessen wird offensichtlich, dass Matthäus dazu neigte, alle Lehren von Jesus in einer langen Predigt zu sammeln, während Lukas dieselben Lehren überall in seinem Evangelium verteilte. Dasselbe ließe sich darüber sagen, wie Matthäus die Wunder von Jesus zusammenfasste, während Lukas sie überall in seinem Evangelium verteilte. Dies setzt voraus, dass die Evangelien-schreiber die Fähigkeit besaßen, nicht nur aus Jesu Lehren auszuwählen und diese zu systematisieren, sondern sie auch für ihre eigenen theologischen Anliegen anzupassen (bitte lesen Sie dazu *How to Read the Bible For All Its Worth* von Fee und Stuart, S. 113-134). Beim Lesen der Evangelien muss man sich immer wieder fragen, welches theologische Argument diese Schreiber anbringen wollen. Weshalb fügten sie an dieser bestimmten Stelle dieses spezielle Ereignis, dieses Wunder, genau diese Lehre ein?
- D. Das Markusevangelium ist ein gutes Beispiel dafür, dass Koine-Griechisch für die Menschen im Mittelmeerraum eine Zweitsprache war. Markus' Muttersprache war Aramäisch (ebenso wie für Jesus und alle Juden im Palästina des 1. Jhd.). Dieser semitische Anstrich ist charakteristisch für das Markusevangelium.

III. AUTOR

- A. Traditionell wurde Johannes Markus, zusammen mit dem Apostel Petrus, als Schreiber dieses Evangeliums ausgemacht. Das Werk selbst wurde (wie alle Evangelien) anonym verfasst.

- B. Ein weiterer Beweis für Petrus' Augenzeugenbericht ist die Tatsache, dass Markus drei besondere Ereignisse nicht dokumentiert, an denen Petrus persönlich beteiligt war.
1. wie er auf dem Wasser ging (s. Mt 14,28-33)
 2. wie er in Cäsarea Philippi als Sprecher für den Glauben der zwölf Jünger auftrat (s. Mt 16,13-20); im Markusevangelium wird dieses Ereignis lediglich in 8,27-30 behandelt und die Passagen über „auf diesem Felsen“ und „Schlüssel des Reiches“ werden weggelassen.
 3. wie er für sich selbst und Jesus die Tempelsteuer beschaffte (s. Mt 17,24-27); Vielleicht motivierte seine Bescheidenheit Petrus, diese Geschehnisse in seinen Predigten nicht zu betonen.
- C. Überlieferung der frühen Kirche
1. Der 1. Clemensbrief, geschrieben aus Rom um 95 n. Chr., verweist auf Markus (ebenso wie *Der Hirte des Hermas*).
 2. Papias, der Bischof von Hierapolis (um 130 n. Chr.), schrieb die *Auslegung der Worte des Herrn*, woraus Eusebius (275-339 n. Chr.) in seiner *Kirchengeschichte* 3:39:15 zitiert. Er behauptet, dass Markus Petrus' Dolmetscher war, der Petrus' Erinnerungen an Jesus präzise, aber nicht chronologisch dokumentierte. Augenscheinlich nahm Markus Petrus' Predigten, adaptierte sie und bereitete sie zu einem Evangelium auf. Papias behauptet, er hätte diese Information von dem „Ältesten“ erhalten, bei dem es sich um den Apostel Johannes handeln könnte.
 3. Justin der Märtyrer (150 n. Chr.) merkt, als er Mk 3,17 zitiert, an, dass es Petrus' Erinnerungen seien.
 4. Der antimarcionistische Prolog zum Markusevangelium, geschrieben um 180 n. Chr., sieht Petrus als den Augenzeugen des Markusevangeliums. Ebenso heißt es, Markus habe das Evangelium von Italien aus nach dem Tod von Petrus geschrieben (traditionell in Rom um 65 n. Chr.).
 5. Irenäus erwähnt ca. 180 n. Chr. in einer seiner Schriften Johannes Markus als denjenigen, der für Petrus dolmetschte und seine Memoiren nach dessen Tod zusammenstellte (s. *Gegen die Häresien* 3:1:2).
 6. Clemens von Alexandria (195 n. Chr.) sagt, dass diejenigen, die Petrus in Rom predigen hörten, Markus baten, diese Predigten zu dokumentieren.
 7. Der Kanon Muratori, geschrieben um 200 n. Chr. von Rom aus geschrieben, scheint, obwohl der Text unvollständig ist, zu bestätigen, dass Johannes Markus Petrus' Predigten dokumentierte.
 8. Tertullian (200 n. Chr.) sagt in seiner *Streitschrift gegen Marcion* (4:5), dass Markus Petrus' Memoiren publiziert habe.
 9. In *The Expositor's Bible Commentary*, Vol. 8, S. 606, merkt Walter Wessel interessanterweise an, dass die oben erwähnten Überlieferungen der Kirche aus geographisch verschiedenen Kirchenzentren stammen.
 - a. Papias aus Kleinasien
 - b. der antimarcionistische Prolog und der Kanon Muratori beide aus Rom
 - c. Irenäus (s. *Gegen die Häresien* 3:1:1) aus Lyon in Frankreich; Irenäus' Überlieferung findet man auch bei Tertullian (s. *Adversus Marcionem* 4:5) aus Nordafrika und Clemens von Alexandria in Ägypten (s. *Hypotypose* 6, zitiert von Eusebius in dessen *Kirchengeschichte* 2:15:1-2; 3:24:5-8; 6:14:6-7). Diese geographische Diversität verleiht dem Werk Glaubwürdigkeit, weil die Überlieferung unter den ersten Christen breite Akzeptanz fand.
 10. Laut Eusebius' *Kirchengeschichte* 4:25 sagt Origenes (230 n. Chr.) in seinem *Kommentar zum Matthäusevangelium* (bis zum 5. Jhd. gibt es keinen Kommentar von irgendjemandem zum Markusevangelium), dass Markus das Evangelium geschrieben habe, so wie Petrus es ihm erklärte.
 11. Eusebius selbst diskutiert das Markusevangelium in seiner *Kirchengeschichte* 2:15 und sagt, Markus habe Petrus' Predigten auf Drängen seiner Zuhörer geschrieben, damit man sie in allen Gemeinden lesen konnte. Diese Überlieferung von Eusebius basiert auf den Schriften von Clemens von Alexandria.
- D. Was wissen wir über Johannes Markus?
1. Seine Mutter war in Jerusalem als Gläubige bekannt, in deren Haus die Gemeinde zusammenkam (möglicherweise in der Nacht des Abendmahls, s. Mk 14,14-15; Apg 1,13-14; Apg 12,12). Möglicherweise war Markus der namenlose Mann, der aus Gethsemane floh (Mk 14,51-52).
 2. Er begleitete seinen Onkel Barnabas (s. Kol 4,10) und Paulus auf der Rückreise von Jerusalem nach Antiochien (Apg 12,25).
 3. Er begleitete Barnabas und Paulus auf der ersten Missionsreise (Apg 13,5), kehrte aber plötzlich zurück (Apg 13,13).
 4. Später wollte Barnabas Markus auf eine zweite Missionsreise mitnehmen, dies führte jedoch zu einem furchtbaren Streit zwischen Barnabas und Paulus (Apg 15,37-40).
 5. Später kam er wieder mit Paulus zusammen und wurde dessen Freund und Mitarbeiter (Kol 4,10; 2 Tim 4,11; Phlm 24).
 6. Er war Petrus' Begleiter und Mitarbeiter (1 Pe 5,13), möglicherweise in Rom.

- E. Markus' persönliches Wissen über das Leben von Jesus scheint durch 14,51-52, wo ein Mann kurz, nachdem Jesus verhaftet wurde, nackt aus dem Garten Gethsemane flieht, bestätigt zu werden. Diese ungewöhnliche und völlig unerwartete Einzelheit scheint Markus' persönliche Erfahrung wiederzugeben.

IV. DATIERUNG

- A. Das Markusevangelium ist Augenzeugenbericht und Interpretation von Jesu Leben, Tun und Lehren, augenscheinlich sind die Angaben Petrus' Predigten entnommen. Sie wurden nach dessen Tod zusammengestellt und in Umlauf gebracht, so heißt es in dem antimarcionistischen Prolog und bei Irenäus (der außerdem „nach Paulus Tod“ hinzufügt). Petrus und Paulus starben in Rom unter Kaiser Nero (54-68 n. Chr.) den Märtyrertod (so besagt es die Überlieferung der Kirche). Die genauen Daten sind unklar, aber wenn es stimmt, dann datiert das Markusevangelium wahrscheinlich auf Mitte der 60er Jahre n. Chr.
- B. Möglicherweise beziehen sich der antimarcionistische Prolog und Irenäus nicht auf den Tod von Petrus, sondern auf seine Abreise aus Rom. In den Überlieferungen (Justin und Hippolyt) gibt es einige Hinweise darauf, dass Petrus Rom während der Regierungszeit von Claudius (41-51 n. Chr.) besuchte (Eusebius, *Kirchengeschichte* 2:14:6).
- C. Es hat den Anschein, dass Paulus am Ende von Lukas' Apostelgeschichte, Anfang der 60er Jahre n. Chr., immer noch im Gefängnis ist. Wenn es stimmt, dass Lukas Angaben aus dem Markusevangelium in seinem Evangelium verwendete, dann muss es vor der Apostelgeschichte geschrieben worden sein, d.h. vor Anfang der 60er Jahre n. Chr.
- D. Die Frage, wer das Markusevangelium geschrieben hat und wann es geschrieben wurde, beeinflusst in keinster Weise die historischen/theologischen/evangelistischen Tatsachen dieses Evangeliums (oder jedes anderen Evangeliums). Jesus, nicht der Mensch, der es verfasst hat, ist die Schlüsselfigur!
- E. Es überrascht, dass es in keinem der Evangelien (nicht einmal im Johannesevangelium, geschrieben 95-96 n. Chr.) Hinweise oder Anspielungen auf die Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. durch den römischen Feldherrn und späteren Kaiser Titus gibt (s. Mt 24; Mk 13; Lk 21). Das Markusevangelium wurde vermutlich vor diesem Ereignis geschrieben. Es ist möglich, dass das Matthäus- und Lukasevangelium vor diesem großen Gericht über die Juden geschrieben wurden. Es muss einfach gesagt werden, dass es über die genauen Entstehungsdaten der synoptischen Evangelien zu diesem Zeitpunkt keine Gewissheit gibt (ebenso wie über deren literarische Beziehung zueinander).

V. EMPFÄNGER

- A. Mehrere Schreiber der frühchristlichen Kirche bringen Markus mit Rom in Verbindung.
1. 1 Pe 5,13
 2. antimarcionistischer Prolog (Italien)
 3. Irenäus (Rom, s. *Gegen die Häresien*, 3:1:2)
 4. Clemens von Alexandria (Rom, s. Eusebius, *Kirchengeschichte* 4:14:4-6; 6:14:5-7)
- B. Markus nennt keinen genauen Grund, weshalb er das Evangelium schrieb. Dazu hat es mehrere Theorien gegeben:
1. Es handelt sich um ein evangelistisches Traktat (s. 1,1), welches spezifisch für Rom geschrieben wurde (s. 1,15; 10,45).
 - a. Es werden jüdische Bräuche interpretiert (s. 7,3-4; 14,12; 15,42).
 - b. Aramäische Wörter werden übersetzt (s. 3,17; 5,41; 7,1.34; 10,46; 14,36; 15,22.34).
 - c. Es werden zahlreiche lateinische Wörter verwendet (s. Exekutor, 6,27; Sextanus, 7,4; Zensus, 12,14; Quadrans, 12,42; Prätorium, 15,16; Centurion, 15,39; flagellare, 15,42).
 - d. Im Zusammenhang mit Jesus werden die Wörter „alle“ bzw. „ganze“ verwendet.
 - (1) in Bezug auf die Menschen in Palästina (s. 1,5.28.33.39; 2,13; 4,1; 6,33.39.41.55).
 - (2) in Bezug auf alle Menschen (s. 13,10).
 2. Kaiser Nero gab den Christen die Schuld an dem Feuer in Rom im Jahre 64 n. Chr., was eine schreckliche Welle der Christenverfolgung auslöste. Markus spricht häufig von Verfolgung (s. Jesu Leiden, 8,31; 9,39; 10,33-34.45; das Leiden Seiner Nachfolger, 8,34-38; 10,21.30.35-44).
 3. Die Wiederkunft Jesu wird sich erst später in der Zukunft ereignen.
 4. der Tod der Augenzeugen Jesu, insbesondere der Apostel
 5. aufkommende Irrlehren innerhalb der weit verstreuten christlichen Gemeinden

- a. Judaisierer (Galaterbrief)
- b. Gnostiker (1. Johannesbrief)
- c. die Kombination aus a. und b. (Kolosser- und Epheserbrief; 2 Pe 2)

VI. GLIEDERUNG

- A. Das Markusevangelium ist so aufgebaut, dass der Schwerpunkt in mehr als einem Drittel des Buches auf der letzten Woche im Leben von Jesus liegt. Die theologische Bedeutung der Passahwoche ist offensichtlich.
- B. Da die Angaben im Markusevangelium, laut Überlieferung der frühchristlichen Kirche, Petrus' Predigten entnommen sind (vermutlich in Rom), liegt es auf der Hand, weshalb darin keine Erzählungen über Jesu Geburt enthalten sind. Markus beginnt dort, wo die Geschehnisse um Petrus ihren Anfang nahmen und Jesus bereits erwachsen ist. In theologischer Hinsicht hängt das Markusevangelium mit der Botschaft von Johannes dem Täufer zusammen, es geht um Buße und Glauben in Vorbereitung auf das Werk des Messias. In Petrus' Predigten muss es um die Vorstellungen vom „Sohn des Menschen“ und „Sohn Gottes“ gegangen sein. Das Evangelium gibt Petrus' eigene Theologie von Jesu Persönlichkeit wieder. Zunächst war Er ein großer Lehrer und Heiler, aber Er wurde der Messias! Dieser Messias war nicht der erwartete Feldherr, der erobert, sondern ein leidender Knecht (s. Jes 53).
- C. Die grundlegende geographische Gliederung ist dieselbe wie in den anderen synoptischen Evangelien (d.h. bei Matthäus und Lukas).
 1. Wirken in Galiläa (1,14-6,13)
 2. Wirken außerhalb von Galiläa (6,14-8,30)
 3. die Reise nach Jerusalem (8,31-10,52)
 4. die letzte Woche in der Gegend um Jerusalem (11,1-16,8)
- D. Es ist sogar möglich, dass Markus mit seiner Gliederung das grundlegende Muster der ersten Predigten der Apostel nachahmt (d.h. Apg 10,37-43, s. C. H. Dodd, *New Testament Studies*, S. 1-11). Falls das zutrifft, dann bilden die schriftlichen Evangelien den krönenden Abschluss einer Zeit der mündlichen Überlieferungen (d.h. *Kerygma*). Im Judentum hielt man die mündliche Lehre gegenüber schriftlichen Texten für überlegen.
- E. Typisch für das Markusevangelium ist, dass der Bericht über das Leben von Jesus zügig voranschreitet (d.h. „sobald“, s. 1,10). Markus dokumentiert keine langen Lehrreden, sondern geht schnell von einem Ereignis zum nächsten über (d.h. er verwendet immer wieder Wörter wie „sogleich“, „sobald“). Das Markusevangelium zeigt Jesus anhand Seines Handelns. Allerdings ist dieser temporeiche Bericht durchzogen von Augenzeugendetails (d.h. Petrus).

VII. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. eine Taufe zur Buße, 1,4
2. Kleidung mit Kamelhaar, 1,5
3. wie eine Taube, 1,10
4. vierzig Tage, 1,13
5. das Reich Gottes ist nahe, 1,15
6. Synagoge, 1,23
7. Gotteslästerung, 2,7
8. Schriftgelehrte, 2,6
9. Weinschläuche, 2,22
10. Gleichnisse, 4,2
11. Mantel, 5,27
12. Sauerteig der Pharisäer, 8,15
13. Geh weg hinter mich, Satan! 8,33
14. verklärt, 9,2
15. Hölle (*Gehenna*), 9,47
16. ein Bethaus für alle Nationen, 11,17
17. Denar, 12,15
18. das Passahfest, 14,1
19. Narde, 14,3
20. dieser Kelch, 14,36

21. die Stunde ist gekommen, 14,41
22. Rüsttag, 15,42
23. der erste Tag der Woche, 16,2

VIII. PERSONEN

1. Simon, 1,16
2. Zebedäus, 1,20
3. unreiner Geist, 1,23
4. Levi, 2,14
5. Abjatar, 2,26
6. der Kananäer, 3,18
7. Beelzebul, 3,22
8. Legion, 5,9
9. König Herodes, 6,14
10. Herodias, 6,17
11. Syro-Phönizierin, 7,26
12. Bartimäus, 10,46
13. Cäsar, 12,14
14. Gräuel der Verwüstung, 13,14
15. die Auserwählten, 13,20
16. falsche Christusse, 13,22
17. Hohenpriester, 14,1
18. Abba, 14,36
19. der Hohe Rat, 14,55
20. Barabbas, 15,7.11
21. Simon von Kyrene, 15,21
22. Salome, 15,40
23. Centurion, 15,45

IX. SCHAUPLÄTZE

1. Judäa, 1,4
2. Jerusalem 1,4
3. Jordan, 1,5
4. Nazareth, 1,9
5. Galiläa, 1,9
6. Kapernaum, 1,21
7. Idumäa, 3,8
8. Tyrus, 3,8
9. Sidon, 3,8
10. Gerasener, 5,1
11. Zehnstädtegebiet (Dekapolis), 5,20
12. Bethsaida, 6,45
13. Dalmanuta, 8,10
14. Jericho, 10,46
15. Ölberg, 11,1
16. Gethsemane, 14,32

X. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Was ist die Taufe mit dem Heiligen Geist (1,8)?
2. Wie lauten die Bedingungen des Neuen Bundes (1,15)?
3. Weshalb waren die Leute, die Jesus zuhörten, über Seine Lehren so erstaunt (1,22)?
4. Weshalb erlaubte Jesus den Dämonen nicht zu sprechen (1,34)?
5. Weshalb gebot Jesus denen, die Er geheilt hatte, niemandem davon zu erzählen (1,43)?
6. Weshalb wird Jesus in Kap 2 der Gotteslästerung beschuldigt?
7. Erklären Sie 2,17 mit Ihren eigenen Worten.
8. Weshalb heilte Jesus so oft am Sabbattag?
9. Weshalb lehrte Jesus in Gleichnissen (3,10-13)?

10. Erklären Sie das Gleichnis vom Sämann mit Ihren eigenen Worten (4,3-9).
11. Weshalb konnte Jesus in Seiner eigenen Heimatstadt nicht viele Wunder wirken (6,4-6)?
12. Weshalb ging Jesus in Kap 6 über das Wasser?
13. Erklären Sie Jesajas Weissagung in 7,6-7.
14. Erklären Sie 7,15 mit Ihren eigenen Worten.
15. Weshalb zitiert Markus Jesus auf Aramäisch?
16. Erklären Sie 8,38 mit Ihren eigenen Worten.
17. Weshalb befragen die Pharisäer Jesus in Kap 10 zum Thema Scheidung?
18. Warum waren die Jünger über das, was Jesus in 10,25 überrascht (10,26)?
19. Weshalb reitet Jesus in Kap 11 auf einem Eselsfüllen?
20. Weshalb reinigt Jesus in Kap 11 den Tempel?
21. Warum ist 11,28 eine so wichtige Frage?
22. Weshalb ist das Gleichnis am Anfang von Kap 12 so eindrücklich und auf wen bezieht es sich?
23. Was ist das größte Gebot im AT?
24. Weshalb ist es so schwierig, 13,30 zu interpretieren?
25. Erklären Sie 15,34 mit Ihren eigenen Worten.

EINFÜHRUNG IN DAS LUKASEVANGELIUM

I. VORWORT

- A. Das Lukasevangelium ist das längste Evangelium. Das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte (wenn man den Hebräerbrief Paulus zuschreibt) enthalten zusammen die meisten Seiten, die irgendein Autor im NT verfasst hat, und selbiger ist kein Jude und Christ der zweiten Generation!
- B. Lukas schreibt von allen Schreibern des Neuen Testaments das beste Koine-Griechisch, ausgenommen vielleicht der Autor des Hebräerbriefes. Offensichtlich war Griechisch Lukas' Muttersprache. Außerdem war er in höchstem Maße gebildet und Arzt (s. Kol 4,14).
- C. Lukas betont, wie Jesus jene liebte und für sie sorgte, die die jüdischen Obersten nicht einmal beachteten:
 - 1. Frauen (z.B. Maria, Elisabeth, Hanna, Maria und Marta, usw.)
 - 2. die Armen (s. Seligpreisungen, Lk 6,20-23, und Lehren über Reichtum, s. 12,13-21; 16,9-13.19-31)
 - 3. die sozial, ethnisch und religiös Ausgegrenzten
 - a. unmoralische Frauen (s. 7,36-50)
 - b. Samariter (s. 9,51-56; 10,29-37; 17,11-16)
 - c. Leprakranke (s. 17,11-19)
 - d. Zöllner (s. 3,12-13; 18,9-14; 19,1-10)
 - e. Verbrecher (s. 23,35-43)
- D. Lukas schreibt die Erinnerungen der Augenzeugin Maria auf (d.h. die ersten beiden Kapitel der Apostelgeschichte) und außerdem möglicherweise ihre Ahnenreihe (d.h. 3,23-28). Das Lukasevangelium dokumentiert Jesu Sorge um die Juden als auch um die Nichtjuden.

II. AUTOR

- A. Die Überlieferung der frühchristlichen Kirche ist einstimmig:
 - 1. Irenäus (175-195 n. Chr., *Gegen die Häresien*, 3:1:1; 3:14:10) sagt spezifisch aus, dass Lukas das von Paulus gepredigte Evangelium in einem Buch dokumentiert habe.
 - 2. In den antimarcionistischen Prolog zum Lukasevangelium (175 n. Chr.) heißt es, Lukas war der Autor des Evangeliums.
 - 3. Tertullian (150-160-220/240) sagt in seiner Streitschrift gegen Marcioniten 4:2.3; 4:5.3, Lukas habe eine Kurzfassung von Paulus Evangelium geschrieben.
 - 4. Der Kanon Muratori (180-200 n. Chr.) nennt Lukas als den Autor und bezeichnet ihn als Arzt und Paulus Begleiter. Darin heißt es auch, dass er seinen Bericht vom Hörensagen her geschrieben habe (d.h. er befragte Augenzeugen).
 - 5. Origenes, zitiert von Eusebius aus seinem Kommentar zum Matthäusevangelium (*Kirchengeschichte* 6:25:6) behauptet, Lukas sei der Verfasser des gleichnamigen Evangeliums und der Apostelgeschichte.
- B. Belege in dem Buch selbst, die auf Lukas als Autor hindeuten:
 - 1. Dieses Evangelium ist, wie so viele biblische Werke, anonym verfasst.
 - 2. Wenn das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte zwei Bände einer zusammengehörigen Reihe bilden, was aufgrund der ähnlichen Einleitung zuzutreffen scheint, dann implizieren die Abschnitte in der Apostelgeschichte, die von „wir“ sprechen (s. 16,10-17; 20,5-16; 21,1-18; 27,1-28,16), dass es sich dabei um einen Augenzeugenbericht über Paulus Missionstätigkeit handelt.
 - 3. In der Einleitung zum Lukasevangelium (s. 1,1-4) heißt es, dass Lukas Augenzeugenberichten recherchierte, um eine historische Abhandlung über das Leben von Jesus zu schreiben, woraus hervorgeht, dass er ein Gläubiger der zweiten Generation war. Die Einleitung zum Lukasevangelium bezieht auch die Apostelgeschichte ein. Im Lukasevangelium und der Apostelgeschichte gibt es leichte zeitliche Überschneidungen (d.h. Ereignisse, die sich nach der Auferstehung zutragen).

III. DER MENSCH LUKAS

- A. antimarcionistische Prolog zum Lukasevangelium (175 n. Chr.)
 - 1. aus Antiochien in Syrien stämmig
 - 2. Arzt
 - 3. alleinstehend

4. folgte Paulus nach
 5. schrieb von Achaja aus
 6. starb im Alter von 84 Jahren in Boeotien
- B. Eusebius von Cäsarea (275-339 n. Chr.) in seiner *Kirchengeschichte* III.4.2
1. stammte aus Antiochien
 2. begleitete Paulus auf seiner Missionsreise
 3. schrieb das Evangelium und die Apostelgeschichte
- C. Hieronymus (346-420 n. Chr. in *Migne* XXVI. 18)
1. schrieb von Achaja aus
 2. starb on Boeotien
- D. Lukas war ein in höchstem Maße gebildeter Mann.
1. Er beherrschte die koine-griechische Grammatik.
 2. Er verfügte über einen großen Wortschatz (insb. Begriffe aus der Medizin und der Seefahrt).
 3. Er recherchierte (s. 1,1-4).
 4. Er war vermutlich Arzt (s. Kol 4,14). Zudem fehlen Markus' negative Bemerkungen über Ärzte in Mk 5,26 in der Parallelstelle in Lk 8,43. Lukas verwendete mindestens 300mal Begriffe, die sich auf die Heilkunde, Heilmittel, Krankheiten usw. bezogen (s. W. K. Hobart, *The Medical Language of Luke*, oder noch besser A. Harnack, *Luke the Physician*).
- E. Lukas war kein Jude.
1. Paulus scheint in Kol 4,10-11, wo er aufzählt, wer ihm alles half, zwischen Juden (d.h. „aus der Beschneidung“) und anderen Helfern (d.h. Epaphras, Lukas und Demas) zu unterscheiden.
 2. In Apg 1,19 sagt Lukas „in ihrer eigenen Sprache“, womit er Aramäisch meint, was impliziert, dass dies nicht seine Sprache war.
 3. In seinem Evangelium lässt Lukas alle Kontroversen mit den Pharisäern über das mündlich überlieferte Gesetz der Juden aus.
- F. Es überrascht doch, dass ausgerechnet ein wenig bekannter Mann, kein Augenzeuge (d.h. kein Apostel) und kein Jude als Autor des längsten Evangeliums und, wenn man die Apostelgeschichte mit einbezieht, Verfasser eines Großteils des Neuen Testaments auserwählt wurde. Dennoch lautet so die einhellige Überlieferung der frühchristlichen Kirche, es gibt keine abweichende Meinung!

IV. DATIERUNG

- A. Wie was miteinander zusammenhängt, weiß niemand: (1) Lukas' ursprüngliche Aufzeichnungen (die er vermutlich aufschrieb, während Paulus im Gefängnis in Cäsarea war [s. Apg 23-26 und insbesondere 24,27]), (2) die endgültige Ausarbeitung (d.h. das Lukasevangelium, wie wir es kennen, unter Verwendung des Markusevangeliums und „Q“) und (3) die Verbreitung des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte (an oder für Theophilus)
- B. Das Lukasevangelium muss vor 95 n. Chr. geschrieben worden sein, wenn Clemens I. aus der Apostelgeschichte zitiert bzw. darauf anspielt und die Apostelgeschichte später als das Evangelium geschrieben wurde.
1. Apg 13,22 – Clemens I., 18:1
 2. Apg 20,36 – Clemens I., 2:1
- C. Die Apostelgeschichte muss vor der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) durch den römischen Feldherrn Titus datieren.
1. Folgende Todesfälle werden nicht erwähnt:
 - a. der Apostel Jakobus (62 n. Chr.)
 - b. der Apostel Paulus (64-67 n. Chr.)
 2. Die Zerstörung des Tempels wird in Stephanus' Predigt in Apg 7 nicht erwähnt, dabei hätte dieses Ereignis eindrücklich Gottes Gericht über die Juden veranschaulicht.
 3. In Apg 21 besucht Paulus Jerusalem, und hätte Lukas sein Evangelium nach 70 n. Chr. geschrieben, hätte er vermutlich die Zerstörung Jerusalems darin erwähnt.

- D. Falls Lukas das Markusevangelium als Vorlage für sein Evangelium verwendete und/oder Lukas es ungefähr zu der Zeit seiner Recherchen in Palästina schrieb, dann passt eine Datierung auf Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre n. Chr. (und dann wäre die Apostelgeschichte kurz danach geschrieben worden, während Paulus immer noch im römischen Gefängnis war, 62-63 n. Chr.).

V. EMPFÄNGER

- A. Das Lukasevangelium ist Theophilus gewidmet (s. Lk 1,1-4; Apg 1,1). Was dessen Identität betrifft, so gibt es dazu mehrere Theorien:
1. ein römischer Regierungsbeamter, weil Lukas ihn in Lk 1,3 „hochedler“ nennt und denselben Titel für Felix verwendet (s. Apg 23,26; 24,3) und für Festus (s. Apg 26,25)
 2. ein wohlhabender Mäzen (Theophilus war bei Juden und Griechen ein geläufiger Name), der Lukas half, seine Ausgaben zu begleichen, um das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte zu schreiben, Abschriften davon zu erstellen und diese zu verbreiten.
 3. Sein Name bedeutet „Gott liebte“, „der Gott liebt“, daher ist es möglicherweise ein kryptischer Hinweis auf irgendeinen Christen.
- B. Das Lukasevangelium richtet sich an Nichtjuden.
1. Jüdische Bräuche werden erklärt.
 2. Das Evangelium ist für alle Menschen (s. 2,10).
 3. Es werden Weissagungen zitiert, die sich auf „alles Fleisch“ beziehen (s. 3,5-6, ein Zitat aus Jes 40).
 4. Die Genealogie reicht bis Adam zurück (d.h. alle Menschen, s. 3,38).
 5. Es werden viele Beispiele für Gottes Liebe zu den Nichtjuden genannt (z.B. erweitert Lukas den Kreis derer, die an der Festtafel des Messias willkommen geheißen werden, 13,29).
 6. Beispiele aus dem AT verkünden Gottes Liebe zu den Nichtjuden (2,32; 4,25-27)
 7. Der größte Auftrag im Lukasevangelium heißt Vergebung, die allen Nationen gepredigt wird (s. 24,47).

VI. LUKAS' ANLIEGEN

- A. Alle Evangelien wurden zum Zwecke der Evangelisierung für eine spezifische Zielgruppe geschrieben (s. Joh 20,30-31).
1. das Matthäusevangelium für die Juden
 2. das Markusevangelium für die Römer
 3. das Lukasevangelium für die Nichtjuden
 4. das Johannesevangelium für die Nichtjuden
- Einzig Lukas erwähnt den Auftrag der Siebzig (s. 10,1-24). Für die Rabbiner symbolisierte die Zahl siebzig die Sprachen der Welt (s. 1 Mo 10). Dass Jesus 70 Prediger aussandte, die frohe Botschaft zu verkünden, hieß, dass das Evangelium allen Menschen gilt.
- B. weitere mögliche Anliegen
1. die verzögerte Wiederkunft Jesu erklären
 - a. Lk 21 ähnelt Mt 24 und Mk 13, unterscheidet sich aber geringfügig im Hinblick auf die unmittelbar bevorstehende Wiederkunft Christi und das Ende der Welt.
 - b. Lukas spricht jedoch von der Evangelisierung der Welt, wofür die Kirche Zeit benötigt (s. 24,47).
 - c. Auch Lukas hebt (wie Paulus) hervor, dass das Reich Gottes sowohl jetzt und hier ist (s. 10,9.11; 11,20; 17,21) als auch etwas Zukünftiges.
 - d. Eine gute Zusammenfassung der Ansichten und Diskussionen von Bibelwissenschaftlern finden Sie in der Anchor Bible, Vol. 28, S. 231-235.
 2. römischen Staatsbeamten das Christentum erklären (das gleiche Anliegen wie die Apostelgeschichte)
 - a. der Titel „hochedler“ in der Einleitung
 - b. in Lk 23 sagt Pilatus dreimal „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen“ (s. 23,4.14-15.22).
 - c. Die Staatsbeamten werden in der Apostelgeschichte in einem positiven Licht dargestellt, und als Paulus zu den römischen Beamten spricht, bezeugt er ihnen gegenüber Respekt, und sie reagieren positiv darauf (s. Apg 26,31-32).
 - d. Auch der römische Hauptmann legt ein positives Zeugnis über Jesus bei dessen Kreuzigung ab (s. Lk 23,47).
- C. Es gibt einige spezifische theologische Themen, die für Lukas und sein Anliegen beim Verfassen seiner Schriften eine Rolle spielen.
1. Lukas widmet bestimmten Personengruppen besondere Aufmerksamkeit.

- a. den Armen im Vergleich zu den Wohlhabenden (z. B. die Seligpreisungen, Lk 6,20-23)
- b. den Ausgestoßenen
 - (1) unmoralische Frauen (s. Lk 7,36-50)
 - (2) Samariter (s. Lk 9,51-56; 10,29-37)
 - (3) aufsässige Ausreißer (s. Lk 15,11-32)
 - (4) Zöllner (s. Lk 19,1-10)
 - (5) Leprakranke (s. Lk 17,11-19)
 - (6) Verbrecher (s. Lk 23,39-43)
- 2. Lukas erwähnt den Tempel in Jerusalem. Das Evangelium beginnt mit den Juden und deren Schriften (d.h. Jesus erfüllt die Weissagung aus dem AT), aber sie lehnen Ihn ab (s. 11,14-36), und Er wird zum Retter der ganzen Welt (s. 10,1-24) und selbst zu ihrem Tempel (s. Lk 21,5ff).

VII. FÜR DAS LUKASEVANGELIUM VERWENDETE QUELLEN

- A. Mehrere Theorien wurden zu der Frage vorgebracht, welcher Zusammenhang zwischen dem Matthäus-, Markus- und Lukasevangelium (den synoptischen Evangelien) besteht.
 - 1. Die einhellige Überlieferung der frühchristlichen Kirche besagt, dass Lukas, ein nichtjüdischer Arzt und Begleiter des Apostel Paulus auf dessen Missionsreise, das Evangelium schrieb.
 - 2. Um 1776 verbreitete A. E. Lessing (und später, 1818, Gieseler) die Theorie von einem mündlichen Stadium bei der Entstehung der Synoptischen („zusammen sehen“) Evangelien. Er behauptete, dass alle drei Evangelien auf älteren mündlichen Überlieferungen basierten, die die Schreiber für ihre eigenen Zielgruppen modifizierten:
 - a. Matthäus: Juden
 - b. Markus: Römer
 - c. Lukas: Nichtjuden
 Jedes Evangelium bezog sich auf ein separates geographisches Zentrum des christlichen Glaubens:
 - a. Matthäusevangelium: Antiochien, Syrien oder Judäa
 - b. Markusevangelium: Rom, Italien
 - c. Lukasevangelium: Caesarea Maritima, Palästina oder Achaja
 - d. Johannesevangelium: Ephesus, Kleinasien
 - 3. Im frühen 19. Jhd. entwickelte J. J. Griesbach die Theorie, dass Matthäus und Lukas, völlig unabhängig voneinander, eigenständige Berichte über das Leben von Jesus verfasst hätten. Markus hätte daraufhin ein kurzes Evangelium geschrieben, in dem Versuch, zwischen diesen anderen beiden Berichten zu vermitteln.
 - 4. Im frühen 20. Jhd. entwickelte H. J. Holtzmann die Theorie, dass das Markusevangelium zuerst geschrieben worden sei und sowohl Matthäus als auch Lukas den Aufbau seines Evangeliums sowie ein weiteres Dokument namens „Q“ (für „Quelle“) als Vorlage genutzt hätten, welches die Reden von Jesus enthielt. Diese Annahme wurde als die „Zweiquellentheorie“ bezeichnet (und 1832 auch von Friedrich Schleiermacher befürwortet). Manche spekulieren, dass diese Auflistung von Jesu Reden, die wie alttestamentliche Weisheitsliteratur strukturiert sind, möglicherweise das ist, was Papias in seinen Schriften Matthäus zuschrieb. Das Problem ist, dass nicht eine Abschrift dieser Auflistung erhalten geblieben ist. Wenn die Kirche die Evangelien so wertschätzte, wie konnte sie dann eine sowohl von Matthäus als auch Lukas verwendete Auflistung der Reden des Begründers ihres Glaubens verlieren?
 - 5. Später entwickelte B. H. Streeter die Theorie von einer modifizierten „Zweiquellentheorie“, genannt „Vierquellentheorie“, die von einem „Urlukasevangelium“ und einem Markusevangelium sowie „Q“ ausgeht.
 - 6. Die oben genannten Theorien zur Entstehung der synoptischen Evangelien sind reine Spekulation. Es gibt weder historische noch tatsächliche Schriftbelege, nicht für eine Quelle „Q“ und auch nicht für ein „Urlukasevangelium“. Die moderne Bibelwissenschaft weiß einfach nicht, wie die Evangelien entstanden sind noch wer sie geschrieben hat (das gleiche gilt für das Gesetz im AT und die vorderen Propheten). Dass diese Informationen fehlen, hat jedoch keinen Einfluss auf die Sichtweise der Kirche hinsichtlich der Inspiration und Glaubwürdigkeit der Evangelien als historische Schriftstücke und Dokumente des Glaubens.
 - 7. Die synoptischen Evangelien weisen offenkundige Ähnlichkeiten im Aufbau und in der Wortwahl auf, aber es gibt auch viele faszinierende Unterschiede, was bei Augenzeugenberichten häufig vorkommt. Die frühchristliche Kirche störte sich nicht an den Abweichungen in diesen drei Augenzeugenberichten über das Leben von Jesus. Möglicherweise sind Zielgruppe, Stil des Autors und unterschiedliche Sprachen (Aramäisch und Griechisch) eine Erklärung für die scheinbaren Diskrepanzen. Es stand den inspirierten Menschen, die diese Werke schrieben, überarbeiteten oder zusammenstellten, frei, aus den Geschehnissen rund um Jesu Leben und seinen Lehren auszuwählen, zu adaptieren und zusammenzufassen (s. *How to Read the Bible For All Its Worth* von Fee und Stuart, S. 113-148).

- B. Lukas behauptet spezifisch, dass er bei Augenzeugen über das Leben von Jesus Nachforschungen angestellt habe (s. Lk 1,1-4). Aufgrund von Paulus Inhaftierung in Caesarea Maritima in Palästina hatte Lukas Zeit und Zugang zu diesen Menschen. Möglicherweise geben die Kap 1-2 Maria's Erinnerungen wieder (s. Sir William Ramsay, *Was Christ Born at Bethlehem?*), ebenso wie die Ahnenreihe in Kap 3.
- C. Mehrere Quellen aus der Urkirche erwähnen, dass Lukas ein Reisebegleiter des Apostel Paulus auf dessen Missionsreise war. Einige dieser ersten Quellen sagen ebenfalls aus, dass das Lukasevangelium von Paulus Predigten beeinflusst wurde. Es lässt sich nicht leugnen, dass der weltweite Auftrag, das Evangelium zu verbreiten, im Lukasevangelium, in der Apostelgeschichte und in den Paulinischen Schriften klar als erfüllte Prophetie identifiziert wird.

VIII. DIE EINZIGARTIGKEIT DES LUKASEVANGELIUMS

- A. Die ersten beiden Kapitel gibt es nur im Lukasevangelium, sie stammen möglicherweise von Maria, ebenso wie die Ahnenreihe in 3,23-28.
- B. Wundertaten, von denen einzig im Lukasevangelium berichtet wird:
 1. Auferweckung des Sohnes der Witwe in Nain, 7,12-17
 2. Heilung einer kranken Frau in einer Synagoge am Sabbat, 13,10-17
 3. Heilung eines kranken Mannes in einer Synagoge am Sabbat, 14,1-6
 4. Heilung von zehn Aussätzigen, von denen nur einer, ein Samariter, zurückkehrt, um sich zu bedanken, 17,11-18
- C. Gleichnisse, die einzig im Lukasevangelium erzählt werden:
 1. der gute Samariter, 10,25-37
 2. der beharrliche Freund, 11,5-13
 3. der reiche Tor, 12,13-21
 4. die verlorene Münze, 15,8-10
 5. die beiden Söhne, 15,11-32
 6. der ungerechte Verwalter, 16,1-8
 7. der reiche Mann und Lazarus, 16,19-31
 8. der ungerechte Richter, 18,1-8
 9. der Pharisäer und der Zöllner, 18,9-14
- D. Gleichnisse im Lukasevangelium, die auch bei Matthäus vorkommen, dort aber anders eingesetzt werden
 1. 12,39-46 (Mt 24,43-44)
 2. 14,16-24 (Mt 22,2-14)
 3. 19,11-27 (Mt 25,14-30)
- E. andere einzigartige Berichte
 1. die Geschehnisse in den ersten beiden Kapiteln
 2. Zachäus, der Zöllner, 19,1-10
 3. Jesus wird von Pontius Pilatus zu Herodes geschickt, damit dieser ihn verhöre, 23,8-12
 4. die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus, 24,13-32
- F. Die meisten der einzigartigen Berichte im Lukasevangelium findet man in 9,51-18,14. Hier stützt sich Lukas nicht auf Markus oder „Q“ (d.h. Aussagen von Jesus, möglicherweise von Matthäus aufgeschrieben). Selbst ähnliche Ereignisse oder Lehren werden andersartig dargestellt. Das verbindende Thema dieses Abschnitts lautet „auf dem Weg nach Jerusalem“ (s. 9,51; 13,22.33; 17,11; 18,31; 19,11.28), der in Wirklichkeit Sein Weg ans Kreuz ist.

IX. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. unfruchtbar, 1,7
2. Erlösung, 1,68
3. Horn des Heils, 1,69
4. Volkszählung, 2,1
5. Zelot, 6,15
6. das Reich Gottes, 6,20

7. auf der Flöte gespielt, 7,32
8. Synagogenvorsteher, 8,49
9. der Sohn des Menschen muss leiden, 9,22
10. Samariter, 10,33
11. Wehe euch! 11,42.43.44.47.52
12. Buße tun, 13,3.5
13. die enge Pforte, 13,24
14. sein Kreuz tragen, 14,27
15. Mammon, 16,11
16. das Gesetz und die Propheten, 16,16
17. Abrahams Schoß, 16,22
18. Mühlstein, 17,2
19. bis die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden, 21,24
20. der Rat der Ältesten, 22,66
21. Paradies, 23,43

X. PERSONEN

1. Theophilus, 1,3
2. Zacharias, 1,5
3. ein Engel des Herrn, 1,11; 2,9
4. Gabriel, 1,26
5. Quirinius, 2,2
6. Hanna, 2,36
7. Tiberius, 3,1
8. Herodes der Vierfürst, 3,1
9. Kaiphas, 3,2
10. Naaman, 4,2
11. Königin des Südens, 11,31
12. Lazarus, 16,23
13. Zachäus, 19,2
14. Josef, 23,50
15. Kleopas, 24,18

XI. SCHAUPLÄTZE

1. Galiläa, 1,26
2. Nazareth, 1,4
3. Bethlehem, 1,4
4. Ituräa, 3,1
5. Bethsaida, 9,10
6. Chorazin, 10,13
7. Tyrus, 10,13
8. Kapernaum, 10,15
9. Samaria, 17,11
10. Sodom, 17,29
11. Jericho, 19,1
12. Emmaus, 24,13
13. Bethanien, 24,50

XII. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Was bedeutet es, dass Gott die Geburt von Jesus zuerst den Hirten verkündete?
2. Was bedeutet Jesu Aussage in 2,49?
3. Weshalb reicht die Ahnenreihe von Jesus bis zu Adam zurück?
4. Inwiefern verstießen die Jünger in 6,1-5 gegen das Gesetz? Gegen welches Gesetz verstießen sie?
5. Erklären Sie, was Jesus in 6,46 sagt.
6. Weshalb bezweifelte Johannes in 7,18-23, dass Jesus der verheißene Messias war?
7. Warum wollten die Gerasener, dass Jesus wegging?
8. Erklären Sie mit Ihren eigenen Worten, was mit 9,62 impliziert wird.

9. Wann fiel Satan vom Himmel? (10,18)
10. Weshalb hassten die Juden die Samariter?
11. Impliziert 12,41-48, dass es Abstufungen bei der Bestrafung oder verschiedene Höllenebenen gibt?
12. Erklären Sie 13,28-30 mit Ihren eigenen Worten.
13. Was wird mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn in 15,11-32 bezweckt?
14. Erklären Sie 16,18 mit Ihren eigenen Worten, aber bedenken Sie den historischen Hintergrund.
15. Stützt 17,34-35 die These von einer geheimen Entrückung? Warum oder warum nicht?
16. Weshalb ist 20,2 so eine wichtige Frage?
17. Wer sind die Weingärtner in 20,10?
18. War Judas, angesichts der Aussage in 22,3, für seine Taten verantwortlich?
19. Weshalb war es für Lukas wichtig, 23,20 zu dokumentieren?

EINFÜHRUNG IN DAS JOHANNESEVANGELIUM

I. VORWORT

- A. Matthäus und Lukas beginnen mit Jesus' Geburt, Markus beginnt bei Seiner Taufe, aber Johannes' Bericht setzt vor der Schöpfung an.
- B. Vom ersten Vers des ersten Kapitels stellt Johannes die ganze Göttlichkeit von Jesus von Nazareth dar, und er hebt diesen Schwerpunkt immer wieder in seinem ganzen Evangelium hervor. Die synoptischen Evangelien verschleiern diese Wahrheit fast bis zum Ende („das messianische Geheimnis“).
- C. Augenscheinlich erarbeitete Johannes sein Evangelium angesichts dessen, was in den synoptischen Evangelien grundsätzlich bejaht wird. Er versucht, Berichte über das Leben und die Lehren von Jesus vor dem Hintergrund dessen, was die Urkirche (spätes 1. Jhd.) benötigte, zu ergänzen und zu interpretieren.
- D. Es hat den Anschein, dass Johannes seine Darstellung von Jesus als dem Messias folgendermaßen gliederte:
 - 1. sieben Wunder/Zeichen und deren Interpretation
 - 2. 27 Gespräche und/oder Dialoge mit einzelnen Personen
 - 3. bestimmte Anbetungs- und Feiertage
 - a. Sabbat
 - b. Passah
 - c. Laubhüttenfest (s. Kap 5-6)
 - d. Chanukka (s. 10,22-39)
 - 4. „Ich bin“-Aussagen
 - a. in Bezug auf den Namen Gottes (JHWH)
 - 1) Ich bin es (4,26; 8,24.28; 13,19; 18,5-6)
 - 2) ehe Abraham war, bin Ich (8,54-59)
 - b. mit prädikativen Nominativen
 - 1) Ich bin das Brot des Lebens (6,35.41.48.51)
 - 2) Ich bin das Licht der Welt (8,12)
 - 3) Ich bin die Tür zu den Schafen (10,7.9)
 - 4) Ich bin der gute Hirte (10,11.14)
 - 5) Ich bin die Auferstehung und das Leben (11,25)
 - 6) Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (14,6)
 - 7) Ich bin der wahre Weinstock (15,1.5)
- E. Unterschiede zwischen dem Johannesevangelium und den anderen Evangelien
 - 1. Auch wenn es stimmt, dass Johannes' primäres Anliegen theologischer Natur war, so sind seine historischen und geographischen Angaben doch äußerst präzise und detailliert. Der genaue Grund für die Unstimmigkeiten zwischen den synoptischen Evangelien und dem Johannesevangelium ist unklar.
 - a. frühes Wirken in Judäa (Tempelreinigung)
 - b. Chronologie und Zeitpunkt der letzten Woche in Jesus' Leben
 - 2. Man sollte sich einen Moment Zeit nehmen, um über die augenfälligen Unterschiede zwischen Johannes und den synoptischen Evangelien zu diskutieren. Ich möchte an dieser Stelle George Eldon Ladd's Aussage in *A Theology of the New Testament* zu besagten Unterschieden zitieren:
 - a. „Das vierte Evangelium unterscheidet sich derart von den synoptischen Evangelien, dass man sich ehrlicher Weise der Frage stellen muss, ob es die Lehren von Jesus präzise wiedergibt oder ob die Überlieferung durch den christlichen Glauben so abgewandelt worden ist, dass der geschichtliche Verlauf in der theologischen Auslegung untergeht“ (S. 215).
 - b. „Die Lösung, die am ehesten auf der Hand liegt, ist, dass Johannes die Lehren von Jesus auf seine eigene Art ausdrückt. Wenn das die korrekte Lösung ist und wir schlussfolgern müssen, dass das vierte Evangelium von Johannes in seiner eigenen Redeweise formuliert wurde, dann stellt sich folgende wichtige Frage: Inwieweit ist die theologische Lehre des vierten Evangeliums eher die von Johannes als die von Jesus? Inwieweit hat sich Johannes Jesus' Lehren einverleibt, so dass das, was uns vorliegt, eher Johannes' Auslegung ist als eine präzise Wiedergabe von Jesus' Lehren?“ (S. 215)
 - c. Ferner zitiert Ladd W. F. Albright aus „*Recent Discoveries in Palestine and the Gospel of John*“ in *The Background of the New Testament and its Eschatology*, herausgegeben von W. D. Davies und D. Daube:

„Zwischen dem Johannesevangelium und den synoptischen Evangelium gibt es keinen wesentlichen Unterschied; der Gegensatz zwischen ihnen liegt in der Konzentration an Tradition bei bestimmten Aspekten von Christi Lehren, insbesondere jener, die stark den Lehren der Essener zu ähneln scheinen. Absolut nichts weist darauf hin, dass irgendeine von Jesu Lehren verzerrt oder verfälscht worden ist oder dass ein entscheidendes neues Element hinzugefügt worden ist. Dass die Bedürfnisse der Urkirche die Auswahl an Themen, die in das Evangelium aufgenommen wurden, beeinflussten, können wir bereitwillig zugeben, aber es gibt keinen Grund zu der Annahme, dass die Bedürfnisse jener Kirche für irgendwelche Erfindungen oder Neuerungen von theologischer Bedeutung verantwortlich waren. Eine der merkwürdigsten Annahmen kritischer Bibelwissenschaftler und Theologen in Bezug auf das Neue Testament lautet, dass der Verstand von Jesus so begrenzt war, dass jeglicher augenfälliger Kontrast zwischen Johannes und den synoptischen Evangelien auf Differenzen zwischen frühchristlichen Theologen zurückzuführen sein muss. Jeder große Denker und jede große Persönlichkeit wird von verschiedenen Freunden und Zuhörern, die aus dem, was sie gesehen und gehört haben, auswählen werden, was am geeignetsten erscheint, unterschiedlich interpretiert werden.“ (S. 170-171).

- d. Und hier noch ein weiteres Zitat von George E. Ladd:
 „Der Unterschied zwischen ihnen besteht nicht darin, dass Johannes theologisch wäre und die anderen nicht, sondern dass alle auf verschiedene Weise theologisch sind. Interpretierte Geschichte stellt die Tatsachen zu einer Situation vielleicht wahrheitsgemäßer dar als eine bloße Chronik von Ereignissen. Wenn das Johannesevangelium eine theologische Auslegung ist, dann ist es eine Auslegung von Ereignissen, von denen Johannes überzeugt ist, dass sie historisch passiert sind. Offensichtlich wird mit den synoptischen Evangelien nicht bezweckt, die *ipsissima verba* (die genauen Worte) von Jesus darzulegen, noch sind sie eine Biographie der Geschehnisse seines Lebens. Sie sind Portraits von Jesus und Zusammenfassungen seiner Lehren. Matthäus und Lukas zögerten nicht, das Material im Markusevangelium neu zu arrangieren und sehr frei über Jesu Lehren zu berichten. Wenn Johannes sich noch mehr Freiheiten als Matthäus und Lukas bediente, dann, weil er ein umfassenderes und letztlich wahrhafteres Portrait von Jesus zeichnen wollte“ (S. 221-222).

II. AUTOR

- A. Das Evangelium ist anonym verfasst, es wird aber angedeutet, dass es sich bei dem Autor um Johannes handelt.
1. ein Augenzeuge (s. 19,35)
 2. der Ausdruck „Jünger, den er liebte“ (sowohl Polykrates als auch Irenäus sehen darin Johannes den Apostel)
 3. Johannes, Sohn des Zebedäus, wird nirgends erwähnt
- B. Der historische Hintergrund lässt sich klar anhand des Evangeliums erkennen, daher ist die Frage des Autors kein entscheidender Faktor für die Auslegung. Entscheidend ist es zu bejahen, dass es ein inspirierter Autor war! Die Frage der Verfasserschaft und Datierung des Johannesevangelium hat keinen Einfluss auf die Inspiration, aber auf die Auslegung. Kommentatoren suchen nach einem historischen Hintergrund, nach einem Anlass, weswegen das Buch geschrieben wurde. Womit sollte man den Dualismus bei Johannes vergleichen?
- (1) den jüdischen zwei Zeitaltern?
 - (2) dem Lehrer der Gerechtigkeit in den Qumran-Rollen?
 - (3) dem Zoroastrismus?
 - (4) der Gnosis?
 - (5) der einzigartigen Sichtweise Jesus?
- C. Die traditionelle Ansicht aus der Anfangszeit des Christentums lautet, dass es sich bei dem Augenzeugen um Johannes, den Apostel, Sohn des Zebedäus, handelt. Diese Klarstellung ist notwendig, weil externe Quellen im 2. Jhd. n. Chr. andere mit der Entstehung des Evangeliums in Verbindung zu bringen scheinen:
1. Mitchristen und die Ältesten in Ephesus ermunterten den alternden Apostel zum Schreiben (Eusebius zitiert Clemens von Alexandria).
 2. ein anderer Apostel, Andreas (Kanon Muratori, 180-200 n. Chr., aus Rom)
- D. Aufgrund diverser Annahmen hinsichtlich Stil und Thematik des Evangeliums gehen einige moderne Bibelwissenschaftler von einem anderen Autor aus. Viele datieren das Evangelium auf das frühe 2. Jhd. n. Chr. (vor 115 n. Chr.), die Theorien dazu lauten wie folgt:
1. Das Evangelium wurde von Johannes' Jüngern geschrieben (im Einflussbereich um Johannes), die sich an seine Lehren erinnerten (J. Weiss, B. Lightfoot, C. H. Dodd, O. Cullmann, R. A. Culpepper, C. K. Barrett).

2. Es wurde von „Johannes, dem Ältesten“ geschrieben (einer aus einer Reihe frühchristlicher Persönlichkeiten aus Kleinasien, die von der Theologie und Terminologie des Apostel Johannes beeinflusst worden waren). Diese Annahme wird von einer obskuren Textstelle bei Papias (70-146 n. Chr.) abgeleitet, die Eusebius zitiert (280-339 n. Chr.).
- E. Was für Johannes selbst als primäre Quelle für die Angaben im Johannesevangelium spricht:
1. Beweise aus dem Evangelium selbst
 - a. Der Autor kannte jüdische Lehren und Rituale und teilte ihre alttestamentliche Weltansicht.
 - b. Der Autor kannte Palästina und Jerusalem, wie es vor 70 n. Chr. aussah.
 - c. Der Autor behauptet Augenzeuge zu sein.
 - 1) 1,14
 - 2) 19,35
 - 3) 21,24
 - d. Der Autor gehörte zur Gruppe der Apostel, denn er kennt
 - 1) Einzelheiten zu Zeit- und Ortsangaben (das nächtliche Verhör)
 - 2) genaue Zahlenangaben (Wasserkrüge in 2,6 und Fische in 21,11)
 - 3) Details zu Personen
 - 4) Details zu bestimmten Ereignissen und die Reaktionen darauf
 - 5) Es scheint, als würde der Autor als „der Jünger, den Jesus liebte“ bezeichnet werden.
 - a) 13,23-25
 - b) 19,26-27, 34-35
 - c) 20,2-5.8
 - d) 21,7, 20-24
 - 6) Der Autor scheint, ebenso wie Petrus, zum inneren Kreis zu gehören.
 - a) 13,24
 - b) 20,2
 - c) 21,7
 - 7) Der Name „Johannes, Sohn des Zebedäus“, taucht in diesem Evangelium nirgends auf, was höchst ungewöhnlich erscheint, weil er zum inneren Kreis der Apostel gehörte.
 - e. externe Beweise
 - 1) Folgende Personen kannten das Evangelium:
 - a) Irenäus (120-202 n. Chr.), der Polykarp nahestand und Johannes den Apostel kannte (s. Eusebius' *Kirchengeschichte* 5:20:6-7) – „...Johannes, der Schüler des Herrn, der auch an dessen Brust geruht, während seines Aufenthaltes zu Ephesus in Asien sein Evangelium herausgegeben“ (*Gegen die Häresien* 3:1:1, zitiert von Eusebius in *Kirchengeschichte* 5:8:4)
 - b) Clemens von Alexandria (153-217 n. Chr.) – „Johannes - bedrängt von den Freunden und gottbegabt durch den Geist - ein geistliches Evangelium verfasst“ (Eusebius, *Kirchengeschichte* 6:14:7)
 - c) Justin der Märtyrer (110-165 n. Chr.) in seinem *Dialog mit Tryphon* 81:4
 - d) Tertullian (145-220 n. Chr.)
 - 2) Dass es sich bei dem Autor um Johannes handelt, wird von einigen der ersten Zeugen bestätigt.
 - a) Polykarp (70-156 n. Chr., dokumentiert von Irenäus), Bischof von Smyrna (155 n. Chr.)
 - b) Papias (70-146 n. Chr., dokumentiert in *Adversus Marcionem* aus Rom und bei Eusebius), Bischof von Hierapolis in Phrygien, angeblich ein Jünger von Johannes dem Apostel
- F. Gründe, die die traditionelle Auffassung hinsichtlich der Autorschaft in Frage stellen:
1. gnostische Themen im Johannesevangelium
 2. der augenfällige Nachtrag zu Kap 21
 3. die chronologischen Diskrepanzen im Vergleich zu den synoptischen Evangelien
 4. Johannes hätte sich nicht als „der Jünger, den Jesus liebte“ bezeichnet
 5. Im Johannesevangelium benutzt Jesus andere Wörter und setzt andere Genres ein als in den synoptischen Evangelien.
- G. Wenn wir annehmen, dass es sich bei dem Autor um Johannes den Apostel handelt, was können wir dann über den Menschen Johannes mutmaßen?
1. Er schrieb aus Ephesus (Bei Irenäus heißt es, er habe „sein Evangelium zu Ephesus herausgegeben“).
 2. Er schrieb das Evangelium als alter Mann (Bei Irenäus heißt es, er lebte bis zur Regierungszeit von Trajan, 98-117 n. Chr.).

III. DATIERUNG

- A. wenn man von Johannes dem Apostel als Autor ausgeht:
1. vor 70 n. Chr., als Jerusalem von dem römischen Feldherrn (späteren Kaiser) Titus zerstört wurde
 - a. Joh 5,2: „Es ist aber in Jerusalem bei dem Schaftor ein Teich, der auf Hebräisch Betesda genannt wird, der fünf Säulenhallen hat...“
 - b. Mit dem in der Anfangszeit des Christentums verwendeten Begriff „Jünger“ wird die Gruppe der Apostel bezeichnet.
 - c. Mutmaßlich spätere gnostische Elemente sind in den Schriftrollen vom Toten Meer gefunden worden, was beweist, dass sie zum theologischen Jargon des 1. Jhd. gehörten.
 - d. Die Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem im Jahre 70 n. Chr. wird nicht erwähnt.
 - e. Der berühmte amerikanische Archäologe W. F. Albright datiert das Evangelium auf die späten 70er oder frühen 80er Jahre des 1. Jhd. n. Chr.
 2. später im 1. Jhd. n. Chr.
 - a. die ausgearbeitete Theologie bei Johannes
 - b. Der Niedergang Jerusalems wird deshalb nicht erwähnt, weil er sich ca. 20 Jahre zuvor ereignet hat.
 - c. Johannes benutzt Formulierungen und setzt Schwerpunkte, die für den Gnostizismus typisch sind.
 - d. die ersten kirchlichen Überlieferungen
 - 1) Irenäus
 - 2) Eusebius
- B. Wenn man annimmt, dass „Johannes der Älteste“ der Autor ist, dann wäre das Evangelium Anfang bis Mitte des 2. Jhd. n. Chr. entstanden. Diese Theorie nahm ihren Anfang, als Dionysius (aus literarischen Gründen) Johannes den Apostel als Autor ablehnte. Eusebius, der Johannes als Verfasser der Offenbarung aus theologischen Gründen ablehnte, war der Ansicht, er habe genau zur richtigen Zeit und an der richtigen Stelle in einem Zitat von Papias (*Kirchengeschichte* 3:39:5.6), wo von zwei Personen mit Namen „Johannes“ die Rede ist, nämlich (1) dem Apostel und (2) dem Ältesten (Presbyter), einen weiteren „Johannes“ gefunden.

IV. EMPFÄNGER

- A. Ursprünglich wurde das Evangelium an die Gemeinden der römischen Provinz Kleinasien geschrieben, insbesondere Ephesus.
- B. Aufgrund der tief sinnigen Schlichtheit und Tiefe dieses Berichts über das Leben und die Person Jesus von Nazareth gaben hellenistische gläubige Nichtjuden und gnostische Gruppen diesem Evangelium den Vorzug.

V. ANLIEGEN

- A. Das Evangelium selbst gibt als sein Anliegen Evangelisation an, 20,30-31.
1. für jüdische Leser
 2. für nichtjüdische Leser
 3. für die Leser der aufkommenden gnostischen Bewegung
- B. Das Evangelium scheint einen apologetischen Ton anzuschlagen.
1. gegen die fanatischen Anhänger von Johannes dem Täufer
 2. gegen die Lehren des aufkommenden Gnostizismus (besonders im Vorwort); diese falschen gnostischen Lehren bilden auch den Hintergrund anderer neutestamentlicher Bücher
 - a. der Brief an die Epheser
 - b. der Brief an die Kolosser
 - c. die Pastoralbriefe (1. Timotheusbrief, Titusbrief, 2. Timotheusbrief)
 - d. 1. Johannesbrief (möglicherweise diente dieser als Anschreiben zum Johannesevangelium)
- C. Man kann das in 20,31 genannte Anliegen so verstehen, dass die Doktrin vom Ausharren als auch Evangelisation unterstützt werden soll, denn es wird durchgängig die GEGENWARTSFORM in Bezug auf Errettung verwendet. In dieser Hinsicht bildet das Johannesevangelium, ebenso wie der Jakobusbrief, möglicherweise ein Gegengewicht zu einigen Gruppen in Kleinasien, die Paulus Theologie überbewerteten (s. 2 Pe 3,15-16). Überraschenderweise bringt die kirchliche Überlieferung aus der Anfangszeit des Christentums Johannes mit Ephesus in Verbindung, nicht Paulus (s. F. F. Bruce, *Peter, Stephen, James and John: Studies in Non-Pauline Christianity*, S. 120-121).
- D. In dem Epilog (Kap 21) scheinen spezifische Fragen der frühchristlichen Gemeinde beantwortet zu werden.

1. Johannes ergänzt die Berichte aus den synoptischen Evangelien. Dabei fokussiert er sich allerdings auf das Wirken in Judäa, insbesondere Jerusalem.
 2. Folgende Fragen werden im Anhang, Kap 21, behandelt:
 - a. Wiedereinsetzung von Petrus
 - b. das lange Leben von Johannes
 - c. Jesus' verzögerte Wiederkehr
- E. Manche sind der Ansicht, dass Johannes den Sakramentalismus herunterspielt, indem er bewusst die Verordnungen selbst ignoriert und nicht dokumentiert oder diskutiert, obwohl der Kontext in Kap 3 (Taufe) und Kap 6 (Eucharistie/Abendmahl) ausgezeichnete Gelegenheiten dafür geboten hätte

VI. MÖGLICHKEITEN DER GLIEDERUNG

- A. philosophischer/theologischer Prolog (1,1-18) und ein praxisbezogener Epilog (Kap 21)
- B. Sieben Wundertaten während Jesus' Wirkungszeit (Kap 2-12) und deren Interpretation:
 1. Wasser wird zu Wein verwandelt, Hochzeit zu Kana (2,1-11)
 2. Heilung des Sohnes eines königlichen Beamten in Kapernaum (4,46-54)
 3. Heilung des lahmen Mannes am Teich Betesda (5,1-18)
 4. Speisung der 5.000 in Galiläa (6,1-15)
 5. Jesus geht auf dem See (6,16-21)
 6. Heilung des Blindgeborenen in Jerusalem (9,1-41)
 7. Auferweckung des Lazarus in Bethanien (11,1-57)
- C. Unterhaltungen und Dialoge mit einzelnen Personen
 1. Johannes der Täufer (1,19-34; 3,22-36)
 2. Jünger
 - a. Andreas und Petrus (1,35-42)
 - b. Philippus und Nathanael (1,43-51)
 3. Nikodemus (3,1-21)
 4. Samariterin (4,1-45)
 5. Juden in Jerusalem (5,10-47)
 6. Menschenmenge in Galiläa (6,22-66)
 7. Petrus und Jünger (6,67-71)
 8. Jesus' Brüder (7,1-13)
 9. Juden in Jerusalem (7,14-8,59; 10,1-42)
 10. Jünger im Obergemach (13,1-17,26)
 11. Jesus' Verhaftung und Verhör (18,1-27)
 12. Verhör durch die Römer (18,28-19,16)
 13. Unterhaltungen nach der Auferstehung, 20,11-29
 - a. mit Maria
 - b. mit den zehn Aposteln
 - c. mit Thomas
 - d. Epilog/Dialog mit Petrus, 21,1-25
 - e. (7,53-8,11, die Geschichte von der Ehebrecherin war ursprünglich nicht Teil des Johannesevangeliums!)
- D. bestimmte Anbetungs-/Festtage
 1. der Sabbat (5,9; 7,22; 9,14; 19,31)
 2. das Passah (2,13; 6,4; 11,55; 18,28)
 3. das Laubhüttenfest (Kap 8-9)
 4. Chanukka (Lichterfest, s. 10,22)
- E. „Ich-Bin“-Aussagen
 1. „Ich bin es“ (4,26; 6,20; 8,24.28.54-59; 13,19; 18,5-6.8)
 2. „Ich bin das Brot des Lebens“ (6,35.41.48.51)
 3. „Ich bin das Licht der Welt“ (8,12)
 4. „Ich bin die Tür zu den Schafen“ (10,7.9)
 5. „Ich bin der gute Hirte“ (10,11.14)

6. „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (11,25)
7. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (14,6)
8. „Ich bin der wahre Weinstock“ (15,1.5)

VII. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. das Wort, 1,1
2. glaubten, 1,7
3. „die Welt wurde durch Ihn gemacht“, 1,10
4. „das Wort ward Fleisch“, 1,14
5. Wahrheit, 1,17
6. der Prophet, 1,21
7. das Lamm Gottes, 1,29
8. „wie eine Taube“, 1,32
9. Rabbi, 1,38
10. „wahrlich, wahrlich“, 1,51
11. „die Engel Gottes auf- und niedersteigen“, 1,61
12. „sechs steinerne Wasserkrüge“, 2,6
13. „ein Oberster der Juden“, 3,1
14. „von neuem geboren“, 3,3
15. „der Sohn des Menschen muss erhöht werden“, 3,14; 12,34
16. „ewiges Leben“, 3,16
17. „Ich bin das Brot des Lebens“, 6,35.48
18. „Laubhüttenfest“, 7,2
19. „Du hast einen Dämon“, 7,20; 8,48; 10,20
20. die Zerstreung (*diaspora*), 7,35
21. „Jesus war noch nicht verherrlicht“, 7,39
22. „ehe Abraham war, bin Ich“, 8,58
23. „aus der Synagoge ausgeschlossen“, 9,22
24. „Tür zu den Schafen“, 10,7
25. „das Fest der Tempelweihe“, 10,22
26. lästern, 10,36
27. „fand einen jungen Esel und setzte sich darauf“, 12,14
28. „die Stunde“, 12,23
29. „fuhr Satan in ihn“, 13,27
30. „ein neues Gebot“, 13,34
31. „Wohnungen“, 14,32
32. „bleibt in Mir“, 15,4
33. „hob Seine Augen auf zum Himmel“, 17,1
34. „den einzig wahren Gott“, 17,3
35. „vor Grundlegung der Welt“, 17,24
36. geißeln, 19,1
37. Gabbata, 19,13
38. Golgatha, 19,17
39. „baten Pilatus, dass ihre Beine gebrochen werden mögen“, 19,31
40. der Rüsttag der Juden, 19,42

VIII. PERSONEN

1. Johannes, 1,6
2. Sohn Gottes, 1,34
3. Messias, 1,41
4. Kephas, 1,42
5. Nikodemus, 3,1
6. der Prophet, 7,40
7. Lazarus, 11,2
8. Didymos, 11,16
9. Judas Iskariot, 13,2
10. der Beistand, 14,26
11. Malchus, 18,10

12. Hannas
13. Maria, des Klopas Frau, 19,25

IX. SCHAUPLÄTZE

1. Galiläa, 1,43
2. Nazareth, 1,45
3. Kana, 2,1
4. Kapernaum, 2,12
5. Änon, nahe bei Salim, 3,23
6. Samaria, 4,4
7. Tiberias, 6,1
8. Bethlehem, 7,42
9. Bethanien, 11,1
10. Kidron, 18,1
11. See von Tiberias, 21,1

X. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Warum ist Joh 1,1 so wichtig?
2. Warum war die Taufe von Johannes ungewöhnlich?
3. Was bedeutet es, von Neuem geboren zu werden?
4. Wie hängen „glauben“ und „gehören“ in 3,35 zusammen?
5. Was bedeutet 4,24?
6. Warum gibt es zu Joh 5,4 einen ergänzten Textteil?
7. Wird mit 9,2 eine Reinkarnation impliziert? Falls nicht, erklären Sie warum.
8. Erläutern Sie die Ironie in 9,41.
9. Erklären Sie 10,34-35 mit Ihren eigenen Worten.
10. Warum wusch Jesus die Füße der Jünger in Kap 13? Was ist der Hintergrund zu den Kap 13-17?
11. Warum ist 14,6 so wichtig?
12. Warum ist Joh 14,23 so wichtig?
13. Erklären Sie Joh 15,16.

EINFÜHRUNG IN DIE APOSTELGESCHICHTE

I. VORWORT

- A. Die Apostelgeschichte bildet eine unbedingt notwendige Verbindung zwischen den Berichten über das Leben von Jesus (Evangelien), den Predigten darüber in der Apostelgeschichte, deren Interpretation und deren Umsetzung in den Briefen der Apostel im Neuen Testament.
- B. Die frühchristliche Kirche erarbeitete zwei Sammlungen neutestamentlicher Schriften und brachte diese in Umlauf: (1) die Evangelien (vier Evangelien) und (2) den Apostel (d.h. Paulusbriefe). Aufgrund der ersten christologischen Irrlehren im 2. Jhd. wurde offensichtlich, welchen Wert die Apostelgeschichte hatte. Sie enthüllt diese Inhalte und das Anliegen der Predigten der Apostel (*kerygma*) und die erstaunlichen Folgen, die das Evangelium hatte.
- C. Durch heutige archäologische Entdeckungen wurde die historische Genauigkeit der Apostelgeschichte betont und bestätigt, besonders in Bezug auf die Titel römischer Regierungsbeamten (z. B. *stratēgoi*, 16,20.22.35.36 [so wurden auch die Hauptleute der Tempelwache bezeichnet, Lk 22,4.52; Apg 4,1; 5,24-26]; *politarchas*, 17,6.8; *prōtō*, Apg 28,7, s. A. N. Sherwin-White, *Roman Society and Roman Law in the New Testament*). Lukas dokumentiert die Spannungen innerhalb der ersten Gemeinde, sogar den Streit zwischen Paulus und Barnabas (s. Apg 15,39). So sieht eine faire, objektive, gut recherchierte historische/theologische Schrift aus.
- D. Den Titel des Buches findet man in geringfügig unterschiedlichen Variationen in altgriechischen Texten:
1. Im Manuskript **ℵ** (Sinaiticus) und bei Tertullian, Didymus, Eusebius heißt es „Apostelgeschichte“ (ASV, NIV).
 2. In den Manuskripten B (d.h. Vaticanus) und D (d.h. Bezae) sowie am Ende eines ihrer Texte steht bei Irenäus, Tertullian, Cyriacus, Athanasius „Taten der Apostel“ (KJV, RSV, NEB).
 3. In den Manuskripten A² (d.h. erste Korrektur von Alexandrinus), E und G sowie bei Chrysostomos heißt es „Taten der Heiligen Apostel“.
- Möglicherweise gibt das griechische Wort *praxeis*, *praxis* (d.h. Handlungen, Gepflogenheiten, Verhalten, Taten, Praxis) ein literarisches Genre im Mittelmeerraum der Antike wieder, welches Leben und Tun berühmter oder einflussreicher Menschen bezeichnet (d.h. Johannes, Petrus, Stephanus, Philippus, Paulus). Ursprünglich hatte das Buch vermutlich keinen Titel (wie das Lukasevangelium).
- E. Es gibt zwei eigenständige textliche Überlieferungen der Apostelgeschichte. Die kürzere ist die Alexandrinische (MSS P⁴⁵, P⁷⁴, **ℵ**, A, B, C). In der westlichen Manuskriptfamilie (P²⁹, P³⁸, P⁴⁸ und D) scheinen mehr Details enthalten zu sein. Unklar ist, ob sie von dem Autor stammen oder später von Schriftgelehrten auf Basis frühchristlicher Kirchentraditionen hinzugefügt wurden. Die meisten Textgelehrten sind der Ansicht, dass die westlichen Manuskripte Details enthalten, die erst später hinzugefügt wurden:
- (1) Unübliche oder schwierige Textstellen wurden behoben bzw. hat man versucht, sie anzugleichen.
 - (2) Es wurden zusätzliche Details hinzugefügt.
 - (3) Es wurden spezifische Formulierungen hinzugefügt, mit denen betont werden sollte, dass Jesus der Christus ist.
 - (4) Diese Stellen werden von keinem der frühchristlichen Schreiber irgendwann in den ersten drei Jahrhunderten zitiert (s. F. F. Bruce, *Acts: Greek Text*, S. 69-80). Eine detaillierte Erörterung zu diesem Thema finden Sie in *A Textual Commentary on the Greek New Testament* by Bruce M. Metzger, herausgegeben von den United Bible Societies, S. 259-272. Aufgrund der unüberschaubaren Menge an später vorgenommenen Ergänzungen werde ich in diesem Kommentar nicht auf alle textlichen Varianten eingehen. Wenn eine Textversion entscheidend für die Auslegung ist, dann, und nur dann, werde ich sie in diesem Kommentar behandeln.

II. AUTOR

- A. Das Buch ist anonym verfasst, aber es liegt nahe, dass es sich bei dem Autor um Lukas handelt.
1. Die einzigartigen und überraschenden Textabschnitte mit „wir“, 16,10-17 (zweite Missionsreise in Philippi); 20,5-15; 21,1-18 (Ende der dritten Missionsreise) und 27,1-28 (Paulus wird als Gefangener nach Rom gesandt), deuten stark darauf hin, dass Lukas der Verfasser ist.
 2. Der Zusammenhang zwischen dem dritten Evangelium und der Apostelgeschichte wird offensichtlich, wenn man Lk 1,1-4 mit Apg 1,1-2 vergleicht.

3. Lukas, ein nichtjüdischer Arzt, wird in Kol 4,10-14, Phlm 24 und 2 Tim 4,11 als Begleiter von Paulus erwähnt. Lukas ist der einzige Schreiber im NT, der kein Jude ist.
 4. Das einstimmige Zeugnis der frühchristlichen Kirche lautete, dass es sich bei dem Autor um Lukas handelt.
 - a. Kanon Muratori (180-200 n. Chr., aus Rom, „verfasst von dem Arzt Lukas“)
 - b. Irenäus (130-200 n. Chr.)
 - c. Clemens von Alexandria (156-215 n. Chr.)
 - d. Tertullian (160-200 n. Chr.)
 - e. Origenes (185-254 n. Chr.)
 5. Stil und Vokabular des Buches selbst (insbesondere medizinische Begriffe) bestätigen, dass es sich bei dem Autor um Lukas handelt (d.h. Sir William Ramsay und A. Harnack).
- B. Uns liegen drei Informationsquellen über Lukas vor:
1. drei Textpassagen im NT (Kol 4,10-14; Phlm 24; 2 Tim 4,11) und die Apostelgeschichte selbst
 2. der antimarcionistische Prolog zum Lukasevangelium aus dem 2. Jhd. (160-180 n. Chr)
 3. Bei Eusebius, dem frühchristlichen Historiker aus dem 4. Jhd., heißt es in dessen *Kirchengeschichte* 3:4: „Lukas, der aus Antiochien stammte und von Beruf Arzt war, lebte meist in der Gesellschaft des Paulus, verkehrte aber auch eifrig mit den übrigen Aposteln. Beweise der Seelenheilkunde, die er von den Aposteln erlernt hatte, hinterließ er uns in zwei inspirierten Schriften. Das eine ist das Evangelium ... die andere Schrift ist die Apostelgeschichte.“
 4. Kurzbiographie von Lukas:
 - a. Er war Nichtjude (Er wird in Kol 4,12-14 zusammen mit Epaphras und Demas als Helfer aufgezählt und nicht mit den jüdischen Helfern.).
 - b. Er stammte entweder aus Antiochien in Syrien (laut dem antimarcionistischen Prolog zum Lukasevangelium) oder aus Philippi in Mazedonien (Sir William Ramsay zu Apg 16,19).
 - c. Er war Arzt (s. Kol 4,14; oder zumindest ein sehr gebildeter Mann).
 - d. Er bekehrte sich im mittleren Erwachsenenalter zum Christentum, nachdem die Gemeindegemeinschaft in Antiochien begann (antimarcionistischer Prolog).
 - e. Er war Paulus' Reisebegleiter (Textabschnitte in der Apostelgeschichte mit „wir“).
 - f. Er war nicht verheiratet.
 - g. Er schrieb das dritte Evangelium und die Apostelgeschichte (ähnliche Einleitungen und ähnlicher Stil und Wortschatz).
 - h. Er starb mit 84 Jahren in Böhmen.
- C. Weshalb Lukas' Autorschaft angezweifelt wird
1. In seiner Predigt auf dem Areopag in Athen verwendet Paulus Begriffe und Kategorien aus der griechischen Philosophie, um einen gemeinsamen Nenner zu finden (s. Apg 17), in Rom hat es jedoch den Anschein, als würde Paulus jeglichen „gemeinsamen Nenner“ (d.h. Wesenheit, inneren moralischen Kompass) für nichtig erachten.
 2. Paulus Predigten und Kommentare in der Apostelgeschichte stellen ihn als jüdischen Christen dar, der Mose ernst nimmt, die Paulusbrieve werten das Gesetz jedoch als problematisch und vorübergehend ab.
 3. Paulus Predigten in der Apostelgeschichte legen den Fokus nicht so sehr auf die Endzeit, wie es seine ersten Bücher tun (d.h. 1. und 2. Brief an die Thessalonicher).
 4. Dieser Gegenüberstellung von Begriffen, Stilmitteln und Schwerpunkten ist interessant, aber nicht beweiskräftig. Wenn man dieselben Kriterien auf die Evangelien anwendet, dann spricht der Jesus aus den synoptischen Evangelien ganz anders als der Jesus bei Johannes. Dennoch würden nur sehr wenige Bibelwissenschaftler leugnen, dass beide das Leben von Jesus wiedergeben.
- D. Wenn wir diskutieren, wer die Apostelgeschichte geschrieben hat, dann ist es äußerst wichtig, über Lukas' Quellen zu sprechen, denn viele Bibelwissenschaftler (d.h. C. C. Torrey) sind der Ansicht, dass Lukas für viele der ersten fünfzehn Kapitel aramäische Originaldokumente (oder mündliche Überlieferungen) verwendete. Wenn das zutrifft, dann hat Lukas dieses Material be-/überarbeitet und ist nicht der Autor. Selbst bei den späteren Predigten von Paulus gibt uns Lukas nur eine Zusammenfassung von Paulus Worten, aber keinen wortgetreuen Bericht. Ob und wenn ja welche Quellen Lukas verwendete, ist eine ebenso entscheidende Frage wie die, ob er der Autor des Buches ist.

III. DATIERUNG

- A. Viel wird darüber diskutiert, wann die Apostelgeschichte geschrieben wurde, und es herrscht darüber viel Uneinigkeit, aber die Ereignisse selbst decken einen Zeitraum von ca. 30-63 n. Chr. ab (Paulus wurde Mitte der

60er Jahre aus dem Gefängnis in Rom freigelassen, erneut verhaftet und kam wahrscheinlich während der Christenverfolgung unter Nero im Jahre 65 n. Chr. ums Leben).

- B. Wenn man den apologetischen Charakter des Buches im Hinblick auf die römische Regierung als gegeben annimmt, dann datiert das Buch (1) vor 64 n. Chr. (der Beginn von Neros Christenverfolgung in Rom) und/oder hängt mit dem jüdischen Aufstand von 66-73 n. Chr.
- C. Wenn man versuchen würde, die Apostelgeschichte der Reihe nach mit dem Lukasevangelium in Beziehung zu setzen, dann beeinflusst die Datierung des Evangeliums die Datierung der Apostelgeschichte. Da die Zerstörung Jerusalems durch Titus im Jahre 70 n. Chr. vorhergesagt (d.h. Lk 21), aber nicht beschrieben wird, scheint eine Datierung vor 70 n. Chr. zu verlangen.
- D. Wenn man sich an dem abrupten Ende stört (d.h. Paulus ist immer noch im römischen Gefängnis, F. F. Bruce), dann ist eine Datierung gegen Ende von Paulus erster Gefangenschaft im Rom, 58-63 n. Chr., zu favorisieren.
- E. geschichtliche Rahmendaten zu den in der Apostelgeschichte dokumentierten historischen Geschehnissen:
 1. eine weitverbreitete Hungersnot unter Claudius 44-48 n. Chr., Apg 11,28
 2. Tod von Herodes Agrippa I. 44 n. Chr. (Frühjahr), Apg 12,20-23
 3. Sergius Paulus 53 n. Chr. zum Prokonsul ernannt, Apg 13,7
 4. 49 n. Chr. (?) lässt Claudius die Juden aus Rom vertreiben, Apg 18,2
 5. Gallio 51 oder 52 n. Chr. (?) zum Prokonsul, Apg 18,12
 6. Prokonsulat von Felix 52-56 n. Chr. (?), Apg 23,26; 24,27
 7. Felix wird 57-60 n. Chr. (?) durch Festus ersetzt, Apg 24,27
 8. römische Beamte in Judäa:
 - a. Prokuratoren
 - (1) Pontius Pilatus, 26-36 n. Chr.
 - (2) Marcellus, 36-37 n. Chr.
 - (3) Marullus, 37-41 n. Chr.
 - b. 41 n. Chr. wurde das römische Verwaltungsmodell geändert. Der römische Kaiser Claudius setzte Herodes Agrippa I. als König ein.
 - c. Nach dem Tod von Herodes Agrippa I. im Jahre 44 n. Chr. herrschten bis 66 n. Chr. wieder Prokuratoren:
 - (1) Antonius Felix
 - (2) Porcius Festus

IV. ANLIEGEN UND AUFBAU

- A. Ein Anliegen der Apostelgeschichte war zu dokumentieren, wie rasch die Anhängerschaft von Jesus sich ausbreitete: von den Juden hinaus in die ganze Welt, vom verschlossenen Obergemach bis zum Kaiserpalast:
 1. Diesem geographischen Muster folgt Apg 1,8, der Missionsbefehl in der Apostelgeschichte (Mt 28,19-20).
 2. Diese geographische Expansion wird auf verschiedene Weise zum Ausdruck gebracht:
 - a. Es werden Großstädte und Ländergrenzen genannt. In der Apg werden 32 Länder, 54 Städte und 9 Mittelmeerinseln erwähnt. Die drei größten Städte sind Jerusalem, Antiochia und Rom (s. Apg 9,15).
 - b. Es werden Schlüsselfiguren genannt. Die Apostelgeschichte lässt sich fast in zwei Hälften teilen: den Dienst von Petrus und Paulus. In der Apostelgeschichte werden mehr als 95 Personen erwähnt, die wichtigsten sind allerdings: Petrus, Stephanus, Philippus, Barnabas, Jakobus und Paulus.
 - c. Es gibt zwei oder drei literarische Formen, die wiederholt in der Apostelgeschichte auftauchen, was darauf hindeutet, dass der Autor bewusst eine Gliederung versuchte:

(1) Zusammenfassende Aussagen	(2) Aussagen über zahlenmäßiges Wachstum	(3) Zahlenangaben
1,1-6,7 (in Jerusalem)	2,47	3,41
6,8-9,31 (in Palästina)	5,14	4,4
9,32-12,24 (nach Antiochia)	6,7	5,14
12,25-15,5 (nach Kleinasien)	9,31	6,7
16,6-19,20 (nach Griechenland)	12,24	9,31
19,21-28,31 (nach Rom)	16,5	11,21.24
	19,20	12,24
		14,1
		19,20

- B. Offensichtlich hat die Apostelgeschichte etwas mit den Missverständnissen um den Tod von Jesus wegen Hochverrats zu tun. Augenscheinlich richtet sich Lukas mit seinem Schreiben an Nichtjuden (Theophilus, möglicherweise ein römischer Beamter). (1) Mithilfe der Reden von Petrus, Stephanus und Paulus zeigt Lukas die Intrigen der Juden auf. (2) Lukas zeigt die positive Haltung der römischen Regierungsbeamten gegenüber den Christen. Die Römer hatten von Jesu Nachfolgern nichts zu befürchten.
1. Reden federführender Christen
 - a. Petrus, 2,14-40; 3,12-26; 4,8-12; 10,34-43
 - b. Stephanus, 7,1-53
 - c. Paulus, 13,10-42; 17,22-31; 20,17-25; 21,40-22,21; 23,1-6; 24,10-21; 26,1-29
 2. Kontakte zu Regierungsbeamten
 - a. Pontius Pilatus, Lk 23,13-25
 - b. Sergius Paulus, Apg 13,7-12
 - c. oberste Gerichtsdienstler von Philippi, Apg 16,35-40
 - d. Gallio, Apg 18,12-17
 - e. Asiarchen von Ephesus, Apg 19,23-41 (insb. V. 31)
 - f. Claudius Lysias, Apg 23,29
 - g. Felix, Apg 24
 - h. Porcius Festus, Apg 24
 - i. Agrippa II., Apg 26 (insb. V. 32)
 - j. Publius, Apg 28,7-10
 3. Wenn man Petrus' Predigten mit denen von Paulus vergleicht, ist offensichtlich, dass Paulus nichts Neues erfunden hat, sondern treu die von den Aposteln ausgehenden Wahrheiten des Evangeliums verkündet. Das *Kerygma* ist einheitlich!
- C. Lukas verteidigte nicht nur den christlichen Glauben vor der Regierung Roms, sondern auch Paulus vor der nichtjüdischen Gemeinde. Paulus wurde wiederholt von jüdischen Gruppierungen angegriffen (d.h. von Judaisierern in Galatien, den „Super-Aposteln“ in 2 Kor 10-13 sowie von hellenistischen Gruppierungen (d.h. den Gnostikern im Kolosser- und Epheserbrief). Indem er deutlich Paulus' Herzenshaltung und Theologie in seinen Reisen und Predigten herausstreicht, zeigt Lukas, dass Paulus ein ganz normaler Mensch ist.
- D. Obwohl die Apostelgeschichte kein Buch über Glaubenslehre sein sollte, dokumentiert es für uns die Elemente, die in den Predigten der ersten Apostel vorkamen, welche C. H. Dodd als „das *Kerygma*“ bezeichnet hat (d.h. die essenziellen Wahrheiten über Jesus). Es hilft uns zu erkennen, was die Apostel für die wesentlichen Punkte des Evangeliums hielten, besonders im Hinblick auf Jesus' Tod und Auferstehung.

THEMENSCHWERPUNKT: DAS KERYGMA DER URGEMEINDE

- A. Die Verheißungen Gottes aus dem Alten Testament haben sich nun, da Jesus, der Messias, gekommen ist, erfüllt (Apg 2,30-31; 3,19,24; 10,43; 26,6-7,22; Rö 1,2-4; 1 Tim 3,16; Heb 1,1-2; 1 Pe 1,10-12; 2 Pe 1,18-19).
- B. Jesus wurde bei Seiner Taufe von Gott als Messias gesalbt (Apg 10,38).
- C. Jesus begann Seinen Dienst in Galiläa nach Seiner Taufe (Apg 10,37).
- D. Sein Wirken zeichnete sich dadurch aus, dass Er Gutes tat und durch die Macht Gottes Großes vollbrachte (Mk 10,45; Apg 2,22; 10,38).
- E. Der Messias wurde gekreuzigt, wie es Gottes ewiger Plan gewesen war (Mk 10,45; Joh 3,16; Apg 2,23; 3,13-15,18; 4,11; 10,39; 26,23; Rö 8,34; 1 Kor 1,17-18; 15,3; Gal 1,4; Heb 1,3; 1 Pe 1,2,19; 3,18; 1 Joh 4,10).
- F. Jesus wurde von den Toten auferweckt und ist Seinen Jüngern erschienen (Apg 2,24,31-32; 3,15,26; 10,40-41; 17,31; 26,23; Rö 8,34; 10,9; 1 Kor 15,4-7,12ff; 1 Thess 1,10; 1 Tim 3,16; 1 Pe 1,2; 3,18,21).
- G. Jesus wurde von Gott erhöht und „Herr“ genannt (Apg 2,25-29,33-36; 3,13; 10,36; Rö 8,34; 10,9; 1 Tim 3,16; Heb 1,3; 1 Pe 3,22).
- H. Jesus gab den Heiligen Geist, um eine neue Gemeinschaft aus Gläubigen entstehen zu lassen (Apg 1,8; 2,14-18,38-39; 10,44-47; 1 Pe 1,12).
- I. Jesus wird wiederkommen, um Gericht zu halten und alles wiederherzustellen (Apg 3,20-21; 10,42; 17,31; 1 Kor 15,20-28; 1 Thess 1,10).
- J. Alle, die die Botschaft hören, sollten Buße tun und sich taufen lassen (Apg 2,21,38; 3,19; 10,43,47-48; 17,30; 26,20; Rö 1,17; 10,9; 1 Pe 3,21).

Diese Übersicht war Grundlage dessen, was die Urgemeinde verkündete, auch wenn verschiedene Verfasser des NT einen Teil auslassen oder bestimmte andere in ihren Predigten betonen. Das gesamte Markusevangelium ist genau an das angelehnt, was Petrus als das *Kerygma* ansah. Markus gilt traditionell als derjenige, der Petrus' Predigten in Rom schriftlich und strukturiert in ein Evangelium fasste. Sowohl Matthäus als auch Lukas folgen dem grundlegenden Aufbau bei Markus.

- E. Frank Stagg sagt in seinem Kommentar zur Apostelgeschichte, *The Book of Acts, the Early Struggle for an Unhindered Gospel*, dass deren Anliegen in erster Linie die Verbreitung der Aussagen über Jesus (d.h. das Evangelium) ist, vom strengen nationalistischen Judentum zu einer weltumfassenden Botschaft für alle Menschen. Staggs Kommentar fokussiert sich auf die Absicht(en), die Lukas mit dem Verfassen der Apostelgeschichte verfolgte. Eine gute Zusammenfassung und Analyse der verschiedenen Theorien finden Sie auf den S. 1-18. Stagg entschied sich dafür, den Schwerpunkt auf den Begriff „ungehindert“ in 28,31 zu legen, der für den Abschluss eines Buches unüblich ist, den er aber als entscheidend dafür ansieht, zu verstehen, weshalb Lukas so sehr hervorhebt, dass der christliche Glaube alle Hindernisse überwand und sich ausbreitete.
- F. Obwohl der Heilige Geist in der Apostelgeschichte mehr als 50mal erwähnt wird, sind es nicht „die Taten des Heiligen Geistes“. Es gibt 11 Kapitel, in denen der Heilige Geist überhaupt nicht vorkommt. Am häufigsten wird er in der ersten Hälfte der Apostelgeschichte genannt, wo Lukas aus anderen Quellen zitiert (die möglicherweise ursprünglich in Aramäisch verfasst waren). Die Apostelgeschichte ist im Hinblick auf den Heiligen Geist nicht das, was die Evangelien im Hinblick auf Jesus sind! Damit soll die Rolle des Heiligen Geistes nicht herabgewürdigt werden, sondern wir sollten uns in Acht nehmen, dass wir nicht eine Theologie über den Heiligen Geist primär oder ausschließlich anhand der Apostelgeschichte aufbauen.
- G. Die Apostelgeschichte ist nicht dafür ausgelegt, Doktrin zu lehren (s. Fee und Stuart, *How to Read the Bible For All Its Worth*, S. 94-112). Ein Beispiel dafür wäre der Versuch, eine theologische Lehre zur Bekehrung anhand der Apostelgeschichte zu begründen, was zum Scheitern verurteilt wäre. Reihenfolge und Elemente der Bekehrung sind in der Apostelgeschichte anders; welches Schema ist also maßgebend? Hilfe bei Fragen zu Glaubenslehren finden wir in den Episteln. Es ist jedoch interessant, dass einige Bibelwissenschaftler (d.h. Hans Conzelmann) der Ansicht sind, Lukas habe absichtlich den Blick weg von den Theorien des 1. Jhd. über eine unmittelbar bevorstehende Endzeit hin zu einer verzögerten Wiederkunft Christi gelenkt, auf die es mit geduldigem Dienen zu warten galt. Gottes Reich ist jetzt mit Macht hier und verändert Leben. In Mittelpunkt steht nun die funktionierende Gemeinde und nicht die Hoffnung auf eine Endzeit.
- H. Ein weiteres mögliches Anliegen der Apostelgeschichte ähnelt Rö 9-11. Sie geht der Frage nach, weshalb die Juden den jüdischen Messias ablehnten und die Gemeinde überwiegend nichtjüdisch wurde. An mehreren Stellen in der Apostelgeschichte wird der weltumspannende Charakter des Evangeliums in aller Deutlichkeit hinausposaunt. Jesus schickt sie in die ganze Welt (s. 1,8). Die Juden lehnten Ihn ab, aber die Nichtjuden reagieren auf Ihn. Seine Botschaft erreicht Rom. Möglicherweise besteht Lukas' Anliegen darin zu zeigen, dass das jüdische Christentum (d.h. Petrus) und das nichtjüdische Christentum (d.h. Paulus) zusammen leben und zusammen wachsen können! Sie stehen nicht im Wettbewerb zueinander, sondern sind in der weltweiten Evangelisation vereint.
- I. Soweit es den Zweck betrifft, stimme ich mit F. F. Bruce überein (d.h. *New International Commentary*, S. 18), dass das Vorwort zum Lukasevangelium (d.h. 1,1-4), da das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte ursprünglich ein Band waren, ebenso für die Apostelgeschichte gilt. Lukas hatte die Geschehnisse, wengleich er nicht Augenzeuge war, sorgfältig recherchiert und präzise dokumentiert, wobei er seinen eigenen historischen, literarischen und theologischen Rahmen zugrunde legte. Lukas will, sowohl in seinem Evangelium als auch in seiner Erzählung, die historische Wirklichkeit und theologische Glaubwürdigkeit (s. Lk 1,4) von Jesus und der Gemeinde aufzeigen. Möglicherweise liegt der Schwerpunkt der Apostelgeschichte auf dem Thema Erfüllung (d.h. ungehindert, s. 28,31, wo es das letzte Wort des Buches ist). Das ist das Thema, was mithilfe verschiedener Wörter und Ausdrücke weitergeführt wird (s. Walter L. Liefeld, *Interpreting the Book of Acts*, S. 23-24). Das Evangelium ist kein Nachgedanke, kein Plan B oder etwas Neues. Es ist Gottes vorherbestimmter Plan (s. Apg 2,23; 3,18; 4,28; 13,29).

V. GENRE

- A. Die Apostelgeschichte ist für das NT das, was Josua bis 2. Buch der Könige für das AT ist, eine historische Erzählung. Historische Erzählungen in der Bibel nennen Fakten, aber der Fokus liegt nicht auf dem chronologischen Ablauf oder einer ausführlichen Dokumentation der Geschehnisse. Es werden bestimmte Ereignisse ausgewählt, anhand derer erklärt wird, wer Gott ist, wer wir sind, wie unsere Beziehung zu Gott wieder ins Reine kommt, wie wir laut Gott leben sollen.

- B. Das Problem bei der Auslegung historischer Erzählungen in der Bibel ist, dass die Autoren nirgends im Text angeben, (1) was ihr Anliegen ist, (2) was die Hauptaussage ist oder (3) inwiefern wir den dokumentierten Geschehnissen nacheifern sollten. Der Leser muss gründlich über folgende Fragen nachdenken:
1. Warum wurde das Ereignis dokumentiert?
 2. Inwiefern hängt es mit den bisherigen Bibeltexten zusammen?
 3. Was ist die zentrale theologische Aussage?
 4. Ist der literarische Kontext von Bedeutung? (Was steht davor bzw. danach? Wurde dieses Thema schon an anderer Stelle behandelt?)
 5. Wie umfangreich ist der literarische Kontext? (Bisweilen bilden große Erzählabschnitte ein theologisches Thema bzw. ein Anliegen.)
- C. Historische Erzählungen sollten nicht die einzige Basis für Glaubenslehren sein. Oftmals werden Dinge dokumentiert, die für das Anliegen des Autors nebensächlich sind. Historische Erzählungen können Aussagen veranschaulichen, die an anderer Stelle in der Bibel stehen. Nur weil etwas passiert ist, heißt das nicht, dass es Gottes Wille für alle Gläubigen zu allen Zeiten ist (Bsp: Suizid, Polygamie, heiliger Krieg, Schlangen anfassen, usw.).
- D. Die beste Ausführung zu der Frage, wie man historische Erzählungen auslegt, finden Sie in *How to Read the Bible For All Its Worth* von Gordon Fee und Douglas Stuart, S. 78-93 und 94-112.

VI. LITERATURVERZEICHNIS ZUM HISTORISCHEN HINTERGRUND

Altphilologen haben neue Bücher zur Apostelgeschichte vor dem Hintergrund des 1. Jhd. verfasst. Dieser fachübergreifende Ansatz ist für ein Verständnis des NT wirklich hilfreich gewesen. Die Reihe wurde von Bruce M. Minter herausgegeben:

- A. *The Book of Acts in Its Ancient Literary Setting*
- B. *The Book of Acts in Its Greco-Roman Setting*
- C. *The Book of Acts and Paul in Roman Custody*
- D. *The Book of Acts in Its Palestinian Setting*
- E. *The Book of Acts in Its Diaspora Setting*
- F. *The Book of Acts in Its Theological Setting*

Hilfreich sind außerdem folgende Bücher:

1. A. N. Sherwin-White, *Roman Society and Roman Law in the New Testament*
2. Paul Barnett, *Jesus and the Rise of Early Christianity*
3. James S. Jeffers, *The Greco-Roman World*

VII. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. „viele überzeugende Beweise“, 1,3
2. „vierzig Tage“, 1,3
3. „Reich Gottes“, 1,3
4. „eine Wolke nahm Ihn auf“, 1,9
5. „einen Sabbatweg“, 1,12
6. „Blutacker“, 1,19
7. „Lose“, 1,26
8. „Pfingstfest“, 2,1
9. „mit dem Heiligen Geist erfüllt“, 2,4
10. „in anderen Zungen zu reden“, 2,4
11. „Proselyten“, 2,10; 13,43
12. „nach dem vorherbestimmten Plan und nach Vorkenntnis Gottes“, 2,23
13. „Hades“, 2,31
14. „die Rechte Gottes“, 2,33

15. „tut Buße“, 2,38; 3,19
16. „Brechen des Brotes“, 2,42.46
17. „die Stunde des Gebets“, 3,1
18. „Bettelalmsen“, 3,2
19. „Säulenhalle Salomos“, 3,11; 5,12
20. „den Heiligen und Gerechten“, 3,14
21. „Zeiten der Erquickung“, 3,20
22. „ungelehrt und ungebildet“, 4,13
23. „entschlieft er“, 7,60
24. „des Weges“, 9,2
25. „die Hände auflegte“, 9,12 (s. 8,17)
26. „Kohorte“, 10,1
27. „Christen“, 11,26
28. „Wahrsagen“, 16,16
29. „seiner ganzen Hausgemeinschaft“, 16,33
30. „Epikuräer“, 17,18
31. „Stoiker“, 17,18
32. „Areopag“, 17,22
33. „jüdische Dämonenaustreiber“, 19,13
34. „Zauberei...Bücher“, 19,19
35. „silberne Schreine der Artemis“, 19,24

VIII. PERSONEN

1. Theophilus, 1,1
2. Frauen, 1,14
3. Matthias, 1,23
4. Sadduzäer, 4,1; 5,17
5. Hannas, 4,6
6. Kaiphas, 4,6
7. „Oberste und Älteste des Volkes“, 4,8
8. Hananias, 5,1; 9,10
9. Saphira, 5,1
10. Gamaliel, 5,34
11. Stephanus, 6,5
12. Saulus, 7,58; 8,1; 9,1
13. Philippus, 8,5
14. Dorkas, 9,36
15. Cornelius, 10,1
16. Agabus, 11,28; 21,10
17. Eutychus, 20,9

IX. SCHAUPLÄTZE

1. Jerusalem, 1,8
2. Judäa, 1,8
3. Samaria, 1,8
4. Parther, 2,9
5. Kappadozien, 2,9
6. Pontus, 2,9
7. Asien, 2,9
8. Phrygien, 2,10
9. Pamphylien, 2,10
10. Ägypten, 2,10
11. Libyen, 2,10
12. Kyrene, 2,10
13. Kreter, 2,11
14. Nazareth, 2,22
15. Alexandria, 6,9
16. Zilizien, 6,9

17. Damaskus, 9,2
18. Cäsarea, 9,30
19. Joppe, 9,36
20. Phönizien, 11,19
21. Zypern, 11,20
22. Tarsus, 11,25
23. Sidon, 12,20
24. Philippi, 16,12
25. Beröa, 17,10
26. Athen, 17,16
27. Korinth, 18,1

X. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Inwiefern offenbart 1,6 das mangelnde Verständnis der Apostel?
2. Inwiefern hängt 1,8 mit Mt 28,19-20 zusammen?
3. Zählen Sie die Qualifikationen eines Apostels auf (1,22).
4. Weshalb werden „Wind“ und „Feuer“ mit dem Heiligen Geist assoziiert (2,2-3)?
5. Erklären Sie das Wunder in 2,8.
6. Petrus sagt, Joels Weissagung habe sich erfüllt. Wie erklären Sie dann 1,17 und 19-20?
7. Weshalb ist es von theologischer Bedeutung, dass Jesus „Herr“ und „Christus“ genannt wird (2,36)?
8. Ist 2,44 ein biblischer Auftrag, nach den Prinzipien des Kommunismus zu leben (s. 4,34-35)?
9. Erklären Sie, was mit 3,18 impliziert wird.
10. Erklären Sie, inwiefern das Zitat aus dem AT in 4,11 auf Jesus zutrifft.
11. Wird in der Apostelgeschichte mit dem Heiligen Geist erfüllt sein immer mit Zeuge sein assoziiert?
12. Zählen Sie die Qualifikationen der „Sieben“ in Apg 6 auf. Waren sie Diakone?
13. Warum war Saulus auf die Christen so wütend (8,1-3)?
14. Kann ein Christ heute anhand von 8,15-16 eine Reihenfolge ablesen, nach der Errettung erfolgt?
15. Welchem Zweck dienten die Zungen in 10,44-48?
16. Weshalb predigte Paulus zuerst in den Ortssynagogen (13,5)?
17. Was passierte in Lystra, das Paulus und Barnabas dazu veranlasste, ihre Kleider zu zerreißen (14,8-18)?
18. Welchem Zweck diente das Jerusalemer Konzil in Apg 15?
19. Weshalb stritten Paulus und Barnabas (15,36-41)?
20. Weshalb verbot der Heilige Geist Paulus, nach Asien zu gehen (16,6)?
21. Weshalb war die Obrigkeit der Stadt so bestürzt (16,35-40)?
22. Wie halfen Priszilla und Aquila Apollos (18,24-28)?
23. Weshalb ist 20,21 in wichtiger Vers?
24. Was wird mit 21,9 impliziert?
25. Weshalb wurde Paulus laut Apg 21 in Jerusalem gefangengenommen?
26. Erklären Sie 23,6-7 mit Ihren eigenen Worten.

EINFÜHRUNG IN DEN RÖMERBRIEF

I. VORWORT

- A. Der Römerbrief ist das systematischste und logischste Lehrbuch des Apostel Paulus. Die Entstehung des Buches wurde von Gegebenheiten in Rom beeinflusst, daher ist es ein „zufälliges“ Dokument. Etwas trug sich zu, das Paulus dazu veranlasste, den Brief zu schreiben. Der Römerbrief ist jedoch Paulus neutralste Schrift, in der Hinsicht, dass Paulus sich mit dem Problem auseinandersetzt, indem er das Evangelium und dessen Auswirkungen auf den Alltag klar darlegt.
- B. Die Art und Weise, wie Paulus das Evangelium im Römerbrief präsentiert, hat die Kirche zu allen Zeiten beeinflusst.
1. Augustinus bekehrte sich 386 n. Chr., nachdem er Rö 13,13-14 gelesen hatte.
 2. Martin Luthers Heilsverständnis änderte sich 1513 radikal, als er Ps 31,1 mit Rö 1,17 verglich (s. Hab 2,4).
 3. John Wesley bekehrte sich 1738, als er Luthers Predigt über die Einführung in den Römerbrief hörte.
- C. Den Römerbrief zu kennen, heißt den christlichen Glauben zu kennen! Der Brief macht aus Jesus' Leben und Lehren fundamentale Wahrheiten für die Kirche aller Zeiten.

II. AUTOR

Paulus war definitiv der Autor des Römerbriefes. Seine typische Grußformel steht in 1,1. Es herrscht allgemeine Einigkeit darüber, dass Paulus „Dorn im Fleisch“ eine Sehschwäche war und er diesen Brief daher nicht selbst geschrieben hat, sondern sich eines Schreibers, Tertius (s. 16,22), bediente.

III. DATIERUNG

- A. Der Römerbrief datiert wahrscheinlich aus 56-58 n. Chr. Es ist eines der wenigen Bücher im NT, die sich ziemlich präzise datieren lassen, in diesem Falle, indem man Apg 20,2ff mit Rö 15,17ff vergleicht. Der Römerbrief wurde vermutlich in Korinth geschrieben, gegen Ende von Paulus dritter Missionsreise, kurz bevor er nach Jerusalem aufbrach.
- B. Nachfolgend eine mögliche Chronologie von Paulus Schriften nach F. F. Bruce und Murry Harris, mit geringfügigen Änderungen:

	Buch	Datierung	Ursprung	Bezug zur Apg
1.	Galaterbrief	48	Antiochia in Syrien	14,28; 15,2
2.	1. Thessalonicherbrief	50	Korinth	18,5
3.	2. Thessalonicherbrief	50	Korinth	
4.	1. Korintherbrief	55	Ephesus	19,20
5.	2. Korintherbrief	56	Mazedonien	20,2
6.	Römerbrief	57	Korinth	20,3
7.-10.	Gefängnisbriefe			
	Kolosserbrief	Anfang der 60er		
	Epheserbrief	Anfang der 60er	Rom	
	Brief an Philemon	Anfang der 60er		
	Philipperbrief	Ende 62-63		28,30-31
11.-13.	vierte Missionsreise			
	1. Timotheusbrief	63 (oder später,	Mazedonien	
	Titusbrief	63 aber vor	Ephesus (?)	
	2. Timotheusbrief	64 68 n. Chr.)	Rom	

IV. EMPFÄNGER

In dem Brief wird Rom als Bestimmungsort angegeben. Wir wissen nicht, wer die Gemeinde in Rom gründete.

- A. Vielleicht waren es ein paar von den Menschen, die Jerusalem zu Pfingsten besuchten, sich daraufhin bekehrten und in ihre Heimat zurückkehrten, um dort eine Gemeinde zu gründen (s. Apg 2,10).

- B. Vielleicht waren es Jünger, die nach dem Tod von Stephanus vor der Verfolgung in Jerusalem flohen (s. Apg 8,4).
- C. Es könnten Menschen gewesen sein, die sich während Paulus Missionsreise bekehrt hatten und nach Rom reisten. Paulus hatte diese Gemeinde nie besucht, aber er wollte es (s. Apg 19,21). Er hatte dort viele Freunde (s. Rö 16).
Offenbar hatte er vor, Rom auf seinem Weg nach Spanien einen Besuch abzustatten (s. Rö 15,28), nach seiner Reise nach Jerusalem mit der „Spende“. Paulus fühlte, dass sein Einsatz im östlichen Mittelmeerraum zu Ende war. Er suchte nach neuen Betätigungsfeldern (s. 16,20-23). Anscheinend war es Phöbe, eine Diakonin, die den Brief von Paulus in Griechenland nach Rom brachte, als sie in diese Richtung reiste (s. Rö 16,1). Weshalb ist dieser Brief, der von einem jüdischen Zeltmacher im 1. Jhd. in den Hintergassen von Korinth geschrieben wurde, so wertvoll? Martin Luther bezeichnete den Römerbrief als „das wichtigste Buch im Neuen Testament und das reinste Evangelium“. Der Wert des Buches liegt darin, dass der konvertierte Rabbi Saulus von Tarsus, der dazu berufen wird, den Heiden ein Apostel zu sein, das Evangelium ausführlich erklärt. Die meisten Paulusbriefe sind stark von einer Situation vor Ort angehaucht, nicht aber der Römerbrief. Er präsentiert auf systematische Art und Weise den lebenslangen Glauben eines Apostels. Wussten Sie, lieber Mitchrist, dass die meisten Fachbegriffe, die heute verwendet werden, um „Glauben“ zu beschreiben („gerechtfertigt“, „zugerechnet“, „angenommen“ und „geheiligt“) auf den Römerbrief zurückgehen? Beten Sie darum, dass Gott Ihnen diesen wunderbaren Brief öffnet, wenn wir uns gemeinsam auf die Suche nach Seinem Willen für unser heutiges Leben machen!

V. ANLIEGEN

- A. Der Römerbrief ist ein Spendenaufruf für seine Missionsreise nach Spanien. Paulus sah seinen Dienst als Apostel im östlichen Mittelmeerraum als beendet an (s. 16,20-23).
- B. Der Römerbrief widmet sich den Problemen zwischen gläubigen Juden und gläubigen Nichtjuden in der römischen Gemeinde. Möglicherweise geht diese Problematik darauf zurück, dass alle Juden aus Rom vertrieben wurden und später zurückkehrten. Inzwischen waren die christlich-jüdischen Leiter durch nichtjüdische ersetzt worden.
- C. Mithilfe des Briefes wollte sich Paulus der römischen Gemeinde vorstellen. In Jerusalem bekam Paulus viel Gegenwind zu spüren: von Seiten aufrichtiger bekehrter Juden (Jerusalemers Konzil, Apg 15), von heuchlerischen Juden (Judaisierer im Galaterbrief und 2 Kor 3, 10-13) und von Nichtjuden (Kolosser, Epheser), die versuchten, das Evangelium mit ihren Lieblingstheorien oder Philosophien zu vermischen.
- D. Paulus wurde beschuldigt, ein gefährlicher Erneuerer zu sein, der unbekümmert Lehren zu denen von Jesus hinzufügte. Der Römerbrief war Paulus Art, sich anhand des Alten Testaments und der Lehren von Jesus (den Evangelien) systematisch zu verteidigen, indem er aufzeigte, wie sein Evangelium der Wahrheit entsprach.

VI. ÜBERBLICK

- A. Einleitung (1,1-17)
 - 1. Begrüßung (1,1-7)
 - a. Autor (1-5)
 - b. Bestimmungsort (6-7a)
 - c. Grüße (7b)
 - 2. Anlass (1,8-15)
 - 3. Thema (1,16-17)
- B. Bedürfnis nach göttlicher Gerechtigkeit (1,18-3,20)
 - 1. Verfall der nichtjüdischen Welt (1,18-32)
 - 2. Scheinheiligkeit der Juden bzw. heidnischen Moralisten (2,1-16)
 - 3. Gericht über die Juden (2,17-3,8)
 - 4. Verdammung der ganzen Welt (3,9-20)
- C. Was ist göttliche Gerechtigkeit (3,21-8,39)?
 - 1. Gerechtigkeit aus Glauben allein (3,21-31)
 - 2. die Grundlage der Gerechtigkeit: Gottes Verheißung (4,1-25)
 - a. Abrahams gerechter Stand (4,1-5)

- b. David (4,6-8)
 - c. Abraham und seine Beschneidung (4,9-12)
 - d. Gottes Verheißung gegenüber Abraham (4,13-25)
 - 3. Wie man Gerechtigkeit erlangt (5,1-21)
 - a. der subjektive Aspekt: unverdiente Liebe, Freude ohnegleichen (5,1-5)
 - b. die objektive Grundlage: Gottes erstaunliche Liebe (5,6-11)
 - c. Typologie Adam/Christus: Adams Vergehen, Gottes Versorgung (5,12-21)
 - 4. Gottes Gerechtigkeit muss in persönlicher Gerechtigkeit münden (6,1-7,25)
 - a. von Sünde befreit (6,1-14)
 - (1) ein vermeintlicher Einwand (6,1-2)
 - (2) die Bedeutung der Taufe (6,3-14)
 - b. Satans Sklave oder Gottes Sklave: deine Entscheidung (6,15-23)
 - c. der Mensch und das Gesetz (7,1-6)
 - d. das Gesetz ist gut, aber Sünde verhindert das Gute (7,7-14)
 - e. der ewige Kampf zwischen Gut und Böse, der sich in dem Gläubigen abspielt (7,15-25)
 - 5. die sichtbaren Folgen göttlicher Gerechtigkeit (8,1-39)
 - a. Leben im Geist (8,1-17)
 - b. die Erlösung der Schöpfung (8,18-25)
 - c. die ständige Hilfe des Heiligen Geistes (8,26-30)
 - d. der richterliche Triumph von Rechtfertigung aus Glauben (8,31-39)
- D. Gottes Ziel für alle Menschen (9,1-11,32)
- 1. die Erwählung Israels (9,1-33)
 - a. wahre Erben des Glaubens (9,1-13)
 - b. Souveränität Gottes (9,14-26)
 - c. Gottes universeller Plan schließt die Heiden mit ein (9,27-33)
 - 2. die Errettung Israels (10,1-21)
 - a. Gottes Gerechtigkeit vs. Gerechtigkeit der Menschen (10,1-13)
 - b. Gottes Barmherzigkeit erfordert Boten, Aufruf zur Weltmission (10,14-18)
 - c. Israels anhaltender Unglaube in Bezug auf Christus (10,19-21)
 - 3. das Scheitern Israels (11,1-36)
 - a. der jüdische Rest (11,1-10)
 - b. Eifersucht der Juden (11,11-24)
 - c. Israels temporäre Blindheit (11,25-32)
 - d. Paulus bricht in Lobpreis aus (11,33-36)
- E. Was folgt auf die Gabe göttlicher Gerechtigkeit (12,1-15,13)?
- 1. Aufruf zur Hingabe (12,1-2)
 - 2. der Einsatz von Gaben (12,3-8)
 - 3. die Beziehung von Gläubigen zu anderen Gläubigen (12,9-21)
 - 4. Verhältnis zum Staat (13,1-7)
 - 5. Beziehungen zu Nachbarn (13,8-10)
 - 6. Beziehung zu unserem Herrn (13,11-14)
 - 7. Beziehungen zu anderen Gemeindemitgliedern (14,1-12)
 - 8. unsere Wirkung auf andere (12,13-23)
 - 9. Beziehungen, wenn wir wie Christus sind (15,1-13)
- F. Schlussfolgerung (15,14-33)
- 1. Paulus persönliche Pläne (15,14-29)
 - 2. Bitte um Gebet (15,30-33)
- G. Postscriptum (16,1-27)
- 1. Grüße (16,1-24)
 - 2. Segenswünsche (16,25-27)

VII. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

- 1. Apostel, 1,1
- 2. „Nachkomme Davids dem Fleische nach“, 1,3
- 3. Heilige, 1,7

4. Gerechtigkeit, 1,17
5. der Zorn Gottes, 1,18
6. Buße, 2,4
7. „Da ist kein Ansehen der Person bei Gott.“, 2,11
8. Beschneidung, 2,25
9. „die Aussprüche Gottes“, 3,2
10. gerechtfertigt, 3,4
11. Sühneort, 3,25
12. „wir frohlocken auch in unseren Bedrängnissen“, 5,3
13. „jetzt durch Sein Blut gerechtfertigt worden sind“, 5,9
14. „die Gabe der Gerechtigkeit“, 5,17
15. „wer gestorben ist, ist befreit von Sünde“, 6,7
16. Heiligkeit, 6,19
17. „der Geist Gottes wohnt in euch“, 8,9
18. Abba, 8,15
19. Ausharren, 8,25
20. vorher erkannt, 8,29
21. vorherbestimmt, 8,29
22. verherrlicht, 8,29
23. „die Rechte Gottes“, 8,34
24. „Herrschaften...Mächte“, 8,38
25. Sohnschaft, 9,4
26. Bundesschlüsse, 9,4
27. „ein Stein des Anstoßes“, 9,33
28. bekennen, 10,9
29. glauben, 10,4.11
30. natürliche Zweige, 11,21
31. Geheimnis, 11,25
32. Amen, 11,36
33. Gastfreundschaft üübend, 12,13
34. fluchen, 12,14
35. „unterwerfe sich der staatlichen Obrigkeit“, 13,1
36. „ablegen...anziehen“, 13,12
37. „schwach im Glauben“, 14,1
38. „wir, die wir stark sind“, 15,1

VIII. PERSONEN

1. Abraham, 4,1
2. die Väter, 9,5
3. Esau, 9,13
4. Baal, 11,4
5. Phöbe, 16,1
6. Priska und Aquila, 16,3
7. Junias, 16,7 (KJV, Junia)
8. Tertius, 16,22

IX. SCHAUPLÄTZE

1. Rom, 1,7
2. Kenchreä, 16,1

X. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Warum ist 1,16 ein für Paulus typischer Vers?
2. Inwiefern kennen alle Menschen Gott, in zweifacher Hinsicht (d.h. Kap 1-2)?
3. Inwiefern spricht 1,26-27 das aktuelle Thema Homosexualität an?
4. Inwiefern hängt 2,6 mit Gal 6,7 zusammen?
5. Kap 3, 9-18 enthält eine Reihe von Zitaten aus dem AT. Auf welche theologische Wahrheit beziehen sich alle?
6. Warum ist 4,6 so wichtig?

7. Erklären Sie 4,15 mit Ihren eigenen Worten.
8. Was sagt 5,8 über Gott aus?
9. Inwiefern sind 5,18 und 19 Parallelstellen?
10. Erklären Sie die praktischen Implikationen von 6,11.
11. Rö 6,23 wurde als „Evangelium in aller Kürze“ bezeichnet“, warum?
12. Erklären Sie den Unterschied zwischen dem „Neuen des Geistes“ und dem „Alten des Buchstabens“ (7,6).
13. Was beschreibt Kap 7?
14. Was sagt 7,7-12 über den Sinn des Gesetzes im AT aus?
15. Wie trifft 7,19 auf Ihr Leben zu?
16. Erklären Sie 8,22 mit Ihren eigenen Worten.
17. Geht es in 8,26-27 um Zungenrede?
18. Wie hängt 8,28 mit 8,29 zusammen?
19. Was ist das Thema der literarischen Einheit von Kap 9 bis 11?
20. Erklären Sie 10,4 mit Ihren eigenen Worten.
21. Erklären Sie 11,7 mit Ihren eigenen Worten.
22. Erklären Sie 11,26 mit Ihren eigenen Worten.
23. Gelten die Geistesgaben, von denen in Kap 12 die Rede ist, immer noch und wirken sie immer noch?
24. Erklären Sie 12,20 mit Ihren eigenen Worten.
25. Erklären Sie 14,14 mit Ihren eigenen Worten.
26. Erklären Sie 14,23 mit Ihren eigenen Worten.

EINFÜHRUNG IN DEN 1. KORINTHERBRIEF

(praktischer Rat für eine aufgewählte Gemeinde)

I. DIE EINZIGARTIGKEIT DES 1. KORINTHERBRIEFES

- A. Der 1. Korintherbrief wird öfter und früher von den ersten Kirchenvätern zitiert als irgendeine andere Paulusschrift, was dessen Bedeutung und Nutzen herausstreicht.
- B. Im Kanon Muratori, einem Verzeichnis kanonischer Bücher aus Rom (200 n. Chr.), wird der 1. Korintherbrief als die erste von Paulus Schriften aufgeführt, was ebenso dessen Bedeutung unterstreicht.
- C. Paulus unterscheidet in diesem praxisbezogenen Brief zwischen seiner persönlichen Meinung und den Geboten des Herrn, was jedoch auf seiner Kenntnis der Lehren von Jesus zu jedem beliebigen Thema beruht. Wenn er konnte, gab er Jesu Worte weiter. Er glaubte, dass seine Meinungen ebenfalls inspiriert und vollmächtig waren (s. 7,25.40).
- D. Paulus Leitprinzip für die Gemeinschaft der Gemeinde lautet, dass die Freiheit der einzelnen Gläubigen, aber auch ihre entsprechende gemeinschaftliche Verantwortung, nicht auf dem Gesetz basiert, sondern auf Liebe. Gesundheit und Wachstum der ganzen Gemeinde tritt an die Stelle jeglicher persönlicher Vorlieben oder Vorrechte (s. 12,7).
- E. Dieser Brief gibt uns (zusammen mit dem 2. Korintherbrief) einen ersten Einblick in die neutestamentliche Gemeinde, deren Struktur, Methoden und Botschaft. Man darf jedoch nicht vergessen, dass diese Gemeinde problematisch und untypisch war.

II. DIE STADT KORINTH

- A. Die Schifffahrtstraßen um den südlichsten Punkt Griechenlands (d.h. Kap Malea) waren im Winter sehr gefährlich. Deshalb war der kürzestmögliche Landweg äußerst wichtig. Die geographische Lage Korinths an der 6,5 km langen Landbrücke zwischen dem Golf von Korinth (d.h. Adria) und dem Saronischen Golf (d.h. Ägäis) machte die Stadt zu einem wichtigen Handelsschiffahrts-, Militär- und Handelszentrum (bestimmte Töpferwaren und eine spezielle Messingart). Zu Paulus Zeiten war Korinth im wahrsten Sinne der Ort, wo sich die Kulturen des Ostens und des Westens begegneten.
- B. Außerdem war Korinth ein wichtiges kulturelles Zentrum der griechisch-römischen Welt, weil dort seit 581 v. Chr. die alle zwei Jahre stattfindenden Isthmischen Spiele ausgetragen wurden (beim Tempel des Poseidon). Nur die Olympischen Spiele in Athen, die alle vier Jahre stattfanden, konnten es in Bezug auf Größe und Bedeutung mit den Spielen in Korinth aufnehmen (Thukydides, *Geschichte des Peloponnesischen Krieges* 1.13.5).
- C. 146 v. Chr. wurde Korinth zum Zentrum eines Aufstands (d.h. der Achaische Bund) gegen Rom und von dem römischen Feldherrn Lucius Mummius zerstört. Die griechischen Einwohner wurden zu Sklaven und die Bevölkerung zerstreut. Wegen seiner wirtschaftlichen und militärischen Bedeutung wurde die Stadt entweder 46 oder 48 v. Chr. von Julius Cäsar wiederaufgebaut. Korinth wurde eine römische Kolonie, wohin sich römische Soldaten in den Ruhestand zurückzogen. Korinth ahmte Rom in Architektur und Kultur nach und war 27 v. Chr. Verwaltungszentrum der römischen (d.h. senatorischen) Provinz Achaja. Im Jahre 15 n. Chr. wurde Korinth zur Kaiserlichen Provinz.
- D. Auf der Akropolis des alten Korinth, die sich mehr als 55m über der Ebene erhebt, befand sich der Tempel der Aphrodite. Zu diesem Tempel gehörten 1.000 Prostituierte (Strabo, *Geography*, 8.6.20-22). Als „Korinther“ bezeichnet zu werden (d.h. *korinthiazesthai*, geprägt von Aristophanes [450-385 v. Chr.]) galt als Synonym für einen lockeren zügellosen Lebensstil. Dieser Tempel wurde, so wie der Großteil der Stadt, ca. 150 Jahre vor Paulus Ankunft während eines Erdbebens zerstört. Das gleiche geschah erneut im Jahre 77 n. Chr. Unklar ist, ob der Fruchtbarkeitskult zu Paulus Zeiten andauerte. Da die Römer die Stadt 146 v. Chr. zerstören und alle ihre Bürger töteten oder versklavten, wurde das griechischen Flair der Stadt von deren Status als römische Kolonie verdrängt (Pausanias, II.3.7). Dieses römische Umfeld, statt griechischer Kultur, macht bei der Auslegung des 1. Korintherbriefes einen großen Unterschied.

III. AUTOR

- A. Korinth war die Stadt, die der Apostel Paulus auf seiner zweiten Missionsreise besuchte; der Bericht dazu steht in Apg 18,1-21. In einer Vision offenbarte der Herr Paulus, dass viele zum Glauben kommen würden und niemand seinem Dienst erfolgreich Widerstand leisten würde (s. Apg 18,9-10).
- B. Paulus Missionsstrategie bestand darin, in den Großstädten, die es zu seiner Zeit gab, Gemeinden zu gründen, in dem Wissen, dass Gäste, die sich bekehrt hatten, reisende Händler und Seeleute das Evangelium auf ihrem Weg weitertragen würden. Es lag an der Gemeinde vor Ort, Verantwortung für Evangelisation und Jüngerschaft in ihrem Gebiet zu übernehmen.
- C. In Korinth fand Paulus Aquila und Priszilla, die ebenfalls gläubige Zeltmacher waren bzw. Leder verarbeiteten. Wegen Claudius' Erlass (Orosius, *Hist.* 7:6:15-16) gegen jegliche jüdische Bräuche oder Rituale waren sie 49 n. Chr. gezwungen, Rom zu verlassen (s. Apg 18,2). Paulus war allein nach Korinth gekommen. Sowohl Silas als auch Timotheus waren in Mazedonien im Einsatz (s. Apg 18,11). Paulus fühlte sich sehr mutlos (s. Apg 18,9-19; 1 Kor 2,3), machte aber beharrlich weiter und blieb 18 Monate in Korinth (s. Apg 18,11).
- D. Dass Paulus der Autor dieses Buches ist, wird von Clemens von Rom bestätigt, der 95/96 n. Chr. einen Brief nach Korinth schrieb (1. Clemensbrief 37,5; 47,1-3; 49,5). Die Urheberschaft von Paulus ist nie angezweifelt worden, nicht einmal von heutigen kritischen Bibelwissenschaftlern.

IV. DATIERUNG

- A. Der Zeitpunkt von Paulus Besuch in Korinth ist anhand einer Inschrift von Kaiser Claudius, die man in Delphi fand, bestimmt worden. Demnach dauerte Gallio's Prokonsulat von Anfang Juli 51 bis Juli 52 n. Chr. (s. Apg 18,12-17), wonach Paulus um 49-50 n. Chr. in Korinth angekommen wäre.
- B. Paulus Brief würde demnach ca. Mitte der 50er Jahre datieren. Er schrieb ihn von Ephesus aus, wo er zwei (s. Apg 19,10) bis drei Jahre (s. Apg 20,34) Jahre im Einsatz war.
- C. Nachfolgend eine mögliche Chronologie von Paulus Schriften nach F. F. Bruce und Murry Harris, mit geringfügigen Änderungen:

	Buch	Datierung	Ursprung	Bezug zur Apg
1.	Galaterbrief	48	Antiochia in Syrien	14,28; 15,2
2.	1. Thessalonicherbrief	50	Korinth	18,5
3.	2. Thessalonicherbrief	50	Korinth	
4.	1. Korintherbrief	55	Ephesus	19,20
5.	2. Korintherbrief	56	Mazedonien	20,2
6.	Römerbrief	57	Korinth	20,3
7.-10.	Gefängnisbriefe			
	Kolossierbrief	Anfang der 60er		
	Epheserbrief	Anfang der 60er	Rom	
	Brief an Philemon	Anfang der 60er		
	Philipperbrief	Ende 62-63		28,30-31
11.-13.	vierte Missionsreise			
	1. Timotheusbrief	63 (oder später,	Mazedonien	
	Titusbrief	63 aber vor	Ephesus (?)	
	2. Timotheusbrief	64 68 n. Chr.)	Rom	

(Paulus wurde vermutlich im Jahr 65 n. Chr. hingerichtet.)

V. EMPFÄNGER

- A. Empfänger des Briefes war die junge Gemeinde in Korinth, die überwiegend aus Nichtjuden bestand. Die Bevölkerung von Korinth war eine Mischung aus Ethnien und Kulturen. Aufgrund archäologischer Funde und aus der Bibel (s. Apg 18,4-8) wissen wir, dass es in Korinth eine Synagoge gab.

- B. Römische Soldaten wurden nach 20 Jahren Militärdienst in den Ruhestand versetzt. Korinth war eine Freistadt, römische Kolonie und Hauptstadt der römischen Provinz Achaja.
- C. Der Brief zeigt anscheinend mehrere Gruppen in der Gemeinde auf:
 - (1) intellektuelle Griechen, die immer noch sehr stolz auf ihre philosophischen Traditionen waren und versuchten, christliche Offenbarung mit diesen alten Bräuchen und denkerischen Traditionen zu verbinden
 - (2) römische Mäzene und die gesellschaftliche Elite
 - (3) ein gläubiger jüdischer Anteil, überwiegend „gottesfürchtige“ Nichtjuden, die die Synagoge besuchten
 - (4) eine große Anzahl konvertierter Sklaven

VI. ANLIEGEN

- A. Paulus hörte aus vier Quellen von den Problemen, die in Korinth entstanden waren:
 - 1. von Chloe's Leuten, 1,11
 - 2. in einem Brief mit Fragen von der Gemeinde, 7,1.25; 8,1; 12,1; 16,1.12
 - 3. in einem persönlichen Brief von Stephanas, Fortunatus und Achaikus, 16,17; Möglicherweise wurde der Brief (2.) von diesen Männern (3.) überbracht.
 Interessant ist, dass Murry Harris den 1. Korintherbrief anhand der Informationen gliedert, die Paulus über die Gemeinde erhalten hatte.
 - 1. ein mündlicher Bericht von Chloe's Hausgenossen, der Paulus dazu veranlasste, Kap 1-4 zu schreiben
 - 2. ein mündlicher Bericht von Vertretern der Gemeinde (d.h. Stephanas, Fortunatus und Achaikus), infolgedessen Kap 5-6 geschrieben wurden
 - 3. schriftliche Fragen von der Gemeinde, die in den Kap 7-16 resultierten
- B. Die Gemeinde war uneins geworden und befürwortete unterschiedliche Leiter: Paulus, Apollos, Petrus und möglicherweise eine Christus-Partei (s. 1,12). Nicht nur war die Gemeinde hinsichtlich der Führungsriege geteilter Ansicht, sondern auch im Hinblick auf moralische Themen und den Gebrauch geistlicher Gaben. Ein großer Streitpunkt war Paulus Vollmacht als Apostel (bes. 2 Kor)!

VII. PAULUS KONTAKTE ZUR GEMEINDE IN KORINTH – EIN ZÖGERLICHER VERSUCH

- A. Wie viele Briefe schrieb Paulus nach Korinth?
 - 1. nur zwei, den 1. und 2. Korintherbrief
 - 2. drei, wobei ein Brief verloren gegangen ist
 - 3. vier, wobei zwei Briefe verloren gegangen sind
 - 4. einige heutige Bibelwissenschaftler sehen Teile der zwei verlorengegangenen Briefe im 2. Korintherbrief
 - a. einen vorangegangenen Brief (1 Kor 5,9) in 2 Kor 6,14-17,1
 - b. einen ernsten Brief (2 Kor 2,3-4,9; 7,8-12) in 2 Kor 10-13
 - 5. fünf, wobei 2 Kor 10-13 der fünfte Brief ist, der nach Titus' Bericht über weitere schlechte Nachrichten verschickt wurde
- B. Theorie #3 scheint am besten zu passen
 - 1. ein vorangegangener Brief, der verloren gegangen ist (1 Kor 5,)
 - 2. der 1. Korintherbrief
 - 3. ein ernster Brief, der verloren gegangen ist (möglicherweise wird ein Auszug daraus in 2 Kor 2,1-11; 7,8-12 wiedergegeben)
 - 4. der 2. Korintherbrief
- C. Ein Versuch der Rekonstruktion

DATUM	BESUCH	BRIEF
50-52 n. Chr. Paulus zweite Missionsreise	a. Während Paulus zweiter Missionsreise blieb er 18 Monate in Korinth (s. Apg 18,1-11).	
52 n. Chr. Gallio war seit 51 n. Chr.		a. 1 Kor 5,9-11 scheint sich auf einen Brief über etwas Unmoralisches in der

<p>Prokonsul (s. Apg 18,12-17)</p> <p>56 n. Chr. (Frühjahr)</p> <p>56 n. Chr. (Winter) oder 57 n. Chr. (Winter)</p> <p>57-58 n. Chr. (Winter)</p>	<p>b. Paulus hört von zwei Quellen etwas über Probleme in der Gemeinde, während er sich in Ephesus befindet. (1) Chloe's Hausgenossen, 1 Kor 1,11 und (2) Stephanas, Fortunatas und Achaikus, 1 Kor 16,17. Offenbar überbrachten sie einen Brief von den Hausgemeinden in Korinth, der Fragen enthielt.</p> <p>c. Paulus begibt sich eiligst nach Korinth, der Besuch erweist sich als schmerzlich (nicht in der Apg dokumentiert, s. 2 Kor 2,1). Er war ohne Erfolg, doch Paulus schwor, er würde zurückkehren.</p> <p>d. Paulus hatte geplant, Titus in Troas zu treffen, doch Titus kam nicht, also begab sich Paulus nach Mazedonien (s. 2 Kor 2,13; 7,5.13), möglicherweise nach Philippi (s. MSS B^c, K, L, P).</p> <p>e. Anscheinend nimmt Apg 20,2-3 Bezug auf Paulus letzten dokumentierten Besuch in Korinth. Obwohl Korinth nicht namentlich genannt wird, wird vermutet, dass es Korinth war. Er blieb während der Wintermonate dort.</p>	<p>Gemeinde zu beziehen. Dieser Brief ist unbekannt, es sei denn: (1) wie einige annehmen, 2 Kor 6,14-7,1 bildet einen Auszug daraus oder (2) 2 Kor 2,3.4.9 sind briefliche Aoriste und beziehen sich auf 2 Kor.</p> <p>b. Paulus beantwortet diese Fragen (s. 1 Kor 7,1.25; 8,1; 12,1; 16,1.2) schriftlich im 1. Korintherbrief. Timotheus (s. 1 Kor 4,17) überbringt die Antwort von Ephesus (s. 1 Kor 16,8) nach Korinth. Timotheus konnte die Probleme in der Gemeinde nicht lösen.</p> <p>c. Paulus schrieb einen ernsten Brief (s. 2 Kor 2,3-4.9; 7,8-12) an die Hausgemeinden von Korinth, der von Titus überbracht wurde (s. 2 Kor 2,13; 7,13-15). Dieser Brief ist unbekannt, es sei denn, wie einige vermuten, 2 Kor 10-13 bilden ein Auszug daraus.</p> <p>d. Er fand Titus und hörte, dass die Gemeinde auf seine Weisung reagiert hatte, und dann schrieb er 2 Kor in großer Dankbarkeit (s. 7,11-16). Der Brief wurde von Titus übergeben.</p> <p>e. Den markanten Stimmungswechsel zw. Kap 1-9 und 10-13 erklären einige Gelehrte mit weiteren schlechten Neuigkeiten (möglicherweise das Aufleben alter Gegner oder das Auftauchen neuer) von den Hausgemeinden in Korinth, nachdem Kap 1-9 geschrieben waren (F. F. Bruce).</p>
---	---	--

VIII. SCHLUSSFOLGERUNG

- A. Im 1. Korintherbrief sehen wir, wie Paulus, ein Pastor, mit einer problematischen Gemeinde umgeht. In diesem Brief, wie auch im Galaterbrief, sehen wir, wie er universelle Aussagen des Evangeliums in verschiedener Form anwendet, je nachdem, was die Gemeinde benötigte: für die Gemeinde in Galatien war das Freiheit, für die Gemeinde in Korinth waren es Grenzen.
- B. Dieses Buch ist entweder eine Reihe „kultureller Dinosaurier“ oder ein Schatz grundlegender Aussagen, die vor einem bestimmten historischen/kulturellen Hintergrund angewendet wurden. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht die Wahrheit und die kulturbezogene Anwendung dieser Wahrheit durcheinanderbringen. Eine ansprechende Erörterung dieses überaus wichtigen hermeneutischen Themas finden Sie bei Gordon D. Fee und Douglas Stuart, *How to Read the Bible for All Its Worth*, S. 65-76, sowie bei Gordon Fee in *Gospel and Spirit*.
- C. Dieses Buch wird Sie an die Grenzen Ihrer geistlichen Fähigkeit, die Bibel auszulegen, bringen. Es wird Sie zwingen, bestimmte Aspekte Ihrer Theologie zu überdenken. Es wird, praktisch gesprochen, ein Fenster öffnen, durch das Gottes Wille für unsere Zeit dringen kann, wie es nur wenige andere biblische Schriften können.

IX. GLIEDERUNG DES 1. KORINTHERBRIEFES

- A. Einleitung, 1,1-9
 - 1. Gruß, 1,1-3
 - 2. Dank, 1,4-9
- B. Bericht über Probleme in Korinth, 1,10-6,20
 - 1. Fraktionen innerhalb der Gemeinde aufgrund von Missverständnissen über Motive und Verkündigung christlicher Leiter (d.h. Paulus, Apollos, Petrus), 1,10-4,12
 - 2. schockierende Unmoral, 5,1-13
 - 3. Rechtsstreitigkeiten unter Christen, 6,1-11
 - 4. die Freiheit des Christen wird durch seine Verantwortung begrenzt, 6,12-20
- C. ein Brief aus Korinth mit bohrenden Fragen, 7,1-16,4
 - 1. menschliche Sexualität, 7,1-40
 - 2. Götzendienst und die Freiheit des Christen, 8,1-11,1
 - 3. christliche Anbetung und Spiritualität, 11,2-14,40
 - 4. Erkenntnisse zur Eschatologie, im Besonderen zur Auferstehung, 15,1-58
 - 5. Spende für die Muttergemeinde in Jerusalem, 16,1-4
- D. Schlussworte
 - 1. Paulus Reisepläne (und die seiner Weggefährten), 16,5-12
 - 2. Abschließende Ermahnung und Grüße, 16,13-24

X. WEITERFÜHRENDE LITERATUR ZUM THEMA PAULUS UND SEINE GEDANKEN

- A. *The Mind of St. Paul*, William Barclay, hrsg. von Harper & Row
- B. *Paul, Apostle of the Heart Set Free*, F. F. Bruce, hrsg. von Eerdmans
- C. *The Origins of Paul's Religion*, J. Gresham Machen, hrsg. von Eerdmans
- D. *Paul, An Outline of His Theology*, Herman Ridderbos (übersetzt von John De Witt), hrsg. von Eerdmans
- E. *Epochs in the Life of Paul*, A. T. Robertson, hrsg. von Baker
- F. *A Man in Christ*, James S. Stewart, hrsg. von Harper & Row
- G. *Dictionary of Paul and His Letters*, hrsg. von IVP
- H. *Paul in the Roman World, The Conflict at Corinth*, Robert M. Grant, hrsg. von Westminster, John Knox Press
- I. *Paul and Paul Among the Sophists*, Bruce W. Winter, hrsg. von Eerdmans
- J. *After Paul Left Corinth*, Bruce W. Winter

XI. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

- 1. geheiligt, 1,2
- 2. Zeitalter, 2,7.8
- 3. „die Tiefen Gottes“, 2,10

4. „Gottes Bau“, 3,9
5. „ihr seid ein Tempel Gottes“, 3,16.17
6. „die Geheimnisse Gottes“, 4,1
7. „einen solchen dem Satan zu überliefern“, 5,5
8. „wir werden Engel richten“, 6,3
9. „und solche waren manche von euch“, 6,11
10. „in Bezug auf Jungfrauen“, 7,25
11. „ich nicht disqualifiziert werde“, 9,27
12. „Dämonen opfern“, 10,20
13. „den Kelch des Herrn trinken“, 10,21
14. „der Engel wegen“, 11,10
15. „ich höre, dass es Spaltungen unter euch gibt“, 11,18
16. „Jesus ist verflucht“, 12,3
17. „Geister unterscheiden“, 12,10
18. klirrende Zimbel, 13,1
19. „wenn es Vollkommene kommt“, 13,10
20. „sehen undeutlich in einem Spiegel“, 13,12
21. „weissagen“, 14,39
22. verworfen, 15,24
23. „die Sammlung für die Heiligen“, 16,1

XII. PERSONEN

1. Sosthenes, 1,1
2. Chloe's Leute, 1,11
3. Apollos, 1,12
4. Kephas, 1,12
5. Krispus und Gajus, 1,14
6. „die Herrscher dieses Zeitalters“, 2,6.8
7. natürlicher Mensch, 2,14
8. geistlicher Mensch, 3,1
9. Unmündige in Christus, 3,1
10. Kephas, 15,5
11. die Zwölf, 15,5
12. Jakobus, 15,7

XIII. SCHAUPLÄTZE

1. Korinth, 1,2
2. Gemeinden in Galatien, 16,1
3. Jerusalem, 16,3
4. Mazedonien, 16,5
5. Ephesus, 16,8
6. Achaja, 16,15
7. Asien, 16,19

XIV. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Warum lehnten die Juden Jesus als den Messias ab?
2. Warum lehnten die Griechen Jesus ab?
3. Weshalb trifft Paulus in 1,18-25 und 2,1-5 derart negative Aussagen über Philosophie?
4. Erklären Sie, was mit 1,26-31 impliziert wird.
5. Auf wen bezieht sich 3,10-15?
6. Weshalb wurde die Gemeinde von Paulus in 5,1-8 verdammt?
7. Schließt 6,1-11 Christen heutzutage von Rechtsstreitigkeiten aus?
8. Impliziert Paulus in Kap 7, dass der Zölibat Gottes Wille ist?
9. Wird in 7,12-13 impliziert, dass Gläubige Ungläubige heiraten können?
10. Inwiefern ist Kap 8 wie Rö 14?
11. Weshalb wollte Paulus von der Korinther Gemeinde kein Geld annehmen (9,3-18)?
12. Erklären Sie, was mit 9,19-23 impliziert wird.

13. Erklären Sie 10,1-13 mit Ihren eigenen Worten.
14. Warum ist 10,13 für Gläubige so ein wunderbarer Vers?
15. Benennen Sie das geistliche Prinzip aus 10,23 mit Ihren eigenen Worten.
16. Inwiefern widerspricht 11,5 dem Vers 14,34?
17. Bedeutet 11,30, dass einige Gläubige gestorben sind, weil sie das Abendmahl genommen hatten?
18. Erklären Sie, welche Umstände Paulus zu der Aussage in 11,34 veranlassten.
19. Was wird mit dem geistlichen Prinzip in 11,7 impliziert?
20. Wie hängen geistliche Gaben mit natürlichen Talenten zusammen? Wann erhalten Gläubige ihre Geistesgabe(n)?
21. Wie beantwortet 12,29-30 die Frage „Sollten alle Gläubigen in Zungen reden?“ (14,5)
22. Was wird laut 13,8 vergehen und was wird bleiben?
23. Wie beschreibt Kap 14 den Einsatz von Zungenrede während der öffentlichen Versammlung?
24. Welche drei Gruppen schränkt Paulus in Kap 14 in Bezug auf die öffentliche Versammlung ein?
25. Zählen Sie die Punkte des Evangeliums in 15,1-4 auf.
26. Wann in Jesu Leben trug sich 15,6 zu?
27. Inwiefern ist 15,22 wie Rö 5,12-21?

EINFÜHRUNG IN DEN 2. KORINTHERBRIEF

I. VORWORT

- A. Dieses Buch zeigt uns mehr als jeder andere Brief von Paulus, was der Apostel der Heiden dachte und fühlte. Es ist am ehesten so etwas wie seine geistlich-pastorale Autobiographie.
- B. Vielleicht ist dieses Buch Paulus versiertestes rhetorisches Werk. Raymond E. Brown sagt auf S. 541 in *An Introduction to the New Testament*, „es kann gut sein, dass es das rednerisch überzeugendste von allen Paulusschriften ist“. Damit sollten jedoch die Sophisten widerlegt werden, die nach Korinth gekommen waren und Paulus Redeweise in der Öffentlichkeit als auch sein Evangelium angriffen (siehe 1 Kor 1-4, wo Paulus das Thema Weisheit unter Beschuss nimmt).

THEMENSCHWERPUNKT: SOPHISTEN

Das griechische Wort *sophia* bedeutet Weisheit. Das verwandte Wort *sophistēs* bezeichnete jemanden, der ein „begabter“ oder „ausgebildeter“ Rhetoriker war. Für gewöhnlich nannte man so einen Redner, der – oft von Ort zu Ort reisend – in der Öffentlichkeit sprach und wenn er in eine Stadt kam, dort versuchte, eine Schule zu gründen, um die Kinder der Elite zu unterweisen. Wegen ihrer öffentlichen Reden suchten Eltern diese Leute auf, damit sie ihren Kindern Privatstunden erteilten bzw. sie ausbildeten.

Es herrschte ein harter Konkurrenzkampf zwischen diesen „weisen Männern“, was ihren Ruf und ihre Fähigkeit, Schüler anzuwerben, betraf. Es gab sogar eine Reihe von Richtlinien für ihren ersten Auftritt als Redner. Eine dieser festgelegten Vorgehensweisen war es, eine gewisse Zeit während des Vortrags dafür einzuräumen, damit der Philosoph seine Qualifikation und Stärken aufzählte.

Anscheinend hingen Paulus Probleme in Korinth mit folgenden Punkten zusammen:

1. Fraktionen innerhalb der Gemeinde, von denen jede die Befolgung der Lehre eines bestimmten Redners für sich in Anspruch nahm (1 Kor 1-4)
2. hellenistisch ausgebildete falsche jüdische Lehrer aus Jerusalem (2 Kor 10-13)

Paulus Gegenerklärung zur „Weisheit“ in 1 Kor 1-4 ist wegbereitend für die Angriffe, denen er sich von Seiten derer ausgesetzt sah, die sich in ihrer philosophischen, rhetorischen Bildung sonnten und alle anderen im Lichte dieser Kriterien beurteilten. Es überrascht, dass jüdische Lehrer sich in philosophischen Kategorien rühmten, aber das Präzedenzbeispiel dafür lieferte Philo von Alexandria und womöglich sogar die Ausbildung und Herkunft des Apollos von Alexandria.

Paulus war in der Öffentlichkeit kein glänzender Redner. Dafür wurde er angegriffen. Er kontert, indem er in 2 Kor 10-13 mit glänzender, ausgewogener, gut gegliederter Rhetorik schreibt. Er benutzt ihre Begriffe, ihre Formen und stellt ihre unpassende Einstellung und Arroganz bloß. Siehe Bruce W. Winter, *Philo and Paul Among the Sophists*.

- C. Dieses Buch ist eine eigenartige Mischung aus geistlichen Höhen und Tiefen, wie Paulus selbst, aus frei fließenden Emotionen, die von Verärgerung bis hin zu großer Freude reichen.
- D. Dieses Buch ist in Wirklichkeit ein Brief, und als ein Brief ist er nur die eine Hälfte einer Konversation. Vieles, was die Umstände von Paulus Reaktionen betrifft und was ihnen aus theologischer Sicht vorausging, ist verloren gegangen. Es ist ein guter Beleg für die Tatsache, dass die neutestamentlichen Episteln ursprünglich als Korrespondenz für spezifische Bedürfnisse geschrieben wurden, nicht als eigenständige theologische Abhandlungen.
- E. Bibelwissenschaftler und Prediger haben diesem Buch wenig Beachtung geschenkt. Es gibt weniger Kommentare zum 2. Korintherbrief als zu jedem anderen neutestamentlichen Buch. Das ist bedauerlich, weil sich darin Paulus aussagekräftigste Diskussion zum Thema Leid im Leben von Christen findet.
- F. Für Pastoren liefert dieses Buch aufschlussreiche Richtlinien, wie man mit Problemen innerhalb der örtlichen Gemeinde umgehen sollte. Uns allen ist Paulus ein Beispiel, was Nachfolge inmitten von persönlichen Angriffen und Missverständnissen heißt.

II. AUTOR

- A. Auch wenn heutzutage die Urheberschaft vieler biblischer Bücher von Bibelwissenschaftlern in Frage gestellt wird, so wurde dieses Buch jedoch nie einem anderem als Paulus zugeschrieben.

- B. Es ist derart autobiographisch, und manche Formulierungen sind so schwer zu verstehen, dass es höchst unwahrscheinlich ist, dass jemand versucht haben sollte, Paulus zu kopieren, indem er ein Buch wie dieses verfasst hätte. Die Problematik und Spezifität des Briefes bezeugen dessen Echtheit. Es stimmt, dass viele Bibelwissenschaftler, die sich mit dem NT befassen, der Ansicht sind, dass der 2. Korintherbrief eine Sammlung von Briefen darstellt und mehrere separate Briefe zu einem zusammengefasst wurden. Ich sehe ihn aus folgenden Gründen als eine Einheit an:
1. In keinem der antiken griechischen Manuskripte gibt es irgendeinen Hinweis auf Uneinheitlichkeit.
 - a. Es gibt keine Abweichungen bei den literarischen Einheiten.
 - b. Es gibt kein Manuskript, in dem nicht alle dreizehn Kapitel enthalten wären.
 2. Obwohl Clemens von Rom der 2. Korintherbrief 96 n. Chr. augenscheinlich nicht bekannt war, so zitiert jedoch Polykarp im Jahre 105 n. Chr. daraus.
 3. Das Buch ist als Einheit verständlich. Es scheint bestimmte Themen zu geben, die seine Einheitlichkeit zeigen, wie z. B. „Leid“.
 4. In dem Brief selbst gibt es zu wenige Beweise, als dass sich eine radikale Zergliederung des 2. Korintherbriefes verteidigen ließe.
- C. In 1,1 und 10,1 wird Paulus als Verfasser genannt.

III. DATIERUNG

- A. Die Datierung des 2. Korintherbriefes ist untrennbar mit dem 1. Korintherbrief und der Apg verbunden.
- B. Apg 18,1-18 und 20,2-3 berichten über Paulus Aufenthalt in Korinth, aber es anscheinend auch mindestens eine nicht dokumentierte Reise gegeben (2 Kor 2,2; ein 3. Besuch wird in 12,14; 13,1-2 erwähnt).
- C. Die wichtigste Frage betrifft den zeitlichen Abstand zwischen Paulus Besuchen und seinen Briefen nach Korinth.
- D. Das wirkliche Problem bei der Datierung der Geschehnisse in Korinth besteht darin, dass uns keine externen Beweise oder Informationen für den Zeitraum zwischen Apg 18,1-18 und Apg 20,2-3 vorliegen, ausgenommen die mehrdeutigen Angaben in den Korintherbriefen selbst.
- E. Paulus Kontakte zur Korinther Gemeinde – eine mögliche Rekonstruktion

DATUM	BESUCH	BRIEF
50-52 n. Chr. Paulus zweite Missionsreise	a. Während Paulus zweiter Missionsreise blieb er 18 Monate in Korinth (s. Apg 18,1-11).	
52 n. Chr. Gallio war seit 51 n. Chr. Prokonsul (s. Apg 18,12-17)		a. 1 Kor 5,9-11 scheint sich auf einen Brief über etwas Unmoralisches in der Gemeinde zu beziehen. Dieser Brief ist unbekannt, es sei denn: (1) wie einige annehmen, 2 Kor 6,14-7,1 bildet einen Auszug daraus oder (2) 2 Kor 2,3.4.9 sind briefliche Aoriste und beziehen sich auf 2 Kor.
56 n. Chr. (Frühjahr)	b. Paulus hört von zwei Quellen etwas über Probleme in der Gemeinde, während er sich in Ephesus befindet. (1) Chloe's Hausgenossen, 1 Kor 1,11 und (2) Stephanas, Fortunatas und Achaikus, 1 Kor 16,17. Offenbar überbrachten sie einen Brief von den Hausgemeinden in Korinth, der Fragen enthielt.	
56 n. Chr. (Winter) oder 57 n. Chr. (Winter)		b. Paulus beantwortet diese Fragen (s. 1 Kor 7,1.25; 8,1; 12,1; 16,1.2)

<p>57-58 n. Chr. (Winter)</p>	<p>c. Paulus begibt sich eiligst nach Korinth, der Besuch erweist sich als schmerzlich (nicht in der Apg dokumentiert, s. 2 Kor 2,1). Er war ohne Erfolg, doch Paulus schwor, er würde zurückkehren.</p> <p>d. Paulus hatte geplant, Titus in Troas zu treffen, doch Titus kam nicht, also begab sich Paulus nach Mazedonien (s. 2 Kor 2,13; 7,5.13), möglicherweise nach Philippi (s. MSS B^c, K, L, P).</p> <p>e. Anscheinend nimmt Apg 20,2-3 Bezug auf Paulus letzten dokumentierten Besuch in Korinth. Obwohl Korinth nicht namentlich genannt wird, wird vermutet, dass es Korinth war. Er blieb während der Wintermonate dort.</p>	<p>schriftlich im 1. Korintherbrief. Timotheus (s. 1 Kor 4,17) überbringt die Antwort von Ephesus (s. 1 Kor 16,8) nach Korinth. Timotheus konnte die Probleme in der Gemeinde nicht lösen.</p> <p>c. Paulus schrieb einen ernsten Brief (s. 2 Kor 2,3-4.9; 7,8-12) an die Hausgemeinden von Korinth, der von Titus überbracht wurde (s. 2 Kor 2,13; 7,13-15). Dieser Brief ist unbekannt, es sei denn, wie einige vermuten, 2 Kor 10-13 bilden ein Auszug daraus.</p> <p>d. Er fand Titus und hörte, dass die Gemeinde auf seine Weisung reagiert hatte, und dann schrieb er 2 Kor in großer Dankbarkeit (s. 7,11-16). Der Brief wurde von Titus übergeben.</p> <p>e. Den markanten Stimmungswechsel zw. Kap 1-9 und 10-13 erklären einige Gelehrte mit weiteren schlechten Neuigkeiten (möglicherweise das Aufleben alter Gegner oder das Auftauchen neuer) von den Hausgemeinden in Korinth, nachdem Kap 1-9 geschrieben waren (F. F. Bruce).</p>
-------------------------------	---	---

IV. WIE VIELE BRIEFE SCHRIEB PAULUS NACH KORINTH?

- A. nur zwei, den 1. und 2. Korintherbrief
- B. drei, wobei ein Brief verloren ging
- C. vier, wobei zwei Briefe verloren gingen
- D. Einige heutige Bibelwissenschaftler erkennen in 2 Kor Teile der beiden verloren gegangenen Briefe:
 1. vorangegangener Brief (1 Kor 5,9) in 2 Kor 6,14-17,1
 2. ernster Brief (2 Kor 2,3-4.9; 7,8-12) in 2 Kor 10-13
- E. fünf, wobei 2 Kor Kapitel 10-13 den 5. Brief bilden, der nach Titus' Bericht über weitere schlechte Neuigkeiten verschickt wurde
- F. Ich halte an C fest (siehe auch H. C. Thiessen, *Introduction to the New Testament*, S. 209)
 1. vorangegangener Brief – verloren gegangen (1 Kor 5,9)
 2. 1. Korintherbrief
 3. ernster Brief – verloren gegangen (2 Kor 2,1-11, 7,8-12)
 4. 2. Korintherbrief

V. PAULUS GEGNER IN KORINTH

- A. Das Problem im 2. Korintherbrief sind anscheinend mehrere Fraktionen innerhalb der Gemeinde, die die verschiedenen Hausgemeinden dominierten (nicht notwendigerweise dieselben wie im 1. Korintherbrief, aber wahrscheinlich).
1. eine Gruppe von Gläubigen, die für die traditionelle römische Kultur und deren Bräuche eintrat
 2. eine Gruppe von Gläubigen, die die traditionelle rhetorische Bildung der Griechen befürwortete
 3. eine Gruppe von Gläubigen, die sich für die traditionelle jüdische Kultur und deren Bräuche einsetzte
 4. eine Gruppe von Gläubigen aus den Schwachen und Entrechteten der Gesellschaft
- B. Die Auftauchen jüdischer Querulanten aus Palästina hatte weitere Konflikte zur Folge (s. 2 Kor 10-13). Sie anders als die Judaisierer im Galaterbrief und die jüdischen/griechischen Gesetzstreuern im Kolosserbrief. Hier handelte es sich vermutlich um rhetorisch gebildete, charismatische Lehrer, ähnlich wie Apollos.
- C. Im Folgenden einige der Anklagepunkte gegen Paulus, auf die er eingeht:
1. Paulus war wankelmütig (d.h. seine Reisepläne änderten sich, s. 1,15ff).
 2. Paulus Schreiben waren kraftvoll, aber seine Reden waren schwach (s. 10,10).
 3. Paulus war kein glänzender Redner (s. 10,10; 11,6).
 4. Paulus nahm kein Geld an (s. 11,7ff; 12,13ff).
 5. Paulus war kein echter Apostel (s. 11,5.13; 12,4).
 6. Paulus war kein orthodoxer Jude (s. 11,21ff).
 7. Paulus hatte keine direkte Offenbarung und geistlichen Visionen wie sie (s. 12,1ff).

VI. ANLASS UND ANLIEGEN DES 2. KORINTHERBRIEFES

1. Dank an die Gemeinde für die positive Reaktion auf Paulus Führungsrolle (s. 2,12.13; 7,11-16).
2. Vorbereitung auf Paulus dritten Besuch (s. 10,1-11). Sein zweiter Besuch war offenbar schmerzlich und ohne Erfolg gewesen. Der veränderte emotionale Ton in den Kap 10-13 ist offensichtlich. Manche behaupten, dieser resultiere daher, dass mehrere von Paulus Briefen an die Gemeinde in Korinth zum 2. Korintherbrief zusammengefasst wurden. Es ist auch möglich, dass Paulus diese Kapitel verfasste, nachdem er von dem neuerlich aufkommenden Gegenwind innerhalb der Korinther Gemeinschaft gehört hatte, sozusagen ein emotionaler Nachtrag.
3. Widerlegung der falschen jüdischen Wanderprediger (s. 10-12), die Paulus
 1. als Person
 2. Motive
 3. Autorität
 4. Art zu predigen
 5. Evangeliumablehnten.

VII. MÖGLICHE LITERARISCHE EINHEITEN

- A. Aufgrund der folgenden Punkte ist es extrem schwierig, dieses Buch zu gliedern:
1. Stimmungsschwankungen
 2. Themenvielfalt
 3. lange Einschübe (2,14-7,1 oder 7,4)
 4. unser begrenztes Wissen über die Situation vor Ort
- B. Es gibt jedoch offensichtlich drei thematische Unterteilungen:
1. Paulus antwortet auf Titus' Nachricht und berichtet von seinen Reiseplänen, Kap 1-7 (hier gibt es einen langen Einschub, der Paulus Dienst als Apostel behandelt, 2,14-7,1 oder 7,4).
 2. Paulus spornt dazu an, die Spendensammlung für die Jerusalemer Gemeinde abzuschließen, Kap 8-9.
 3. Paulus verteidigt seine Führungsrolle, Kap 10-13.
- C. Ich bejahe die Einheitlichkeit des 2. Korintherbriefes aus folgenden Gründen:
1. In keinem der antiken griechischen Manuskripte gibt es irgendeinen Hinweis auf Uneinheitlichkeit.
 - a. Es gibt keine Abweichungen bei den literarischen Einheiten.

- b. Es gibt kein Manuskript, in dem nicht alle dreizehn Kapitel enthalten wären.
2. Obwohl Clemens von Rom der 2. Korintherbrief 96 n. Chr. augenscheinlich nicht bekannt war, so zitiert jedoch Polykarp im Jahre 105 n. Chr. daraus.
3. Das Buch ist als Einheit verständlich. Es scheint bestimmte Themen zu geben, die seine Einheitlichkeit zeigen, wie z. B. „Leid“.
4. In dem Brief selbst gibt es zu wenige Beweise, als dass sich eine radikale Zergliederung des 2. Korintherbriefes verteidigen ließe.

VIII. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. Gnade und Frieden, 1,2
2. „am Tag unseres Herrn Jesus“, 1,14
3. versiegelt, 1,22
4. „im Triumph führt“, 2,14
5. süßes Aroma, 2,14
6. „das Wort Gottes feilbieten“
7. „Empfehlungsbriefe“, 3,1
8. „vom Herrn, dem Geist“, 3,18
9. äußerer Mensch, 4,16
10. innerer Mensch, 4,16
11. irdisches Zelt, 5,1
12. „den Geist als ein Pfand“, 5,5
13. neue Kreatur, 5,17
14. versöhnt, 5,18
15. „die Waffen unserer Kriegsführung sind nicht fleischlich“, 10,4
16. Engel des Lichts, 11,14
17. der dritte Himmel, 12,2
18. Paradies, 12,4
19. heiliger Kuss, 13,12

IX. PERSONEN

1. „der Gott dieser Welt“, 4,4
2. Belial, 6,15
3. Titus, 7,6

X. SCHAUPLÄTZE

1. Achaja, 1,1
2. Asien, 1,8
3. Mazedonien, 1,16
4. Judäa, 1,16
5. Korinth, 1,23
6. Troas, 2,12
7. Damaskus, 11,32

XI. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Wie lauten die theologischen Implikationen von 1,20?
2. Erklären Sie 3,6 mit Ihren eigenen Worten.
3. Inwiefern wird der Begriff „Decke“ in Kap 3 (4,3) in zweierlei Hinsicht verwendet?
4. Zählen Sie Paulus Leiden in 4,7-11; 6,4-10; 11,23-28 auf.
5. Werden Gläubige vor dem Richterstuhl Christi erscheinen? Wenn ja, weswegen?
6. Erklären Sie mit Ihren eigenen Worten das geistliche Prinzip in 5,14-15.
7. Was für eine Glaubenslehre besagt 5,21?
8. Zählen Sie auf, nach welchen Grundsätzen man laut Kap 8-9 geben sollte.
9. Auf wen bezieht sich Paulus in 11,4?
10. Zählen Sie auf, wie Paulus sich in 11,21-30 mit anderen vergleicht.
11. Was war Paulus Dorn im Fleisch (12,7)?

EINFÜHRUNG IN DEN GALATERBRIEF

I. VORWORT

- A. Der Galaterbrief ist eines der Schriftstücke, die am klarsten das radikal neue und umsonst gegebene Heil aus Gnade allein, durch Glauben allein ausdrücken. Der Galaterbrief wird oft als die „Magna Charta christlicher Freiheit“ bezeichnet.
- B. Dieser Brief fachte das Feuer der protestantischen Reformation an.
1. Martin Luther sagte, der Galaterbrief sei „sein Epistelchen“, dem er sich „angetraut“ habe, er sei „seine Frau“.
 2. John Wesley fand anhaltenden Frieden aus einer Predigt zum Galaterbrief.
 3. In seinem *Study Guide Commentary*, S. 11, schrieb Curtis Vaughan: „Wenige Bücher haben das Denken der Menschen tiefgründiger beeinflusst, den Verlauf der Menschheitsgeschichte so maßgeblich gestaltet bzw. mit solcher Relevanz zu den tiefsten Bedürfnissen des modernen Lebens gesprochen.“
- C. Dieser an Glaubenslehren ausgerichteter Brief, möglicherweise der erste von Paulus, war Wegbereiter für den Römerbrief und die Doktrin von Rechtfertigung aus Glauben, die sich daraus entwickelte und das Einhalten des Gesetzes, wie im Judentum, nicht mehr in den Mittelpunkt stellte:
1. Errettung lässt sich nicht sowohl im Gesetz als auch in Gnade finden.
 2. Errettung muss man entweder im Gesetz oder in Gnade finden.
 3. Eine echte Bekehrung hat zur Folge, dass man Christus gleich wird.
 4. Man sei auf der Hut vor christlicher Gesetzlichkeit.
- D. Dieses radikal umsonst gegebene Heil, aus Gnade allein, durch Glauben allein, ist wegen des wiederkehrenden, subtilen Sogs unseres ich-bezogenen, werksbezogenen religiösen Bewusstseins heutzutage dringend notwendig. In jedem Zeitalter wird die einfache Wahrheit, dass Gottes bedingungslose Liebe, die sich selbst schenkt und von Gott ausgeht, durch des Menschen Buße und demütigen Glauben herbeigeführt wird, in Frage gestellt! Es ist nicht so, dass die falschen Lehrer die zentrale Rolle, die Christus bei der Erlösung zukommt, leugneten, sondern sie machten mehr daraus. Es geht nicht um das, was wir hinzutun, sondern um die Tatsache, dass wir irgendetwas hinzutun!

II. AUTOR

Dass Paulus der Verfasser dieses Briefes ist, ist nie ernsthaft bezweifelt worden, da er eine wichtige Säule des Corpus Paulinum ist. Der Galaterbrief enthält sehr viele autobiographische und persönliche Angaben. Er ist hoch emotional und doch eben logisch.

III. DATIERUNG UND EMPFÄNGER

- A. Man muss sich mit diesen beiden Hintergrundaspekten gemeinsam auseinandersetzen, weil zwei gegensätzliche Theorien zur Identität der Empfänger die Datierung des Briefes beeinflussen. Beide Theorien haben logisches Gewicht und biblische Belege dafür gibt es nur begrenzt.
- B. Die zwei Theorien lauten folgendermaßen:
1. Bis zum 8. Jhd. galt einstimmig die traditionelle Auffassung.
 - a. Sie wird als die „Nordgalatische Theorie“ bezeichnet.
 - b. Dabei wird gemutmaßt, dass mit „Galatien“ die urchristlichen Galater auf der im Norden gelegenen mittleren Hochebene der Türkei gemeint sind (s. 1 Pe 1,1). Dabei handelte es sich um Kelten (griechisch *Keltoi* bzw. lateinisch *Gall*), die im 3. Jhd. v. Chr. in dieses Gebiet eingefallen waren. Sie wurden „gallogriechisch“ genannt, um sie von ihren europäischen Brüdern im Westen zu unterscheiden. Sie wurden 230 v. Chr. von Attalus I., dem König von Pergamon, besiegt. Ihr geographischer Einfluss beschränkte sich auf das nördliche Mittelkleinasien bzw. die heutige Türkei.
 - c. Wenn man von dieser Volksgruppe ausgeht, dann würde der Brief Mitte der 50er Jahre während Paulus zweiter oder dritter Missionsreise datieren. Paulus Reisegefährten wären Silas und Timotheus.
 - d. Manche haben Paulus Erkrankung in Gal 4,13 mit Malaria in Verbindung gebracht. Sie behaupten, dass Paulus nach Norden ins Hochland ging, um von der sumpfigen, von Malaria verseuchten Küstenebene wegzukommen.

2. Die zweite Theorie wird von Sir William M. Ramsay in *St. Paul the Traveller and Roman Citizen*, New York, G. P. Putnam's Sons, 1896, vertreten.
 - a. So wie die traditionelle Theorie „Galatien“ als Volk definierte, so definiert diese Theorie den Ausdruck als Verwaltungsgebiet. Es hat den Anschein, dass Paulus häufig die Namen römischer Provinzen verwendete (s. 1 Kor 16,19; 2 Kor 1,1; 8,1, usw.). Die römische Provinz „Galatien“ umfasste ein größeres Gebiet als das der ethnischen Gruppe der „Galater“. Diese urtümlichen Kelten unterstützten Rom schon sehr früh und wurden mit mehr lokaler Autonomie und erweiterter territorialer Vollmacht belohnt. Wenn dieses große Gebiet als „Galatien“ bekannt war, dann ist es möglich, dass es sich bei diesen südlich gelegenen Städten, namentlich Antiochia in Pisidien, Lystra, Derbe und Ikonion (s. Apg 13-14), die Paulus während seiner ersten Missionsreise besuchte, um die Standorte dieser Gemeinden handelte.
 - b. Wenn man von dieser „Südgalatischen Theorie“ ausgeht, würde der Brief sehr früh datieren – kurz vor dem „Jerusalem Konzil“, wo es um das gleiche Thema geht wie im Galaterbrief. Das Konzil fand 48-49 n. Chr. statt und der Brief wurde vermutlich um den gleichen Zeitraum herum geschrieben. Wenn das der Fall ist, dann ist der Galaterbrief der erste Brief von Paulus in unserem Neuen Testament.
 - c. Nachfolgend einige Beweise, die die Südgalatische Theorie stützen:
 - (1) Paulus Reisebegleiter werden nicht namentlich genannt, aber Barnabas wird dreimal erwähnt (s. 2,1.9.13). Das passt zu Paulus erster Missionsreise.
 - (2) Es wird vermerkt, dass Titus nicht beschnitten war (s. 2,1-5). Das passt am besten zu einem Zeitpunkt vor dem Jerusalem Konzil (Apg 15).
 - (3) Dass Petrus (s. 2,11-14) und die Problematik der Gemeinschaft mit Nichtjuden erwähnt wird, passt am besten zu einem Zeitpunkt vor dem Jerusalem Konzil.
 - (4) Im Zusammenhang mit dem Überbringen des Geldbetrags nach Jerusalem, werden mehrere Personen aus unterschiedlichen Gegenden aufgezählt, die Paulus begleiteten (s. Apg 20,4). Aus den nordgalatischen Städten wird allerdings niemand genannt, obwohl wir wissen, dass diese Gemeinden aus dem urtümlichen Galatien sich beteiligten (s. 1 Kor 16,1).
3. Wenn Sie Details zu den verschiedenen Argumenten hinsichtlich dieser Theorien wissen wollen, lesen Sie bitte einen Kommentar in der entsprechenden Fachliteratur. Jede Theorie hat valide Punkte, aber zu diesem Zeitpunkt herrscht kein Konsens, aber die „Südgalatische Theorie“ scheint am besten zu allen Fakten zu passen.

C. Zusammenhang zwischen Galaterbrief und Apostelgeschichte:

1. Paulus besuchte Jerusalem fünfmal, wie von Lukas dokumentiert in der Apostelgeschichte
 - a. 9,26-30, nach seiner Bekehrung
 - b. 11,30; 12,25, um wegen der Hungersnot Spenden von den nichtjüdischen Gemeinden zu überbringen
 - c. 15,1-30, das Konzil von Jerusalem
 - d. 18,22, Kurzbesuch
 - e. 21,15ff, eine weitere Erklärung zur Arbeit unter den Nichtjuden
2. Im Galaterbrief ist von zwei Besuchen in Jerusalem die Rede.
 - a. 1,18, nach drei Jahren
 - b. 2,1, nach vierzehn Jahren
3. Die Wahrscheinlichkeit, dass Apg 9,26 mit Gal 1,18 zusammenhängt, scheint groß. Apg 11,30 & 15,1ff bilden den Hintergrund zu nicht dokumentierten Treffen, die in Gal 2,1 erwähnt werden.
4. Es gibt einige Unterschiede zwischen den Berichten in Apg 15 und Gal 2, das liegt aber wahrscheinlich
 - a. an verschiedenen Sichtweisen
 - b. daran, dass Lukas und Paulus unterschiedliche Absichten verfolgten
 - c. daran, dass sich Gal 2 möglicherweise einige Zeit vor der in Apg 15 beschriebenen Zusammenkunft zugetragen hat, aber in Verbindung damit

D. Nachfolgend eine mögliche Chronologie von Paulus Schriften nach F. F. Bruce und Murry Harris, mit geringfügigen Änderungen:

	Buch	Datierung	Ursprung	Bezug zur Apg
1.	Galaterbrief	48	Antiochia in Syrien	14,28; 15,2
2.	1. Thessalonicherbrief	50	Korinth	18,5
3.	2. Thessalonicherbrief	50	Korinth	
4.	1. Korintherbrief	55	Ephesus	19,20
5.	2. Korintherbrief	56	Mazedonien	20,2
6.	Römerbrief	57	Korinth	20,3
7.-10.	Gefängnisbriefe			

	Kolossierbrief	Anfang der 60er		
	Epheserbrief	Anfang der 60er	Rom	
	Brief an Philemon	Anfang der 60er		
	Philipperbrief	Ende 62-63		28,30-31
11.-13.	vierte Missionsreise			
	1. Timotheusbrief	63 (oder später,	Mazedonien	
	Titusbrief	63 aber vor	Ephesus (?)	
	2. Timotheusbrief	64 68 n. Chr.)	Rom	

IV. ANLIEGEN

- A. Paulus sprach drei klare Bedenken in Bezug auf die Verkündigung der falschen Lehrer an. Diese Häretiker wurden als „Judaisierer“ bezeichnet, weil sie glaubten, dass man, um Christ zu werden, zuvor Jude werden musste (s. 6,12). Paulus Bedenken drehten sich um die Vorwürfe der Judaisierer:
1. Sie behaupteten, Paulus wäre nicht wirklich ein Apostel wie die Zwölf (s. Apg 1,21-22) und daher auf deren Autorität bzw. zumindest die der Muttergemeinde in Jerusalem angewiesen.
 2. Paulus Botschaft unterscheide sich von der ihren und wäre somit falsch. Dieser Vorwurf scheint direkt mit dem Konzept der „Rechtfertigung aus Glauben“, unabhängig vom Gesetz. Die Apostel in Jerusalem waren in ihrem persönlichen Leben immer noch sehr jüdisch.
 3. Irgendwie war mit diesen Gemeinden ein gewisser liederlicher Lebensstil verbunden (s. 5,18-6,8). Wie genau sich das erklären lässt, darüber wird diskutiert. Einige erkennen in Paulus Brief sogar zwei Zielgruppen: Judaisierer und Gnostiker (s. 4,8-11). Es scheint allerdings am besten, diese Verse auf heidnische Praktiken zu beziehen. Die Juden waren wegen des Lebenswandels der Nichtjuden besorgt. Was hatte Paulus radikale Verkündigung von umsonst gegebener Gnade mit heidnischem Götzendienst und Ausschweifung zu tun?
- B. In Bezug auf Glaubenslehre ähnelt dieser Brief stark dem Römerbrief von Paulus. Diese zwei Bücher enthalten Paulus wichtigste Lehren über den Glauben, die vor verschiedenen Hintergründen wiederholt und ausgeführt werden.

V. GLIEDERUNG

- A. Vorwort, 1,1-10
1. allgemeine Einleitung zu dem Buch
 2. der Anlass, weshalb das Buch geschrieben wurde
- B. Paulus verteidigt sein Apostelamt, 1,11-2,14
- C. Paulus verteidigt die Lehrsätze seines Evangeliums, 2,15-4,20
- D. Paulus verteidigt die praktischen Implikationen seines Evangeliums, 5,1-6,10
- E. persönliche Zusammenfassung und Schluss, 6,11-18

VI. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. „dieses gegenwärtige böse Zeitalter“, 1,4
2. „ein anderes Evangelium“, 1,6
3. Judentum, 1,13
4. väterliche Überlieferungen, 1,14
5. „das sei ferne“, 2,17
6. „ihr törichte Galater“, 3,1.3
7. verzaubert, 3,1
8. „wenn es tatsächlich vergeblich wäre“, 3,4; 4,11
9. „unter einem Fluch“, 3,10
10. „seinem Samen“, 3,16
11. „geweiht worden durch Engel durch das Wirken eines Mittlers“, 3,19
12. „wurden wir unter dem Gesetz verwahrt“, 3,23
13. „die Elemente“, 4,3.9

14. Abba, 4,6
15. „Schwachheit des Fleisches“, 4,13
16. „durch die Leibeigene...durch die Freie“, 4,23
17. bildlich, 4,24
18. „wandelt im Geiste“, 5,16
19. „die Frucht des Geistes“, 5,22
20. „was für große Buchstaben“, 6,11
21. „die Malzeichen Jesu“, 6,17

VII. PERSONEN

1. „ein Engel vom Himmel“, 1,8
2. Kephas, 1,18
3. Barnabas, 2,1
4. Titus, 2,2
5. „die Angesehenen“, 2,2.6
6. „falsche Brüder“, 2,4
7. „die als Säulen angesehen wurden“, 2,9
8. „die Beschnittenen“, 2,12
9. „Vormünder und Verwalter“, 4,2
10. Hagar, 4,25

VIII. SCHAUPLÄTZE

1. Gemeinden von Galatien, 1,2
2. Arabien, 1,17
3. Damaskus, 1,17
4. Syrien, 1,21
5. Zilizien, 1,21
6. Antiochia, 2,11

IX. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Erklären Sie 1,11-12 mit Ihren eigenen Worten.
2. Wann verfolgte Paulus die Gemeinde Gottes (1,13)?
3. Weshalb wollten einige, dass Titus sich beschneiden ließ (7,3)?
4. Erklären Sie 2,6 mit Ihren eigenen Worten.
5. Gal 2,16 könnte das Thema des ganzen Buches sein. Warum?
6. Erklären Sie 2,20 mit Ihren eigenen Worten.
7. Wie würden Sie Paulus Frage in 3,3 beantworten?
8. Erklären Sie, was es bedeutet, dass Paulus in Gal 3,6-8 aus 1 Mo 15,6.8 zitiert.
9. Inwiefern war Jesus verflucht (3,13)?
10. Welchem Zweck diente das AT angesichts Gal 3,19?
11. Warum ist 3,22 so eine gute Zusammenfassung?
12. Warum ist 3,28 eine derart wichtige Aussage?
13. Was war Paulus Schwachheit des Fleisches, von der er in 4,13 spricht?
14. Was ist das Ziel des christlichen Glaubens (4,19)?
15. Wie lautet Paulus theologisches Argument in 5,3?
16. Erklären Sie den Ausspruch in 5,9.
17. Was bedeutet 5,4 „ihr seid aus der Gnade gefallen“?
18. Wie hängt 5,13 mit Rö 14,1-15,13 zusammen?
19. Erklären Sie 5,23 mit Ihren eigenen Worten.
20. Wie sollten sich Gläubige in Bezug auf Gläubige verhalten, die sündigen (6,1-5)?
21. Welches geistliche Prinzip steht in 6,7?
22. Was hat 6,10 mit denen zu tun, die sich außerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen befinden?

EINFÜHRUNG IN DEN BRIEF AN DIE EPHESER

I. VORWORT

- A. Die Aussagen in diesem Buch haben das Leben vieler Heiliger beeinflusst.
 - 1. Samuel Coleridge bezeichnete den Epheserbrief als „des Menschen göttliche Komposition“.
 - 2. Johannes Calvin nannte den Epheserbrief sein Lieblingsbuch in der Bibel.
 - 3. John Knox bat auf dem Sterbebett darum, man möge ihm Calvins Predigten zum Epheserbrief vorlesen.
- B. Der Epheserbrief ist als „Kronjuwel“ bzw. Höhepunkt in Paulus Theologie bezeichnet worden. Alle von Paulus großen Themen kommen darin wunderbar zusammenfassend zum Ausdruck.
- C. So wie Gott durch den Römerbrief die Reformation einleitete, so wird Er durch den Epheserbrief das zersplitterte Christentum wieder vereinen. Die Gemeinsamkeiten und die Einheit der Gläubigen in Christus stellen ihre Differenzen bei Weitem in den Schatten.

II. AUTOR

- A. Paulus
 - 1. So heißt es ausdrücklich in 1,1; 3,1.
 - 2. In 3,1; 4,1; 6,20 wird auf Paulus Gefangenschaft (wahrscheinlich in Rom) verwiesen.
 - 3. So lautet fast einhellig die Kirchentradition.
 - a. Clemens von Rom schrieb 95 n. Chr. einen Brief nach Korinth, indem Eph 4,4-6 zitiert wird.
 - b. Ignatius (30-107 n. Chr.) zitiert aus 1,9; 2,19; 3,4-9.
 - c. Polykarp (65-155); der Jünger des Apostels Johannes und Bischof von Smyrna, bekräftigt Paulus Autorschaft.
 - d. Irenäus (130-200 n. Chr.) bekräftigt Paulus Autorschaft.
 - e. Clemens von Alexandria (150-210 n. Chr.) bekräftigt Paulus Autorschaft.
 - 4. In folgenden Dokumenten ist der Epheserbrief aufgeführt:
 - a. bei Marcion (der 140 n. Chr. nach Rom kam) in dessen Verzeichnis akzeptierter Bücher
 - b. im Kanon Muratori (180-200 n. Chr.), einem Verzeichnis kanonischer Bücher aus Rom, wo der Epheserbrief zu den Paulinischen Schriften gehört
 - 5. Der Schluss des Kolosser- und Epheserbriefes besteht aus 29 Worten, die im Griechischen fast exakt dieselben sind (im Kolosserbrief stehen zwei zusätzliche Wörter).
- B. ein anderer Autor
 - 1. Erasmus war der erste, der Paulus Autorschaft aus folgenden Gründen anzweifelte:
 - a. Stil – lange Sätze, die für Paulus andere Briefe äußerst untypisch sind
 - b. keine persönlichen Grüße
 - c. einzigartiges Vokabular
 - 2. Im 18. Jhd. begannen kritische Gelehrte, an Paulus Autorschaft zu zweifeln:
 - a. Mehrere Verse scheinen von einem Gläubigen der 2. Generation zu stammen, 2,20; 3,5.
 - b. Theologische Begriffe wurden mit abweichenden Wortbedeutungen verwendet (Beispiel: „Geheimnis“).
 - c. das Genre Rundschreiben ist einzigartig
- C. Antworten auf die Einwände von Erasmus:
 - 1. Der Stil ist deshalb anders, weil Paulus im Gefängnis Zeit zum Nachdenken hatte, als er den Epheserbrief schrieb.
 - 2. Das Fehlen eines persönlichen Grußwortes erklärt sich dadurch, dass der Epheserbrief ein Rundschreiben war, das an viele Gemeinden in der Gegend geschickt werden sollte. Eine Route der römischen Post, die Ephesus und das Lykostal mit einschloss, kann man in Offb 2-3 sehen. Paulus schrieb einen ganz ähnlichen Brief, den Kolosserbrief, an eine spezifische Gruppe aus drei Gemeinden, der mehrere persönliche Grüße enthielt.
 - 3. Die Anzahl der Wörter, die für den Epheserbrief einmalig sind, ist genau die gleiche wie die Anzahl der Wörter (*hapax legomena*), die im Römerbrief einmalig sind. Zweck, Thematik, Empfänger und Anlass erklären, weshalb neue Wörter verwendet wurden.
 - 4. Paulus spricht in 1 Kor 12,28 von „Aposteln und Propheten“, ähnlich wie in Eph 2,20 und 3,5. Niemand leugnet, dass Paulus der Verfasser des 1. Korintherbriefes ist.

III. DIE LITERARISCHE BEZIEHUNG ZWISCHEN KOLOSSERBRIEF UND EPHESEBRIEF

- A. die historische Beziehung zwischen Kolosser- und Epheserbrief
1. Epaphras (Kol 1,7; 4,12; Phlm 23) bekehrte sich während Paulus Kampagne in Ephesus (Apg 19).
 - a. Er kehrte mit seinem neu gefundenen Glauben in sein Heimatgebiet ins Lykostal zurück.
 - b. Er gründete drei Gemeinden – in Hierapolis, Laodizea und Kolossä.
 - c. Epaphras bat Paulus um Rat, wie man die Häretiker bekämpfen konnte, die verschiedene Weltanschauungen miteinander vermischten. Paulus war in Rom im Gefängnis (Anfang der 60er Jahre).
 2. Falsche Lehrer kamen und fingen an, das Evangelium mit griechischer Ontologie zu vermischen.
 - a. Geist und Materie existierten nebeneinander in Ewigkeit.
 - b. Geist (Gott) war gut.
 - c. Materie (Schöpfung) war böse.
 - d. Zwischen dem guten Hochgott und einem niedriger gestellten Gott, der die Materie bildete, gab es eine Reihe von Äonen (Ebenen von Engeln).
 - e. Errettung basierte auf der Kenntnis geheimer Codewörter, die den Menschen halfen, schrittweise durch die Äonen (Engelsebenen) zu gelangen.
- B. die literarische Beziehung zwischen den beiden Paulusbriefen
1. Paulus hörte von Epaphras von der Irrlehre in diesen Gemeinden, die er nie persönlich besucht hatte.
 2. Paulus verfasste einen schonungslosen Brief, in kurzen, emotionalen Sätzen, die sich an die falschen Lehrer richteten. Das zentrale Thema lautete, dass Jesus Herr über den Kosmos war. Dieser Brief ist als Paulus Brief an die Kolosser bekannt.
 3. Augenscheinlich führte er diese Themen, kurz nachdem er den Kolosserbrief geschrieben hatte, im Gefängnis saß und Zeit hatte, weiter aus. Der Epheserbrief zeichnet sich durch lange Sätze und ausgereifte theologische Konzepte aus (1,3-14.15-23; 2,1-10.14-18.19-22; 3,1-12.14-19; 4,11-16; 6,13-20). Der Kolosserbrief dient dabei als Ausgangspunkt und daraus werden dessen theologische Implikationen hergeleitet. Das zentrale Thema ist die Einheit aller Dinge in Christus, das Gegenteil der aufkommenden gnostischen Ideen.
- C. verwandter literarische und theologischer Aufbau
1. Ähnlichkeiten im grundlegenden Aufbau
 - a. Die Einleitungen sind sehr ähnlich.
 - b. Es gibt Abschnitte über Glaubenslehre, in denen es primär um Christus geht.
 - c. Es gibt Abschnitte, in denen es um gelebten Glauben geht und ein christlicher Lebensstil angemahnt wird, dabei werden die gleichen Kategorien, Begriffe und Formulierungen verwendet.
 - d. Die Schlussverse enthalten im Griechischen exakt die gleichen 29 aufeinanderfolgenden Wörter, wobei im Kolosserbrief nur zwei weitere Wörter hinzugefügt wurden.
 2. ähnliche Wörter bzw. kurze Formulierungen

Eph 1,1c und Kol 1,2a	„treu“
Eph 1,4 und Kol 1,22	„heilig und tadellos“
Eph 1,7 und Kol 1,14	„Erlösung...Vergebung“
Eph 1,10 und Kol 1,20	„alles...Himmel...Erde“
Eph 1,15 und Kol 1,3-4	„gehört...Liebe zu allen Heiligen“
Eph 1,18 und Kol 1,27	„die Reichtümer der Herrlichkeit“
Eph 2,1 und Kol 1,13	„ihr wart tot“
Eph 2,16 und Kol 1,20	„versöhnt...Kreuz“
Eph 3,2 und Kol 1,25	„Verwaltung“
Eph 3,3 und Kol 1,26.27	„Geheimnis“
Eph 4,3 und Kol 3,14	„Einheit“
Eph 4,15 und Kol 2,19	„Haupt“ und „wachsen“
Eph 4,24 und Kol 3,10.12.14	„anziehen...“
Eph 4,31 und Kol 3,8	„Wut“, „Zorn“, „Bosheit“, „Verleumdung“
Eph 5,3 und Kol 3,5	„Unmoral“, „Unreinheit“, „Gier“
Eph 5,5 und Kol 3,5	„Götzendienst“ (Begierde)
Eph 5,6 und Kol 3,6	„der Zorn Gottes“
Eph 5,16 und Kol 4,5	„die Zeit auskosten“
 3. exakt gleiche Formulierungen bzw. Sätze
Eph 1,1a und Kol 1,1a

- Eph 1,1b und Kol 1,2a
 Eph 1,2a und Kol 1,2b
 Eph 1,13 und Kol 1,5
 Eph 2,1 und Kol 2,13
 Eph 2,5b und Kol 2,13c
 Eph 4,1b und Kol 1,10a
 Eph 6,21-22a und Kol 4,7-8 (29 gleiche aufeinanderfolgende Wörter, ausgenommen *kai syndoulos* im Kolosserbrief)
4. ähnliche Formulierungen bzw. Sätze
 Eph 1,21 und Kol 1,16
 Eph 2,1 und Kol 1,13
 Eph 2,16 und Kol 1,20
 Eph 2,7a und Kol 1,23d.25a
 Eph 3,8 und Kol 1,27
 Eph 4,2 und Kol 3,12
 Eph 4,29 und Kol 3,8; 4,6
 Eph 4,32b und Kol 3,13b
 Eph 5,15 und Kol 4,5
 Eph 5,19-20 und Kol 3,16
5. theologisch synonyme Konzepte
- | | |
|--------------------------|---|
| Eph 1,3 und Kol 1,3 | ein Dankesgebet |
| Eph 2,1.12 und Kol 1,21 | Entfremdung von Gott |
| Eph 2,15 und Kol 2,14 | Feindschaft des Gesetzes |
| Eph 4,1 und Kol 1,10 | würdig wandeln |
| Eph 4,15 und Kol 2,19 | Christi Leib reift vom Haupt aus heran |
| Eph 4,19 und Kol 3,5 | sexuelle Unreinheit |
| Eph 4,22.31 und Kol 3,8 | Sünden „ablegen“ |
| Eph 4,32 und Kol 3,12-13 | Christen sind freundlich zueinander |
| Eph 5,4 und Kol 3,8 | die Rede des Christen |
| Eph 5,18 und Kol 3,16 | mit dem Geist erfüllt werden = Wort Christi |
| Eph 5,20 und Kol 3,17 | Gott sei Dank für alle Dinge |
| Eph 5,22 und Kol 3,18 | Ehefrauen den Männern untertan |
| Eph 5,25 und Kol 3,19 | Ehemänner, liebt eure Ehefrauen |
| Eph 6,1 und Kol 3,20 | Kinder, gehorcht euren Eltern |
| Eph 6,4 und Kol 3,21 | Väter, reizt eure Kinder nicht |
| Eph 6,5 und Kol 3,22 | Sklaven, gehorcht den Herrn |
| Eph 6,9 und Kol 4,1 | Herren und Sklaven |
| Eph 6,18 und Kol 4,2-4 | Paulus Gebetsanliegen |
6. Begriffe, die im Kolosser- und Epheserbrief vorkommen, aber nirgends sonst in der Paulinischen Literatur
- „Fülle“

Eph 1,23	„Seine Fülle, die alles in allen erfüllt“
Eph 3,19	„erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes“
Eph 4,13	„zur Fülle Christi“
Kol 1,19	„ganzen Fülle, in Ihm zu wohnen“
Kol 2,9	„denn in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit“
Kol 1,19	„ganzen Fülle, in Ihm zu wohnen“
 - Christus als „Haupt“ der Gemeinde
 Eph 4,15, 5,23 und Kol 1,18; 2,19
 - „entfremdet“
 Eph 2,12; 4,18 und Kol 1,21
 - „die Zeit auskaufen“, 5,16 und Kol 4,5
 - „verwurzelt“
 Eph 3,17 und Kol 2,7
 - “das Wort der Wahrheit, das Evangelium”
 Eph 1,13 und Kol 1,5
 - „langmütig“
 Eph 4,2 und Kol 3,13

- h. ungewöhnliche Formulierungen und Begriffe („zusammengehalten“, „versorgen“)
Eph 4,16 und Kol 2,19

D. Zusammenfassung

1. Mehr als ein Drittel der Wörter im Kolosserbrief stehen im Epheserbrief. Man schätzt, dass 75 der 155 Verse im Epheserbrief eine entsprechende Parallele im Kolosserbrief haben. In beiden Briefen steht, dass Paulus sie geschrieben habe, während er im Gefängnis war.
2. Beide Briefe wurden von Paulus Freund Tychikus überbracht.
3. Beide Briefe wurden in die gleiche Gegend verschickt (Kleinasien).
4. In beiden Briefen geht es um dasselbe christologische Thema.
5. Beide Briefe betonen Christus als das Haupt der Gemeinde.
6. Beide Briefe spornen zu einer angemessenen christlichen Lebensweise an.

E. die wichtigsten Unterschiede

1. Im Kolosserbrief ist immer die Gemeinde vor Ort gemeint, im Epheserbrief geht es jedoch um die universelle Gemeinde. Möglicherweise liegt das daran, dass der Epheserbrief ein Rundschreiben war.
2. Häresien, die im Kolosserbrief so hervorstechen, werden im Epheserbrief nicht direkt erwähnt. In beiden Briefen werden allerdings typisch gnostische Begriffe verwendet („Weisheit“, „Erkenntnis“, „Fülle“, „Geheimnis“, „Gewalten und Mächte“ sowie „Verwaltung“).
3. Im Kolosserbrief steht die Wiederkunft Christi unmittelbar bevor, im Epheserbrief verzögert sie sich jedoch. Die Gemeinde war und ist aufgerufen, in einer gefallenen Welt zu dienen (2,7; 3,21; 4,13).
4. Mehrere für Paulus typische Begriffe werden unterschiedlich eingesetzt. Ein Beispiel ist das Wort „Geheimnis“. Im Kolosserbrief ist Christus das Geheimnis (Kol 1,26-27; 2,2; 4,3), im Epheserbrief (1,9; 5,32) ist es jedoch Gottes zuvor verborgener, nun aber offenbarer Plan zur Einheit der Nichtjuden und Juden.
5. Im Epheserbrief gibt es mehrere Verweise auf das Alte Testament (1,22 – Ps 8; 2,17 – Jes 57,19, 2,20 – Ps 118,22; 4,8 – Ps 68,18; 4,26 – Ps 4,4; 5,15 – Jes 26,19, 51,17, 52,1, 60,1; 5,3 – 1 Mo 3,24; 6,2-3 – 2 Mo 20,12; 6,14 – Jes 11,5, 59,17; 6,15 – Jes 52,7), im Kolosserbrief jedoch nur ein oder zwei (2,3 – Jes 11,2 bzw. 2,22 – Jes 29,13).

F. Obwohl sich die beiden Briefe hinsichtlich der darin vorkommenden Wörter, Formulierungen und häufig auch ihrer Gliederung sehr ähnlich sind, enthalten sie auch einmalige Aussagen.

1. Gnade und Segen durch die Dreieinigkeit – Eph 1,3-14
2. die Passage über Gnade – Eph 2,1-10
3. Juden und Nichtjuden verschmelzen zu einem neuen Leib – Eph 2,11-3,13
4. die Einheit und Gaben des Leibes Christi – Eph 4,1-16
5. „Christus und die Gemeinde“ sind das Modell für „Ehemann und Ehefrau“ – Eph 5,22-33
6. die Passage über geistliche Kriegsführung – Eph 6,10-17
7. der christologische Text in Kol 1,13-18
8. menschengemachte religiöse Rituale und Regeln – Kol 2,16-23
9. das Thema Bedeutung von Christus für den Kosmos vs. die Einheit aller Dinge in Christus im Epheserbrief

G. Abschließend scheint es am besten, der Aussage von A. T. Robertson und F. F. Bruce zu folgen, die behaupten, dass Paulus beide Briefe kurz nacheinander schrieb und die Gedanken im Kolosserbrief zu einer krönenden Darstellung der Wahrheit ausarbeitete.

IV. DATIERUNG

- A. Die Datierung dieses Briefes hängt mit einer von Paulus Inhaftierungen in Ephesus, Philippi, Caesaräa oder Rom zusammen. Ein Gefängnisaufenthalt in Rom passt am besten zu den Fakten der Apostelgeschichte.
- B. Wenn man von Rom als Ort der Inhaftierung ausgeht, stellt sich die Frage nach dem Wann. Paulus war Anfang der 60er Jahre im Gefängnis, so steht es in der Apostelgeschichte, wurde aber freigelassen und schrieb die Pastoralbriefe (1. & 2. Timotheusbrief und Titusbrief), wurde erneut festgenommen und vor dem 09. Juni 68 n. Chr., dem Datum, an dem Nero Suizid verübte, getötet.
- C. Die am besten begründete Vermutung hinsichtlich der Entstehung des Epheserbriefes verweist auf Paulus erste Inhaftierung in Rom Anfang der 60er Jahre.

- D. Wahrscheinlich brachte Tychikus, zusammen mit Onesimus, den Kolosser- und Epheserbrief und den Brief an Philemon nach Kleinasien.
- E. Nachfolgend eine mögliche Chronologie von Paulus Schriften nach F. F. Bruce und Murry Harris, mit geringfügigen Änderungen:

	Buch	Datierung	Ursprung	Bezug zur Apg
1.	Galaterbrief	48 (Südtheorie)	Antiochia in Syrien	14,28; 15,2
2.	1. Thessalonicherbrief	50	Korinth	18,5
3.	2. Thessalonicherbrief	50	Korinth	
4.	1. Korintherbrief	55	Ephesus	19,20
5.	2. Korintherbrief	56	Mazedonien	20,2
6.	Römerbrief	57	Korinth	20,3
7.-10.	Gefängnisbriefe			
	Kolosserbrief	Anfang der 60er (Gefängnis)		
	Epheserbrief	Anfang der 60er (Gefängnis)	Rom	
	Brief an Philemon	Anfang der 60er (Gefängnis)		
	Philipperbrief	Ende 62-63		28,30-31
11.-13.	vierte Missionsreise			
	1. Timotheusbrief	63 (oder später,	Mazedonien	
	Titusbrief	63 aber vor	Ephesus (?)	
	2. Timotheusbrief	64 68 n. Chr.)	Rom	

V. EMPFÄNGER

- A. In vielen Manuskripten (Chester-Beatty-Papyrus, P46; Sinaiticus, **Σ**; Vaticanus, B, griechischer Text von Origenes sowie der von Tertullian) wird „in Ephesus“ in 1,1 weggelassen. In der Übersetzung der RSV und der von Williams fehlt die Formulierung.
- B. Die griechische Grammatik von V. 1 kann Platz für einen Ortsnamen bieten. Möglicherweise wurde der Ortsname der Gemeinde, da es ein Rundschreiben war, freigelassen, sodass er eingefügt werden konnte, wenn der Brief in den Gemeinden laut vorgelesen wurde. Das erklärt vielleicht die Formulierung in Kol 4,15-16, „Brief von den Laodizäern“, womit möglicherweise der Epheserbrief gemeint war (bei Marcion trägt der Epheserbrief den Titel „Brief an die Laodizäer“).
- C. Der Epheserbrief wurde in erster Linie an Nichtjuden geschrieben, 2,1; 4,17, die Paulus nicht persönlich getroffen hatte, 1,15; 3,2. Nicht Paulus, sondern Epephras (Kol 1,7; 4,12; Phlm 23) hatte die Gemeinden im Lykostal gegründet (Laodizea, Hierapolis und Kolossä).

VI. ANLIEGEN

- A. Das Thema des Buches steht in 1,10 und 4,1-10, wo es um die Einheit aller Dinge in Christus geht. Christus stellt das Bild Gottes in den Menschen und in der Welt (*kosmos*) wieder her.
- B. Der Epheserbrief ist einer von Paulus vier Gefängnisbriefen. Die Gliederungen von Epheser- und Kolosserbrief ähneln sich sehr. Der Kolosserbrief wurde geschrieben, um die aufkommende gnostische Irrlehre im Lykostal von Kleinasien zu bekämpfen. Der Epheserbrief war ein Rundschreiben an die gleiche Gegend, um die anderen Gemeinden auf die aufkommende Irrlehre vorzubereiten. Der Kolosserbrief ist ein kurz gefasstes, schonungsloses Schreiben, während im Epheserbrief mit sehr langen Sätzen dieselben Aussagen ausführlich und logisch dargelegt werden (1,3-14, 15-23; 2,19; 3,1-7, usw.).

VII. ÜBERBLICK

- A. Das Buch lässt sich logisch in zwei Abschnitte unterteilen (wie die meisten von Paulus Schriften).

1. Einheit in Christus, Kap 1-3 (Theologie)
 2. Einheit in der Gemeinde, Kap 4-6 (Umsetzung)
- B. Vorschlag für eine thematische Gliederung
1. traditionelle Einleitung von Paulus, 1,1-2
 2. der Plan des Vaters für die Einheit aller Dinge in Christus, 1,3-3,21
 - a. Paulus preist den Vater, 1,3-14
 - (1) für die Liebe des Vaters vor Anbeginn der Zeit
 - (2) für die Liebe des Vaters in Seinem Sohn zur rechten Zeit
 - (3) für die anhaltende Liebe des Vaters durch den Heiligen Geist über die ganze Zeit
 - b. Paulus betet zum Vater für die Gemeinden, 1,15-23
 - (1) dass die Offenbarung des Vaters in Christus verstanden werde
 - (2) dass die Kraft des Vaters stark in den Gläubigen wirkt
 - (3) dass der Vater Christus über alle Dinge erhebe
 - c. Paulus Auffassung vom Plan des Vaters für die ganze Menschheit, 2,1-3,13
 - (1) Die sündige Menschheit leidet Not.
 - (2) Der Vater versorgt gnädig.
 - (3) Der Mensch muss aufgrund des Bundes eine Antwort geben.
 - (4) Der Plan des Vaters ist vollständig offenbart worden.
 - d. Paulus betet zum Vater für die Gläubigen, 3,14-21
 - (1) dass sie (durch den Geist) innere Kraft empfangen
 - (2) dass sie das Evangelium durch Erfahrung und Liebe ganz verstehen (nicht nur propositionale Aussagen)
 - (3) dass sie mit der Fülle Gottes (die in Christus ist) erfüllt werden
 - (4) dass all das durch den Gott geschehe, der dazu imstande ist
 3. Der Vater wünscht sich die Einheit Seines neuen Volkes, 4,1-6,20.
 - a. Die Einheit des dreieinen Gottes spiegelt sich in der Einheit Seiner Kinder wider, 4,1-16.
 - (1) Einheit bedeutet nicht Uniformität, sondern Liebe, die in der Lebensweise zum Ausdruck kommt.
 - (2) Gott ist eine dreieine Einheit.
 - (3) Geistliche Gaben dienen dem Wohl des Leibes, nicht der Ehre des Einzelnen.
 - (4) Einheit erfordert Dienst.
 - (5) Einheit wird durch Engel angegriffen.
 - (6) Einheit ist in Christus.
 - b. Der Einheit der Christen wird die Ich-Bezogenheit der Heiden gegenübergestellt, 4,17-5,14.
 - (1) Legt ab die Taten des alten Lebens.
 - (2) Legt Christusgleichheit an.
 - c. wie man Einheit erreicht und aufrechterhält, 5,15-6,9
 - (1) Seid allezeit mit dem Heiligen Geist erfüllt.
 - (2) Das vom Heiligen Geist erfüllte Leben wird beschrieben.
 - (a) fünf Partizipien, V. 19-21
 - (b) drei häusliche Beispiele
 - i. Ehemänner – Ehefrauen
 - ii. Eltern – Kinder
 - iii. Herren – Sklaven
 - d. das Ringen um christusgleiche Einheit, 6,10-20
 - (1) der geistliche Kampf
 - (2) Gottes Rüstung
 - (3) die Kraft des Gebets
 4. Schlussbemerkungen, 6,21-24

VIII. PHILOSOPHISCHER UND THEOLOGISCHER HINTERGRUND DER FALSCHEN LEHRER (GNOSIS)

- A. gnostische Ansichten im 1. und 2. Jhd.:

1. ein ontologischer (ewiger) Dualismus zwischen Geist (Gott) und Materie (Fassbares)
2. Geist war gut, Materie war böse
3. Es gibt eine Reihe von Engelsebenen (Äonen) zwischen einem heiligen Hochgott und einem niedrigeren Gott, der böse Materie gestaltet.
4. der Weg zur Errettung
 - a. Kenntnis des geheimen Passwortes, das Reisen durch die Engelssphären von der Erde in den Himmel möglich machte
 - b. ein göttlicher Funke in allen Menschen, obwohl nicht alle das rettende Wissen verstehen oder empfangen würden
 - c. Erkenntnis erlangte nur eine elitäre Gruppe durch besondere Offenbarung
5. Ethik
 - a. ohne jeglichen Bezug zum geistlichen Leben (Liberalisten, Antinomisten)
 - b. entscheidend, um gerettet zu werden (Legalisten)

B. im Widerspruch zum historisch-biblischen Christentum

1. Christi Menschlichkeit und Göttlichkeit werden getrennt (die Gnostiker sagten, Er konnte nicht ganz Gott und ganz Mensch sein.)
2. Dass Sein stellvertretender Tod der einzige Heilsweg ist, wird beiseite geschoben.
3. Umsonst geschenkte göttliche Gnade wird durch menschliche Erkenntnis ersetzt.

IX. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. Heilige, 1,1
2. Herr, 1,2
3. himmlische Orte, 1,3
4. „vor Grundlegung der Welt“, 1,4
5. tadellos, 1,4
6. vorherbestimmt, 1,5
7. „Erlösung“, 1,7
8. Geheimnis, 1,9
9. „die Fülle der Zeit“, 1,10
10. versiegelt, 1,13
11. Unterpand, 1,14
12. Herrlichkeit, 1,17
13. „Ihn zu Seiner Rechten setzte“, 1,20
14. „Seine Fülle, die alles in allem füllt“, 1,23
15. „der Lauf dieser Welt“, 2,2
16. „die Gabe Gottes“, 2,8
17. „Mitbürger“, 2,19
18. „der Eckstein“, 2,20
19. „Freimütigkeit und Zugang in Zuversicht“, 3,12
20. „die Betrügerei der Menschen“, 4,14
21. „durch Verschlagenheit in listigem Ränkeschmieden“, 4,14
22. „wandelt in Liebe“, 5,2
23. „einem duftenden Wohlgeruch“, 5,2
24. „das Reich Christi und Gottes“, 5,5
25. „seid einander untertan“, 5,21
26. „die ganze Rüstung Gottes“, 6,11
27. „umgürtet eure Lenden“, 6,14
28. „Schwert des Geistes“, 6,17

X. PERSONEN

1. Gnostiker
2. „der Fürst der Macht der Luft“, 2,2
3. Heiden
4. Apostel, 4,11
5. Propheten, 4,11
6. Evangelisten, 4,11
7. das Haupt, 4,15
8. der Teufel, 4,27
9. „die Söhne des Ungehorsams“, 5,6
10. „die Kinder des Lichts“, 5,8
11. „geistigen Mächte der Bosheit“, 6,12
12. Tychikus, 6,12

XI. SCHAUPLÄTZE – KEINE ANGABEN

XII. SCHAUPLÄTZE – ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Wie lautet das grundlegende Thema von 1,3-14?
2. Warum wird die Formulierung „zum Lobpreis Seiner Herrlichkeit“ dreimal in 1,3-14 verwendet?
3. Warum spricht Paulus in diesem Buch so oft von „Weisheit und Einsicht“ oder „Erkenntnis“?
4. Auf wen bezieht sich 1,19?
5. Erklären Sie das jüdische Konzept von zwei Zeitaltern (1,21).
6. Fassen Sie das Thema in 2,1-3 zusammen.
7. Fassen Sie das Thema in 2,4-6 zusammen.
8. Erklären Sie die historische Anspielung in 2,14.
9. Von welcher Offenbarung spricht Paulus in 3,3?
10. Warum bezeichnet sich Paulus als den „geringsten von allen Heiligen“ (3,8)?
11. Warum wird das Wort „ein“ in 4,4-6 so häufig benutzt?
12. Was ist laut 4,7 Christi Gabe?
13. Wo im AT steht Paulus Zitat in 4,8? Weshalb ist Paulus Zitat anders als das in Ihrem AT?
14. Warum ist 4,12 so wichtig?
15. Bedeutet 5,5, dass die Anzahl derer, die gerettet werden kann, begrenzt ist?
16. Was hat Trunkensein damit zu tun, mit dem Heiligen Geist erfüllt zu sein (5,18)?
17. Warum haben Christi Liebe und Opfer für die Gemeinde etwas mit Zuhause der Christen zu tun (5,25-33)?
18. Wie hängen „Ehre“ und „gehorsam“ zusammen?
19. Warum ist 6,18 heutzutage so notwendig?

EINFÜHRUNG IN DEN BRIEF AN DIE PHILIPPER

I. VORWORT

- A. Der Philipperbrief ist einer von Paulus formlosesten Briefen. Bei dieser Gemeinde hatte er nicht das Gefühl, dass er seine Autorität als Apostel unterstreichen müsste. Seine überströmende Liebe für die Gemeinde ist offensichtlich. Er ließ sogar zu, dass die Gemeinde ihm Geld schickte (s. 1,5.7; 4,15), was für Paulus eher ungewöhnlich war.
- B. Paulus ist im Gefängnis, dennoch benutzt er das Wort für Freude (Substantiv und Verb) mehr als sechzehn Mal. Sein innerer Friede und seine Hoffnung beruhten nicht auf äußeren Umständen.
- C. In der Gemeinde gibt es ein Element falscher Lehre (s. 3,2.18-19). Diese Häretiker scheinen ähnlich wie die in den Gemeinden von Galatien zu sein, die als Judaisierer bezeichnet wurden. Sie beharrten darauf, dass man Jude werden musste, bevor man Christ sein konnte.
- D. Der Philipperbrief enthält ein Beispiel für eines der ersten christlichen Lieder, ein Credo oder ein liturgisches Gedicht (s. 2,6-11). Es ist einer der besten christologischen Texte im gesamten Neuen Testament (s. Joh 1,1-14; Kol 1,13-20; Heb 1,2-3). Für Paulus ist Christi Demut ein Beispiel, dem jeder Gläubige folgen sollte (s. 2,1-5), nicht primär eine Glaubenslehre.
- E. In einem Buch mit 104 Versen kommt Jesu Name oder Titel 51mal vor. Es ist offensichtlich, wer im Zentrum von Paulus Gefühlen, Denken und Theologie steht.

II. PHILIPPI UND MAZEDONIEN

- A. die Stadt Philippi
 - 1. Sie wurde 356 v. Chr. von Philipp II. von Makedonien, dem Vater von Alexander dem Großen, eingenommen und vergrößert. Die ursprünglich thrakische Siedlung hieß Krenides (Quellen). Die Stadt war wegen der Golderzvorkommen in der Region wichtig.
 - 2. Nach der Schlacht von Pydna 168 v. Chr. wurde die Region eine römische Provinz und später eine von vier in Makedonien.
 - 3. 42 v. Chr. kämpften Brutus und Cassius (Republikaner) in der Nähe von Philippi gegen Markus Antonius und Oktavian (Triumvirn) um Regierungsreformen in Rom. Nach dieser Schlacht siedelte Markus Antonius hier einige seiner siegreichen Veteranen an.
 - 4. Nach der Schlacht von Actium im Jahre 31 v. Chr., bei der Oktavian Markus Antonius schlug, wurden die Unterstützer von Markus Antonius in Rom ihrer Ämter enthoben und nach Philippi ins Exil verbannt.
 - 5. 31 v. Chr. wurde Philippi eine römische Kolonie (s. Apg 16,12). Die Stadtbewohner wurden zu Bürgern Roms deklariert. Es wurde Lateinisch gesprochen und die Stadt wurde wie ein kleines Rom. Sie lag am Ignatiusweg, dem wichtigsten römischen Landweg von Ost nach West. Als römische Bürger erfreuten sich die Bewohner besonderer Privilegien:
 - a. Sie zahlen weder Kopfsteuer noch Grundsteuer.
 - b. Sie hatten das Recht, Besitz zu kaufen und zu verkaufen.
 - c. Sie genossen allen Schutz und alle Rechte, die Römern dem Gesetz nach zustanden.
 - d. Es gab vor Ort besondere Regierungsbeamte (Prätoren und Likatoren).
- B. Das Evangelium kommt nach Philippi.
 - 1. Paulus wollte sich auf seiner zweiten Missionsreise gen Norden begeben, um in den nördlichen Teil von Mittelasien zu gelangen (heutige Türkei, biblisch Bithynien). Stattdessen sah er in einer Vision einen Mann (möglicherweise Lukas) aus Mazedonien (nördlicher Teil von Griechenland), der ihn um Hilfe rief (Apg 16,6-10). Durch diese Vision führte der Heilige Geist Paulus nach Europa.
 - 2. Paulus wurde von seinen Helfern begleitet.
 - a. Silas (Silvanus)
 - (1) Silas war ein Leiter aus der Jerusalemer Gemeinde und ein Prophet, der Barnabas als Paulus missionarischen Mitarbeiter ersetzte (s. Apg 15,15.22.32; 36-41).
 - (2) Silas und Paulus wurden beide in Philippi festgenommen und inhaftiert (Apg 16,16-26).
 - (3) Paulus nannte Silas immer Silvanus (s. 2 Kor 1,19; 1 Thess 1,1; 2 Thess 1,1).
 - (4) Möglicherweise begleitete Silas später Petrus, wie es Johannes Markus tat (s. 1 Pe 5,12).
 - b. Timotheus

- (1) Timotheus hatte sich während Paulus erster Missionsreise bekehrt (s. Apg 16,1-2; 2 Tim 1,5; 3,15).
 - (2) Seine Großmutter und Mutter waren Juden, aber sein Vater war Grieche (s. Apg 16,1; 2 Tim 1,5).
 - (3) Weil die Brüder gut über ihn redeten (s. Apg 16,2), sah Paulus die Gnadengaben Gottes zum Dienst in ihm (s. 1 Tim 4,14; 2 Tim 1,6) und wählte ihn als Ersatz für Johannes Markus als Helfer aus (s. Apg 13,13).
 - (4) Paulus ließ Timotheus bescheiden, sodass die Juden ihn akzeptieren würden (s. Apg 16,3).
 - (5) Timotheus wurde zu Paulus vertrautem Stellvertreter als Apostel (s. Phil 2,19-22; 1 Kor 4,17; 3,2.6; 2 Kor 1,1.19).
- c. Lukas
- (1) Lukas war vermutlich der anonyme Verfasser des gleichnamigen Evangeliums und der Apostelgeschichte.
 - (2) Augenscheinlich war er ein nichtjüdischer Arzt (s. Kol 4,14). Einige glauben, mit „Arzt“ sei „hochgebildet“ gemeint. Es stimmt mit Sicherheit, dass er auf mehreren Fachgebieten, neben der Medizin, bewandert war, z.B. im Segeln. Jesus verwendete jedoch genau dasselbe griechische Wort für „Arzt“ (s. Mt 9,12; Mk 2,17; 5,26; Lk 4,23; 5,31).
 - (3) Lukas war Paulus Reisebegleiter (s. Apg 16,10-17; 20,5-15; 21,1-18; 27,1-28,16; Kol 4,14; 2 Tim 4,11; Phlm 24).
 - (4) Interessant ist, dass die Textabschnitte mit „wir“ in der Apostelgeschichte in Philippi anfangen und enden. In seinem Buch *Paul, Apostle of the Heart Set Free* (S. 219) behauptet F. F. Bruce, dass Lukas in Philippi blieb, um den Neubekehrten zu helfen und die Spendengelder der nichtjüdischen Gemeinden für die Jerusalemer Gemeinde einzusammeln.
 - (5) Lukas ist vielleicht, in gewissem Sinne, Paulus Leibarzt gewesen. Paulus hatte aufgrund seiner Bekehrung (s. Apg 9,3.9), seiner Wirkens (s. 2 Kor 4,7-12; 6,4-10; 11,23-29) und seiner besonderen Schwäche (s. 2 Kor 12,1-10) diverse körperliche Beschwerden.
3. Paulus kehrte auf seiner dritten Missionsreise nach Philippi zurück (s. Apg 20,1-3.6). Zuvor hatte er Silas und Timotheus geschickt (s. Apg 19,19-24; Phil 2,19-24).

C. Philippi als römische Kolonie (s. Apg 16,12)

1. Paulus verwendet in seiner Terminologie den Status dieser Stadt als römische Kolonie.
 - a. „Prätorium“, 1,13
 - b. „Bürgerrecht“, 3,20 (Apg 16,22-34, 35-40)
 - c. „des Kaisers Haus“, 4,22
2. Die Stadt wurde von römischen Soldaten besiedelt, die im Ruhestand oder ins Exil verbannt worden waren. In vielerlei Hinsicht war Philippi „ein kleines Rom“. Die Launen Roms konnte man auf den Straßen von Philippi sehen (s. Apg 26,21).
3. Sowohl Paulus (Apg 22,25; 26,32) als auch Silas (Apg 16,37) waren römische Bürger, wonach ihnen Rechte und ein gesellschaftlicher Status zustand.

D. die Provinz Mazedonien

1. Frauen hatten in Mazedonien mehr gesellschaftliche Freiheiten und wirtschaftliche Möglichkeiten als irgendwo sonst im römischen Reich.
2. Veranschaulicht wird diese Tatsache in folgenden Versen:
 - a. Am Fluss außerhalb von Philippi waren viele Frauen, um zum Gebet und Lobpreis zusammenzukommen (s. Apg 16,13).
 - b. die Geschäftsfrau Lydia (s. Apg 16,14)
 - c. Mitarbeiterinnen im Evangelium (s. 4,2-3)
 - d. in Thessalonich werden mehrere Leiterinnen erwähnt (auch in Mazedonien, s. Apg 17,4)

III. AUTOR

- A. Dieser in höchstem Maße persönliche Brief wurde immer Paulus zugeschrieben. Die Personalpronomen in der ersten Person „ich“ und „mein“ kommen 51mal vor.
- B. Autoren aus der Anfangszeit des Christentums zitieren aus dem Philipperbrief oder verweisen darauf (ein vollständiges Verzeichnis zitierter Stellen finden Sie bei H. C. G. Moule, *Studies in Philippians*, S. 20-21, hrsg. von Kregel):
 1. Clemens von Rom im 1. Clemensbrief, den er ca. 95 n. Chr. an die Gemeinde von Korinth schrieb
 2. Ignatius im den *Ignatiusbriefen*, ca. 110 n. Chr.
 3. Polykarp, Begleiter von Johannes, dem Apostel, in *Brief an die Philipper*, ca. 110 n. Chr.

4. ein Marcionistischer Prolog (ein Nachfolger des Häretikers Marcion) zu Paulus Brief an die Philipper ca. 170 n. Chr.
 5. Irenäus, ca. 180 n. Chr.
 6. Clemens von Alexandria, ca. 190 n. Chr.
 7. Tertullian von Karthago, ca. 210 n. Chr.
- C. Auch wenn in 1,1 neben Paulus auch Timotheus erwähnt wird, war er ein Mitarbeiter, kein Mit-Autor (obwohl er möglicherweise von Zeit zu Zeit als Schreiber für Paulus tätig war).

IV. DATIERUNG

- A. Das Entstehungsdatum hängt davon ab, wann Paulus im Gefängnis war (s. 2 Kor 11,23).
1. Philippi, Apg 16,23-40
 2. Ephesus, 1 Kor 15,32; 2 Kor 1,8
 3. Jerusalem, Cäsaräa, Apg 21,32-33,30
 4. Rom, Apg 28,30 (so steht es im Marcionistischen Prolog zum Philipperbrief)
- B. Die meisten Bibelwissenschaftler sind der Ansicht, dass eine Inhaftierung in Rom am besten zum Kontext von Paulus Leben und zur Apostelgeschichte passt. Wenn das zutrifft, dann ist eine Datierung Anfang der 60er Jahre am wahrscheinlichsten.
- C. Dieses Buch ist als einer von Paulus „Gefängnisbriefen“ bekannt (Kolosserbrief, Epheserbrief, Philemon und Philipperbrief). Aufgrund von Hinweisen in dem Brief selbst hat es den Anschein, dass der Kolosserbrief, Epheserbrief und der Brief an Philemon in der Anfangszeit von Paulus Inhaftierung geschrieben wurden und Tychikus sie zusammen nach Kleinasien brachte (Kol 4,7; Eph 6,21). Der Philipperbrief schlägt einen anderen Ton an. Paulus scheint zuversichtlich, dass er bald aus dem Gefängnis entlassen (1,17-26) und sie besuchen würde (2,24). Diese Gliederung bietet auch genügend Zeit dafür, dass
- (1) Paulus Einfluss die Soldaten und Diener des Kaisers erreicht hatte (s. 1,13; Apg 28,16)
 - (2) Paulus und Boten von der Gemeinde in Philippi mehrfach Nachrichten ausgetauscht haben konnten

V. ANLIEGEN DES BRIEFES

- A. Paulus wollte dieser liebenden Gemeinde, die ihn mehrfach finanziell unterstützt und sogar einen Helfer, Epaphroditus, geschickt hatte (s. 1,3-11; 2,19-30; 4,10-20), danken. Möglicherweise wurde der Brief auch geschrieben, um Epaphroditus frühe Heimreise zu erklären, während Paulus noch im Gefängnis war.
- B. Paulus wollte die Philipper im Hinblick auf seine gegenwärtigen Umstände ermutigen. Im Gefängnis ging es mit dem Evangelium tatsächlich voran. Paulus hatte Fesseln, aber das Evangelium nicht!
- C. Paulus wollte den Philippern angesichts der falschen Lehren, die denen der Judaisierer in Galatien sehr ähnelten, Mut zusprechen. Diese Häretiker forderten, dass Neubekehrte zuerst Juden und dann Christen wurden (s. Apg 15). Weil aber die in 3,19 aufgezählten Sünden eher zu den griechischen falschen Lehrern (Gnostikern) passen als zu den Juden, ist ungewiss, um wen es sich bei den Häretikern genau handelte. Es ist möglich, dass sich einige Gläubige wieder ihrem früheren heidnischen Lebensstil zugewandt hatten.
- D. Paulus wollte die Gläubigen in Philippi ermutigen, sich selbst angesichts von Verfolgung von innen und von außen zu freuen. Paulus Freude hing nicht von den Umständen ab, sondern von seinem Glauben an Christus. Diese Freude inmitten von Problemen war keine stoische Resignation, sondern eine christliche Weltsicht und ein ständiger Kampf. Mithilfe von Bildern aus verschiedenen Lebensbereichen wollte Paulus die Spannung eines christlichen Lebens kommunizieren.
1. Sport (s. 3,12.14; 4,3)
 2. Militär (s. 1,7.12.15.16.17.22.28.30)
 3. Handel (s. 3,7.8; 4,15.17.18)

VI. GLIEDERUNG

- A. Es ist schwierig, den Philipperbrief zu umreißen, weil er so persönlich und formlos ist. Paulus sprach zu Freunden und vertrauten Mitarbeitern in Christus. Sein Herz floss über, bevor sein Verstand die Gedanken

ordnen konnte. Auf wunderbar glasklare Weise offenbart dieses Buch die Gefühle des großen Apostels der Heiden. Paulus verspürte „Freude“ in Christus, in allen Umständen und im Dienste des Evangeliums!

B. literarische Einheiten

1. eine für Paulus typische Einleitung, 1,1-2
 - a. Gruß
 - (1) von Paulus (und Timotheus), 1,1
 - (2) an die Heiligen in Philippi (einschließlich Aufseher und Diakone), 1,1
 - (3) Paulus stilisiertes Gebet, 1,2
 - b. Gebet, 1,3-11
 - (1) Mitarbeiter im Evangelium vom ersten Tage an, 1,5
 - (2) Unterstützer von Paulus Dienst, 1,7
 - (3) Paulus Bitte um
 - (a) Liebe im Überfluss, 1,9
 - (b) Erkenntnis im Überfluss, 1,9
 - (c) Einsicht im Überfluss, 1,9
 - (d) Heiligkeit im Überfluss, 1,10
2. Paulus Sorge um sie wegen ihrer Sorge um ihn im Gefängnis, 1,12-26
 - a. Gott hat seine Zeit im Gefängnis genutzt, um das Evangelium weiterzusagen.
 - (1) den kaiserlichen Wachen, 1,13
 - (2) anderen aus dem Haus des Kaisers, 1,13; 4,22
 - (3) ermutigte Prediger, 1,14-18
 - b. Paulus ist zuversichtlich, dass er bald freigelassen wird, und zwar wegen
 - (1) ihrer Gebete, 1,19
 - (2) des Heiligen Geistes, 1,19
 - c. Paulus ist zuversichtlich, ob nun in Freiheit oder im Tod, 1,20-26
3. Paulus Ermutigung, 1,27-2,18
 - a. Er ruft zu christusgleicher Einheit in Verfolgung auf, 1,27-30.
 - b. Führt wie Christus ein selbstloses Leben, 2,1-4.
 - c. Christus ist unser Vorbild, 2,5-11.
 - d. Lebt angesichts Christi Beispiel in Frieden und Einheit, 2,12-18.
4. Paulus Pläne im Hinblick auf Philippi, 2,19-30
 - a. Er wollte Timotheus schicken, 2,19-24.
 - b. Er wollte Epaphroditus zurückschicken, 2,25-30.
5. Seid standhaft gegen falsche Lehren, 1,27.
 - a. die Hunde, die falschen Beschneider, die Judaisierer (Apg 15, Galaterbrief), 3,1-4
 - b. Paulus jüdische Herkunft
 - (1) angesichts der falschen Lehrer, 3,5-6
 - (2) angesichts Christi, 3,7-16
 - (3) Paulus Kummer wegen ihnen, 3,17-21
6. Paulus wiederholt seine Ermahnungen:
 - a. Einheit, 4,1-3
 - b. christusgleiche Eigenschaften, 4,4-9
7. Paulus wiederholt seine Dankbarkeit gegenüber den Philippnern für ihre Hilfe
 - a. ihre kürzliche Spende, 4,10-14
 - b. ihre vorherige Spende, 4,15-20 (1,5)
8. ein für Paulus typischer Schluss, 4,21-23

VII. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. „in meiner Gefangenschaft“, 1,7.13
2. „die Zuneigung“, 1,8

3. „der Tag Christi“, 1,10
4. „die Frucht der Gerechtigkeit“, 1,11
5. „Prätorium“, 1,13
6. „um Seinetwillen zu leiden“, 1,29
7. „machte sich selbst zu nichts“, 2,7
8. „den Menschen gleich“, 2,7
9. bekennen, 2,11
10. „ich nicht vergeblich gelaufen bin noch vergeblich gearbeitet habe“, 2,16
11. „ich werde ausgegossen als ein Trankopfer“, 2,17
12. „hütet euch vor den Hunden“, 3,2
13. „Hebräer von Hebräern“, 3,5
14. „sie sind Feinde des Kreuzes Christi“, 3,18
15. „unser Bürgerrecht ist im Himmel“, 3,20
16. „deren Namen im Buch des Lebens stehen“, 4,3

VIII. PERSONEN

1. Aufseher, 1,1
2. Diakone, 1,1
3. Timotheus, 2,19
4. Epaphroditus, 2,25
5. „falsche Beschneidung“, 3,2
6. Syntyche, 4,2

IX. SCHAUPLÄTZE

1. Philippi, 1,1
2. Mazedonien, 4,15
3. Thessalonich, 4,16

X. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Welche Glaubenslehre hebt 1,6 hervor?
2. Erklären Sie, was Paulus in 1,16 meint.
3. Was impliziert die Formulierung „der Geist Jesu Christi“?
4. Erklären Sie 1,21 mit Ihren eigenen Worten.
5. Was hat 2,6 mit Jesu vorzeitlicher Existenz und Göttlichkeit zu tun?
6. Warum starb Jesus am Kreuz (2,8)?
7. Wer ist mit „jenen im Himmel, auf Erden und unter der Erde gemeint“?
8. Was bedeutet es „sein Heil mit Furcht und Zittern zu bewirken“ (2,12)?
9. Zählen Sie Paulus jüdische Voraussetzungen auf, 3,4-6.
10. Warum ist 3,9 wichtig?
11. In Phil 4,4 heißt es „der Herr ist nahe“. Wenn das stimmt, warum ist Er dann noch nicht zurückgekehrt?

EINFÜHRUNG IN DEN BRIEF AN DIE KOLOSSER

I. VORWORT

- A. Gott sei Dank für die Häretiker in Kolossä, denn wegen ihnen schrieb Paulus diesen ausdrucksstarken Brief. Vergessen Sie nicht, dass wir, um das Buch zu verstehen, es vor seinem historischen Hintergrund betrachten müssen. Paulus Briefe werden als „Gelegenheitsdokumente“ bezeichnet, weil er Probleme vor Ort ansprach und diese mit den weltweit gültigen Aussagen des Evangeliums verknüpfte. Die Häresie in Kolossä war eine ungewöhnliche Mischung aus griechischer Philosophie (Gnosis) und jüdischer Lehre.
- B. Die kosmische Herrschaft Jesu ist das zentrale Thema (s. 1,15-17). Die Christologie in diesem Buch ist unübertroffen! Der Kolosserbrief bildet im Wesentlichen die Gliederung für den Epheserbrief. Paulus wusste, dass sich die Häresie in Kleinasien ausbreiten würde. Im Kolosserbrief greift Paulus die falschen Lehren an, während er die zentralen Themen im Epheserbrief weiter ausarbeitet, um andere Gemeinden auf die kommende Irrlehre vorzubereiten. Der Schwerpunkt im Kolosserbrief ist die Christologie, während es im Epheserbrief die Einheit aller Dinge in Christus ist, der Herr über alles ist.
- C. Paulus entkräftet Gesetzlichkeit, sowohl bei den Juden als auch den Griechen, in ausdrucksstarken Begriffen (2,6-23).

II. DIE STADT

- A. Ursprünglich gehörte die Stadt Kolossä zum Pergamenischen Reich in Phrygien. 133 v. Chr. wurde die Stadt dem römischen Senat übergeben.
- B. Vor Paulus Lebzeiten war Kolossä ein großes Handelszentrum (s. Herodot, *Historien* VII:30 und Xenophon, *Anabasis* 1:2:6).
 - 1. Das Tal, in dem sich Kolossä befand, war im Mittelmeerraum der Antike der führende Produzent von Wolle, besonders schwarzer und violett oder scharlachrot gefärbter Wolle. Die Vulkanerde brachte vortreffliches Weideland hervor und das kreidehaltige Wasser unterstützte den Färbeprozess (Strabo, 13:4:14).
 - 2. Vulkanismus (Strabo, 12:8:6) sorgte dafür, dass die Stadt mehrfach im Laufe ihrer Geschichte zerstört wurde, zuletzt 60 n. Chr. (Tacitus) oder 64 n. Chr. (Eusebius).
- C. Kolossä befand sich am Lykos, einem Nebenfluss des Mäander, der an Ephesos vorbeifloss, ca. 160 km flussabwärts. In eben diesem Tal befanden sich Hierapolis (ca. 10km entfernt) und Laodizea (ca. 15km entfernt) (s. 1,2; 2,1; 4,13.15-16).
- D. Nachdem die Römer ihre wichtigste Landstraße von Ost nach West, die *Via Ignatia*, gebaut hatten, die Kolossä umging, versank die Stadt nahezu in Bedeutungslosigkeit (Strabo). Ein ähnliches Schicksal widerfuhr Petra im Gebiet Transjordanien in Palästina.
- E. Die Stadt Kolossä bestand größtenteils aus Nichtjuden (phrygische und griechische Siedler), es gab allerdings auch zahlreiche Juden. Josephus berichtet uns, dass Antiochos III. (223-187 v. Chr.) 2.000 Juden von Babylon nach Kolossä verschleppte. Aufzeichnungen belegen, dass bis 76 n. Chr. 11.000 jüdische Männer in dem Bezirk lebten, dessen Hauptstadt Kolossä war.

III. AUTOR

- A. Es gibt zwei Absender, Paulus und Timotheus (s. Kol 1,1). Der Hauptautor ist jedoch Paulus. Timotheus sandte seine Grüße als Paulus Mitarbeiter und möglicherweise als dessen Schreiber (Sekretär).
- B. Die antike Literatur sagt einstimmig aus, dass Paulus der Apostel der Autor war.
 - 1. Marcion (der 140 n. Chr. nach Rom kam), ein Häretiker, der das Alte Testament ablehnte, zählte den Kolosserbrief mit zu seiner Paulusbriefsammlung.
 - 2. Im Kanon Muratori (einem Verzeichnis kanonischer Bücher aus Rom, ca. 200 n. Chr.) wird der Kolosserbrief zusammen mit Paulus anderen Briefen aufgeführt.
 - 3. Einige der ersten Kirchenväter zitieren aus dem Kolosserbrief und benennen Paulus als Verfasser.
 - a. Irenäus (verfasste seine Werke 177-190 n. Chr.)

- b. Clemens von Alexandria (160-216 n. Chr.)

IV. DER LITERARISCHE ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DEM KOLOSSER- UND EPHESEBRIEF

- A. Die historische Beziehung zwischen diesen beiden Gefängnisbriefen folgt nachstehender Gliederung:
1. Epaphras (Kol 1,7; 4,12; Phlm 23) bekehrte sich während Paulus Einsatz in Ephesus (Apg 19).
 - a. Epaphras nahm seinen neu gefundenen Glauben mit in seine Heimat ins Lykostal (s. 4,12).
 - b. Epaphras gründete drei Gemeinden: Hierapolis, Laodizea (s. 4,12) und Kolossä.
 - c. Epaphras bat Paulus um Rat, wie man diese Verschmelzung von christlichem, jüdischen und griechischen Gedankengut bekämpfen konnte, die die Häretiker lehrten. Paulus war (Anfang der 60er Jahre) in Rom im Gefängnis (s. 4,3.18).
 2. Falsche Lehrer plädierten für griechische Metaphysik:
 - a. Geist und Materie existierten beide nebeneinander in Ewigkeit.
 - b. Geist (Gott) war gut.
 - c. Materie (Schöpfung) war böse.
 - d. Zwischen einem guten Hochgott und einem niedriger gestellten Gott, der die Materie formte, gab es eine Reihe von Äonen (Engelsebenen).
 - e. Errettung basierte auf geheimen Codewörtern, die den Menschen halfen, durch die Engelsebenen (Äonen) zu dem guten Hochgott zu gelangen.
- B. der literarische Zusammenhang zwischen den beiden Paulusbriefen
1. Paulus hörte von Epaphras von der Irrlehre in diesen Gemeinden, die er nie persönlich besucht hatte.
 2. Paulus verfasste einen schonungslosen Brief, in kurzen, emotionalen Sätzen, die sich an die falschen Lehrer richteten. Das zentrale Thema lautete, dass Jesus Herr über den Kosmos war. Dieser Brief ist als Paulus Brief an die Kolosser bekannt.
 3. Augenscheinlich führte er diese Themen, kurz nachdem er den Kolosserbrief geschrieben hatte, im Gefängnis saß und Zeit hatte, weiter aus. Der Epheserbrief zeichnet sich durch lange Sätze und ausgereifte theologische Konzepte aus (1,3-14.15-23; 2,1-10.14-18.19-22; 3,1-12.14-19; 4,11-16; 6,13-20). Der Kolosserbrief dient dabei als Ausgangspunkt und daraus werden dessen theologische Implikationen hergeleitet. Das zentrale Thema ist die Einheit aller Dinge in Christus, was das Gegenteil zu den Äonen (Engelsebenen) in der aufkommenden gnostischen Lehre ist.
- C. ähnlicher literarischer und theologischer Aufbau
1. wesentliche Gliederung
 - a. Die Vorworte sind sehr ähnlich.
 - b. In jedem der Briefe gibt es einen Lehrabschnitt, in dem es hauptsächlich um Christus geht.
 - c. In jedem der Briefe gibt es einen praktischen Teil, in dem die christliche Lebensweise hervorgehoben und wird und in dem dieselben Kategorien, Begriffe und Formulierungen benutzt werden.
 - d. Die Schlussverse sind nahezu identisch. Im Griechischen sind es die gleichen 29 aufeinanderfolgenden Wörter, im Kolosserbrief werden lediglich zwei weitere Wörter hinzugefügt („und Mitgefängener“). Vergleichen Sie dazu Eph 6,21-22 und Kol 4,7-9.
 2. exakt die gleichen Wörter bzw. Formulierungen

Eph 1,1c und Kol 1,2a	„treu“
Eph 1,4 und Kol 1,22	„heilig und tadellos“
Eph 1,7 und Kol 1,14	„Erlösung...Vergebung“
Eph 1,10 und Kol 1,20	„alles...Himmel...Erde“
Eph 1,15 und Kol 1,3-4	„gehört...Liebe zu allen Heiligen“
Eph 1,18 und Kol 1,27	„die Reichtümer der Herrlichkeit“
Eph 2,1 und Kol 1,13	„ihr wart tot“
Eph 2,16 und Kol 1,20	„versöhnt...Kreuz“
Eph 3,2 und Kol 1,25	„Verwaltung“
Eph 3,3 und Kol 1,26.27	„Geheimnis“
Eph 4,3 und Kol 3,14	„Einheit“
Eph 4,15 und Kol 2,19	„Haupt“ und „wachsen“
Eph 4,24 und Kol 3,10.12.14	„anziehen...“
Eph 4,31 und Kol 3,8	„Wut“, „Zorn“, „Bosheit“, „Verleumdung“
Eph 5,3 und Kol 3,5	„Unmoral“, „Unreinheit“, „Gier“
Eph 5,5 und Kol 3,5	„Götzendienst“ (Begierde)
Eph 5,6 und Kol 3,6	„der Zorn Gottes“
Eph 5,16 und Kol 4,5	„die Zeit auskosten“

3. exakt die gleichen Sätze bzw. Formulierungen
 - Eph 1,1a und Kol 1,1a
 - Eph 1,1b und Kol 1,2a
 - Eph 1,2a und Kol 1,2b
 - Eph 1,13 und Kol 1,5
 - Eph 2,1 und Kol 2,13
 - Eph 2,5b und Kol 2,13c
 - Eph 4,1b und Kol 1,10a
 - Eph 6,21-22a und Kol 4,7-8 (29 gleiche aufeinanderfolgende Wörter, ausgenommen *kai syndoulos* im Kolosserbrief)
4. ähnliche Formulierungen bzw. Sätze
 - Eph 1,21 und Kol 1,16
 - Eph 2,1 und Kol 1,13
 - Eph 2,16 und Kol 1,20
 - Eph 2,7a und Kol 1,23d.25a
 - Eph 3,8 und Kol 1,27
 - Eph 4,2 und Kol 3,12
 - Eph 4,29 und Kol 3,8; 4,6
 - Eph 4,32b und Kol 3,13b
 - Eph 5,15 und Kol 4,5
 - Eph 5,19-20 und Kol 3,16
5. theologisch synonyme Konzepte

Eph 1,3 und Kol 1,3	ein Dankesgebet
Eph 2,1.12 und Kol 1,21	Entfremdung von Gott
Eph 2,15 und Kol 2,14	Feindschaft des Gesetzes
Eph 4,1 und Kol 1,10	würdig wandeln
Eph 4,15 und Kol 2,19	Christi Leib reift vom Haupt aus heran
Eph 4,19 und Kol 3,5	sexuelle Unreinheit
Eph 4,22.31 und Kol 3,8	Sünden „ablegen“
Eph 4,32 und Kol 3,12-13	Christen sind freundlich zueinander
Eph 5,4 und Kol 3,8	die Rede des Christen
Eph 5,18 und Kol 3,16	mit dem Geist erfüllt werden = Wort Christi
Eph 5,20 und Kol 3,17	Gott sei Dank für alle Dinge
Eph 5,22 und Kol 3,18	Ehefrauen den Männern untertan
Eph 5,25 und Kol 3,19	Ehemänner, liebt eure Ehefrauen
Eph 6,1 und Kol 3,20	Kinder, gehorcht euren Eltern
Eph 6,4 und Kol 3,21	Väter, reizt eure Kinder nicht
Eph 6,5 und Kol 3,22	Sklaven, gehorcht den Herrn
Eph 6,9 und Kol 4,1	Herren und Sklaven
Eph 6,18 und Kol 4,2-4	Paulus Gebetsanliegen
6. Begriffe, die im Kolosser- und Epheserbrief vorkommen, aber nirgends sonst in der Paulinischen Literatur
 - a. „Fülle“

Eph 1,23	„Seine Fülle, die alles in allen erfüllt“
Eph 3,19	„erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes“
Eph 4,13	„zur Fülle Christi“
Kol 1,19	„ganzen Fülle, in Ihm zu wohnen“
Kol 2,9	„denn in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit“
Kol 1,19	„ganzen Fülle, in Ihm zu wohnen“
 - b. Christus als „Haupt“ der Gemeinde
 - Eph 4,15, 5,23 und Kol 1,18; 2,19
 - c. „entfremdet“
 - Eph 2,12; 4,18 und Kol 1,21
 - d. „die Zeit auskaufen“, 5,16 und Kol 4,5
 - e. „verwurzelt“
 - Eph 3,17 und Kol 2,7
 - f. “das Wort der Wahrheit, das Evangelium”
 - Eph 1,13 und Kol 1,5
 - g. „langmütig“
 - Eph 4,2 und Kol 3,13
 - h. ungewöhnliche Formulierungen und Begriffe („zusammengehalten“, „versorgen“)

D. Zusammenfassung

1. Mehr als ein Drittel der Wörter im Kolosserbrief stehen im Epheserbrief. Man schätzt, dass 75 der 155 Verse im Epheserbrief eine entsprechende Parallele im Kolosserbrief haben. In beiden Briefen steht, dass Paulus sie geschrieben habe, während er im Gefängnis war.
2. Beide Briefe wurden von Paulus Freund Tychikus überbracht.
3. Beide Briefe wurden in die gleiche Gegend verschickt (Kleinasien).
4. In beiden Briefen geht es um dasselbe christologische Thema.
5. Beide Briefe betonen Christus als das Haupt der Gemeinde.
6. Beide Briefe spornen zu einer angemessenen christlichen Lebensweise an.

E. die wichtigsten Unterschiede

1. Im Kolosserbrief ist immer die Gemeinde vor Ort gemeint, im Epheserbrief geht es jedoch um die universelle Gemeinde. Möglicherweise liegt das daran, dass der Epheserbrief ein Rundschreiben war.
2. Häresien, die im Kolosserbrief so hervorstechen, werden im Epheserbrief nicht direkt erwähnt. In beiden Briefen werden allerdings typisch gnostische Begriffe verwendet („Weisheit“, „Erkenntnis“, „Fülle“, „Geheimnis“, „Gewalten und Mächte“ sowie „Verwaltung“).
3. Im Kolosserbrief steht die Wiederkunft Christi unmittelbar bevor, im Epheserbrief verzögert sie sich jedoch. Die Gemeinde war und ist aufgerufen, in einer gefallenen Welt zu dienen (2,7; 3,21; 4,13).
4. Mehrere für Paulus typische Begriffe werden unterschiedlich eingesetzt. Ein Beispiel ist das Wort „Geheimnis“. Im Kolosserbrief ist Christus das Geheimnis (Kol 1,26-27; 2,2; 4,3), im Epheserbrief (1,9; 5,32) ist es jedoch Gottes zuvor verborgener, nun aber offenbarer Plan zur Einheit der Nichtjuden und Juden.
5. Im Epheserbrief gibt es mehrere Verweise auf das Alte Testament (1,22 – Ps 8; 2,17 – Jes 57,19, 2,20 – Ps 118,22; 4,8 – Ps 68,18; 4,26 – Ps 4,4; 5,15 – Jes 26,19, 51,17, 52,1, 60,1; 5,3 – 1 Mo 3,24; 6,2-3 – 2 Mo 20,12; 6,14 – Jes 11,5, 59,17; 6,15 – Jes 52,7), im Kolosserbrief jedoch nur ein oder zwei (2,3 – Jes 11,2 bzw. 2,22 – Jes 29,13).

F. Obwohl sich die beiden Briefe hinsichtlich der darin vorkommenden Wörter, Formulierungen und häufig auch ihrer Gliederung sehr ähnlich sind, enthalten sie auch einmalige Aussagen.

1. Gnade und Segen durch die Dreieinigkeit – Eph 1,3-14
2. die Passage über Gnade – Eph 2,1-10
3. Juden und Nichtjuden verschmelzen zu einem neuen Leib – Eph 2,11-3,13
4. die Einheit und Gaben des Leibes Christi – Eph 4,1-16
5. „Christus und die Gemeinde“ sind das Modell für „Ehemann und Ehefrau“ – Eph 5,22-33
6. die Passage über geistliche Kriegsführung – Eph 6,10-17
7. der christologische Text in Kol 1,13-18
8. menschengemachte religiöse Rituale und Regeln – Kol 2,16-23
9. das Thema Bedeutung von Christus für den Kosmos vs. die Einheit aller Dinge in Christus im Epheserbrief

G. Abschließend scheint es am besten, der Aussage von A. T. Robertson und F. F. Bruce zu folgen, die behaupten, dass Paulus beide Briefe kurz nacheinander schrieb und die Gedanken im Kolosserbrief zu einer krönenden Darstellung der Wahrheit ausarbeitete.

V. DATIERUNG

- A. Die Datierung des Kolosserbriefes hängt mit einer von Paulus Inhaftierungen (Ephesus, Philippi, Caesaräa oder Rom) zusammen. Ein Gefängnisaufenthalt in Rom passt am besten zu den Fakten der Apostelgeschichte.
- B. Wenn man einmal von Rom als Ort der Inhaftierung ausgeht, stellt sich die Frage – Wann? Laut Apostelgeschichte war Paulus Anfang der 60er Jahre im Gefängnis. Er wurde aber freigelassen und schrieb die Pastoralbriefe (1. & 2. Timotheusbrief und Titusbrief), wurde erneut festgenommen und vor dem 09. Juni 68 n. Chr., dem Datum, an dem Nero Suizid verübte, getötet, wahrscheinlich 67 n. Chr.
- C. Die am besten begründete Vermutung hinsichtlich, wann der Kolosserbrief (Epheserbrief und Brief an Philemon) entstand, verweist auf Paulus erste Inhaftierung in Rom Anfang der 60er Jahre. Der Philipperbrief war der letzte der Gefängnisbriefe, der vermutlich gegen Mitte der 60er Jahre geschrieben wurde.

- D. Wahrscheinlich brachte Tychikus, zusammen mit Onesimus, den Kolosser- und Epheserbrief und den Brief an Philemon nach Kleinasien. Später, möglicherweise mehrere Jahre danach, nahm Epaphroditus, der sich von seiner Krankheit erholt hatte, den Philipperbrief mit zurück zu seiner Heimatgemeinde.
- E. Nachfolgend eine mögliche Chronologie von Paulus Schriften nach F. F. Bruce und Murry Harris, mit geringfügigen Änderungen:

	Buch	Datierung	Ursprung	Bezug zur Apg
1.	Galaterbrief	48 (Südtheorie)	Antiochia in Syrien	14,28; 15,2
2.	1. Thessalonicherbrief	50	Korinth	18,5
3.	2. Thessalonicherbrief	50	Korinth	
4.	1. Korintherbrief	55	Ephesus	19,20
5.	2. Korintherbrief	56	Mazedonien	20,2
6.	Römerbrief	57	Korinth	20,3
7.-10.	Gefängnisbriefe			
	Kolosserbrief	Anfang der 60er (Gefängnis)		
	Epheserbrief	Anfang der 60er (Gefängnis)	Rom	
	Brief an Philemon	Anfang der 60er (Gefängnis)		
	Philipperbrief	Ende 62-63		28,30-31
11.-13.	vierte Missionsreise			
	1. Timotheusbrief	63 (oder später,	Mazedonien	
	Titusbrief	63 aber vor	Ephesus (?)	
	2. Timotheusbrief	64 68 n. Chr.)	Rom	

VI. EMPFÄNGER UND ANLASS

- A. Offenbar wurde die Gemeinde von Epaphras gegründet (s. 1,7.8; 2,1; 4,12-13), der sich wahrscheinlich wegen Paulus in Ephesus bekehrt hatte (s. Kol 1,7-8), vergleichen Sie auch 2,1). Die Gemeinde bestand überwiegend aus Nichtjuden (s. 1,21; 3,7). Epaphras kam zu Paulus ins Gefängnis, um ihm von einem Problem mit falschen Lehrern zu berichten, die eine Mischung aus christlichem Glauben und griechischer Philosophie lehrten, die als Gnosis (2,8) und jüdische Gesetzlichkeit bezeichnet wird (s. jüdische Elemente, 2,11.16.17; 3,11; Anbetung von Engeln, 1,16; 2,15.18 und Askese 2,20-23). In Kolossä gab es eine sehr große jüdische Gemeinschaft, die sehr hellenistisch geworden war. Das Grundproblem drehte sich um die Person und das Werk Christi. Die Gnostiker leugneten, dass Jesus ganz Mensch war, bestätigten aber aufgrund des von ihnen angenommenen ewigen antagonistischen Dualismus zwischen Materie und Geist Seine völlige Gottheit. Sie bekräftigten Seine Göttlichkeit, lehnten aber Sein Menschsein ab. Außerdem wiesen sie Seine Vorrangstellung als Mittler ab. Für sie gab es viele Engelsebenen (Äonen) zwischen einem guten Hochgott und den Menschen, und Jesus war nur einer von den Göttern, wenn auch der höchste. Außerdem neigten sie zu intellektuellem Exklusivismus (s. 3,11.14.16.17) und betonten, dass der Weg zu Gott über ein besonderes exklusives geheimes Wissen (s. 2,15.18.19) führe anstatt über Jesu stellvertretendes Sühneopfer und eine bußfertige Antwort des Menschen auf Sein Angebot von Vergebung, die Er umsonst zu geben bereit ist.
- B. Wegen dieser theologisch-philosophischen Stimmung betont der Kolosserbrief
1. die Einzigartigkeit der Person Christi und Sein vollendetes Erlösungswerk
 2. Jesus von Nazareth als Eigentümer und Beherrscher des Kosmos und die Bedeutung Seiner Geburt, Seiner Lehre, Seines Lebens, Seines Sterbens, Seiner Auferstehung und Seiner Himmelfahrt! Er ist Herr über alles!

VII. ANLIEGEN

- A. Paulus wollte die Häresie in Kolossä widerlegen. Um dieses Ziel zu erreichen, verherrlichte er Christus als das Abbild Gottes (1,5), Schöpfer (1,16), Erhalter aller Dinge vor Anbeginn der Zeit (1,17), Haupt der Gemeinde (1,18), der Erste, der auferweckt wurde (1,18), die Fülle der Gottheit in körperlicher Gestalt (1,19, 2,9) und als Versöhner (1,20-22). Somit war Christus absolut ausreichend. Den Gläubigen ist „die Fülle in Christus geschenkt worden“ (2,10). Die Irrlehre in Kolossä war in theologischer Hinsicht völlig unzureichend, um geistliches Heil zu bringen. Sie war eine hohle und abwegige Philosophie (2,8), der jegliche Fähigkeit fehlte, der alten sündhaften Natur Einhalt zu gebieten. Ein wiederkehrendes Thema im Kolosserbrief ist, dass Christus völlig zugänglich ist, im Gegensatz zu der Inhaltslosigkeit bloßer menschlicher Philosophie. Diese

Zulänglichkeit kommt darin zum Ausdruck, dass Jesus Herrscher über den Kosmos ist. Er ist Eigentümer, Schöpfer und Oberhaupt über alle Dinge, das Sichtbare und Unsichtbare (s. 1,15-18).

VIII. GLIEDERUNG

- A. traditionelle Einleitung von Paulus
 - 1. Benennung des Absenders, 1,1
 - 2. Benennung der Empfänger, 1,2a
 - 3. Grüße, 1,2b
- B. die Vorrangstellung Christi (die Themen 1-10 sind der Gliederung nach Abschnitten in der NKJV entnommen)
 - 1. Glaube an Christus, 1,3-8
 - 2. die Existenz Christi vor Anbeginn der Zeit, 1,9-18
 - 3. Versöhnung in Christus, 1,19-23
 - 4. Opferdienst für Christus, 1,24-29
 - 5. nicht Philosophie, sondern Christus, 2,1-10
 - 6. nicht Gesetzlichkeit, sondern Christus, 2,11-23
 - 7. nicht Fleischeslust, sondern Christus, 3,1-11
 - 8. legt Christus an, 3,12-17
 - 9. Christus soll beeinflussen, wie ihr zu Hause seid, 3,19-4,1
 - 10. Christus soll euren Alltag beeinflussen, 4,2-6
- C. Paulus Boten, 4,7-9
- D. Paulus Freunde senden ihre Grüße, 4,10-14
- E. Paulus sendet Grüße, 4,15-17
- F. Paulus handschriftliche Schlussworte, 4,18

IX. GNOSIS

- A. Der Großteil unseres Wissen über diese Irrlehre stammt aus den gnostischen Schriften des 2. Jhd. Allerdings waren die aufkommenden Ideen im 1. Jhd. gegenwärtig (Schriftrollen vom Toten Meer).
- B. Das Problem in Kolossä war eine Mischung aus christlichem Glauben, aufkommender gnostischer Lehre und gesetzlichem Judentum.
- C. im Folgenden einige von den Gnostikern Valentin und Kerinth im 2. Jhd. verkündete Lehren
 - 1. Materie und Geist existierten beide ewiglich (ein ontologischer Dualismus). Materie ist böse, Geist ist Gut. Gott, der Geist ist, kann bei der Gestaltung böser Materie nicht direkt involviert sein.
 - 2. Es gibt Ausstrahlungen (Äonen bzw. Engelsebenen) zwischen Gott und Materie. Die letzte bzw. niedrigste war JHWH im Alten Testament, der das Universum (den Kosmos) gestaltete.
 - 3. Jesus war wie JHWH eine Ausstrahlung, aber auf der Skala höher angesiedelt, näher an dem wahren Gott. Einige sahen Ihn als höchste Gottheit, aber immer noch niedriger als Gott und mit Sicherheit nicht Mensch gewordener Gott (s. Joh 1,14). Da Materie böse ist, konnte Jesus keinen menschlichen Körper besitzen und trotzdem göttlich sein. Er schien nur Mensch zu sein, war aber in Wirklichkeit ein Geist (s. 1 Joh 1,1-3; 4,1-6).
 - 4. Heil erlangte man durch Glauben an Jesus und dazu spezielles Wissen, welches nur besonderen Personen bekannt war. Man benötigte Erkenntnis (Codewörter), um durch die himmlischen Sphären zu gelangen. Außerdem musste man sich an die jüdischen Gesetze halten, um Gott zu erreichen.
- D. Die gnostischen Lehrer traten für zwei gegensätzliche ethische Ordnungen ein:
 - 1. Für die einen hatte der Lebensstil absolt nichts mit Errettung zu tun. Für sie waren Heil und Spiritualität in geheimes Wissen (Codewörter) eingefasst, das durch die Engelssphären (Äonen) hindurch führte.
 - 2. Für andere war der Lebensstil entscheidend für die Errettung. Im Kolosserbrief betonten die falschen Lehrer einen asketischen Lebensstil als Beweis wahrer Spiritualität (s. 2,16-23).
- E. Ein gutes Nachschlagewerk dazu ist *The Gnostic Religion* von Hans Jonas, hrsg. von Beacon Press.

X. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. „die Hoffnung, die für euch im Himmel aufbewahrt ist“, 1,5
2. das Evangelium, 1,5
3. „der Herrschaftsbereich der Finsternis“, 1,13
4. Erlösung, 1,14
5. „der unsichtbare Gott“, 1,15
6. „der ganzen Fülle, in Ihm zu wohnen“, 1,19
7. „Frieden geschlossen durch das Blut Seines Kreuzes“, 1,20
8. „ergänze, was in Christi Bedrängnis fehlt“, 1,24
9. „die Überlieferung der Menschen“, 2,8
10. „die elementaren Grundsätze der Welt“, 2,8.20
11. „begraben mit Ihm in der Taufe“, 2,12
12. „ihr wart tot in euren Übertretungen“, 2,13
13. „den Schuldschein gelöscht“, 2,14
14. „euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott“, 3,3
15. Barbarentum, 3,11
16. „mein Brief, der aus Laodizea kommt“, 4,16

XI. PERSONEN

1. Epaphras, 1,7; 4,12
2. „der Erstgeborene der ganzen Schöpfung“, 1,15
3. „Throne oder Herrschaften oder Herrscher oder Obrigkeiten“, 1,16
4. der Erstgeborene der Toten, 1,18
5. Sykthe, 3,11
6. Tychikus, 4,7
7. Onesimus, 4,9
8. Markus, 4,10
9. Lukas, 4,14
10. Demas, 4,14

XII. SCHAUPLÄTZE

1. Kolossä, 1,2
2. Laodizea, 2,1
3. Hierapolis, 4,13

XIII. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Warum spricht Paulus so oft über Erkenntnis und Weisheit (1,9)?
2. Was impliziert die Warnung in 1,23?
3. Was ist das vor den vergangenen Zeitaltern verborgene Geheimnis Gottes (1,27)?
4. Kannte Paulus die Leute in dieser Gemeinde nicht (2,1)?
5. Wie konnte sie jemand durch Philosophie gefangen nehmen (2,8)?
6. Welche Glaubenslehre betont 2,9?
7. Erklären Sie den römisch-historischen Hintergrund zu 2,15. +
8. Auf wen bezieht sich 2,16-17?
9. Inwiefern spricht 2,14-23 das Thema Gesetzlichkeit an?
10. Weshalb sind die Sünden in 3,5 das gleiche wie Götzenanbetung?
11. Wie hängt Kol 3,11 mit Gal 3,28 zusammen?
12. Wie hängt 3,16 mit Eph 5,18 zusammen?
13. Wie lautet das geistliche Prinzip in 3,23?
14. Erklären Sie mit Ihren eigenen Worten den Ausspruch in 4,6.
15. Weshalb schrieb Paulus die Schlussworte in allen seinen Briefen (4,18)?

EINFÜHRUNG IN DIE BRIEFE AN DIE THESSALONICHER

I. VORWORT

A. Zusammenfassung

1. Die Briefe an die Thessalonicher gewähren uns unglaublich viel Einsicht in Paulus Leben als Missionar und Pastor. Wir sehen, wie er in kurzer Zeit eine Gemeinde gründet, immerfort für sie betet und um ihr Wachstum, Entwicklung und Wirken besorgt ist.
2. Wir sehen, wie Paulus treu das Evangelium verkündet, sich um die Bekehrten sorgt, sie schilt, sie lobt, sie leitet, sie ermahnt, sie lehrt, sie liebt, sich ihnen selbst hingibt. Er war begeistert über ihre Fortschritte bis zu diesem Punkt, aber enttäuscht über das Tempo, mit dem sie geistig reifer wurden.
3. In diesen Briefen begegnen wir einem eifrigen, liebenden Diener Christi und einer kleinen, eifrigen, aber im Wachstum begriffenen neuen Gemeinde. Beide waren treu, beide wurden von Gott gebraucht, und beide dienten einander in einer christusgleichen Art und Weise, wie man sie selten unter Gottes Volk findet.

B. die Stadt Thessalonich

1. geschichtlicher Überblick zu Thessalonich
 - a. Thessalonich befand sich am Oberlauf des Thermaischen Golfes. Thessalonich war eine Küstenstadt an der wichtigsten römischen Straße, der Via Ignatia (Weg der Nationen), die von Rom nach Osten verlief. Thessalonich besaß einen Seehafen und war nahe an einer fruchtbaren, gut bewässerten Küstenebene gelegen. Diese drei Vorteile machten Thessalonich zum größten und wichtigsten Handelszentrum und politischen Zentrum in Mazedonien.
 - b. Thessalonich hieß ursprünglich Therma, abgeleitet von den heißen Quellen, die sich in der Gegend befanden. Ein früher Historiker, Plinius der Ältere, berichtet über Therma und Thessalonich als zwei Orte, die nebeneinander existierten. Wenn dies zutrifft, dann hatte Thessalonich sich Therma einverleibt und umschloss es einfach (Leon Morris, *The First and Second Epistles to the Thessalonians*, Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing Company, 1991, S. 11). Die meisten Historiker glauben jedoch, dass Kassander, einer der Feldherren von Alexander dem Großen, Therma 315 v. Chr. einen neuen Namen verlieh und die Stadt nach der Tochter von Philipp von Makedonien, Alexanders Halbschwester und seiner Frau Thessalonikē benannte (Strabo, VII Fragment 21). Irgendwann im Laufe der ersten Jahrhunderte, in denen sich das Christentum ausbreitete, erhielt Thessalonich wegen ihres christlichen Charakters den Spitznamen „die orthodoxe Stadt“ (Dean Farrar, *The Life and Work of St. Paul*, New York: Cassell and Company, Ltd., 1904, S. 364). Heute kennt man Thessalonich unter dem Namen Thessaloniki, und sie ist immer noch eine wichtige Stadt in Griechenland.
 - c. Thessalonich war, ähnlich wie Korinth, eine kosmopolitische Metropole, in der Völker aus der ganzen damals bekannten Welt wohnten.
 - (1) Barbarische Germanenvölker aus dem Norden wohnten dort und brachten ihre heidnische Religion und Kultur mit.
 - (2) Griechen lebten dort, die aus Achaja im Süden und von den Inseln in der Ägäis kamen, sie wiederum brachten ihre Vornehmheit und Philosophie mit.
 - (3) Auch Römer aus dem Westen hatten sich dort niedergelassen. Es waren überwiegend Soldaten im Ruhestand, und sie brachten ihre Willensstärke, ihren Wohlstand und ihre politische Macht mit.
 - (4) Schließlich kamen Juden in großer Zahl aus dem Osten; letztendlich war ein Drittel der Bevölkerung jüdisch. Sie brachten ihren ethisch-monotheistischen Glauben und ihre nationalen Vorurteile mit.
 - d. Mit einer Bevölkerungszahl von mehr als 200.000 war Thessalonich wahrhaft ein kosmopolitische Stadt. Sie war wegen der heißen Quellen ein Erholungs- und Kurort. Wegen ihres Seehafens, der fruchtbaren Ebenen und der Nähe zum Ignatiusweg war Thessalonich ein Handelszentrum.
 - e. Als Hauptstadt und größte Stadt war Thessalonich auch der zentrale politische Hauptsitz von Makedonien. Als römische Provinzhauptstadt und Heimatort vieler römischer Bürger (überwiegend Soldaten, die sich zur Ruhe gesetzt hatten) wurde Thessalonich Freistadt. Thessalonich entrichtete keine Tributzahlungen und es galt römisches Recht, da die meisten Einwohner von Thessalonich römische Bürger waren. Daher nannte man die Herrscher von Thessalonich „Politarchen“. Dieser Titel taucht nirgends sonst in der Literatur auf, ist aber in einer Inschrift über dem Triumphbogen in Thessalonich, bekannt als das Vardartor, erhalten geblieben (Farrar, S. 371).
2. Ereignisse, die dazu führten, dass Paulus nach Thessalonich kam
 - a. Viele Geschehnisse führten Paulus nach Thessalonich, doch hinter all den physischen Umständen steht der direkte, eindeutige Ruf Gottes. Paulus hatte ursprünglich nicht geplant, den europäischen Kontinent zu betreten. Er verspürte aber auf seiner zweiten Missionsreise den Wunsch, erneut die Gemeinden in

Kleinasionen zu besuchen, die er auf seiner ersten Missionsreise gegründet hatte, und wollte dann nach Osten weiterreisen. Doch in dem Moment, als er sich nach Nordosten wenden wollte, verhinderte es Gott. Der Höhepunkt war Paulus Vision von Mazedonien (s. Apg 16,6-10). Dieser hatte zwei Dinge zur Folge: Erstens wurde der europäische Kontinent evangelisiert und zweitens fing Paulus aufgrund der Gegebenheiten in Mazedonien an, seine Episteln zu schreiben (Thomas Carter, *Life and Letters of Paul*, Nashville: Cokesbury Press, 1921, S. 112).

- b. Neben der o.g. geistlichen Wegweisung gab es außerdem folgende physische Umstände, die Paulus nach Thessalonich führten:
 - (1) Paulus war nach Philippi gegangen, in eine Kleinstadt ohne Synagoge. Seine Arbeit dort wurde von den Besitzern eines weissagenden Sklavenmädchens, das von Dämonen besessen war, und vom Stadtrat behindert. Paulus wurde geschlagen und gedemütigt, doch inmitten all dessen entstand eine Gemeinde. Wegen des Widerstandes und der körperlichen Bestrafung war Paulus gezwungen abzureisen, möglicherweise früher, als er es beabsichtigt hatte.
 - (2) Wohin würde er von hier aus gehen? Er kam durch Amphipolis und Apollonia, wo es auch keine Synagoge gab.
 - (3) Er kam in die größte Stadt in der Gegend, Thessalonich, wo es eine Synagoge gab. Paulus hatte es sich zur Angewohnheit gemacht, zuerst zu den ortsansässigen Juden zu gehen, und zwar aus folgendem Grund:
 - (a) Sie kannten das Alte Testament.
 - (b) Die Synagoge bot Paulus Gelegenheit, zu lehren und zu predigen.
 - (c) Die Juden waren Gottes auserwähltes Bundesvolk (s. Mt 10,6; 15,24; Rö 1,16-17; 9-11).
 - (d) Jesus selbst hatte sich ihnen zuerst angeboten und dann der Welt – also würde auch Paulus dem Vorbild Christi folgen.
3. Paulus Begleiter
 - a. In Thessalonich wurde Paulus von Silas und Timotheus begleitet. Lukas war mit Paulus in Philippi und blieb dort. Das erfahren wir aus den Textstellen mit „wir“ und „sie“ in Apg 16 und 17. Lukas spricht von in Philippi von „wir“, aber in Bezug auf die Reise nach Thessalonich von „sie“.
 - b. Silas, bzw. Silvanus, war der Mann, den sich Paulus als Begleiter auf der zweiten Missionsreise ausgesucht hatte, nachdem Barnabas und Johannes Markus nach Zypern zurückgekehrt waren:
 - (1) Er wird erstmals in der Bibel in Apg 15,22 erwähnt, wo es heißt, er sei ein Führender unter den Brüdern der Jerusalemer Gemeinde.
 - (2) Außerdem war Silas ein Prophet (s. Apg 15,32).
 - (3) Er war wie Paulus ein römischer Bürger (s. Apg 16,37).
 - (4) Er und Judas Barsabbas wurden von der Jerusalemer Gemeinde nach Antioch gesandt, um die dortige Situation in Augenschein zu nehmen (s. Apg 15,22.30-35).
 - (5) Paulus lobt Silas in 2 Kor 1,19 und erwähnt ihn in mehreren Briefen.
 - (6) Später wird Silas im 1. Petrusbrief als Mitverfasser genannt (s. 1 Pe 5,12).
 - (7) Sowohl Paulus als auch Petrus nennen ihn Silvanus, während Lukas ihn Silas nennt.
 - c. Timotheus war ebenfalls ein Reisebegleiter und Mitarbeiter von Paulus:
 - (1) Paulus hatte ihn in Lystra getroffen, wo er sich während der ersten Missionsreise bekehrt hatte.
 - (2) Timotheus war halb Grieche (väterlicherseits) und halb Jude (mütterlicherseits). Paulus wollte ihn für die Missionierung der Nichtjuden einsetzen.
 - (3) Paulus ließ ihn beschneiden, damit er mit Juden zusammenarbeiten konnte.
 - (4) Timotheus wird in den Grüßen im 2. Korintherbrief, Kolosserbrief, 1. und 2. Thessalonicherbrief und im Brief an Philemon erwähnt.
 - (5) Paulus sprach von ihm als „mein Kind im Glauben“ (s. 1 Tim 1,2; 2 Tim 1,2; Tit 1,4). Paulus allgemeiner Ton in all seinen Briefen deutet darauf hin, dass Timotheus jünger und schüchtern war. Paulus setzte großes Vertrauen in ihn (s. Apg 19,27; 1 Kor 4,17; Phil 2,19).
 - d. Es ist nur recht, dass in dem Text über Paulus Begleiter auch die Männer erwähnt werden, die nach Thessalonich kamen und Paulus auf seinen späteren Missionsreisen begleiteten. Es sind Aristarch (Apg 19,29; 20,4; 27,2) und Sekundus (Apg 20,4). Auch Demas könnte aus Thessalonich gewesen sein (Phlm 24; 2 Tim 4,10).
4. Paulus Dienst in Thessalonich
 - a. Paulus Einsatz in Thessalonich folgte dem üblichen Schema. Er ging zuerst zu den Juden und wandte sich dann an die Nichtjuden. Paulus predigte an drei Sabbattagen in der Synagoge. Seine Botschaft lautete: „Jesus ist der Messias.“ Anhand von Textstellen im Alten Testament zeigte er auf, dass der Messias ein leidender Messias sein sollte (s. 1 Mo 3,15; Jes 53) und kein politischer Messias auf Zeit. Außerdem betonte Paulus die Auferstehung und bot allen Errettung an. Jesus wurde klar als der vor langer Zeit versprochene Messias dargestellt, der alle Völker retten konnte.

- b. Als Reaktion auf diese Botschaft nahmen einige Juden, viele fromme Nichtjuden und viele einflussreiche Frauen Jesus als Herr und Retter an. Eine Analyse dieser Gruppe von Konvertierten ist sehr wichtig, um Paulus' spätere Briefe an diese Gemeinde zu verstehen.
- c. Nichtjuden machten den Großteil der Gemeindeglieder aus, was man daran sieht, dass Verweise auf das AT in beiden Briefen fehlen. Aus mehreren Gründen nahmen die Nichtjuden Jesus bereitwillig als Herrn und Retter an.
 - (1) Ihre traditionellen Religionen waren machtloser Aberglaube. Thessalonich lag am Fuß des Olymp und alle wussten, dass auf dessen Gipfeln nichts war.
 - (2) Das Evangelium war für alle zugänglich.
 - (3) Das Christentum bot der Exklusivitätsstellung und dem Nationalismus der Juden keinen Raum. Viele hatten sich von der jüdischen Religion aufgrund des monotheistischen Glaubens und der hohen moralischen Wertvorstellungen angezogen gefühlt, viele fühlten sich jedoch auch von den abscheulichen Zeremonien (z.B. Beschneidung) und der inhärenten ethnischen und nationalen Vorurteile abgestoßen.
- d. Viele „vornehme Frauen“ nahmen den christlichen Glauben an, weil diese Frauen in Bezug auf die Religion ihre eigenen Entscheidungen treffen konnten. Frauen hatten in Mazedonien und Kleinasien mehr Freiheiten als im Rest der griechisch-römischen Welt (Sir. Wm. M. Ramsay, *St. Paul the Traveller and Roman Citizen*, New York: G. P. Putnam's Sons, 1896, S. 227). Doch in der ärmeren Bevölkerung standen die Frauen, auch wenn sie frei waren, immer noch unter der Macht des Aberglaubens und der Vielgötterei (Ramsay, S. 229).
- e. Viele sahen in der Dauer von Paulus' Aufenthalt in Thessalonich ein Problem:
 - (1) In Apg 17,2 heißt es, dass Paulus, während er in Thessalonich war, an drei Sabbattagen in der Synagoge argumentierte.
 - (2) 1 Thess 2,7-11 berichtet davon, dass Paulus seinem Handwerk nachging. Er war Zeltmacher oder, wie einige angeregt haben, verarbeitete Leder.
 - (3) Phil 4,16 stützt die These von einem längeren Aufenthalt, da Paulus mindestens zwei Geldspenden von der Gemeinde erhielt, während er in Thessalonich war. Die Entfernung zwischen den beiden Städten betrug etwa 160km. Manche sind der Ansicht, dass Paulus ca. 2-3 Monate blieb und sich die drei Sabbattage nur auf den Dienst an den Juden beziehen (Shepard, S. 165).
 - (4) Die unterschiedlichen Berichte der Neubekehrten in Apg 17,4 und 1 Thess 1,9 sowie 2,4 stützen diese Sichtweise, da der Hauptunterschied in den Berichten darin besteht, dass die Nichtjuden die Götzen ablehnten. Die Nichtjuden in der Apostelgeschichte waren Proselyten und hatten sich bereits von Götzen abgewendet. Der Kontext legt nahe, dass Paulus mehr unter heidnischen Nichtjuden wirkte als unter Juden.
 - (5) Wann er diesem Dienst nachgegangen sein mag, ist unklar, weil Paulus immer zuerst zu den Juden ging. Nachdem diese seine Botschaft zurückwiesen, wandte er sich den Nichtjuden zu. Als viele von ihnen auf das Evangelium reagierten, wurden die Juden eifersüchtig (das war eine von Paulus' Missionsstrategien, s. Rö 9-11) und probten einen Aufstand mit dem Gesindel der Stadt.
- f. Wegen eines Aufstands verließ Paulus Jasons Haus und versteckte sich mit Timotheus und Silas bzw. waren diese zumindest nicht zugegen, als der Mob Jasons Haus stürmte und nach ihnen suchte. Die Politarchen ließen Jason einen Schuldschein ausstellen, um Sicherheit zu gewährleisten. Daraufhin verließ Paulus in der Nacht die Stadt und ging nach Beröa. Trotz vielen Widerstandes bezeugte die Gemeinde weiterhin Christus.

II. AUTOR

- A. 1. Thessalonicherbrief: Nur heutige Bibelkritiker haben ernsthaft an der Autorschaft von Paulus und der Authentizität des 1. Thessalonicherbriefes gezweifelt, aber ihre Schlussfolgerungen haben nicht viele Bibelwissenschaftler überzeugt. Der 1. Thessalonicherbrief ist in Marcion's Kanon (140 n. Chr.) und im Kanon Muratori (200 n. Chr.) enthalten. Beide Verzeichnisse kanonischer neutestamentlicher Bücher waren in Rom im Umlauf. Irenäus zitiert den 1. Thessalonicherbrief namentlich – er schrieb seine Werke ca. 180 n. Chr.
- B. 2. Thessalonicherbrief:
 - 1. Der 2. Thessalonicherbrief ist nicht immer Paulus zugeschrieben worden und seine Autorschaft wurde aus mehreren Gründen in Frage gestellt.
 - a. Das Vokabular stellt ein Problem dar. Der Brief enthält viele Wörter, die in den anderen Paulusbriefen nicht stehen.
 - b. „Der Stil ist stereotyp und bisweilen eigenartig formell“ (Heard, S. 186).
 - c. Die eschatologische Lehre in den beiden Briefen angeblich inkonsistent.

- d. Der 2. Thessalonicherbrief sieht den Antichristen auf eine Weise, die im NT einzigartig ist, daher, so schlussfolgern einige, kann Paulus nicht der Autor sein.
- 2. Die Authentizität des 2. Thessalonicherbriefes basiert auf mehreren Voraussetzungen:
 - a. Polykarp, Ignatius und Justinus erkannten ihn als paulinisch an.
 - b. Der Brief ist in Marcions Kanon enthalten.
 - c. Der Brief ist im Kanon Muratori enthalten.
 - d. Irenäus zitiert ihn namentlich.
 - e. Vokabular, Stil und Theologie sind so paulinisch wie der 1. Thessalonicherbrief.
- C. Vergleich zwischen den beiden Briefen
 - 1. Die beiden Briefe sind sehr ähnlich, nicht nur in ihren Gedankengängen, sondern auch in ihrer tatsächlichen Ausdrucksweise. Wenn man Vor- und Schlusswort herausnimmt, gibt es immer noch Ähnlichkeiten in etwa einem Drittel des Textes.
 - 2. Der allgemeine Ton des 2. Thessalonicherbriefes ist anders als im ersten Brief, kühler und formeller. Das ist jedoch leicht zu verstehen, wenn man die emotionalen Umstände bedenkt, die zum Schreiben des ersten Briefes geführt hatten, und die entstandenen Probleme im 2. Brief.
- D. die Reihenfolge der Briefe
 - 1. F. W. Manson präsentiert anhand der Aufzeichnungen von Johannes Weiss eine andere interessante Hypothese. Sie behaupten, dass die Bücher in umgekehrter Reihenfolge stehen sollten und nennen dafür folgende Gründe:
 - a. Anfechtungen und Bedrängnisse haben im 2. Thessalonicherbrief ihren Höhepunkt erreicht, gehören jedoch im 1. Thessalonicherbrief der Vergangenheit an.
 - b. Im 2. Thessalonicherbrief werden die internen Schwierigkeiten als neue Entwicklung angesprochen, von denen der Autor des Briefes gerade erst erfahren hat, währenddessen die Gegebenheiten allen Beteiligten im 1. Thessalonicherbrief bekannt waren.
 - c. Die Aussage, die Thessalonicher hätten keine Instruktionen in Bezug auf Zeiten und Zeitpunkte nötig (1 Thess 5,1), ist sehr wichtig, wenn sie mit 2 Thess 2 vertraut sind.
 - d. Die Formulierung „was aber ... betrifft“ in 1 Thess 4,9.13; 5,1 steht genauso in 1 Kor 7,1.25; 8,1; 12,1; 16,1.12, wo der Schreiber auf Fragen reagiert, die ihm in einem Brief gestellt wurden. Manson ist der Ansicht, dass die Antworten möglicherweise bestimmte Fragen betreffen, die sich aus Aussagen ergeben, die im 2. Thessalonicherbrief stehen.
 - 2. Mehrere Voraussetzungen konterkarieren diese Argumentation möglicherweise:
 - a. Die Probleme, die Paulus Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, intensivieren und vertiefen sich vom 1. zum 2. Thessalonicherbrief.
 - b. Die Passagen im 2. Thessalonicherbrief beziehen sich auf einen Brief von Paulus (2,2.15; 3,17), und wenn wir annehmen, dass es sich bei diesem Brief nicht um den 1. Thessalonicherbrief handelt, dann stehen wir vor dem Problem eines verlorengegangenen Briefes.
 - c. Die persönlichen Rückblicke, die im ersten Brief so herausstechen, fehlen im zweiten, was selbstverständlich scheint, wenn der Brief eine Fortsetzung des ersten ist.
 - d. Der Tonfall in den Briefen scheint angesichts der Situation völlig unnatürlich, wenn man die Reihenfolge umkehrt.

III. DATIERUNG

- A. Das Entstehungsdatum der Thessalonicherbriefe ist eines der gesichertsten, die uns in Bezug auf Paulus Briefe vorliegen. Es ist dokumentiert, dass Paulus in „Korinth verhaftet und vor Gallio, Prokonsul von Achaja, gebracht wurde“. Eine in Delphi gefundene Inschrift gibt Antwort auf eine Frage, die eben dieser Gallio dem Kaiser Claudius weiterleitete. Sie datiert aus dem 12. Jahr seines kaiserlichen Tribunats und nach seiner 26. Akklamation als Kaiser. Dieses 12. Jahr dauerte vom 25. Jan 52 n. Chr. bis zum 24. Jan 53 n. Chr. Während das Datum der 26. Akklamation nicht genau bekannt ist, geschah die 27. vor dem 01. Aug 52 n. Chr. Claudius Entscheidung wäre Gallio im ersten Halbjahr des Jahres 52 n. Chr. übermittelt worden. Prokonsule traten ihr Amt üblicherweise im Frühsommer an und regierten ein Jahr. Daher hätte Gallio seine Amtszeit wohl im Frühsommer 51 n. Chr. begonnen (Morris, S. 15).
- B. Diese Datierung der Amtszeit des Prokonsuls löst all die Probleme im Hinblick auf die Datierung der Thessalonicherbriefe nicht vollständig. Paulus war 18 Monate in Korinth (Apg 18,11), aber zu welchem Zeitpunkt er vor Gallio erschien, ist nicht bekannt. Die meisten Kommentatoren datieren den 1. und 2. Thessalonicherbrief auf einen Zeitraum zwischen 50-51 n. Chr.

- C. Nachfolgend eine mögliche Chronologie von Paulus Schriften nach F. F. Bruce und Murry Harris, mit geringfügigen Änderungen:

	Buch	Datierung	Ursprung	Bezug zur Apg
1.	Galaterbrief	48	Antiochia in Syrien	14,28; 15,2
2.	1. Thessalonicherbrief	50	Korinth	18,5
3.	2. Thessalonicherbrief	50	Korinth	
4.	1. Korintherbrief	55	Ephesus	19,20
5.	2. Korintherbrief	56	Mazedonien	20,2
6.	Römerbrief	57	Korinth	20,3
7.-10.	Gefängnisbriefe			
	Kolossierbrief	Anfang der 60er		
	Epheserbrief	Anfang der 60er	Rom	
	Brief an Philemon	Anfang der 60er		
	Philipperbrief	Ende 62-63		28,30-31
11.-13.	vierte Missionsreise			
	1. Timotheusbrief	63 (oder später,	Mazedonien	
	Titusbrief	63 aber vor	Ephesus (?)	
	2. Timotheusbrief	64 68 n. Chr.)	Rom	

IV. GESCHEHNISSE RUND UM DIE THESSALONICHERBRIEFE

- A. Die Geschehnisse, die Paulus dazu veranlassten, die Thessalonicherbriefe zu schreiben, sind komplex und greifen ineinander. Bestimmte Differenzierungen muss man beachten, besonders in Bezug auf den realen und den emotionalen Hintergrund. Paulus war gezwungen, die Neubekehrten in Thessalonich zu verlassen, weil die Juden den abergläubischen, polytheistischen Mob der Stadt dazu angestachelt hatten, beim Haus von Jason zu randalieren und nach Paulus und seinen Begleitern zu suchen. Nach einer Anhörung vor den Politarchen wurden Jason und andere Christen gezwungen, einen Schuldschein auszustellen, um Frieden zu garantieren. Als Paulus davon hörte, wusste er, dass er weiterziehen und diese junge, unmündige Gemeinde verlassen musste. Deshalb ging er mit Timotheus und Silas nach Beröa. Augenscheinlich blieb Timotheus zunächst (s. Apg 17,10) und schloss sich dann später Silas an, um nach Athen zu gehen (s. Apg 17,15). Anfänglich war es für Paulus angesichts des starken Widerstandes durch die Juden zuvor ein Segen, von den Juden in Beröa so offen empfangen zu werden. Allerdings dauerte das nicht lang an. Die Juden aus Thessalonich kamen nach Beröa und sorgten für Unruhe. Deshalb musste Paulus erneut abreisen.
- B. Diesmal ging Paulus nach Athen, wo er kühl und teilnahmslos empfangen wurde. Für die akademischen Philosophen war Paulus eine Neuheit. In Mazedonien wurde er verfolgt und erfuhr viel Widerstand. Er wurde geschlagen, musste sich ausziehen und wurde bei Nacht aus der Stadt gejagt. Gelehrte verspotteten ihn, und Heiden und viele seiner eigenen Landsleute hassten ihn (s. 2 Kor 4,7-11; 6,4-10; 11,23-29).
- C. Paul war gezwungen gewesen, diese vielversprechende Gemeinde in Thessalonich zu einem kritischen Zeitpunkt zu verlassen. Die Gemeindeglieder waren unmündig im Glauben und sahen sich Bedrängnis und Verfolgung gegenüber. Paulus konnte die seelischen Qualen nicht länger aushalten. Besorgt um die Neubekehrten sandte Paulus, irgendwo zwischen Beröa und Athen, Timotheus und Silas zurück zu den neu gegründeten Gemeinden in Mazedonien. Timotheus ging nach Thessalonich. Viele glauben, dass er dort ein halbes bis ganzes Jahr blieb und sich der Gemeinde annahm. Die Gemeinde brauchte dringend jemanden, der sie unterwies, tröstete und ermutigte. Timotheus selbst war im Prinzip ein Neubekehrter. Er hatte sich während Paulus erster Missionsreise bekehrt, war aber erst mit Paulus unterwegs gewesen, seit Paulus auf seiner zweiten Missionsreise nach Lystra ging. Deshalb war Timotheus, was Gemeindeglieder anging, ein Neuling, aber Paulus setzte großes Vertrauen in ihn. Dieser Einsatz war Timotheus erster Auftrag als Paulus offizieller Stellvertreter.
- D. Paulus arbeitete allein in Athen und war schon bald mutlos und deprimiert, weil nicht viele in Mazedonien das Evangelium annahmen und er sich unaufhörlich um die Neuchristen dort sorgte. Insbesondere machte er sich Sorgen um die Thessalonicher Gemeinde. Konnte in so kurzer Zeit eine Gemeinde entstehen und trotz schwierige Gegebenheiten durchhalten? (Carter, S. 115) Dazu hatte er seit einiger Zeit nichts von Timotheus und Silas gehört (seit sechs bis zwölf Monaten, obwohl einige nur von ein oder zwei Monaten ausgehen) (Farrar, S. 369). So war es um Paulus emotionales Befinden bestellt, als er nach Korinth kam.
- E. In Korinth passierten zwei Dinge, die Paulus sehr ermutigten.

1. Paulus hatte eine Vision, in der er sah, dass es in Korinth viele Menschen gab, die das Evangelium annehmen würden (Apg 18,9-10).
2. Timotheus und Silas kamen und überbrachten gute Neuigkeiten (Apg 18,5).
Timotheus Nachricht aus Thessalonich war es, die Paulus dazu veranlasste, den Thessalonichern von Korinth aus zu schreiben. Paulus antwortete auf Fragen der Gemeinde zu Glaubenslehren und praktischen Angelegenheiten.

- F. Paulus schrieb den 2. Thessalonicherbrief kurz nach dem ersten, weil dieser nicht das gewünschte Ergebnis erzielt hatte. Außerdem hatte Paulus von weiteren Problemen gehört. Viele Bibelwissenschaftler glauben, dass der 2. Thessalonicherbrief ungefähr sechs Monate nach dem ersten geschrieben wurde.

V. ANLIEGEN

- A. Mit den Thessalonicherbriefen verfolgte Paulus dreierlei Absichten:
1. Er wollte von seiner Freude und Dankbarkeit gegenüber Gott erzählen, weil die Thessalonicher, selbst inmitten von Verfolgung, treu waren und sich um Christusgleichheit bemühten.
 2. Er wollte auf die Kritik an seinen Motiven und seinem Charakter eingehen, die vor ihn gebracht worden war.
 3. Er wollte über die Wiederkunft des Herrn sprechen. Aufgrund dieses eschatologischen Elementes in Paulus Predigten gingen den Thessalonicher Christen zwei Fragen durch den Kopf:
 - a. Was würde mit Gläubigen passieren, die vor der Wiederkunft des Herrn starben?
 - b. Was würde mit den Gläubigen in der Gemeinde passieren, die ihre Arbeit niedergelegt hatten, herumsaßen und auf die Wiederkunft des Herrn warteten (Barclay, S. 21-22)?
- B. Vieles davon lässt sich anhand der Tatsache erklären, dass die Gemeinde in Thessalonich eine junge und sehr eifrige Gemeinde war. Aufgrund der Umstände waren die Gemeindeglieder aber nicht vollständig ausgebildet und erzogen worden. Diese Probleme zeigen, was von einer Gemeinde in dieser Situation zu erwarten war: Es waren Neubekehrte, Schwache, Verzagte, Untätige, Visionäre und Ratlose.
- C. Anlass für den 2. Thessalonicherbrief war der folgende: „Es ist lediglich ein zweites Rezept für denselben Krankheitsfall, das ausgestellt wurde, nachdem man festgestellt hat, dass bestimmte hartnäckige Symptome nach der ersten Behandlung nicht weggegangen waren“ (Walker, S. 2968).

VI. LITERATURVERZEICHNIS:

Barclay, William	<i>The Letters and the Revelation. The New Testament</i> ; 2. Band, New York: Collins, 1969
Carter, Thomas	<i>Life and Letters of Paul</i> ; Nashville: Cokesbury Press, 1921
Farrar, Dean	<i>The Life and Work of St. Paul</i> ; New York: Cassell and Company Ltd, 1904
Heard, Richard	<i>An Introduction to the New Testament</i> ; New York: Harper & Row Publishers, 1950
Metzger, Bruce M.	<i>The New Testament: Its Background, Growth and Content</i> ; Nashv., Abingdon Press, 1965
Manson, T.W.	<i>Studies in the Gospels and Epistles</i> ; Philadelphia: Westminster, 1962
Morris, Leon	<i>The First and Second Epistles to the Thessalonians</i> ; Grand Rapids, Eerdmans, 1991
Ramsay, W.M.	<i>St. Paul the Traveller and Roman Citizen</i> ; New York: G. P. Putnam's Sons, 1896
Shepard, J.W.	<i>The Life and Letters of Paul</i> ; Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publ. Comp., 1950
Walker, R.H.	<i>The International Standard Bible Encyclopedia</i> ; Bd. V. N. D.

VII. GLIEDERUNG*

- A. Grüße, 1,1
- B. Dankesgebet, 1,2-4
- C. Rückblick, 1,5-2,16
1. Reaktion der Thessalonicher auf die ursprüngliche Verkündigung, 1,5-10
 2. die Verkündigung des Evangeliums in Thessalonich, 2,1-16
 - a. die reinen Motive des Teams, 2,1-6a
 - b. das Team weigerte sich, Unterhaltskosten anzunehmen, 2,6b-9
 - c. das Verhalten des Teams war tadellos gewesen, 2,10-12
 - d. das Team verkündigte das Wort Gottes, 2,13
 - e. Verfolgung, 2,14-16

- D. Paulus Beziehung zu den Thessalonichern, 2,17-3,13
 - 1. er verspürte den Wunsch, nach Thessalonich zurückzukehren, 2,17.18
 - 2. Paulus freute sich über die Thessalonicher, 2,19.20
 - 3. Timotheus Auftrag, 3,1-5
 - 4. Timotheus Bericht, 3,6-8
 - 5. Paulus ist zufrieden, 3,9.10
 - 6. Paulus Gebet, 3,11-13

- E. Ermahnung zu einem christlichen Lebensstil, 4,1-12
 - 1. allgemein, 4,1
 - 2. sexuelle Reinheit, 4,3-8
 - 3. brüderliche Liebe, 4,9
 - 4. einer Arbeit nachgehen, 4,11.12

- F. Probleme in Bezug auf die Wiederkunft Christi, 4,13-5,11
 - 1. Gläubige, die vor der Parusie starben, 4,13-18
 - 2. der Zeitpunkt der Parusie, 5,1-3
 - 3. Kinder des Tages, 5,4-11

- G. allgemeine Ermahnungen, 5,12-22

- H. Schluss, 5,23-28

*DIESES BUCH LÄSST SICH NICHT SO ÜBERSICHTLICH IN EINEN TEIL ÜBER GLAUBENSLEHRE UND EINEN ÜBER DAS PRAKTISCHE LEBEN GLIEDERN WIE DIE MEISTEN VON PAULUS ANDEREN BRIEFEN. WENN MAN DEM ALLGEMEINEN MUSTER FOLGT, DANN IST PAULUS ERÖRTERUNG ÜBER DIE WIEDERKUNFT CHRISTI IN 4,17-18 DER PRAKTISCHE TEIL UND NICHT DER ABSCHNITT ÜBER GLAUBENSLEHRE! DIE WIEDERKUNFT CHRISTI IST NICHT NUR EINE DOKTRIN, DIE MAN BEJAHT, SONDERN GELEBTE ERWARTUNG SEINER WIEDERKEHR, DIE JEDEN MOMENT GESCHEHEN KANN.

VIII. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

- 1. „Ihr seid unsere Nachahmer geworden“, 1,6
- 2. „ein lebendiger und wahrer Gott“, 1,9
- 3. „der kommende Zorn“, 1,10
- 4. „wie eine stillende Mutter“, 2,7
- 5. „feindlich gegenüber allen Menschen“, 2,15
- 6. „Satan hinderte uns“, 2,18
- 7. „vollenden, was an eurem Glauben mangelt“, 3,10
- 8. „Heiligung“, 4,3
- 9. „entschlafen“, 4,13
- 10. „nicht denen zuvorkommen werdet, die entschlafen sind“
- 11. „die Posaune Gottes“, 4,16
- 12. „die Wolken, 4,17
- 13. „so werden wir stets beim Herrn sein, 4,17
- 14. „schlafen, 5,7
- 15. „nüchtern, 5,8
- 16. „Brustpanzer aus Glauben und Liebe, 5,8
- 17. „Helm, die Hoffnung des Heils, 5,8
- 18. „ein heiliger Kuss, 5,26
- 19. „Ausharren, 2 Thess 1,4
- 20. „ewige Vernichtung, 2 Thess 1,9
- 21. „Abfall vom Glauben, 2 Thess 2,3
- 22. „der Herr wird erschlagen mit dem Hauch Seines Mundes“, 2 Thess 2,8

IX. PERSONEN

- 1. Silvanus, 2 Thess 1,1

2. Erzengel, 1 Thess 4,16
3. „während sie sagen...“, 1 Thess 5,3
4. „der Mensch der Gesetzlosigkeit“, 2 Thess 2,3
5. „er, der jetzt zurückhält“, 2 Thess 2,7
6. „der ein ungebärdiges Leben führt“, 2 Thess 3,6

X. SCHAUPLÄTZE

1. Thessalonich, 1,1
2. Mazedonien, 1,8
3. Achaja, 1,8
4. Philippi, 2,2
5. Judäa, 2,14
6. Athen, 3,1

XI. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. In 2,3 und 5 beschreibt Paulus seine Verkündigung in fünffacher Weise. Zählen Sie diese auf.
2. Warum nahm Paulus von den Gemeinden, vor denen er predigte, kein Geld an (2,9?)
3. Wie hängt 4,11 mit den historischen Gegebenheiten zusammen, die Paulus dazu veranlassten, diesen Brief zu schreiben (s. auch 2 Thess 3,6-12)?
4. Was hat 4,17 mit der Entrückung zu tun?
5. Was ist mit 5,1 gemeint?
6. Warum beschreibt Paulus den Gläubigen als Soldaten (5,8)?
7. Was hat 5,12-13 mit denen zu tun, die heute im christlichen Dienst stehen?
8. Zählen Sie auf, wozu die Gläubigen in 5,14-22 aufgerufen werden.
9. Ist der Mensch gemäß 5,23 eine Trichotomie?
10. Wie lautet das zentrale Thema in 2 Thess 1?
11. Inwiefern unterscheidet es sich von 1 Thess 1?
12. Wird in 2 Thess 2,4 der Wiederaufbau des jüdischen Tempels gefordert?
13. Was hat 2 Thess 2,11 mit dem freien Willen und der Verantwortung des Menschen zu tun?
14. Wie hält 2 Thess 2,13-15 die Balance zwischen Vorherbestimmung und dem freien Willen?

EINFÜHRUNG IN DIE PASTORALBRIEFE:

1. UND 2. TIMOTHEUSBRIEF UND TITUSBRIEF

I. VORWORT

- A. Die geographischen Lokationen, die im 1. Timotheusbrief, Titusbrief und im 2. Timotheusbrief erwähnt werden, passen weder zur Chronologie der Apostelgeschichte noch zu Paulus anderen Briefen.
1. Besuch in Ephesus (s. 1 Tim 1,3)
 2. Besuch in Troas (s. 2 Tim 4,13)
 3. Besuch in Milet (s. 2 Tim 4,20)
 4. Mission in Kreta (s. Tit 1,5)
 5. Mission in Spanien (laut Clemens von Rom, 95 n. Chr., sowie der Einleitung zum Kanon Muratori, 180-200 n. Chr.)
- Deshalb nehme ich an, dass Paulus aus dem Gefängnis freigelassen wurde (Anfang bis Mitte der 60er Jahre, wie es im 1. Clemensbrief 5 dokumentiert ist, der ca. 95 n. Chr. geschrieben wurde) und eine vierte Missionsreise unternahm, dann erneut verhaftet und vor 68 n. Chr. (Neros Suizid) umgebracht wurde.
- B. Allgemein wird angenommen, dass diese Briefe aus administrativen Gründen (im Hinblick auf die Organisation der Gemeinde) geschrieben wurden. In seinem *New International Biblical Commentary*, Bd. 13, zum 1. und 2. Timotheusbrief und Titusbrief hat mich Gordon Fee allerdings überzeugt, dass der Anlass für die Briefe falsche Lehren waren, die in den Hausgemeinden von Ephesus (1. Timotheusbrief) und auf der Insel Kreta (Titusbrief) aufgekommen waren.
- C. In gewisser Weise bilden die Pastoralbriefe ein administratives Modell ähnlich der Essener Gemeindeform (Manual of Discipline). Diese Richtlinien waren angesichts der Tatsache, dass man bereits zu einem frühen Zeitpunkt und in tiefgreifendem Umfang von den von apostolischer Lehre und Form abwich, umso mehr notwendig.
- D. Die Ähnlichkeiten zwischen den Pastoralbriefen und Lukas' Vokabular im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte gehen womöglich darauf zurück, dass Paulus ihn als Schreiber einsetzte (s. C. F. C. Moule, *The Problem of the Pastoral Epistles: A Reappraisal*). S. G. Wilson behauptet in *Luke and the Pastoral Epistles* sogar, dass diese drei Bücher möglicherweise Lukas' Versuch darstellen, einen dritten Band zu schreiben, der beschreibt, wie sich das Evangelium über Rom hinaus ausbreitete.
- E. Weshalb werden diese drei Bücher zusammengelegt? Besteht die Möglichkeit, dass sie sich mit eigenständigen Zeitpunkten/Orten/Themen auseinandersetzen? Nur im 1. Timotheusbrief und Titusbrief geht es um Gemeindeorganisation. Tatsächlich sind folgende Punkte entscheidend:
- (1) das Vokabular
 - (2) falsche Lehren, die diese Bücher zu einen scheinen
 - (3) die Tatsache, dass sie nicht einfach so zur Chronologie der Apostelgeschichte passen (wenn man sie zusammen betrachtet)

II. AUTOR

- A. In den Briefen selbst wird behauptet, dass sie vom Apostel Paulus stammen (s. 1 Tim 1,1; 2 Tim 1,1; Tit 1,1) und sich an seine beiden apostolischen Stellvertreter Timotheus und Titus richten.
- B. Im 19. und 20. Jhd. fing man an, über die Frage der Autorschaft der Pastoralbriefe zu debattieren. Dass Paulus der Verfasser gewesen sein soll, wird üblicherweise aus folgenden Gründen verneint:
1. eine weiterentwickelte Gemeindeorganisation (Leiterqualifikationen)
 2. eine weiterentwickelte gnostische Lehre (dokumentiert im 2. Jhd.)
 3. eine weiterentwickelte Theologie (Bekenntnisformeln)
 4. eine Variation in Vokabular und Stil (ein Drittel der Wörter kommen in Paulus anderen Schriften nicht vor)
- C. Diese Unterschiede lassen sich erklären:
1. Es sind Paulus letzte Schriftstücke, für die er möglicherweise Lukas als Schreiber einsetzte.
 2. Wortwahl und Stil sind vom Anlass abhängig.
 3. Gnostische Ideen waren eine Weiterentwicklung jüdischen Gedankenguts im 1. Jhd. (siehe Schriftrollen vom Toten Meer).

4. Paulus war ein brillanter Theologe und ein kreativer Schreiber, der einen umfangreichen Wortschatz besaß.

D. Heute weiß man zunehmend mehr über historische Präzedenzfälle:

1. Paulus setzte professionelle christliche Schreiber ein (in diesem Fall womöglich Lukas)
2. Paulus hatte Co-Schreiber (d.h. Angehörige seines Missionsteams, s. 2 Tim 4,11).
3. Paulus bediente sich liturgischer oder hymnischer Zitate (eine gute Zusammenfassung dazu finden Sie in *Dictionary of Paul and His Letters*, bearbeitet von Hawthorne und Martin, hrsg. von IVP, S. 664). Anregungen dahingehend, dass es sich bei Teilen der Pastoralbriefe um Zitate aus anderen Quellen handelt, helfen, die Anzahl von *Hapax Legomena* (Wörter, die nur einmal im NT vorkommen), nicht-paulinische Redewendungen und einzigartige paulinische Begriffe zu erklären.
 - a. Doxologien (s. 1 Tim 1,17; 6,15-17)
 - b. Aufzählung von Lastern (s. 1 Tim 1,9-10)
 - c. für Ehefrauen angemessenes Verhalten (s. 1 Tim 2,9-3,1a)
 - d. Qualifikationen für Gemeindemitarbeiter (s. 1 Tim 3,1b-13)
 - e. hymnenartige Bekenntnisse (s. 1 Tim 2,5-6; 3,16; 2 Tim 1,9-10; Tit 3,3-7)
4. geistliche Lieder (s. 1 Tim 6,11-12.15-16; 2 Tim 2,11-13; Tit 2,11-14)
 - a. der alttestamentliche Midrasch (s. 1 Tim 1,9-10; 2,9-3,1^o; 5,17-18; 2 Tim 2,19-21; Tit 3,3-7)
 - b. Formeln
 - (1) „treu ist das Wort“ (s. 1 Tim 1,15; 2,9-3,1a; 2 Tim 2,11-13; Tit 3,3-8)
 - (2) „dies aber wissend“ (s. 1 Tim 1,9-10; 2 Tim 3,1-5)
 - (3) „diese Dinge“ (s. 1 Tim 4,6.11; 2 Tim 2,14; Tit 1,15-16; 2,1)
 - (4) Zitat eines griechischen Dichters (s. Tit 1,12 [Epimenides und/oder Euripides])

E. Es überrascht, dass ein vermeintlicher „Paulinist“ aus dem 2. Jhd. derart spezifische Details wie die Namen von Personen (d.h. Hymenäus, 1 Tim 1,20; 2 Tim 2,17; Alexander, 1 Tim 1,20; Zenas, Tit 3,13) und Ereignisse (Trophimus' Erkrankung in Milet, 2 Tim 4,20; die Rolle der Witwe, 1 Tim 5,9) erwähnen würde, von denen nirgendwo sonst in den Paulinischen Schriften die Rede ist. Diese Dinge passen nicht zu der Annahme, ein Pseudo-Paulus hätte diese Briefe geschrieben. Einen guten Artikel zum Thema Pseudonymität im Zusammenhang mit neutestamentlichen Briefen finden Sie in *An Introduction to the New Testament* von Carson, Moo and Morris, S. 367-371.

III. DATIERUNG

- A. Wenn es zutrifft, dass Paulus aus dem Gefängnis freigelassen wurde (im Anschluss an das Ende der Apostelgeschichte, möglicherweise 59-61 n. Chr.), gibt es dann irgendeine frühe Überlieferung seiner Aktivitäten nach dem Gefängnis (d.h. Predigen in Spanien, s. Rö 15,24.28)?
1. die Pastoralbriefe (s. 2 Tim 4,10)
 2. 1. Clemensbrief 5
 - a. Paulus predigte im Osten und im Westen (d.h. Spanien)
 - b. Paulus wurde unter „den Präfecten“ getötet (d.h. Tigellinus und Sabinus, die im letzten Jahr von Neros Herrschaft eingesetzt waren, 68 n. Chr.)
 3. die Einführung zum Kanon Muratori (einem Verzeichnis kanonischer Bücher aus Rom um 180-200 n. Chr.)
 4. in Eusebius' *Kirchengeschichte* 2:22:1-8 heißt es, Paulus wäre aus dem Gefängnis in Rom freigelassen worden
- B. Es hat den Anschein, dass der 1. Timotheusbrief und der Titusbrief kurz nacheinander geschrieben wurden, bevor Paulus erneut verhaftet wurde. Der 2. Timotheusbrief ist Paulus letztes Schreiben und sein Abschiedsbrief aus dem Gefängnis.
- C. Nachfolgend eine mögliche Chronologie von Paulus Schriften nach F. F. Bruce und Murry Harris, mit geringfügigen Änderungen:

	Buch	Datierung	Ursprung	Bezug zur Apg
1.	Galaterbrief	48 (Südtheorie)	Antiochia in Syrien	14,28; 15,2
2.	1. Thessalonicherbrief	50	Korinth	18,5
3.	2. Thessalonicherbrief	50	Korinth	
4.	1. Korintherbrief	55	Ephesus	19,20
5.	2. Korintherbrief	56	Mazedonien	20,2
6.	Römerbrief	57	Korinth	20,3

7.-10.	Gefängnisbriefe			
	Kolosserbrief	Anfang der 60er (Gefängnis)		
	Epheserbrief	Anfang der 60er (Gefängnis)	Rom	
	Brief an Philemon	Anfang der 60er (Gefängnis)		
	Philipperbrief	Ende 62-63		28,30-31
11.-13.	vierte Missionsreise			
	1. Timotheusbrief	63 (oder später,	Mazedonien	
	Titusbrief	63 aber vor	Ephesus (?)	
	2. Timotheusbrief	64 68 n. Chr.)	Rom	

IV. EMPFÄNGER

- A. Die Bezeichnung Pastoralbriefe geht auf D. N. Berdot's Kommentar aus dem Jahre 1703 zurück. Darin ist von deren einzigartigem Charakter und Inhalt die Rede. Timotheus und Titus sind allerdings keine Pastoren, sondern Abgesandte der Apostel.
- B. Diese Briefe wurden an Gemeinden geschrieben, allerdings in der literarischen Form von Briefen an Paulus Mitarbeiter Timotheus und Titus. Paulus spricht die Gemeinde an, wenn er sein Leitungsteam anspricht. Folgende Punkte deuten an, dass sich Paulus an ein breiteres Publikum wendet:
1. die formellen Einleitungen, die sein Apostelamt erwähnen
 2. das Wort „euch“ am Schluss aller drei Briefe
 3. Paulus verteidigt seine Berufung (s. 1 Tim 2,7)
 4. Paulus schreibt Timotheus von Dingen, die er aus seiner Zeit mit Paulus bereits gewusst hätte (s. 1 Tim 3,15)

V. ANLASS/ANLIEGEN

- A. Das wichtigste Anliegen war, aufkommende Häresien zu bekämpfen (s. 1 Tim 1,3-7). Im Spezifischen mag es sich bei besagten Irrlehren um eine Kombination aus jüdischen und gnostischen Tendenzen gehandelt haben (wie die falschen Lehrer im Epheser- und Kolosserbrief). Möglicherweise gab es zwei eigenständige Gruppierungen.
- B. Das AT nennt spezifische Richtlinien, was die Organisation der Glaubensgemeinschaft angeht. Das NT enthält keine spezifischen Instruktionen hinsichtlich der Gemeindeorganisation oder -ordnung. Die Pastoralbriefe (der 1. und 2. Timotheusbrief und der Titusbrief) sind am ehesten so etwas wie neutestamentliche Richtlinien.
- C. Der 1. Timotheusbrief wurde aus folgenden Gründen geschrieben:
1. um Timotheus zu bitten, in Ephesus zu bleiben (s. 1 Tim 1,3)
 2. um das Problem mit den falschen Lehrern anzugehen (s. 1 Tim 1,19-20; 4,1-5; 6,4-5.20-21)
 3. um bei der Organisation der Gemeindeleitung zu helfen (s. 1 Tim 3)
- D. Titus hatte einen ähnlichen Auftrag, auch er sollte gegen die Irrlehren vorgehen und sich um die Organisation der Gemeinde auf Kreta kümmern (s. 1,5).
- E. Der 2. Timotheusbrief besagt, dass Paulus im Gefängnis ist und nur wenig Hoffnung auf seine Freilassung besteht (s. 4,6-8.16-18).
- F. Ein ausgeprägter Sinn für „gesunde Lehre“ (d.h. richtige Doktrin) zieht sich durch diese Briefe (s. 1 Tim 1,10; 4,6; 6,3; 2 Tim 1,13; 4,3; Tit 1,9; 2,1) bzw. ein „gesund im Glauben“ (s. 1 Tim 1,13; 2,2). Gott betraute Paulus mit dieser „gesunden Lehre“ (s. 1 Tim 1,11), Paulus betraute Timotheus damit (s. 1 Tim 6,20) und Timotheus sollte treuen Menschen damit betrauen (s. 2 Tim 2,2).

VI. DIE FALSCHEN LEHRER

- A. Weil uns wenig spezifische Informationen aus dem 1. Jhd. vorliegen, ist es schwierig, über die falschen Lehrer zu debattieren. Paulus schreibt denjenigen, die diese falschen Lehrer aus erster Hand kannten. Daher diskutiert Paulus deren Theologie nicht im Detail, sondern verurteilt deren Lebensstil und Motive (wie im Judasbrief).
- B. Die grundlegende Frage bei der Auslegung hat damit zu tun, um wen es sich bei den falschen Lehrern handelt:

1. Juden
 2. Griechen
 3. eine Kombination aus beiden
- C. Die falschen Lehren scheinen eine Mischung aus jüdischen und gnostischen Elementen zu sein. Aber wie verschmolzen diese völlig unterschiedlichen religiösen Bewegungen miteinander?
1. Die jüdische Lehre enthielt immer einige dualistische Elemente (s. Schriftrollen vom Toten Meer).
 2. In der Gnostik des 2. Jhd. wurden diese geläufigen altorientalischen philosophisch-theologischen Themen weiterentwickelt.
 3. Das Judentum der Diaspora war weit vielschichtiger, als die moderne Bibelwissenschaft bisher angenommen hatte.
 4. Im Kolosserbrief gibt es bereits ein Beispiel für eine jüdisch-gnostische Irrlehre.
- D. Elemente der falschen Lehren
1. jüdische Aspekte
 - a. falsche Lehrer
 - (1) Lehrer des Gesetzes (s. 1 Tim 1,7)
 - (2) die Beschneidungspartei (s. Tit 1,10)
 - b. Falsche Lehrer warnten vor jüdischen Mythen (s. 1 Tim 3,9; Tit 1,14)
 - c. Falsche Lehrer beschäftigten sich mit Speisegesetzen (s. 1 Tim 4,1-5).
 - d. Falsche Lehrer beschäftigten sich mit Ahnenreihen (s. 1 Tim 1,4; 4,7; 2 Tim 4,4; Tit 1,14-15; 3,9).
 2. gnostische Aspekte (siehe Themenschwerpunkt zu Tit 1)
 - a. Askese – Verbote und Ausnahmen
 - (1) Heirat verboten (s. 1 Tim 2,15; 4,3)
 - (2) bestimmte Speisen freigestellt (s. 1 Tim 4,4)
 - b. sexuelle Ausbeutung (s. 1 Tim 4,3; 2 Tim 3,6-7; Tit 1,11.15)
 - c. Betonung von Wissen (s. 1 Tim 4,1-3; 6,20)

VII. KANONIZITÄT

- A. Paulus Briefe wurden zu einem Band namens „der Apostel“ zusammengenommen, der dann in allen Gemeinden die Runde machte. Das einzige griechische Manuskript von Paulusbriefen, in dem der 1./2. Timotheusbrief und der Titusbrief fehlen (als auch der 2. Thessalonicherbrief und Philemon), ist ein Papyrus aus dem 2. Jhd. mit der Bezeichnung P⁴⁶ (von den Chester-Beatty-Papyri). Selbst das ist Mutmaßung, weil in dem Manuskript mehrere abschließende Papyrusseiten fehlen. Alle anderen griechischen Manuskripte enthalten die später als „Pastoralbriefe“ bezeichneten Schriftstücke.
- B. antike Quellen, in denen aus den Pastoralbriefen zitiert oder darauf verwiesen wird bzw. in denen sie erwähnt werden
1. leitende kirchliche Persönlichkeiten aus der Anfangszeit des Christentums
 - a. Pseudo-Barnabas (70-130 n. Chr.) zitiert aus dem 2. Timotheusbrief und dem Titusbrief
 - b. Clemens von Rom (95-97 n. Chr.) verweist auf den 1. und 2. Timotheusbrief und zitiert Tit 3,1
 - c. Polykarp (110-150 n. Chr.) verweist auf den 1./2. Timotheusbrief und den Titusbrief
 - d. Hermas (115-140) zitiert aus dem 1. und 2. Timotheusbrief
 - e. Irenäus (130-202) zitiert häufig aus dem 1./2. Timotheusbrief und dem Titusbrief
 - f. Diognetus (150 n. Chr.) zitiert aus dem Titusbrief
 - g. Tertullian (150-220 n. Chr.) zitiert aus dem 1./2. Timotheusbrief und dem Titusbrief
 - h. Origenes (185-254 n. Chr.) zitiert aus dem 1./2. Timotheusbrief und dem Titusbrief
 2. Verzeichnisse kanonischer Bücher, die die Pastoralbriefe enthalten
 - a. Kanon Muratori (aus Rom, ca. 200 n. Chr.)
 - b. Codex Barococcio (206 n. Chr.)
 - c. die Apostolische Kirchenordnung (300 n. Chr.)
 - d. der Cheltenham-Kanon (Mommmsen-Verzeichnis) (360 n. Chr.)
 - e. Athanasius' Briefe (367 n. Chr.)
 3. frühchristliche Versionen, in denen die Pastoralbriefe enthalten sind
 - a. Vetus Latina (150-170 n. Chr.)
 - b. Vetus Syra (200 n. Chr.)
 - c. Kirchenkonzile aus Zeit des frühen Christentums, die die Inspiriertheit der Pastoralbriefe bestätigten
 - (a) Nicäa (325-340 n. Chr.)
 - (b) Hippo (393 n. Chr.)

(c) Karthago (397 und 419 n. Chr.)

C. Im Zuge einer Einigung unter den ersten christlichen Kirchengemeinden des römischen Reiches entstand der Kanon. Sicherlich wurde diese Einigung davon beeinflusst, dass intern und von außen Druck ausgeübt wurde. Es hat den Anschein, dass folgende wesentliche Anforderungen den Ausschlag gaben, ob ein Dokument in den Kanon aufgenommen wurde:

1. Beziehung zu einem Apostel
2. eine Lehre, die mit anderen apostolischen Schriften übereinstimmte
3. eine Veränderung im Leben derer, die mit diesen Schriften in Berührung kamen
4. wachsende Zustimmung in Bezug auf die Listen mit akzeptierten Schriften innerhalb dieser ersten Gemeinden

D. Folgende Gründe führten zur Entstehung des Kanons:

1. die verzögerte Wiederkunft Christi
2. die geographische Distanz zwischen den Gemeinden und den Aposteln
3. der Tod der Apostel
4. das frühe Aufkommen falscher Lehren
 - a. Judentum
 - b. griechische Philosophie
 - c. eine Mischung aus jüdischen und gnostischen Elementen (s. Kolosserbrief)
 - d. andere griechisch-römisch Mysterienreligionen (d.h. Mithra)

Der Kanon entstand, während sich das Evangelium in verschiedenen Kulturen ausbreitete.

E. Die Frage der Kanonizität hängt historisch mit der Frage der Autorschaft zusammen. Die frühchristliche Kirche akzeptierte die Pastoralbriefe als Paulinische Schriften. Zu meinen eigenen Vorannahmen, was Kanonizität angeht, gehört auch die Beteiligung des Heiligen Geistes, nicht nur bei der Entstehung der Schriften, sondern auch bei deren Zusammentragen und Aufbewahrung. Die Frage, ob Paulus der Autor ist (wovon ich ausgehe), hat keinen Einfluss auf die Inspiriertheit und Kanonisierung.

VIII. DER 1. TIMOTHEUSBRIEF – BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. „mein wahres Kind im Glauben“, 1,2
2. Lästere, 1,13
3. Amen, 1,17
4. Mittler, 2,5
5. Lösegeld, 2,6
6. „erhebt heilige Hände“, 2,8
7. „nichts verwerflich“, 3,2
8. „vielen Wein ergeben“, 3,8
9. „das Geheimnis des Glaubens“, 3,9
10. „Lehren von Dämonen“, 4,1
11. „versengt in ihrem eigenen Gewissen“, 4,2
12. „weltliche Fabeln“, 4,7
13. „Händeauflegen“, 4,14; 5,22
14. Ältestenschaft, 4,14
15. „ehre Witwen, die tatsächlich Witwen sind“, 5,3
16. „vorheriger Schwur“, 5,12
17. „doppelte Ehre“, 5,17
18. Genügsamkeit, 6,6
19. unzugängliches Licht, 6,16

IX. DER 1. TIMOTHEUSBRIEF – PERSONEN

1. der Vater, 1,2
2. „Lehrer des Gesetzes“, 1,7
3. „dem ewigen König“, 1,17
4. Hymenäus und Alexander, 1,20
5. Aufseher, 3,2
6. Diakone, 3,8
7. Frauen, 3,11

8. Älteste, 5,17
9. Pontius Pilatus, 6,13

X. DER 1. TIMOTHEUSBRIEF – SCHAUPLÄTZE

1. Mazedonien, 1,3
2. Ephesus 1,3

XI. DER 1. TIMOTHEUSBRIEF – ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Beschreiben Sie mit Ihren eigenen Worten die falschen Lehrer, von denen in 1,3-4 die Rede ist.
2. Werden in 1,9-11 die zehn Gebote wiedergegeben? Wenn ja, worin bestehen die Unterschiede?
3. Warum hielt sich Paulus für den größten aller Sünder (1,15)?
4. Auf welches Ereignis im Leben von Timotheus bezieht sich 1,18?
5. Was ist damit gemeint, dass Paulus jemanden Satan übergab (1,20)?
6. Warum ist 2,4 ein so wichtiger Vers?
7. Erklären Sie 2,9 vor dem Hintergrund der Kultur des 1. Jhd.
8. Inwiefern gilt 2,12 heute?
9. Erklären Sie 2,15 mit Ihren eigenen Worten.
10. Zählen Sie auf, welche Qualifikationen ein Aufseher mitbringen musste (3,1-7).
11. Warum wird angenommen, dass 3,16 ein Zitat aus einem der ersten geistlichen Lieder ist?
12. Weshalb wurden Heiraten von den falschen Lehrern verboten (4,3)?
13. Was hat 4,4 mit Rö 14 zu tun?
14. Erklären Sie 4,10 mit Ihren eigenen Worten.
15. Welches Ereignis wird in 4,14 beschrieben?
16. Inwiefern gibt 5,19 das AT wieder?
17. Auf welches kulturelle Problem bezieht sich 5,23?
18. Erklären Sie 6,10 mit Ihren eigenen Worten.
19. Woher stammen die Titel, die in 6,15 in Bezug auf Jesus verwendet werden?

XII. DER 2. TIMOTHEUSBRIEF – BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. „die Gabe Gottes wieder anzufachen“, 1,6
2. „der Schatz, der dir anvertraut worden ist“, 1,14
3. Krebsgeschwür, 2,17
4. „hat dieses Siegel“, 2,19
5. Gefäße, 2,20
6. Hausherrn, 2,21
7. „zur Zeit oder zur Unzeit“, 4,2
8. Mythen, 4,4
9. „die Bücher...Pergamente“, 4,13
10. „dem Rachen des Löwen“, 4,17

XIII. DER 2. TIMOTHEUSBRIEF – PERSONEN

1. meine Vorväter 1,3
2. Lois, 1,5
3. Eunike, 1,5
4. Onesiphorus, 1,16
5. Hymenäus, 2,17
6. Philetus, 2,17
7. Jannes und Jambres, 3,8.9
8. Evangelist, 4,5
9. Demas, 4,10
10. Lukas, 4,11
11. Markus, 4,11
12. Tychikus, 4,12
13. Alexander, 4,14

XIV. DER 2. TIMOTHEUSBRIEF – SCHAUPLÄTZE

1. Asien 1,15
2. Rom, 1,17
3. Ephesus, 1,18; 4,12
4. Antiochia, 3,11
5. Ikonion, 3,11
6. Lystra, 3,11
7. Thessalonich, 4,10
8. Galatien, 4,10
9. Dalmatien, 4,10
10. Troas, 4,13
11. Korinth, 4,20
12. Milet, 4,20

XV. DER 2. TIMOTHEUSBRIEF – ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Wo wurde Paulus gefangengenommen?
2. Erklären Sie 1,12 mit Ihren eigenen Worten.
3. Inwiefern ist 1,9 wie 3,5a?
4. Was tat Onesiphorus im Gefängnis für Paulus (1,16-18)?
5. Warum ist 2 Tim 2,2 ein überaus wichtiger Vers?
6. Warum geht man davon aus, dass 2,11 ein Zitat aus einem der ersten geistlichen Lieder ist?
7. Auf was bezieht sich 2,15?
8. Wird in 2,25 angedeutet, dass Gott Buße schenkt? Wenn ja, was wird damit impliziert?
9. Zählen Sie auf, was Gläubige tun sollten, um den „Verführten“ zu helfen (2,24-25).
10. Um wen oder was geht es in 3,6-7?
11. Warum ist 3,16 ein so wichtiger Vers?
12. Warum konnte Paulus Trophimus nicht heilen?

EINFÜHRUNG IN DEN BRIEF AN TITUS

I. HINTERGRUND

- A. Der Titusbrief gehört zu der Sammlung von Paulusbriefen, die als die „Pastoralbriefe“ bekannt sind. Das liegt daran, dass es im 1./2. Timotheusbrief und im Titusbrief um Paulus Ermahnungen an seine Mitarbeiter geht, und zwar dahingehend, (1) wie man mit falschen Lehrern umgeht, (2) wie vor Ort eine Gemeindeleitung eingesetzt werden kann und (3) wie man ein gottgefälliges Leben führt. Offensichtlich stehen diese Bücher in folgender chronologischer Reihenfolge: 1. Timotheusbrief und/oder Titusbrief und dann später der 2. Timotheusbrief. Im Titusbrief geht es um dieselben Themen wie im 1. Timotheusbrief. Möglicherweise wurde der Titusbrief zuerst geschrieben, da seine Einleitung sehr lang ist und viel Theologie enthält, ähnlich wie der Römerbrief.
- B. Die geographischen Bewegungsprofile von Paulus und seinen Mitarbeitern passen nicht zu denen von Paulus in der Apostelgeschichte. Daher sehen viele darin einen Beweis, dass Paulus aus dem Gefängnis freigelassen wurde und eine vierte Missionsreise unternahm.
- C. Damit würde diese vierte Missionsreise irgendwann zwischen Anfang der 60er Jahre und 68 n. Chr. (viele vermuten während der Zeit der Christenverfolgung 65 n. Chr.) datieren, weil Paulus unter Nero enthauptet wurde und Nero im Jahre 68 n. Chr. Suizid beging.

II. DER MENSCH TITUS

- A. Titus war einer von Paulus zuverlässigsten Mitarbeitern. Beleg dafür ist die Tatsache, dass Paulus ihn zu den Unruheherden in Korinth und auf Kreta schickte.
- B. Titus war nicht jüdisch (Timotheus war Halb Grieche) und bekehrte sich aufgrund von Paulus Predigten. Paulus weigerte sich, ihn zu beschneiden (s. Gal 2,3).
- C. Titus wird in Paulus Briefen oft genannt (s. 2 Kor 2,13; 7,6-15; 8,6-24; 12,18; Gal 2,1-3; 2 Tim 4,10) und es überrascht doch sehr, dass Lukas ihn in der Apostelgeschichte nicht erwähnt. In einigen Kommentaren finden sich dazu folgende Theorien:
 - 1. Möglicherweise war Titus mit Lukas verwandt (evtl. ein Bruder), und ihn namentlich zu erwähnen, wäre seitens Lukas in kultureller Hinsicht unangebracht gewesen.
 - 2. Titus ist Lukas wichtigste Informationsquelle zu Paulus Leben und Wirken gewesen und er wäre daher, wie Lukas, nicht namentlich genannt worden.
- D. Titus begleitete Paulus und Barnabas zu dem überaus wichtigen Jerusalemer Konzil, von dem in Apg 15 die Rede ist, wo die Frage der neubekehrten Nichtjuden und deren Beziehung zum Mosaischen Gesetz debattiert und entschieden wurde.
- E. Der Fokus dieses Buches liegt darauf, dass Paulus Titus wegen seines Einsatzes auf Kreta berät. Titus tritt als Paulus offizieller Vertreter/Gesandter auf.
- F. Die letzte Information, die im NT über Titus steht, ist, dass er zu einem Einsatz nach Dalmatien geschickt wurde (s. 2 Tim 4,10).

III. DIE FALSCHEN LEHRER

- A. Offensichtlich gab es auf Kreta eine Gruppe falscher Lehrer, die sich gegen Paulus Evangelium stellten.
 - 1. Ihre theologischen Lehren standen im Widerstreit zu dem gottgefälligen Lebensstil, der von allen Gläubigen erwartet wird.
 - 2. Verweise auf ein gottgefälliges Leben: 1,1.16; 2,7.14; 3,1.8.14
 - 3. Zusammenfassungen zu Charaktereigenschaften: 2,11-14; 3,4-7
- B. Offensichtlich haben diese falschen Lehren einen Beigeschmack jüdischer Lehren (s. 1,10.14; 3,8-9). Diese Häresien sind eine Kombination aus jüdischer Gesetzlichkeit und griechischem spekulativen Gedankengut (Gnosis, siehe Themenschwerpunkt zu 1,1). Sie ähneln den falschen Lehren, die im 1. Timotheusbrief, im

Kolosser- und Epheserbrief angesprochen werden. Der Fokus der Pastoralbriefe liegt auf Häresien und nicht ausschließlich auf Gemeindeorganisation.

IV. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. Frömmigkeit, 1,1
2. „in der Hoffnung ewigen Lebens“, 1,2
3. „das Gott, der nicht lügen kann“, 1,2
4. gastfreundlich, 1,8
5. jüdische Mythen, 1,14
6. gesunde Lehre, 2,1
7. Ausharren, 2,2
8. „in dem gegenwärtigen Zeitalter“, 2,12
9. „die selige Hoffnung“, 2,13
10. erlösen, 2,14
11. „die Waschung der Erneuerung“, 3,5

V. PERSONEN

1. Älteste, 1,5
2. Aufseher, 1,7
3. „jene aus der Beschneidung“, 1,10
4. „einer von ihnen, ihr eigener Prophet“, 1,12
5. „den Regierenden, den Obrigkeiten“, 3,1
6. Tychikus, 3,12
7. Apollos, 3,13

VI. SCHAUPLÄTZE

1. Kreta, 1,5
2. Nikopolis, 3,12

VII. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Warum ist es wichtig, dass sowohl Gott, der Vater, als auch Jesus, der Sohn, im Titusbrief jeweils dreimal „Retter“ genannt werden?
2. Inwiefern hat 1,16 mit den falschen Lehrern zu tun?
3. Bezieht sich 2,1-5 auf Gemeindeleiter oder Gemeindeglieder?
4. Warum ist 2,11 ein so wichtiger Vers?
5. Wird Jesus in 2,13 Gott genannt?
6. Warum ist 3,5° für Paulus ein grundlegendes Thema?
7. Wird in 3,5b Erneuerung durch Taufe gelehrt?

EINFÜHRUNG IN DEN BRIEF AN PHILEMON

I. EINLEITUNG

- A. Dieses Buch ist ein Beispiel für einen persönlichen Brief, eine Form, die in der griechisch-römischen Welt des 1. Jhd. üblich war. Wahrscheinlich passte sein Inhalt auf eine Seite Papyrus (s. 3 Joh). Es ist unklar, an wen sich der Brief in erster Linie richtet: (1) Philemon, (2) Aphia und Archippus (s. Kol 4,17) oder (3) in gewissem Sinne an die gesamte Hausgemeinde.
- B. Dieser Brief gewährt Einblick in
 - 1. seelsorgerlichen Methoden des Apostels Paulus
 - 2. die Hausgemeinden im 1. Jhd. (s. Rö 16,5; 1 Kor 10,19; Kol 4,15)
- C. Das Christentum veränderte das soziale Milieu des Mittelmeerraums bereits auf radikale Weise. Gesellschaftliche Hindernisse für das Evangelium fielen (s. 1 Kor 12,13; Gal 3,28; Kol 3,11).

II. AUTOR

- A. Der persönliche Stil des Briefes überzeugt die meisten Leser (mit einer Ausnahme, F. C. Baur), dass der Autor der Apostel Paulus war.
- B. Der Brief an Philemon und der Kolosserbrief hängen eng zusammen.
 - 1. Sie wurden am selben Ort verfasst.
 - 2. Dieselben Personen senden Grüße.
 - 3. Der Schluss ist gleich.
 - 4. Tychikus überbrachte den Kolosserbrief und reiste mit Onesimus (s. Kol 4,7.9). Wenn der Brief an Philemon von Paulus geschrieben wurde, dann auch der Kolosserbrief (woran einige moderne Bibelwissenschaftler Zweifel geäußert haben).
- C. Sowohl der frühe Häretiker Marcion (der 140 n. Chr. nach Rom kam) als auch der Kanon Muratori, ein Verzeichnis kanonischer Bücher (geschrieben in Rom zwischen 180-200 n. Chr.), führen Philemon unter den Paulusbriefen.

III. DATIERUNG

- A. Die Datierung dieses Briefes steht in direktem Zusammenhang mit einer von Paulus Haftstrafen (in Ephesus, Philippi, Cäsarea oder Rom). Eine Gefangenschaft in Rom passt am besten zu den Geschehnissen in der Apostelgeschichte.
- B. Wenn man einmal von Rom als Ort der Inhaftierung ausgeht, stellt sich die Frage – zu welchem Zeitpunkt? Paulus war Anfang der 60er Jahre im Gefängnis und das ist in der Apostelgeschichte dokumentiert. Er wurde jedoch freigelassen und schrieb die Pastoralbriefe (1. & 2. Timotheusbrief und Titusbrief), wurde dann erneut verhaftet und vor dem 09. 06.68 n. Chr. (Nero's Selbstmord) getötet. Die beste faktenbasierte Vermutung hinsichtlich der Entstehung der Briefe an die Kolosser, Epheser und Philemon ist Paulus erste Gefangennahme Anfang der 60er Jahre. Der Philipperbrief wurde vermutlich Mitte der 60er Jahre geschrieben.
- C. Wahrscheinlich brachte Tychikus, zusammen mit Onesimus, den Kolosserbrief, den Epheserbrief und den Brief an Philemon nach Kleinasien. Später (möglicherweise mehrere Jahre später) erholte sich Epaphoditus von seiner Krankheit und brachte den Philipperbrief zu seiner Heimatgemeinde.
- D. Nachfolgend eine mögliche Chronologie von Paulus Schriften nach F. F. Bruce und Murry Harris, mit geringfügigen Änderungen:

	Buch	Datierung	Ursprung	Bezug zur Apg
1.	Galaterbrief	48	Antiochia in Syrien	14,28; 15,2
2.	1. Thessalonicherbrief	50	Korinth	18,5
3.	2. Thessalonicherbrief	50	Korinth	
4.	1. Korintherbrief	55	Ephesus	19,20
5.	2. Korintherbrief	56	Mazedonien	20,2

6.	Römerbrief	57	Korinth	20,3
7.-10.	Gefängnisbriefe			
	Kolossierbrief	Anfang der 60er		
	Epheserbrief	Anfang der 60er	Rom	
	Brief an Philemon	Anfang der 60er		
	Philipperbrief	Ende 62-63		28,30-31
11.-13.	vierte Missionsreise			
	1. Timotheusbrief	63 (oder später,	Mazedonien	
	Titusbrief	63 aber vor	Ephesus (?)	
	2. Timotheusbrief	64 68 n. Chr.)	Rom	

IV. ANLASS (im Philemonbrief erwähnte Personen)

- A. Philemon war ein Sklavenhalter in Kolossä. Er hatte sich wegen Paulus bekehrt, wahrscheinlich während der Zeit, als dieser in Ephesus tätig war.
- B. Onesimus war ein entlaufener Sklave. Auch er hatte sich wegen Paulus bekehrt, als er im Gefängnis in Rom war (61-63 n. Chr.). Unklar ist, wie sie sich begegneten. Vielleicht (1) waren beide im Gefängnis, (2) wurde Onesimus mit einem Auftrag zu Paulus geschickt oder (3) Onesimus hatte es sich anders überlegt, wollte nicht mehr weglaufen und suchte deshalb Paulus Rat.
- C. Epaphras war ein Christ aus Kleinasien und hatte die Gemeinden im Lykostal gegründet (Kolossä, Laodizea und Hierapolis). Er überbrachte Paulus im Gefängnis Nachricht von der Irrlehre in Kolossä und von Philemons Treue.
- D. Tychikus brachte drei von Paulus Briefen in diese Region: den Kolossierbrief, den Epheserbrief und den Brief an Philemon (s. Kol 4,7-9; Eph 6,21-22). Onesimus ging mit ihm zurück, um seinem Besitzer gegenüberzutreten (s. V. 11). Der Brief an Philemon ist einer von zwei persönlichen Briefen, die im Neuen Testament erhalten geblieben sind (s. 3 Joh). Etwa fünfzig Jahre später (110 n. Chr.) schrieb Ignatius, der nach Rom gebracht wurde, um dort den Märtyrertod zu sterben, einen Brief („An die Epheser“, 1,3) an den Bischof von Ephesus mit Namen Onesimus! Es könnte dieser konvertierte Sklave gewesen sein!

V. ANLIEGEN

- A. Der Brief zeigt, wie Paulus seine Autorität als Apostel nutzte und als mutmachender Seelsorger auftrat.
- B. Der Brief zeigt, wie das Christentum aus Sklaven und Sklavenhaltern, Reichen und Armen Brüder und Schwestern machte! Diese Tatsache hätte das Römische Reich mit der Zeit radikal verändert.
- C. Der Brief zeigt, dass Paulus glaubte, er würde aus dem Gefängnis in Rom entlassen werden und nach Kleinasien zurückkehren.

VI. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. „die Gemeinde in deinem Haus“, V. 2
2. „mein Kind, Onesimus“, V. 10
3. unnütz, nützlich, V. 11
4. „du bist mir sogar dich selbst schuldig“, V. 19

VII. PERSONEN

1. Aphia, V. 1
2. Onesimus, V. 10
3. Epaphras, V. 23
4. Markus, V. 24

VIII. SCHAUPLÄTZE – KEINE ANGABEN

IX. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Wie macht Paulus in V. 8 seine Autorität geltend?
2. Inwiefern hatte dieses kleine Buch Auswirkungen auf das Thema Sklaverei?
3. Wird in V. 18 angedeutet, dass Onesimus von seinem Herrn stahl?
4. Deutet V. 19 darauf hin, dass Paulus sich üblicherweise der Dienste eines Schriftgelehrten bediente?

EINFÜHRUNG IN DEN HEBRÄERBRIEF

I. EIN WICHTIGES VORWORT

Während ich dieses Buch studierte, wurde immer offensichtlicher, dass meine Theologie von Paulus geformt worden war. Es fällt mir sehr schwer, es der Vielzahl der anderen Verfasser des Neuen Testaments zu erlauben, ihre inspirierten Gedanken darzulegen, weil ich dazu neige, sie nach Paulus zu kategorisieren. Besonders offenkundig ist das beim Hebräerbrief, der unterstreicht, wie wichtig es ist, weiter zu glauben. Im Hebräerbrief ist Glaube keine argumentative Position (Rechtfertigung aus Glauben), sondern ein Leben in Treue bis zum Ende (Kap 11-12). Ich befürchte, dass viele der Fragen im Hebräerbrief, mit denen ich hadere, dessen Autor nie gestellt hätte (noch Petrus, noch Jakobus). Der Hebräerbrief ist ein Gelegenheitsdokument, wie alle Bücher im NT. Ich muss den Autor reden lassen, selbst wenn er/sie mir Unwohlsein beschert, selbst wenn er/sie sich nicht meiner geliebten Kategorien bedient oder diese Kategorien sogar auf radikale Weise sprengt. Ich traue mich nicht, meine systematische Theologie durch die Botschaft eines inspirierten neutestamentlichen Autors zu ersetzen. Es ist mir lieber, meinen theologischen Dogmatismus zu bereuen und in einem neutestamentlichen Spannungsfeld zu leben, das ich nicht vollständig verstehe und mir nicht gefällt! Ich befürchte, dass ich das NT durch den Filter eines modernen, evangelikalten, auf Konventionen beruhenden Rasters betrachte. Ich möchte biblische Verheißungen bejahen, Verheißungen von Gottes Liebe, Fürsorge und bewahrender Macht, doch ich werde von den kraftvollen Warnungen und Aufträgen neutestamentlicher Schreiber verurteilt. Ich muss den Hebräerbrief unbedingt hören, doch es ist so schmerzlich! Ich will die Spannung wegdiskutieren. Ich nehme an, dass ich in Wirklichkeit ein kostenloses Heil und ein christliches Leben, das alles kostet, bejahen will. Aber wo ziehe ich die Grenze, wenn das Ideal nicht erreicht wird? Ist ewige Gemeinschaft mit Gott eine initiale Glaubenserwiderung oder eine andauernde Glaubenserwiderung? Der Hebräerbrief legt klar den Auftrag einer fortwährenden Glaubenserwiderung dar. Das christliche Leben wird vom Ende her betrachtet, nicht vom Anfang! Damit soll nicht impliziert werden, dass Errettung sich auf Werke bezieht, sondern dass die Bestätigung des Glaubens auf Werke ausgerichtet ist. Glaube ist der Beweis, nicht der Mechanismus (der ist Gnade). Gläubige werden nicht durch Werke gerettet, sondern hin zu Werken. Werke sind nicht das Mittel der Errettung, sondern die Folge der Errettung. Gottesfürchtig, treu, Christus täglich ähnlich sein, das ist nicht etwas, was wir tun, sondern wer wir in Ihm sind. Wenn sich das Leben eines Gläubigen nicht verändert hat und ändert, dann gibt es keinen Beweis, keine Garantie. Nur Gott kennt das Herz und die Gegebenheiten. Glaubensgewissheit soll im Leben eines Gläubigen ein Begleiter sein, keine anfängliche Beteuerung ohne Beweise, die im Lebensstil sichtbar werden. Ich bete dafür, dass wir es diesem inspirierten neutestamentlichen Autor erlauben, klar zu reden, und den Hebräerbrief nicht als theologische Fußnote in einem systematischen theologischen Raster abtun, sei es calvinistisch oder arminianisch.

II. EINLEITUNG

- A. Zur Vermittlung seiner Botschaft werden in diesem Brief Texte aus dem AT mittels rabbinischer Hermeneutik ausgelegt. Um die Absicht des ursprünglichen Autors zu verstehen, muss dieses Buch vor dem Hintergrund des rabbinischen Judentums im 1. Jhd. ausgelegt werden, nicht mit heutigem westlichen Denken.
- B. Dieses Buch beginnt wie eine Predigt (keine Begrüßung oder typische Grußformel) und endet wie ein Brief (der Schluss von Kap 13 klingt nach Paulus). Möglicherweise handelt es sich um eine Homilie der Synagoge, die zu einem Brief umgewandelt wurde. Der Autor bezeichnet sein Buch in 13,22 als „ein Wort der Ermahnung“. Dieselbe Formulierung wird auch in Apg 13,15 als Bezeichnung für eine Predigt verwendet.
- C. Der Hebräerbrief ist ein aufschlussreicher Kommentar aus der Perspektive des Neuen Bundes zum Bund mit Mose:
 1. Das AT wird als ausgesprochen vollmächtig angesehen.
 2. Der alte und neue Bund werden miteinander verglichen.
 3. Der Hebräerbrief ist das einzige Buch im NT, in welchem Jesus als unser Hohepriester bezeichnet wird.
- D. Das Buch ist voller Warnungen vor einem Abfall vom Glauben („zurückweicht“, s. 10,38) oder einer Rückkehr zum Judentum (d.h. Kap 2, 4, 5, 6, 10, 12; s. *No Easy Salvation* von R. C. Glaze, Jr., hrsg. von Insight Press).
- E. Obwohl es eine Verallgemeinerung ist, hilft es, sich Paulus anzusehen, wie er betont, dass das Heil ein vollendetes Werk des allerhöchsten Gottes ist (d.h. Rechtfertigung aus Glauben) und beteuert, dass Glaubensgewissheit eine initiale Tatsache ist. Bei Petrus, Jakobus und im 1. und 2. Johannesbrief werden die laufenden Verantwortlichkeiten des Neuen Bundes hervorgehoben und es wird darin beteuert, dass es Glaubensgewissheit jeden Tag gibt, die durch ein verändertes und sich veränderndes Leben bestätigt wird. Der

Verfasser des Hebräerbriefes, der ein Leben in Glaubenstreue (s. Kap 11) hervorhebt, bringt Glaubensgewissheit aus der Perspektive des Lebensendes zur Geltung. Im modernen westlichen rationalen Denken neigt man dazu, diese Perspektiven zu polarisieren, während die Schreiber des NT sie durch einen göttlichen Autor (d.h. den Heiligen Geist) in Spannung halten wollen und alle drei bestätigen. Glaubensgewissheit ist nie das Ziel, sondern Nebenprodukt eines aktiven Glaubens in den Verheißungen Gottes.

III. AUTOR

- A. Obwohl die Urheberschaft des Hebräerbriefes strittig ist, wird in mehreren frühchristlichen gnostischen Werken (d.h. das Evangelium der Wahrheit, das Evangelium des Philippus und die Apokryphen des Johannes) mehrfach daraus zitiert, was beweist, dass man ihn bis zum 2. Jhd. für eine der autoritativen christlichen Schriften hielt (s. Andrea Helmbold *The Nag Hammadi Gnostic Texts and the Bible*, S. 91).
- B. Die Ostkirche (Alexandria, Ägypten) akzeptierte Paulus als Verfasser, was man daran sieht, dass der Hebräerbrief in dem frühchristlichen Papyrusmanuskript P⁴⁶ unter den Paulinischen Schriften aufgeführt wird. Dieses Manuskript wird als Chester-Beatty-Papyri bezeichnet, es handelt sich um eine Abschrift von Ende des 2. Jhd. Darin steht der Hebräerbrief nach dem Römerbrief. Einige der führenden Persönlichkeiten Alexandrias erkannten die literarischen Probleme in Bezug auf die Frage der Autorschaft von Paulus.
1. Clemens von Alexandria (150-215 n. Chr., zitiert von Eusebius) sagt, Paulus habe den Brief auf Hebräisch geschrieben und Lukas ihn ins Griechische übersetzt.
 2. Origenes (185-253 n. Chr.) behauptete, dass die Gedanken diejenigen von Paulus sind, diese aber zu einem späteren Zeitpunkt von einem seiner Anhänger aufgeschrieben wurden, wie etwa von Lukas oder Clemens von Rom.
- C. In dem Kanon Muratori genannten Verzeichnis von Paulusbriefen, die die Westkirche übernahm (eine Aufzählung neutestamentlicher kanonischer Bücher aus Rom von ca. 180-200 n. Chr.), fehlt der Hebräerbrief.
- D. Was wir über den Autor wissen:
1. Augenscheinlich war er ein jüdischer Christ der zweiten Generation (2,3).
 2. Er zitiert aus der Septuaginta genannten griechischen Übersetzung des AT.
 3. Er spricht von Abläufen in der alten Stiftshütte, nicht von aktuellen Tempelriten.
 4. Beim Schreiben verwendet er klassische griechische Grammatik und Syntax (der Hebräerbrief ist nicht platonisch. Er orientiert sich am AT, nicht an Philo.).
- E. Der Brief ist anonym verfasst, aber der Autor war den Empfängern gut bekannt (s. 6,9-10; 10,34; 13,7.9).
- F. Warum Paulus Autorschaft angezweifelt wird:
1. Der Stil ist ganz anders (mit Ausnahme von Kap 13) als in Paulus anderen Schriften.
 2. Das Vokabular ist ganz anders.
 3. Bei Wörtern, Wendungen und Schwerpunkten gibt es feine Unterschiede.
 4. Wenn Paulus seine Freunde und Mitarbeiter „Brüder“ nennt, steht immer zuerst der Name der Person (s. Rö 16,23; 1 Kor 1,1; 16,12; 2 Kor 1,1; 2,13; Phil 2,25), in 13,23 heißt es jedoch „„unser Bruder Timotheus““.
- G. Theorien zur Frage der Autorschaft
1. Clemens von Alexandria glaubte laut seinem Buch *Hypotyposes* (zitiert von Eusebius), Lukas hätte Paulus ursprünglich auf Hebräisch verfasste Schrift ins Griechische übersetzt (Lukas benutzte hervorragendes Koine-Griechisch).
 2. Origenes sagt aus, Lukas oder Clemens von Rom hätte den Hebräerbrief geschrieben, sich jedoch an Paulus Lehren gehalten.
 3. Hieronymus und Augustinus akzeptierten Paulus als Verfasser nur, um die Aufnahme des Buches in den Kanon der Westkirche zu ermöglichen.
 4. Tertullian (*De Pudicitia* 20) glaubte, Barnabas (ein Levit, der mit Paulus in Verbindung gebracht wird) hätte den Hebräerbrief geschrieben.
 5. Martin Luther behauptete, Apollos, ein in Alexandria ausgebildeter Intellektueller, der mit Paulus in Verbindung gebracht wird (s. Apg 18,24), hätte den Brief geschrieben.
 6. Calvin behauptete, Clemens von Rom (er war der erste, der 96 n. Chr. daraus zitierte) oder Lukas sei der Autor.

7. Adolph von Harnack behauptete, Aquila und Priscilla (sie lehrten Apollos das ganze Evangelium und standen mit Paulus und Timotheus in Verbindung, s. Apg 18,26) hätten den Brief geschrieben.
8. Sir William Ramsey behauptete, Philippus (der Evangelist) hätte den Hebräerbrief für Paulus geschrieben, während dieser im Gefängnis in Cäsarea war.
9. Andere nannten Philippus oder Silas (Silvanus) als Verfasser.

IV. EMPFÄNGER

- A. Der Titel „An die Hebräer“ ist an das hebräische Volk gerichtet, daher wurde der Brief für alle Juden geschrieben (s. Clemens von Alexandria, zitiert von Eusebius, *Kirchengeschichte* VI, 14).
- B. Nach R. C. Glaze Jr. *No Easy Salvation* besagen Angaben in dem Brief selbst, dass eine spezifische Gruppe gläubiger Juden oder eine Synagoge angesprochen wird (s. 6,10; 10,32-34; 12,4; 13,7.19.23).
 1. Es scheint sich aufgrund der zahlreichen Zitate aus dem AT und der Thematik um jüdische Christen zu handeln.
 2. Sie waren bis zu einem gewissen Grad verfolgt worden (s. 10,32; 12,4). Das Judentum war von den römischen Behörden als legale Religion anerkannt, während das Christentum später im 1. Jhd. als verboten galt, als es sich von einer Anbetung Gottes in der Synagoge trennte.
 3. Die Empfänger waren seit langem gläubig gewesen, aber immer noch unmündig (s. 5,11-14). Sie fürchteten sich davor, vollständig mit dem jüdischen Glauben zu brechen (s. 6,1-2).
- C. Die mehrdeutige Stelle in 13,24 könnte darauf hindeuten, dass der Text (1) von Italien aus oder (2) nach Italien, vermutlich Rom, geschrieben wurde.
- D. Die Frage, wo sich die Empfänger befanden, hängt mit den verschiedenen Theorien im Hinblick auf den Verfasser zusammen.
 1. Alexandria – Apollos
 2. Antiochia – Barnabas
 3. Cäsarea – Lukas oder Philippus
 4. Rom – Clemens von Rom und die Erwähnung von Italien in 13,24
 5. Spanien – so lautete die Theorie von Nicolaus von Lyra (1270-1340)

V. DATIERUNG

- A. kurz vor der Zerstörung Jerusalems durch den römischen Feldherrn (und späteren Kaiser) Titus 70 n. Chr.:
 1. Der Autor erwähnt Paulus Begleiter Timotheus namentlich (s. 13,23),
 2. Der Autor verweist darauf, dass weiterhin im Tempel geopfert wird (s. 8,13; 10,1-2),
 3. Der Autor spricht von Verfolgung, was zur Zeit von Nero passen könnte (54-68 n. Chr.),
 4. Der Autor bestärkt die Leser, nicht zum jüdischen Glauben und seinen Ritualen zurückzukehren.
- B. nach 70 n. Chr.
 1. Der Autor erwähnt die Rituale der Stiftshütte, nicht die vom Tempel des Herodes.
 2. Der Autor spricht von Verfolgung.
 - a. womöglich unter Nero (s. 10,32-34)
 - b. später möglicherweise unter Domitian (s. 12,4-13)
 - c. Vielleicht hat der Brief etwas mit dem Wiederaufleben des rabbinischen Judentums (Schriften von Jamnia) Ende des 1. Jhd. zu tun.
- C. vor 95 n. Chr. – weil Clemens von Rom aus dem Buch zitiert

VI. ANLIEGEN

- A. Die jüdischen Christen werden dazu ermuntert, die Synagoge zu verlassen und auch vor der Öffentlichkeit (ganz) zur Gemeinde zu gehören (s. 13,13).
- B. Die jüdischen Christen werden ermutigt, dem Missionsbefehl aus dem Evangelium zu folgen (s. Mt 28,19-20; Apg 1,8).
- C. Um die jüdischen Ungläubigen in Gemeinschaft mit diesen Juden-Christen geht es schwerpunktmäßig in Kap 6 und 10. Achten Sie darauf, dass es drei Gruppen gibt: „wir“, „ihr“ und „sie“. Sie werden gewarnt, persönlich

auf die reichlichen und klaren Beweise im Leben ihrer christlichen Freunde, die Gott auch anbeten, zu reagieren.

- D. Die mutmaßliche historische Rekonstruktion ist *No Easy Salvation* von R. C. Glaze Jr. entnommen: „Das Problem war nicht die Spannung zwischen der christlichen Mehrheit und der nicht-christlichen Minderheit. Das genaue Gegenteil trifft zu. Die Judenchristen dieser Gemeinde hatten ihren Glauben und ihr Verantwortungsgefühl dermaßen in Frage gestellt, dass die beiden Gruppen Gott gemeinsam als eine Versammlung anbeten konnten. Keine Gruppe beunruhigte ernsthaft das Gewissen der anderen. Die Verkündigung der Christengruppe führte nicht länger zu Verurteilung und Urteil auf Seiten der nicht erretteten Mitglieder der Synagoge. Die Christen befanden sich in einem Stadium der Stagnation, weil sie nicht bereit waren, alles zu akzeptieren, was ein beherztes Leben als Christ von einem verlangte. Die Ungläubigen waren durch die ständige Ablehnung hart geworden, bis hin zu völliger Gleichgültigkeit. Diese Gruppen waren nun zu einem kompatiblen Gespann geworden. Die Zurückhaltung der Christengruppe, „weiterzudrängen bis zur Vollkommenheit“ (6,1), war durch zwei Phänomene motiviert: große Achtung vor den jüdischen Traditionen und fehlende Bereitschaft, den Preis dafür zu zahlen, sich ganz mit dem Christentum zu identifizieren, das mehr und mehr zu einer nichtjüdischen Bewegung wurde“ (S. 23).

VII. ÜBERBLICK ÜBER DEN HEBRÄERBRIEF

1,1-3	Der Sohn ist den Propheten überlegen.
1,4-2,18	Der Sohn ist den Engeln überlegen.
3,1-4,13	Der Sohn ist dem Mosaischen Bund überlegen.
4,14-5,10; 6,13-7,28	Der Sohn ist der Aaronitischen Priesterschaft überlegen.
5,11-6,12	Gläubige Juden sind den ungläubigen Juden überlegen.
8,11-10,18	Der Sohn ist den Abläufen des Mosaischen Bundes überlegen.
10,19-13,25	Die Überlegenheit des Sohnes wird von den Gläubigen befürwortet und in ihnen offenbar.

VIII. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. „in diesen letzten Tagen“, 1,2
2. „Ausstrahlung Seiner Herrlichkeit“, 1,3
3. „genaue Darstellung Seines Wesens“, 1,3
4. Majestät, 1,3
5. „damit wir nicht davon wegtreiben“, 2,1
6. „das durch Engel verkündete Wort“, 2,2
7. „Er den Tod schmecke für alle“, 2,9
8. „den vollkommenen Urheber des Heils“, 2,10
9. „ein Hohepriester“, 2,17; 4,15
10. sühnen, 2,17
11. der Apostel, 3,1
12. der Hohepriester, 3,1
13. Bekenntnis, 3,1; 4,14
14. heute, 3,13
15. „siebenten Tag“, 4,4
16. „Sabbatruhe“, 4,9
17. „die Himmel durchschritten“, 4,14
18. „doch ohne Sünde“, 4,15
19. „lasst uns hinzutreten“, 4,16
20. „die elementaren Grundsätze“, 5,12
21. Waschungen, 6,2
22. „die Verheißung“, 6,15
23. „der Vorhang“, 6,19
24. „Jesus ist der Garant eines besseren Bundes geworden“, 7,22
25. Fürsprache, 7,25
26. Heiligtum, 8,2
27. „ein Abbild und Schatten der himmlischen Dinge“, 8,5
28. „ein neuer Bund“, 8,8.13
29. „das Allerheiligste“, 9,3
30. Aarons Stab, 9,4
31. Gnadenthron, 9,5

32. „so große Wolke von Zeugen“, 12,1
33. „eine Wurzel der Bitterkeit“, 12,15
34. „himmlische Jerusalem“, 12,22

IX. PERSONEN

1. „der Erstgeborene“, 1,6
2. „der die Macht des Todes hatte“, 2,14
3. „der Ihn erzürnte“, 3,16
4. Melchisedek, 5,6
5. In 5,11-6,8 ist von drei Gruppen die Rede: „ihr“, „jene“ und „wir“. Wer ist jeweils damit gemeint?
6. Cherubim, 9,5
7. Henoch, 11,5
8. Rahab, 11,31
9. „der große Hirte“, 13,20
10. Timotheus, 13,23

X. SCHAUPLÄTZE

1. Salem, 7,1
2. Jericho, 11,30
3. Zionsberg, 12,22
4. Italien, 13,24

XI. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Zählen Sie auf, welche Aspekte des „Sohnes“ in 1,2-4 genannt werden.
2. Weshalb ist in den ersten Kapiteln des Hebräerbriefes so oft von Engeln die Rede?
3. Was haben Engel mit Gläubigen zu tun (1,14)?
4. Inwiefern war Jesus ein wenig niedriger als die Engel (2,9)?
5. Wie lautet die große Wahrheit in 2,18; 4,15?
6. Wie werden Jesus und Mose in 3,1-6 miteinander verglichen?
7. Was wird in 3,7 in Bezug auf den Heiligen Geist impliziert?
8. Worum geht es in 3,12?
9. Was bedeutet „sie werden nicht in meine Ruhe eingehen“ in 3,11?
10. Was wird in 3,14 über die Glaubensgewissheit der Christen ausgesagt?
11. Erklären Sie 4,12 mit Ihren eigenen Worten.
12. Warum erwähnt der Autor einen kanaanitischen Priester aus der alten Zeit (5,6-10)?
13. Erklären Sie die Bedeutung von 5,-8-9.
14. Zählen Sie die Glaubenslehren in 6,1-2 auf. Sind es jüdische oder christliche? Weshalb?
15. Weshalb widerlegt der Begriff „unmöglich“ in 6,4 die Aussagen derer, die glauben, man könne gerettet werden, verloren gehen und erneut gerettet werden?
16. Warum heißt es, Melchisedek wäre ohne Vater und Mutter (7,3)?
17. Weshalb ist es so bedeutungsvoll, dass Abraham Melchisedek den Zehnten zahlte (7,4-10)?
18. Was wird mit 8,13 und 10,4 im Hinblick auf das AT angedeutet?
19. Inwiefern wird in 9,22 der Hinduismus widerlegt?
20. Welchen Bezug nehmen 10,25 und 39 auf den historischen Hintergrund?
21. Was hat Kap 6 mit Kap 10 zu tun?
22. Fassen Sie Kap 11 mit Ihren eigenen Worten zusammen.
23. Worauf bezieht sich 12,2?
24. Warum ist 13,8 so bedeutsam?

EINFÜHRUNG IN DEN JAKOBUSBRIEF

I. EINLEITUNG

- A. Der Jakobusbrief war Søren Kierkegaard's Lieblingsbuch im Neuen Testament, weil es das praxisbezogene Alltagsleben eines Christen hervorhebt.
- B. Der Jakobusbrief war das Buch im Neuen Testament, welches Martin Luther am wenigsten mochte, weil es scheinbar Paulus widerspricht, der im Römer- und Galaterbrief die „Rechtfertigung aus Glauben“ betont.
- C. Das Genre unterscheidet sich stark von anderen Büchern im NT:
 - 1. Der Jakobusbrief ist in etwa wie ein Buch der Sprüche nach dem Neuen Bund (d.h. Weisheitsliteratur), gesprochen von einem glühenden Propheten.
 - 2. Der Jakobusbrief wurde schon bald nach Jesus Tod geschrieben und ist immer noch sehr jüdisch und praxisbezogen.

II. AUTOR

- A. Als Autor überliefert ist Jakobus (Hebräisch „Jakob“), der Halbbruder von Jesus (einer von vier, s. Mt 13,55; Mk 6,3; Apg 1,14; 12,17; Gal 1,19). Er war der Leiter der Jerusalemer Gemeinde (48-62 n. Chr., s. Apg 15,13-21; Gal 2,9).
 - 1. Er wurde „Jakobus der Gerechte“ genannt und erhielt später den Spitznamen „Kamelknie“, weil er ständig auf seinen Knien betete (nach Hegesippus, zitiert von Eusebius).
 - 2. Jakobus glaubte erst nach der Auferstehung (s. Mk 3,21; Joh 7,5). Jesus erschien ihm persönlich nach Seiner Auferstehung (s. 1 Kor 15,7).
 - 3. Er war mit den Jüngern im Obergemach anwesend (s. Apg 1,14) und womöglich auch mit dabei, als der Heilige Geist zu Pfingsten kam.
 - 4. Er war verheiratet (s. 1 Kor 9,5).
 - 5. Paulus bezeichnet ihn als Apostel (s. Gal 1,19), aber er gehörte nicht zu den Zwölfen (s. Gal 2,9; Apg 12,17; 15,13ff).
 - 6. In *Jüdische Altertümer* 20:9:1 sagt Josephus, Jakobus wäre auf Befehl der Sadduzäer im Sanhedrin 62 n. Chr. gesteinigt worden, während es in einer anderen Überlieferung (Clemens von Alexandria oder Hegesippus, Schreiber aus dem 2. Jhd.) heißt, er sei von der Tempelmauer gestoßen worden.
 - 7. Über viele Generationen nach Jesus Tod wurde ein Verwandter von Jesus zum Leiter der Gemeinde in Jerusalem ernannt.
- B. In *Studies in the Epistle of James* bejaht A. T. Robertson Jakobus als Autor: „Es gibt viele Belege dafür, dass der Brief von dem Verfasser der Rede in Apg 15,13-21 ist – feine Ähnlichkeiten im Denken und Stil, zu subtil, um bloße Imitation und Abschrift zu sein. Dieselbe Ähnlichkeit findet sich zwischen dem Jakobusbrief und dem Brief nach Antiochia, der vermutlich auch von Jakobus verfasst wurde (Apg 15,23-29). Außerdem erinnert der Brief auffällig an die Bergpredigt, die Jakobus möglicherweise persönlich oder zumindest das Wesentliche darüber gehört hatte. Der Brief weist dieselbe bildhafte Anschaulichkeit auf, die so auffallend charakteristisch für die Lehren von Jesus ist“ (S. 2). Damit schließt sich A. T. Robertson J. B. Mayor's an, *The Epistle of St. James*, S. iii-iv.
- C. Im NT gibt es im Trupp der Apostel noch zwei weitere Männer namens Jakobus. Allerdings wurde Jakobus, der Bruder von Johannes bereits früh im Jahre 44 n. Chr. durch Herodes Agrippa I. (s. Apg 12,1-2) umgebracht. Der andere Jakobus, „der Kleine“ oder „der Jüngere“ (s. Mk 15,40), wird nirgends genannt, abgesehen von den Stellen, wo die Apostel aufgezählt werden. Der Verfasser unseres Briefes war augenscheinlich wohlbekannt.
- D. Was die Beziehung von Jakobus zu Jesus angeht, so hat es dazu drei Theorien gegeben:
 - 1. Laut Hieronymus war er Jesus Vetter (durch Alphäus und Maria, die Frau von Klopas). Er kam zu diesem Schluss, nachdem er Mt 27,56 mit Joh 19,25 verglich.
 - 2. Die römisch-katholische Überlieferung, dass Jakobus ein Halbbruder aus einer früheren Ehe von Josef war (s. Origenes' Kommentar zu Mt 13,55 und Epiphanius in *Adversus haereses* 78)
 - 3. Tertullian (160-220 n. Chr.), Helvidius (366-384 n. Chr.) und die meisten Protestanten sagen, dass Jakobus als Kind von Josef und Maria ein echter Halbbruder von Jesus war (s. Mk 6;3; 1 Kor 9,5).
 - 4. Die Aussagen in Option #1 und #2 entstanden, um die römisch-katholische Lehre von der ewigen Jungfräulichkeit Marias zu wahren.

III. DATIERUNG

- A. Wenn man annimmt, dass der Autor der oben genannte ist, dann gibt es zwei mögliche Entstehungsdaten:
1. zu einem frühen Zeitpunkt, vor dem Konzil von Jerusalem (Apg 15) im Jahre 49 n. Chr. (wenn diese Datierung zutrifft, dann ist der Jakobusbrief das früheste Buch im NT, das in Umlauf war)
 2. später, kurz vor Jakobus Tod 62 n. Chr.
- B. Für die frühe Datierung spricht Folgendes:
1. In 2,2 wird das Wort „Synagoge“ verwendet.
 2. Eine Gemeindeorganisation fehlt.
 3. In 5,14 wird das Wort „Ältester“ im jüdischen Sinne verwendet.
 4. Die Kontroverse um die Heiden wird nicht erwähnt (s. Apg 15).
 5. Es hat den Anschein, dass Jakobus an junge jüdische Glaubensgemeinschaften schrieb, die sich außerhalb von Jerusalem befanden und wahrscheinlich außerhalb von Palästina (s. 1,1).
- C. Für die späte Datierung spricht Folgendes:
1. die mögliche Reaktion von Jakobus (s. 2,14-20) auf Paulus Brief an die Römer (s. 4,1ff), der gegen die Häretiker und deren unangebrachte Lehren einen grundsätzlich anderen Ansatz vertrat (s. 2 Pe 3,15-16); in dem Falle wäre „Korrektur auf dem Mittelweg“ ein guter Titel für den Jakobusbrief.
 2. Offensichtlich werden in dem Buch grundlegende christliche Glaubenslehren vorausgesetzt, weil sie darin völlig fehlen.

IV. EMPFÄNGER

- A. Der Verweis auf „die zwölf Stämme, die über die Welt verstreut sind“ (1,1) ist unser wichtigster Hinweis. Die Tatsache, dass der Brief in den „katholischen Briefen“ enthalten ist (d.h. an mehrere Gemeinden adressierte Briefe) spiegelt dessen enzyklischen Charakter wider. Natürlich sticht eine Gemeinde nicht so heraus wie eine spezifische, wenn auch verstreute Gruppe Individuen, und das sind anscheinend jüdische Christen außerhalb von Palästina.
- B. Für die Formulierung in 1,1 gibt es drei mögliche Interpretationen:
1. Juden – Diese Auslegung erscheint unwahrscheinlich, weil wiederholt von „Brüdern“ die Rede ist, weil die wichtigsten Wahrheiten aus dem Evangelium über Jesus fehlen als auch wegen der spezifischen Erwähnung von Glauben an Christus in 2,1. Außerdem kehrten viele der ursprünglichen zwölf Stämme nach dem Exil in Babylon nie zurück. Das gleiche Bild wird in Offb 7,4-8 symbolisch in Bezug auf Gläubige verwendet.
 2. Christenjuden – Das erscheint am wahrscheinlichsten, weil das Buch eher jüdisch angehaucht ist und Jakobus die leitende Position in der Jerusalemer Gemeinde innehat.
 3. die Gemeinde als das geistliche Israel – Diese Sichtweise ist möglich, weil in 1 Pe 1,1 von der „Diaspora“ die Rede ist und Paulus auf die Gemeinde (gläubige Juden und Nichtjuden) als das geistliche Israel anspielt (s. Rö 2,28-29; 4,16ff; Gal 3,29; 6,16; 1 Pe 2,5.9).

V. ANLASS – Dazu gibt es zwei wesentliche Theorien:

- A. Der Brief ist ein Versuch, den Neuen Bund konkret auf das Leben der Judenchristen im 1. Jhd. in einem heidnischen Umfeld anzuwenden.
- B. Einige glauben, dass es wohlhabende Juden waren, die Christenjuden verfolgten. Es ist auch möglich, dass die ersten Christen Schmähungen durch antisemitisch gesinnte Heiden ausgesetzt waren. Augenscheinlich war es eine Zeit konkreter Not und Verfolgung (s. 1,2-4.12; 2,6-7; 5,4-11.13-14).

VI. LITERARISCHES GENRE

- A. Diese Schrift/Predigt spiegelt Kenntnisse über Weisheitsliteratur wider, sowohl in Bezug auf den Kanon (Hiob – Hohelied der Liebe) als auch auf die Zeit zwischen den beiden Testamenten (Ecclesiasticus ca. 180 v. Chr.). Der Brief hebt die Praxis hervor – Glaube in Aktion (s. 1,3-4).
- B. In einiger Hinsicht ähnelt der Stil sowohl jüdischen Weisheitslehrern als auch griechischen und römischen Wanderpredigern und deren moralischen Lehren (ähnlich der Stoiker). Einige Beispiele:

1. lose Gliederung (abrupter Übergang von einem Thema zum nächsten)
 2. viele Imperative (54)
 3. Diatribe (ein angenommener Gegenpart erhebt Einwände und stellt Fragen, s. 2,18; 4,13); diese Form lässt sich auch bei Maleachi, im Römerbrief und dem 1. Johannesbrief erkennen
- C. Obwohl das Buch einige wenige wörtliche Zitate aus dem AT enthält (s. 1,11; 2,8.11.23; 4,6), gibt es, wie in der Offenbarung, viele Anspielungen auf das AT.
- D. Die Gliederung des Jakobusbriefes ist fast länger als das Buch selbst. Darin spiegelt sich die Technik der Rabbiner, von einem Thema zum nächsten zu springen, damit das Publikum aufmerksam bleibt. Die Rabbiner bezeichneten das als „Perlen auf einer Schnur“.
- E. Im Jakobusbrief werden anscheinend zwei alttestamentliche Literaturgattungen miteinander kombiniert: (1) Weise (Weisheitslehrer) und (2) Propheten (wie etwa Amos oder Jeremia). Jakobus benutzt Aussagen aus dem AT, taucht sie aber ein in Jesus Bergpredigt (s.u. Inhalt, B).

VII. INHALT

- A. Jakobus verwendet, mehr als es in jedem anderen neutestamentlichen Buch der Fall ist, Hinweise auf Jesus Worte aus den Synoptischen Evangelien (d.h. 1,5.6.22; 2,5.8.13; 3,12.18; 4,10.12; 5,12). Es ist sogar möglich, dass der Jakobusbrief einige Zitate von Jesus enthält (s. 1,27; 2,13; 3,18; 4,11-12.17).
- B. Der Jakobusbrief erinnert an die Bergpredigt:

Jakobus	Bergpredigt
1,2	Mt 5,1-2
1,4	Mt 5,48
1,5	Mt 7,7 (21,26)
1,12	Mt 5,3-11
1,20	Mt 5,22
1,22-25	Mt 7,24-27
2,5	Mt 5,3 (25,34)
2,8	Mt 5,43; 7,12
2,13	Mt 5,7 (6,14-15; 18,32-35)
3,6	Mt 5,22.29.30
3,12	Mt 7,16
3,18	Mt 5,9; 7,16-17
4,4	Mt 6,24
4,11-12	Mt 7,1
4,13	Mt 6,34
5,2	Mt 6,19-20
5,10-11	Mt 5,12
5,12	Mt 5,34-37

- C. Der Jakobusbrief ist angewandte Theologie (Glaube ohne Werke ist tot). Von 108 Versen sind 54 Imperative.

VIII. KANONISIERUNG

- A. Die Aufnahme des Jakobusbriefes in den Kanon erfolgte spät und gestaltete sich schwierig.
1. Der Jakobusbrief war im „Kanon Muratori“, einem kanonischen Verzeichnis aus Rom ca. 200 n. Chr., nicht enthalten.
 2. Der Jakobusbrief war im „Cheltenham-Kanon“ (Mommsen-Verzeichnis), einem kanonischen Verzeichnis aus Nordafrika, 360 n. Chr., nicht enthalten.
 3. Er war nicht in der Vetus Latina des NT enthalten.
 4. Eusebius nennt den Jakobusbrief als eines der umstrittenen Bücher (Hebräerbrief, Jakobusbrief, 2. Petrusbrief, 2. und 3. Johannesbrief, Judasbrief und Offenbarung), *Kirchengeschichte* II:23:24-24; III:25:3.

5. In der Westkirche wurde das Buch erst im 4. Jhd. aufgenommen, und in der Ostkirche wurde es erst mit der Überarbeitung der Syrischen Übersetzung, genannt Peschitta, aus dem 5. Jhd. dokumentiert.
6. Theodor von Mopsuestia (392-428 n. Chr.), Leiter der Antiochenischen Schule für biblische Auslegung, lehnte den Jakobusbrief ab (er lehnte alle katholischen Briefe an).
7. Erasmus hatte Zweifel, ebenso wie Martin Luther, der den Jakobusbrief als „stroherne Epistel“ bezeichnete, weil er meinte, er widerspreche dem Römer- und Galaterbrief, in denen die „Rechtfertigung aus Glauben“ betont wird.

B. Belege für die Echtheit des Jakobusbriefes:

1. Clemens von Rom (95 n. Chr.) verweist in seinen Schriften auf ihn, ebenso wie später im 2. Jhd. Ignatius, Polykarp, Justin der Märtyrer und Irenäus.
2. In der nichtkanonischen, jedoch populären christlichen Schrift *Der Hirte des Hermas*, geschrieben ca. 130 n. Chr., wird auf den Jakobusbrief verwiesen.
3. Origenes (185-245 n. Chr.) zitiert in seinem Kommentar zu Johannes, XIX:23, wörtlich daraus.
4. Eusebius zählt den Jakobusbrief in seiner *Kirchengeschichte* 2:23 zu den „umstrittenen Büchern“, fügt jedoch hinzu, dass er von den meisten Gemeinden akzeptiert wurde.
5. In der überarbeiteten Syrischen Übersetzung von 412 n. Chr. (Peschitta genannt) ist der Jakobusbrief enthalten.
6. Origenes und Johannes von Damaskus in der Ostkirche sowie Augustinus in der Westkirche setzten sich für die Aufnahme des Buches in den Kanon ein. Offiziell erhielt das Buch bei den Konzilen von Hippo, 393 n. Chr., und Karthago, 397 n. Chr., und wiederum 419 n. Chr. den Status kanonisch.
7. Chrysostomos (345-407 n. Chr.) und Theodoret (393-457 n. Chr.), beide Leiter der Antiochenischen Schule für biblische Auslegung, akzeptierten den Jakobusbrief.

IX. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. „die zwölf Stämme“, 1,1
2. zerstreut, 1,1
3. „erachtet es“, 1,2
4. bewährt, 1,12
5. Krone des Lebens, 1,12
6. „keine Veränderung oder Wechsel von Schatten“, 1,17
7. „Täter des Wortes“, 1,22
8. das vollkommene Gesetz, 1,25
9. „auch Dämonen glauben“, 2,19
10. „strengerer Gericht“, 3,1
11. Hölle, 3,6
12. „bei dem Himmel oder bei der Erde schwören“, 5,12
13. salben, 5,14
14. „bekennt einander eure Sünden“, 5,16

X. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. „ein wankelmütiger Mann“, 1,8
2. „der Vater der Lichter“, 1,17
3. Rahab, 2,25
4. „der Herr Zebaoth“, 5,4
5. Hiob, 5,11
6. die Ältesten, 5,14
7. Elia, 5,17

XI. SCHAUPLÄTZE – KEINE

XII. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Wie kann 1,2 wahr sein?
2. Inwiefern hat Gebet Grenzen? (1,5-8; 4,1-5)
3. Inwiefern kehrt 1,9-11 die kulturellen Rollenerwartungen um?
4. Inwiefern ist 1,13 mit Mt 6,13 vergleichbar?
5. Inwiefern ist 1,22 das Thema des Buches?

6. Geht es in 2,1-7 um eine Kulisse zur Anbetung oder um die Gemeinde als Gerichtsort? Warum?
7. Auf welches Ereignis im Leben eines Christen bezieht sich 2,7?
8. Weshalb ist 2,10 eine wichtige Aussage?
9. Weshalb führte 2,17 zu so vielen Konflikten in der Gemeinde (s. 2,20)?
10. Inwiefern führen Paulus und Jakobus Abraham als Beispiel an, aber auf unterschiedliche Art und Weise (2,18-26)?
11. Erklären Sie die Aussage von 3,1-5 mit Ihren eigenen Worten.
12. Beschreiben Sie den Unterschied zwischen der Weisheit der Welt und Gottes Weisheit (3,15-17).
13. Weshalb ist 4,5 so schwer zu interpretieren?
14. Weshalb hätte 5,1-6 jüdische Gläubige überrascht?

EINFÜHRUNG IN DEN 1. PETRUSBRIEF

I. AUTOR

A. Belege in dem Brief selbst, die für Petrus als Autor sprechen

1. die spezifische Aussage in 1,1
2. Verweise auf die Worte und Lebenserfahrungen von Jesus und den Zwölfen
 - a. Beispiele aus *The First Epistle of St. Peter* von E. G. Selwyn, 1946
 - (1) 1,3 – Joh 21,27
 - (2) 1,7-9 – Lk 22,31; Mk 8,29
 - (3) 1,10-12 – Lk 24,25ff; Apg 15,14ff
 - (4) 3,15 – Mk 14,29.71
 - (5) 5,2 – Joh 21,15ff
 - b. Beispiele aus *The First Epistle General of Peter* von Alan Stibbs, 1971
 - (1) 1,16 – Mt 5,48
 - (2) 1,17 – Mt 22,16
 - (3) 1,18 – Mk 10,45
 - (4) 1,22 – Joh 15,12
 - (5) 2,4 – Mt 21,42ff
 - (6) 2,19 – Lk 6,32; Mt 5,39
 - (7) 3,9 – Mt 5,39
 - (8) 3,14 – Mt 5,10
 - (9) 3,16 – Mt 5,44; Lk 6,28
 - (10) 3,20 – Mt 24,37-38
 - (11) 4,11 – Mt 5,16
 - (12) 4,13 – Mt 5,10ff
 - (13) 4,18 – Mt 24,22
 - (14) 5,3 – Mt 20,25
 - (15) 5,7 – Mt 6,25ff
3. Worte und Formulierungen ähneln Petrus Predigten in der Apostelgeschichte:
 - a. 1,20 – Apg 2,23
 - b. 2,7-8 – Apg 4,10-11
 - c. 2,24 – Apg 5,30; 10,39 (bes. das griechische Wort *xylon* für Kreuz)
 - d. 4,5 – Apg 10,45
4. zeitgemäße Vergleiche aus der Missionsarbeit im 1. Jhd.
 - a. Silvanus (Silas) – 5,12
 - b. Markus (Johannes Markus) – 5,13

B. externe Belege, die für Petrus als Autor sprechen

1. Das Buch wurde von den ersten Gemeinden zu einem frühen Zeitpunkt und weitgehend akzeptiert.
 - a. ähnliche Formulierungen, möglicherweise Zitate von Clemens von Rom in seinem *Brief an die Korinther* (95 n. Chr.)
 - b. ähnliche Formulierungen, möglicherweise Zitate, im *Barnabasbrief* (130 n. Chr.)
 - c. Papias, Bischof von Hierapolis (140 n. Chr.) verweist in einem Zitat von Eusebius *Kirchengeschichte* darauf.
 - d. Polykarp zitiert in seinem *Brief an die Philipper* 8,1 aus dem Buch, er spricht jedoch nicht namentlich vom 1. Petrusbrief (Polykarp starb 155 n. Chr.).
 - e. Irenäus zitiert daraus (140-203 n. Chr.).
 - f. Origenes (185-253 n. Chr.) zitiert daraus. Origenes glaubte, dass 1 Pe 5,13, wo Petrus Markus „meinen Sohn“ nennt, bedeute, er hätte Petrus Evangelium geschrieben.
 - g. Tertullian (150-222 n. Chr.) zitiert aus dem 1. Petrusbrief.

C. Gründe, weshalb die Autorschaft von Petrus angezweifelt wird

1. Der 1. Petrusbrief wird nicht im Kanon Muratori aufgeführt, einem Verzeichnis kanonischer Bücher, die zwischen ca. 180-200 n. Chr. in Rom zusammengestellt wurde.
2. Die Sprache ist gutes, gepflegtes Koine-Griechisch, was bei einen „ungebildeten“ (*a grammatos*, s. Apg 4,13) galiläischen Fischer überrascht.
3. Der 1. Petrusbrief klingt sehr nach Paulus Schreibstil im Römer- und Epheserbrief.
4. Wie Verfolgung im 1. Petrusbrief beschrieben wird, passt besser zu einem späteren Zeitpunkt.

- a. Domitian (81-96 n. Chr.)
- b. Trajan (98-117 n. Chr.)

D. mögliche Antworten auf Bedenken moderner Bibelwissenschaftler

1. Der Kanon Muratori ist beschädigt, es fehlt mindestens eine Textzeile (s. B. F. Westcott, *A General Survey of the History of the Canon of the New Testament*, 6. Aufl., S. 289).
2. Petrus war kein ungebildeter Mann (s. Apg 4,13), sondern lediglich nicht an einer Rabbinerschule ausgebildet worden. Offenbar wuchsen die meisten Juden in Galiläa von Geburt an zweisprachig auf. Der andere wichtige Punkt in dieser Diskussion ist die Frage, ob Petrus sich eines Schreibers bediente. Die Formulierung in 1 Pe 5,12 legt nahe, dass er möglicherweise Silvanus (Silas) als Schreiber einsetzte.
3. Sowohl Petrus als auch Paulus zitierten häufig liturgische oder Schulungsmaterialien (Katechismuskonferenzen), die in der Urgemeinde geläufig waren. Außerdem hatten sie im Laufe der Jahre einige Male Kontakt zueinander (d.h. Apostelgeschichte, Galaterbrief und 2 Pe 3,15-16). Für mich lassen sich die Ähnlichkeiten in den Schriften von Petrus und Paulus am wahrscheinlichsten damit erklären, dass Petrus Paulus Missionsgefährten Silas (Silvanus) als Schreiber einsetzte.
4. Es geht im 1. Petrusbrief nicht notwendigerweise um Verfolgung im ganzen Kaiserreich. Dass Petrus den Gläubigen versichert, sie müssten sich den Herrschenden unterwerfen (s. 2,13-17), wäre zu einer Zeit, in der Christen im gesamten Reich offiziell verfolgt wurden, ungewöhnlich gewesen.

Durch Nero's (54-68 n. Chr.) zunehmende Geisteserkrankung (z.B. Größenwahn) fühlten sich Anhänger lokaler Kaiserkulte, besonders in Kleinasien, dazu ermuntert, Christen an diesen Orten zu verfolgen. Der 1. Petrusbrief passt besser zur Zeit von Nero als zu Domitian (81-96 n. Chr.) oder Trajan (98-117 n. Chr.). Es ist sogar möglich, dass die Verfolgung teilweise von jüdischen Gruppierungen und auch lokalen Regierungsbeamten oder Kaiserkulten ausging.

E. Nichts im 1. Petrusbrief deutet auf einen späteren Zeitpunkt oder Autor hin.

II. DATIERUNG

- A. Das Entstehungsdatum hängt offensichtlich mit dem Autor zusammen.
- B. Die traditionelle Überlieferung bringt Petrus und Paulus Tod mit Nero und Rom in Verbindung, wahrscheinlich im Jahr 65 n. Chr. Wenn dies zutrifft, dann wäre der 1. Petrusbrief ca. 63-64 n. Chr. geschrieben worden.
- C. Ein Datum Mitte des 1. Jhd. ist wahrscheinlich, wenn Clemens von Rom (95 n. Chr.) auf den 1. Petrusbrief verweist.
- D. A. T. Robertson ist der Ansicht, dass Petrus 67-68 n. Chr. starb und den 1. Petrusbrief ca. 65-66 n. Chr. schrieb. Ich bin der Meinung, er starb 64-65 n. Chr. und schrieb diesen Brief kurz davor.

III. EMPFÄNGER

- A. Wie es typisch für Briefe im 1. Jhd. ist, werden die Empfänger in 1,1 genannt: „die als Fremdlinge wohnen, verstreut in Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien“. Diese römischen Provinzen (wenn man davon ausgeht, dass es sich bei Galatien um die Volksgruppe der Galater im Norden handelt) befanden sich in im nördlichen Teil der heutigen Türkei. Diese Gebiete sind offensichtlich Orte, in denen weder Paulus (s. Apg 16,6) noch Petrus (s. 1,2) das Evangelium verkündet hatten. Möglicherweise wurden diese Gemeinden von jüdischen Konvertiten gegründet, die nach Pfingsten in ihre Heimat zurückkehrten (s. Apg 2,9-11).
- B. Obwohl diese Gemeinden ursprünglich womöglich von jüdischen Gläubigen gegründet wurden, waren es zum Zeitpunkt von Petrus Brief überwiegend Nichtjuden.
 1. Sie wussten zuvor nichts von Gott (1,14).
 2. Sie hatten von ihren Vorfahren eine nichtige Lebensweise geerbt (1,18).
 3. Nun waren sie Gottes Volk (2,9-10; Wortspiel zu Hos 1,9-10; 2,23).
 4. unter den Heiden (2,12)
 5. zählt heidnische Laster auf (4,3-4)
- C. Das Buch enthält jüdische Elemente.
 1. Die Begriffe „Fremdlinge“ und „Zerstreuung“ geben einen jüdischen Hintergrund wieder (s. Joh 7,35; Apg 7,6).
 2. Es werden Stellen aus dem AT zitiert.

- a. 2 Mo 19 (s. 2,5.9)
 - b. Jes 53 (s. 1,19; 2,22.24.25)
- Diese Beispiele spiegeln jedoch nicht notwendigerweise eine jüdische Gemeinde wider.
- 3. Es werden Titel für Israel auf die Gemeinde übertragen (d.h. „ein Königtum von Priestern“).
 - a. 2,5
 - b. 2,9
 - 4. Schulungsmaterial für die Gemeinde (d.h. Katechismus für Neubekehrte), in dem Texte über den Messias aus dem AT enthalten sind
 - a. 1,19 – Jes 53,7 (d.h. Lamm)
 - b. 2,22 – Jes 53,5
 - c. 2,24 – Jes 53,4.5.11.12
 - d. 2,25 – Jes 53,6
- D. Obwohl Petrus ausdrücklich dazu berufen wurde, den Juden das Evangelium zu verkünden (s. Gal 2,8), wirkte er wie Paulus sowohl unter Juden als auch Nichtjuden (s. Apg 10). Kornelius' Bekehrung hatte Petrus gezeigt, dass das Evangelium radikal alle einschließt! Der 1. Petrusbrief spiegelt diese neue Erkenntnis wider.

IV. ANLIEGEN

- A. Der 1. Petrusbrief enthält sowohl praktische Aspekte als auch Glaubenslehre. Während Paulus seine Briefe jedoch in einen Abschnitt über Glaubenslehre zu Beginn und einen Schlussteil über die praktische Umsetzung unterteilte, verknüpft Petrus die beiden. Sein Brief ist viel schwieriger zu gliedern. In vielerlei Hinsicht ist es eher eine Predigt als ein Brief.
- B. Das Hauptthema heißt Leiden und Verfolgung, und es wird auf zweierlei Art und Weise dargelegt.
 - 1. Jesus wird als das ultimative Beispiel für Leid und Ablehnung gezeigt (s. 1,11; 2,21.23; 3,18; 4,1.13; 5,1).
 - 2. Jesu Nachfolger werden dazu aufgerufen, Seinem Vorbild und Seiner Haltung nachzueifern (s. 1,6-7; 2,19; 3,13-17; 4,1.12-19; 5,9-10).
- C. Angesichts des Leidens und der Verfolgung, der Christen in den Anfangsjahren so häufig ausgesetzt waren, überrascht es nicht, wie oft von Christi Wiederkunft die Rede ist. Dieses Buch ist, wie die meisten Schriften im NT, durch und durch auf die Endzeit gerichtet.

V. GENRE

- A. Der Brief weist einen für Griechenland/Rom im 1. Jhd. typischen Anfang und Schluss auf.
 - 1. 1,1-2
 - a. Verfasser
 - b. Empfänger
 - c. Gebet
 - 2. 5,12-14
 - a. abschließende Grüße
 - (1) von wem
 - (2) an wen
 - b. Gebet
- B. Der Hauptteil des Briefes gleicht mehr einer Predigt als einem Brief. Einige vermuteten, dass
 - 1. es zunächst eine Predigt war
 - 2. es zunächst eine Tauf liturgie war
 - 3. darin ein erster Gemeindekatechismus zusammengefasst wurde
- C. Der Brief scheint in 4,11 mit einer Doxologie zu schließen, aber keines der griechischen Manuskripte endet an dieser Stelle. Es ist möglich, dass 4,12-5,11 eine zielgerichtete Zusammenfassung des gesamten Briefes ist.
- D. Ich persönlich bin der Ansicht, dass der 1. Petrusbrief als Rundschreiben an die Gemeinden diente, die Petrus nicht persönlich gegründet hatte, ähnlich wie der Kolosserbrief von Paulus (an Kolossä, Laodizea und Hierapolis, s. Kol 4,13), aber auch als allgemeine Ermutigung für die Gläubigen, auf kommende Probleme achtzugeben, ähnlich wie Paulus Briefe an die Galater und Epheser. Dieser Charakter eines Rundschreibens erklärt den fehlenden persönlichen Anfang und Schluss des Briefes. Damit erklärt sich auch, dass konkrete Beispiele für Verfolgung fehlen.

VI. KANONISIERUNG

- A. Ich füge den Punkt Kanonisierung hier im Zusammenhang mit dem 1. Petrusbrief ein, weil diese Frage in Bezug auf den 2. Petrusbrief so kontrovers diskutiert wird.
- B. Der 1. Petrusbrief wird bei Eusebius in dessen *Kirchengeschichte* 3:3:25 als Teil der „unstrittigen Bücher“ aufgeführt. In der Gemeinde des Altertums wurde nie angezweifelt, dass es sich um einen echten Brief von Petrus, dem Apostel, handelte.
- C. Das Problem der Kanonizität wird verschärft durch die Anzahl gefälschter Schriften, die Petrus zugeschrieben wurden. Die frühchristliche Kirche akzeptierte keine von diesen je und erkannte nur den 1. Petrusbrief und den strittigen 2. Petrusbrief als echte Schriften von dem Apostel an.
 - 1. Die Taten des Petrus
 - 2. Die Taten des Petrus und Andreas
 - 3. Die Taten des Petrus und Paulus
 - 4. Die Passion des Petrus und Paulus
 - 5. Die Taten des Petrus und der Zwölf
 - 6. Die Apokalypse des Petrus
 - 7. Das Petrusevangelium
 - 8. Die Passion des Petrus
 - 9. Verkündigung des Petrus
 - 10. Die slawische Version der Taten des Petrus (eine Erörterung zu jeder dieser pseudonymen Schriften finden Sie in der *Zondervan Pictorial Encyclopedia of the Bible*, Bd. 4, S. 721-723, 732-733, 740). Keine dieser Schriften, die vermeintlich Petrus zugeschrieben wurden, wurden jemals ernsthaft als Teil des neutestamentlichen Kanons angesehen. Dies sagt an sich viel darüber aus, dass der 1. und 2. Petrusbrief in den Kanon aufgenommen wurden.

DER MENSCH PETRUS

I. SEINE FAMILIE

- A. Die Familie von Petrus lebte im heidnischen Galiläa, in der Stadt Bethsaida an der Nordküste des Sees Genezareth (bzw. See von Tiberias, s. Joh 1,44), er war jedoch offenbar zu irgendeinem Zeitpunkt nach Kapernaum gezogen (s. Mk 1,21.29).
- B. Petrus Vater hieß Jona (s. Mt 16,17) oder Johannes (s. Joh 1,42; 21,15-17).
- C. Sein Rufname war Simon (s. M 1,16.29.30.36), ein geläufiger Name im Palästina des 1. Jhd. Dabei handelte es sich um die jüdische Form von Simeon (s. Apg 15,14; 2 Pe 1,1). So lautete der Name eines der zwölf Stämme Israels (s. 1 Mo 29,33; 2 Mo 1,1). Jesus gab ihm laut Mt 16,18; Mk 3,16; Lk 6,14 und Joh 1,42 den neuen Namen Petrus (*petros*, was „Fels“ bedeutet und seine letztliche Stärke und Stabilität beschreiben sollte). Die aramäische Form lautet *Kephas* (s. Joh 1,42; 1 Kor 1,12; 3,22; 9,5; 15,5; Gal 1,18; 2,9.11.14). Im NT werden diese beiden Namen oft zusammen genannt (s. Mt 16,16; Lk 5,8; Joh 1,40; 6,8.68; 13,6.9.24.36; 18,10.15.25; 20,2.6; 21,2-3.7.11.15).
- D. Petrus Bruder hieß Andreas (s. Mk 1,16). Er war ein Jünger von Johannes dem Täufer (s. Joh 1,35.40). Später glaubte er an Jesus und folgte Ihm nach (s. Joh 1,36-37). Er brachte Simon zu Jesus (s. Joh 1,41). Mehrere Monate später trat Jesus ihnen am See Genezareth gegenüber und rief sie dazu auf, Seine „Vollzeitjünger“ zu werden (s. Mt 4,18-20; Mk 1,16-18 und Lk 5,1-11).
- E. Petrus war verheiratet (s. Mk 1,30; 1 Kor 9,5), Kinder werden jedoch nirgends erwähnt.

II. SEIN BERUF

- A. Petrus Familie besaß mehrere Fischerboote und hatte sogar Knechte angeheuert.
- B. Möglicherweise arbeitete Petrus Familie mit Jakobus, Johannes und deren Vater Zebedäus zusammen (s. Lk 5,10).
- C. Für kurze Zeit kehrte Petrus nach Jesu Tod zu seinem Fischergewerbe zurück (s. Joh 21).

III. SEINE PERSÖNLICHKEIT

- A. Petrus Stärken
 - 1. Petrus war ein hingebungsvoller Jünger, aber ziemlich impulsiv (s. Mk 9,5; Joh 13,4-11).
 - 2. Er versuchte aus Glauben zu handeln, scheiterte jedoch oft (z.B. über Wasser gehen, s. Mt 14,28-31).
 - 3. Er war mutig und bereit zu sterben (s. Mt 26,51-52; Mk 14,47; Lk 22,49-51; Joh 18,10-11).
 - 4. Nach Seiner Auferstehung sprach Jesus Petrus in Joh 21 persönlich als den in Verruf geratenen Anführer der Zwölf an und gab ihm Gelegenheit, Buße zu tun und seinen Führungsanspruch wiederherzustellen.
- B. Petrus Schwächen
 - 1. Er neigte ursprünglich zu jüdischer Gesetzlichkeit.
 - a. gemeinsame Mahlzeiten mit Nichtjuden (Gal 2,11-21)
 - b. Speisegesetze (Apg 10,9-16)
 - 2. Wie alle Apostel verstand Petrus Jesus radikal neue Lehren und deren Implikationen nicht vollständig.
 - a. Mk 9,5-6
 - b. Joh 13,6-11; 18,10-11
 - 3. Petrus wurde persönlich und ernsthaft von Jesus gemaßregelt (Mk 8,33; Mt 16,23).
 - 4. In Gethsemane, in Jesu großer Stunde der Not, fand man ihn schlafend anstatt zu beten (Mk 14,32-42; Mt 26,36-46; Lk 22,40-60).
 - 5. Wiederholt leugnete Petrus, Jesus zu kennen (Mk 14,66-72; Mt 26,69-75; Lk 22,56-62; Joh 18,16-18.25-27).

IV. ANFÜHRER DER APOSTEL

- A. An vier Stellen werden die Apostel aufgezählt (s. Mt 10,2-4; Mk 3,16-19; Lk 6,14-16; Apg 1,13). Petrus wird überall zuerst genannt. Die Zwölf unterteilten sich in drei Gruppen zu je vier. Ich bin der Ansicht, dass es ihnen dadurch möglich war, abwechselnd in ihre Heimat zurückzukehren, um nach ihren Familien zu sehen.
- B. Petrus tritt häufig als Sprecher der Apostel auf (s. Mt 16,13-20; Mk 8,27-30; Lk 9,18-21). Anhand dieser Textpassagen hat man auch Petrus Autorität innerhalb der Gruppe festgestellt (s. Mt 16,18). In eben diesem Kontext wird er jedoch von Jesus als Werkzeug Satans gescholten (s. Mt 16,23; Mk 8,33). Als die Jünger außerdem darüber streiten, wer der Größte unter ihnen sei, wird nicht als gegeben angenommen, dass Petrus diesen Standpunkt vertrat (s. Mt 20,20-28, insb. V. 24; Mk 9,33-37; 10,35-45).
- C. Petrus war nicht der Leiter der Jerusalemer Gemeinde. Diese Aufgabe fiel Jakobus, Jesu Halbbruder zu (s. Apg 12,17; 15,13; 21,18; 1 Kor 15,7; Gal 1,19; 2,9.12).

V. SEIN WIRKEN NACH JESU AUFERSTEHUNG

- A. Petrus Rolle als Anführer sieht man deutlich in den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte.
 - 1. Er leitete die Wahl von Judas Nachfolger ein (s. Apg 1,15-26).
 - 2. Er hielt zu Pfingsten die erste Predigt (s. Apg 2).
 - 3. Er heilte einen Gelähmten und hielt die zweite dokumentierte Predigt (s. Apg 3,1-10; 3,11-26).
 - 4. In Apg 4 sprach er mutig vor dem Sanhedrin.
 - 5. Er hatte in Apg 5 den Vorsitz über die Disziplinarmaßnahmen gegen Hanneias und Saphira.
 - 6. Er sprach laut Apg 15,7-11 auf dem Jerusalemer Konzil.
 - 7. Mehrere andere Geschehnisse und Wunder werden ihm in der Apostelgeschichte zugeschrieben.
- B. Petrus verkörperte jedoch nicht immer, was das Evangelium bedeutete.
 - 1. Er behielt eine Gesinnung nach dem AT bei (s. Gal 2,11-14).
 - 2. Er brauchte eine besondere Offenbarung, um zu erkennen, dass mit dem Evangelium auch Kornelius und andere Nichtjuden gemeint waren (s. Apg 10)

VI. DIE STILLEN JAHRE

- A. Es gibt wenig bis gar keine Informationen über Petrus nach dem Jerusalemer Konzil in Apg 15.
 - 1. Gal 1,18
 - 2. Gal 2,7-21
 - 3. 1 Kor 1,12; 3,22; 9,5; 15,5
- B. frühchristliche Überlieferung der Kirche
 - 1. Dass Petrus als Märtyrer in Rom starb, wird in dem Brief von Clemens von Rom an die Gemeinde in Korinth im Jahre 95 n. Chr. erwähnt.
 - 2. Auch Tertullian (150-222 n. Chr.) vermerkt Petrus Tod als Märtyrer in Rom unter Nero (54-68 n. Chr.).
 - 3. Clemens von Alexandria (200 n. Chr.) sagt aus, Petrus sei in Rom getötet worden.
 - 4. Origenes (252 n. Chr.) sagt aus, Petrus sei in Rom kopfüber gekreuzigt worden und als Märtyrer gestorben.

VII. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

- 1. Vorkenntnis, 1,2
- 2. „besprengt mit Seinem Blut“, 1,2
- 3. „wiedergeboren“, 1,3
- 4. macherlei Prüfungen, 1,6
- 5. „der Beweis eures Glaubens“, 1,7
- 6. „die Offenbarung Jesu Christi“, 1,7.13
- 7. Seelen, 1,9
- 8. „ein Lamm ohne Fehler und ohne Flecken“, 1,19
- 9. „Er war zuvor erkannt vor Grundlegung der Welt“, 1,20
- 10. „das lebendige und bleibende Wort Gottes“, 1,23
- 11. „die reine Milch des Wortes“, 2,2
- 12. „ein lebendiger Stein“, 2,4
- 13. „ein heiliges Priestertum“, 2,5
- 14. ein Eckstein, 2,6
- 15. „ein Stein des Anstoßes“, 2,8

16. unterordnen, 2,13
17. „der Sünde sterben und der Gerechtigkeit leben“, 2,24
18. „durch Seine Wunden werdet ihr geheilt“, 2,24
19. gutherzig, 3,8
20. Rechenschaft, 3,15
21. „die Taufe rettet euch nun“, 3,21
22. Prüfung, 4,12
23. „dem widersteht“, 5,9

VIII. PERSONEN

1. „der Heilige“, 1,15
2. „der Hirte und Hüter eurer Seelen“, 2,25
3. die Ältesten
4. der oberste Hirte, 5,4
5. Silvanus, 5,12
6. Markus, 5,13

IX. SCHAUPLÄTZE

1. Pontus, 1,1
2. Galatien, 1,1
3. Kappadozien, 1,1
4. Asien, 1,1
5. Bithynien, 1,1
6. Zion, 2,6
7. Babylon, 5,13

X. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Beschreiben Sie das Erbe der Gläubigen (1,4-5).
2. Erläutern Sie 1,11 mit Ihren eigenen Worten.
3. Was wollen Engel wissen (1,12)?
4. Wie sollen Christen gehorchen (1,16)?
5. Wie erfährt man in Bezug auf Errettung geistliches Wachstum (2,2)?
6. Warum sind 2,5 und 9 so wichtig?
7. Wie hängt 2,16 mit Rö 14 zusammen?
8. Wie hängt 3,3 mit der heutigen Zeit zusammen?
9. Kann unsere Beziehung zu unserem Ehepartner unsere Gebete beeinflussen (3,7)?
10. Wohin ging Jakobus, um den Geistern im Gefängnis zu predigen (3,19)?
11. Erklären Sie 3,22 angesichts der gnostischen Theologie?
12. Was ist das allgemeine Thema des 1. Petrusbriefes?

EINFÜHRUNG IN DEN 2. PETRUSBRIEF

I. VORWORT

- A. Sinn und Umfang dieses Vorwortes ist es nicht, im Detail die Probleme zu diskutieren, die mit der Autorschaft des 2. Petrusbriefes zusammenhängen. Ich persönlich bin zu dem Schluss gekommen, dass es einen zwingenden Grund gibt, Petrus Autorschaft zu bestreiten. Drei Quellen haben mir geholfen, gründlich über diese Frage nachzudenken.
1. Bruce M. Metzger's Artikel *Literary Forgeries and Canonical Pseudepigrapha* in *The Journal of the Society of Biblical Literature*, 1972, S. 3-24
 2. Michael J. Kruger's Artikel *The Authenticity of 2 Peter* in *The Journal of the Evangelical Theological Society*, Bd. 42, Nr. 4, S. 645-671
 3. E. M. B. Green' Buch *2 Peter Reconsidered*, Tyndale Press, 1961
- B. Wenn ich über die Möglichkeit nachdenke, dass der 2. Petrusbrief nicht von Petrus geschrieben wurde, gehen mir viele Dinge im Kopf herum.
1. Wer den 2. Petrusbrief geschrieben hat, ändert nichts an meiner Sichtweise, dass er inspiriert und vertrauenswürdig ist. Die Frage der Autorschaft hat Einfluss auf die Hermeneutik, nicht auf die Inspiration, welche Glaubensvoraussetzung ist und ein dokumentierbarer historischer Prozess.
 2. Warum störe ich mich an Pseudonymität? Offenbar war die griechisch-römische Welt im 1. Jhd. daran gewöhnt (Metzger's Artikel).
 3. Bin ich nicht bereit, Pseudonymität aufgrund meiner eigenen Präferenzen zuzulassen, oder kann ich ehrlich die historischen und inhaltlichen Beweise bewerten? Hat mich die traditionelle Überlieferung empfänglich gemacht für eine bestimmte Schlussfolgerung?
 4. Die Kirche des Altertums hat Petrus Autorschaft in Frage gestellt, nicht jedoch die Aussage des Buches (ausgenommen die Kirche in Syrien). Es ist eine orthodoxe Botschaft, die in theologischer Hinsicht mit anderen Büchern des NT übereinstimmt und viele Ähnlichkeiten mit Petrus Predigten in der Apostelgeschichte aufweist.
- C. Eusebius hat christliche Schriften in drei Kategorien beschrieben:
1. akzeptiert
 2. strittig
 3. nicht echt
- Den 2. Petrusbrief ordnete er ebenso wie den Jakobusbrief, den Judasbrief, den 2. und 3. Johannesbrief der 2. Kategorie zu (d.h. strittig). Eusebius akzeptierte den 1. Petrusbrief, hatte Zweifel in Bezug auf den 2. Petrusbrief und lehnte andere vermeintlich von Petrus stammende Schriften als Fälschungen ab: (1) die Taten des Petrus, (2) das Petrus-evangelium, (3) die Verkündigung des Petrus und (4) die Apokalypse des Petrus.

II. AUTOR

- A. Der 2. Petrusbrief ist, was die traditionelle Überlieferung hinsichtlich des Autors betrifft, das umstrittenste Buch im AT.
- B. Gründe für diese Zweifel finden sich sowohl in dem Buch selbst (Stil und Inhalt) als auch extern (es wurde erst spät akzeptiert).
1. extern
 - a. Das Buch wird weder bei Marcion (145 n. Chr.) noch im Kanon Muratori (170 n. Chr.) aufgeführt.
 - b. Es ist in den Bodmer-Papyri P⁷² von Anfang des 3. Jhd. enthalten.
 - c. Kirchenschreiber zitieren erst im 3. Jhd. daraus (Origenes und Methodios).
 - d. Die offizielle Aufnahme in den Kanon erfolgt erst auf dem Konzil von Karthago 397 n. Chr., augenscheinlich aufgrund von Athanasius' Brief aus dem Jahre 367 n. Chr. Die Ostkirche lehnte den 2. Petrusbrief bis zum 6. Jhd. ab.
 - e. Er findet sich nicht in der Syrischen Übersetzung (Peschitta) aus dem 5. Jhd.
 - f. Eusebius zählt ihn laut *Kirchengeschichte* 3:25:3, 325 n. Chr., zu den umstrittenen Büchern (2. Petrusbrief, Judasbrief, Jakobusbrief, 2. und 3. Johannesbrief).
 2. Hinweise aus dem Buch selbst
 - a. Der Stil unterscheidet sich sehr vom 1. Petrusbrief (der 1. Petrusbrief ist in syntaktisch korrektem Griechisch verfasst, der 2. Petrusbrief nicht; Hieronymus schreibt diese Diskrepanz unterschiedlichen Schreibern zu).

- b. Der 2. Petrusbrief scheint einem als „Asianismus“ bekannten literarischen Muster zu folgen, welches typisch einige literarische Werke aus Kleinasien war.
- c. Der Verweis auf Quellen außerhalb des Kanons hat zu großen Problemen geführt, aber der 1. Petrusbrief scheint auf 1 Henoch anzuspielen.
- d. Der 2. Petrusbrief und der Judasbrief stehen in irgendeinem literarischen Zusammenhang (2 Pe 2,1-18 und Jud 4-13 sowie 2 Pe 3,1-3 und Jud 17-18). Wer wen kopierte, ist unklar.
- e. In dem Buch selbst wird behauptet, der Apostel Petrus habe es geschrieben; 1,1.14.16-18; 3,1.15.

C. GENRE

1. Handelt es sich um einen für das 1. Jhd. typischen Brief?
 - a. Anfang und Schluss sind charakteristisch.
 - b. Es scheint jedoch ein Rundschreiben an mehrere Gemeinde zu sein, wie der Galaterbrief, der Epheserbrief, der Jakobusbrief und der 1. Johannesbrief.
 - c. Möglicherweise handelt es sich bei dem 2. Petrusbrief um ein jüdisches Genre, was als „Testament“ bezeichnet wird und sich durch Folgendes auszeichnet:
 - (1) eine Abschiedsrede
 - (a) 5 Mo 31-33
 - (b) Jos 24
 - (c) das Testament der Zwölf Patriarchen
 - (d) Joh 13-17
 - (e) Apg 20,17-28
 - (2) eine Vorhersage über den nahenden Tod (s. 2 Tim)
 - (3) eine Ermahnung seiner Zuhörer, in seinen Traditionen fortzufahren
2. Zusammenhang zwischen dem 2. Petrusbrief und dem Judasbrief
 - a. Offensichtlich wurde hier Text entlehnt.
 - b. Wegen der Verweise auf Quellen außerhalb des Kanons lehnten viele sowohl den Judasbrief als auch den 2. Petrusbrief ab, aber selbst im 1. Petrusbrief wird auf das 1. Buch Henoch angespielt und selbst Paulus zitiert griechische Dichter.
3. In dem Brief selbst wird behauptet, es stamme von dem Apostel Petrus.
 - a. Er wird in 1,1 Symeon Petrus genannt. Petrus ist der Name, den Jesus ihm gegeben hatte (s. Mt 16). Symeon (nicht Simon) ist eine seltene und ungewöhnliche Form. Wenn jemand versucht hätte, in Petrus Namen zu schreiben, dann hätte die Wahl dieser semitischen Schreibweise sehr überrascht und wäre im Hinblick auf Pseudonymität kontraproduktiv gewesen.
 - b. Der Schreiber behauptet in 1,16-18, ein Augenzeuge der Verklärung gewesen zu sein (s. Mt 17,1-18; Mk 9,2-8; Lk 9,28-36).
 - c. Er sagt, er hätte einen ersten Brief geschrieben (s. 3,1), was nahelegt, dass es sich dabei um den 1. Petrusbrief handelt.
4. Orthodoxie
 - a. Es gibt nichts in diesem Brief, was der Lehre der Apostel widerspricht.
 - b. Es gibt ein paar Einzigartigkeiten (d.h. die Welt wird durch Feuer zerstört werden, Paulus Briefe werden als Teil der Schriften angesehen), aber nichts Gnostisches oder Adoptianistisches oder offensichtliche Irrlehren.

EXTERNE BEDENKEN

1. Eusebius unterteilt christliche Schriften aus dem 1. und 2. Jhd. in drei Kategorien:
 - a. akzeptiert
 - b. strittig
 - c. nicht echt
 Der 2. Petrusbrief wird, zusammen mit dem Hebräerbrief, dem Judasbrief, dem 2. und 3. Johannesbrief, als umstritten kategorisiert.
2. Der 2. Petrusbrief ist nicht Teil von Marcion's Kanon (154 n. Chr.), aber Marcion lehnte auch viele andere neutestamentliche Bücher ab.
3. Der 2. Petrusbrief erscheint nicht im Kanon Muratori 180-200 n. Chr.), aber anscheinend wurde dieses Verzeichnis beschädigt, und außerdem enthält es ebenfalls nicht den Hebräerbrief, den Jakobusbrief oder den 1. Petrusbrief.
4. Die Ostkirche (Syrien) lehnte den 2. Petrusbrief ab.
 - a. Der 2. Petrusbrief ist nicht in der Peschitta enthalten (1. Hälfte des 5. Jhd.).
 - b. Er war in der Philoxeniana (507 n. Chr.) aus Irak enthalten sowie in der Übersetzung von Harquel (616 n. Chr.) aus Nordafrika.

- c. Chrysostomos und Theodor von Mopsuestia (Leiter der Antiochenischen Exegetenschule) lehnten alle katholischen Episteln ab.
- 5. Anscheinend wird im „Evangelium der Wahrheit“ und dem „Apokryphon des Johannes“, das man unter den gnostischen Texten von Nag Hammadi gefunden hat (s. *The Nag Hammadi Gnostic Texts and the Bible* von Andrew K. Helmbold, S. 91), aus dem 2. Petrusbrief zitiert. Bei diesen koptischen Schriften handelt es sich um Übersetzungen früherer griechischer Texte. Falls darin tatsächlich auf den 2. Petrusbrief verwiesen wird, dann ist er möglicherweise im 2. Jhd. geschrieben worden.
- 6. Im Manuskript P⁷², was von der UBS⁴ (S. 8) auf das 3./4. Jhd. datiert wird, ist der 2. Petrusbrief enthalten.
- 7. Clemens von Rom (95 n. Chr.) verweist auf den 2. Petrusbrief oder zitiert daraus).
 - a. 1. Clemensbrief (9,2 – 2 Pe 1,17)
 - b. 1. Clemensbrief (23,3 – 2 Pe 3,4)
 - c. 1. Clemensbrief (35,5 – 2 Pe 2,2)
- 8. Möglicherweise wird in dem *Dialog mit Tryphon* (82,1) von Justin dem Märtyrer (115-165 n. Chr.) auf den 2. Petrusbrief (2 Pe 2,1) angespielt. Das sind die einzigen beiden Stellen unter den antiken christlichen Schriften, in denen das griechische Wort *pseudoprophetai* verwendet wird.
- 9. Möglicherweise verweist Irenäus (130-200 n. Chr.) auf den 2. Petrusbrief (er wird von Eusebius in dessen *Kirchengeschichte* 5:32:2 [2 Pe 3,8] und 3:1:1 [2 Pe 1,15] zitiert).
- 10. Clemens von Alexandria (150-215 n. Chr.) hat den ersten Kommentar zum 2. Petrusbrief geschrieben (leider ist er verloren gegangen).
- 11. Der 2. Petrusbrief taucht in Athanasius' Osterbrief (367 n. Chr.) auf, darin werden die aktuellen kanonischen Bücher aufgezählt.
- 12. Auf den ersten Kirchenkonzilen von Laodizea (372 n. Chr.) und Karthago (397 n. Chr.) wurde der 2. Petrusbrief als kanonisch akzeptiert.
- 13. Interessant ist, dass andere vermeintlich von Petrus verfasste Schriften (d.h. die Taten des Petrus, die Taten des Andreas und Petrus, die Taten von Petrus und Paulus, die Passion des Petrus und Paulus, die Taten des Petrus und der Zwölf Apostel, die Apokalypse des Petrus und die Verkündigung des Petrus) allesamt von den ersten Gemeinden als nicht echt abgelehnt wurden (d.h. nicht inspiriert).

III. DATIERUNG

- A. Das Entstehungsdatum hängt von der Frage der Autorschaft ab.
- B. Wenn man davon überzeugt ist, dass der Autor Petrus ist, dann entstand der Brief irgendwann vor seinem Tod (s. 1,14).
- C. Die traditionelle Überlieferung der Kirche lautet, dass der Apostel Petrus in Rom starb, als Nero Kaiser war. Unter Nero begann 64 n. Chr. die Christenverfolgung. Er beging 68 n. Chr. Selbstmord.
- D. Wenn ein Nachfolger von Petrus den Brief in dessen Namen geschrieben hat, dann ist ein späteres Entstehungsdatum um 130-150 n. Chr. wahrscheinlich, weil der 2. Petrusbrief in der Apokalypse des Petrus als auch in dem Evangelium der Wahrheit und dem Apokryphon des Johannes zitiert wird.
- E. Der renommierte amerikanische Archäologe W. F. Albright behauptet, der Brief wäre vor 80 n. Chr. geschrieben worden, weil er Ähnlichkeiten mit den Schriftrollen vom Toten Meer aufweist.

IV. EMPFÄNGER

- A. Wenn in 2 Pe 3,1 auf den 1. Petrusbrief verwiesen wird, dann wären die Empfänger dieselben (d.h. im nördlichen Teil der heutigen Türkei).
- B. Vielleicht ist der 2. Petrusbrief ein Zeugnis, um alle Gläubigen zu ermutigen, in Prüfungen auszuharren, falschen Lehren zu widerstehen und treu in der Überlieferung des Evangeliums und in Erwartung der Wiederkunft Christ zu leben.

V. SCHWERPUNKTE

- A. Der 2. Petrusbrief sollte Irrlehren bekämpfen, wahrscheinlich den aufkommenden antinomistischen Gnostizismus (2,1-22; 3,15-18).

- B. Im 2. Petrusbrief wird die verzögerte Wiederkunft Christi erörtert (3,3-4). Zu diesem Zeitpunkt werden die falschen Lehrer und andere Sünder gerichtet werden und Gottes Kinder werden verherrlicht werden.

VI. ANLASS

- A. So wie im 1. Petrusbrief Verfolgung und Leid thematisiert werden, geht es im 2. Petrusbrief um falsche Lehren.
- B. Welche falschen Lehren genau gemeint sind, ist unklar, aber es könnte etwas mit dem antinomistischen Gnostizismus zu tun haben (s. 2,1-22; 3,15-18). In dem Buch werden fachspezifische Wörter verwendet, sowohl aus der aufkommenden Gnostik als auch den Mysterienreligionen. Möglicherweise geschah dies mit Absicht, um mit Hilfe der Apologetik deren Theologie anzugreifen.
- C. Der 2. Petrusbrief spricht, genau wie der 2. Thessalonicherbrief, das Thema einer verzögerten, aber mit Sicherheit eintretenden, Wiederkunft Christi an, bei der Gottes Kinder verherrlicht und Ungläubige gerichtet werden (s. 3,3-4). Es ist interessant, dass im 1. Petrusbrief typischerweise das Wort *apocalupsis* in Bezug auf Jesu Wiederkehr verwendet wird, während es im 2. Petrusbrief der Ausdruck *parousia* ist. Möglicherweise ist das ein Hinweis darauf, dass verschiedene Schreiber eingesetzt wurden (d.h. laut Hieronymus).

VII. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. Knecht, 1,1
2. göttliche Macht, 1,3
3. Göttlichkeit, 1,3
4. „Teilhabende an der göttlichen Natur“, 1,4
5. „das ewige Reich“, 1,11
6. „das Ablegen meiner irdischen Wohnung steht bevor“, 1,14
7. „Kommen unseres Herrn Jesus Christus“, 1,16
8. „wir waren Augenzeugen Seiner Majestät“, 1,16
9. „Mein geliebter Sohn“, 1,17
10. „der Morgenstern geht auf“, 1,19
11. falsche Propheten, 2,1
12. falsche Lehrer, 2,1
13. „Engel, als sie sündigten“, 2,4
14. Hölle (d.h. Tartaros), 2,4
15. „Autorität verachten“, 2,10
16. „Engelsmächte schmähen“, 2,10
17. „das heilige Gebot“, 2,21
18. „das Kommen des Herrn beschleunigen“, 3,12
19. „neue Himmel und eine neue Erde“, 3,13
20. „unbefleckt und tadellos“, 3,14

VIII. PERSONEN

1. Noah, 2,5
2. Lot, 2,7
3. Bileam, 2,15

IX. SCHAUPLÄTZE – KEINE

X. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Wird Jesus in 1,1 Gott genannt?
2. Was hat 1,10 mit Gottes Souveränität und dem freien Willen des Menschen zu tun?
3. Wann erzählte Jesus Petrus von Seinem Tod (1,14)?
4. Zählen Sie auf, welche Stellen in Kap 1 Petrus Zeit mit Jesus widerspiegeln?
5. Welche große Wahrheit steht in 1,20-21?
6. Zählen Sie auf, welche Eigenschaften die falschen Anführer laut Kap 2 haben.
7. Warum ist 2,1, „den Herrn verleugnen, der sie gekauft hat“, eine so schmerzliche Aussage?
8. Warum überrascht 2,8 (2,20)?
9. Erklären Sie 2,20 mit Ihren eigenen Worten.

10. Was genau behaupten die falschen Lehrer in 3,4?
11. Warum heißt es, die Erde sei aus Wasser geformt worden (3,5)?
12. Was wird in 3,8 impliziert?
13. Wie hängt 3,9b mit 1 Tim 2,4 zusammen?
14. Wo sonst in der Bibel wird die Aussage in 3,10 noch gemacht?
15. Warum ist es so bedeutsam, dass Petrus Paulus erwähnt?
16. Wie lautet das zentrale Thema im 2. Petrusbrief?

EINFÜHRUNG IN DEN 1. JOHANNESBRIEF

I. WAS DIESES BUCH SO EINZIGARTIG MACHT

- A. Der 1. Johannesbrief ist kein persönlicher Brief und auch kein Brief, der an eine Gemeinde geschrieben wurde. Eher ist er eine „leidenschaftliche hausinterne Mitteilung von der Zentrale“ (Firmenbrief).
1. Es gibt keine traditionelle Einleitung (von wem, an wen).
 2. Es gibt keine persönlichen Grüße oder eine abschließende Botschaft.
- B. Es werden keine Personen namentlich erwähnt, was äußerst ungewöhnlich ist, außer in Briefen, die an viele Gemeinden geschrieben wurden, wie etwa der Epheser- und Jakobusbrief. Der einzige Brief im NT, in dem der Autor nicht namentlich genannt ist, ist der Hebräerbrief. Es ist jedoch offensichtlich, dass er an Gläubige geschrieben wurde, die zu der Zeit mit einem internen Problem in der Gemeinde, nämlich falschen Lehren, konfrontiert waren.
- C. Dieser Brief ist ein kraftvolles theologisches Traktat.
1. Jesus ist die zentrale Person
 - a. Er ist ganz Gott und ganz Mensch.
 - b. Errettung geschieht nur durch Glauben an Jesus Christus, es ist keine mystische Erfahrung oder gemeines Wissen (falsche Lehre).
 2. die Forderung nach einem christlichen Lebensstil (drei Prüfungen für echten christlichen Glauben)
 - a. Bruderliebe
 - b. Gehorsam
 - c. Zurückweisung des gefallenen Weltsystems
 3. die Gewissheit ewigen Heils durch Glauben an Jesus von Nazareth (27x kennen)
 4. wie man falsche Lehrer erkennt
- D. Die Schriften von Johannes (insbesondere der 1. Johannesbrief) weisen von allen neutestamentlichen Schreibern das am wenigsten komplizierte Koine-Griechisch auf, doch er ergründet in seinen Büchern die Tiefen der innigen und ewigen Wahrheiten Gottes in Jesus Christus (d.h. Gott ist Licht, 1,5; Gott ist Liebe, 4,8.16; Gott ist Geist, Joh 4,24).
- E. Womöglich sollte der 1. Johannesbrief ein Anschreiben zum Johannesevangelium sein. Die gnostische Irrlehre des 1. Jhd. bildet den Hintergrund zu beiden Büchern. Der Tenor des Evangeliums ist evangelistisch, während der 1. Johannesbrief für Gläubige geschrieben wurde. Der renommierte Kommentator Westcott sagte, dass das Evangelium die Göttlichkeit von Jesus bestätigt, während der 1. Johannesbrief Seine Menschlichkeit bestätigt. Diese Bücher gehören zusammen!
- F. Johannes schreibt in Schwarz-Weiß-Termini (dualistischen Begriffen), was charakteristisch ist für die Schriftrollen vom Toten Meer und die falschen Lehren der Gnostiker. Der strukturierte literarische Dualismus im 1. Johannesbrief tritt sowohl im Text (Licht vs. Finsternis) auf als auch im Stil (auf eine negative Aussage folgt eine positive). Darin unterscheidet sich das Buch vom Johannesevangelium, in welchem ein vertikaler Dualismus zur Anwendung kommt (von oben vs. von unten).
- G. Eine Gliederung des 1. Johannesbriefes erweist sich als sehr schwierig, weil Johannes Themen immer wieder verwendet. Das Buch ist wie ein Wandteppich aus Wahrheiten, die in sich wiederholenden Mustern ineinander verwoben sind (s. Bill Hendricks, *Tapestries of Truth, The Letters of John*).

II. AUTOR

- A. Die Frage der Autorschaft des 1. Johannesbriefes ist Teil der Debatte um die Autorschaft des Corpus Johanneum – d.h. Evangelium, 1., 2., 3. Johannesbrief und Offenbarung.
- B. Im Wesentlichen gibt es zwei Positionen.
1. traditionelle Sichtweise
 - a. Die einhellige Überlieferung der frühchristlichen Kirchenväter lautet, dass Johannes, der geliebte Apostel, der Autor des 1. Johannesbriefes ist.
 - b. Belege aus der Zeit des Frühchristentums – Zusammenfassung
 - (1) Clemens von Rom (90 n. Chr.) verweist auf den 1. Johannesbrief.

- (2) Polykarp von Smyrna zitiert in seinem Brief an die Philipper 7 (110-140 n. Chr.) aus dem 1. Johannesbrief.
 - (3) Justin, der Märtyrer, zitiert in seinem *Dialog* 123:9 (150-160 n. Chr.) aus dem 1. Johannesbrief.
 - (4) In den Schriften folgender Personen wird auf den 1. Johannesbrief verwiesen:
 - (a) Ignatius von Antiochia (wann genau er seine Schriften verfasste, ist unklar, aber wohl Anfang der 100er Jahre n. Chr.)
 - (b) Papias von Hierapolis (geb. zwischen 50-60 n. Chr., als Märtyrer gestorben 155 n. Chr.)
 - (5) Irenäus von Lyon (130-202 n. Chr.) schreibt den 1. Johannesbrief dem Apostel Johannes zu. Tertullian, ein frühchristlicher Apologet, der 50 Bücher gegen Häretiker verfasste, zitierte häufig aus dem 1. Johannesbrief.
 - (6) Andere frühchristliche Schriften, die die Autorschaft dem Apostel Johannes zuschreiben, stammen von Clemens, Origenes und Dionysius (alle drei aus Alexandria), aus dem Kanon Muratori (180-200 n. Chr.) und von Eusebius (3. Jhd.).
 - (7) Hieronymus (zweite Hälfte des 4. Jhd.) bejahte Johannes als Autor, räumte aber ein, dass einige Zeitgenossen diese Annahme ablehnten.
 - (8) Theodor von Mopsuestia, Bischof von Antiochia von 392-428 n. Chr., stritt die Autorschaft von Johannes ab.
- c. Wenn es sich bei dem Autor um Johannes handelt, was wissen wir über den Apostel Johannes?
 - (1) Er war der Sohn von Zebedäus und Salome.
 - (2) Er war Fischer am See Genezareth, gemeinsam mit seinem Bruder Jakobus (womöglich besaßen sie mehrere Boote).
 - (3) Einige sind der Ansicht, dass seine Mutter eine Schwester von Maria, der Mutter von Jesus war (s. Joh 19,25; Mk 15,20).
 - (4) Augenscheinlich war er wohlhabend, denn er hatte
 - (a) Knechte angestellt (s. Mk 1,20)
 - (b) mehrere Boote
 - (c) ein Haus in Jerusalem (s. Mt 20,20)
 - (5) Johannes hatte Zutritt zum Haus des Hohepriesters in Jerusalem, somit war er eine Person von gewissem Ansehen (s. Joh 18,15-16).
 - (6) Johannes wurde die Fürsorge für Maria, die Mutter von Jesus, anvertraut.
 - d. Die einhellige Überlieferung der frühchristlichen Kirche lautet, dass Johannes alle anderen Apostel überlebte und er nach dem Tod von Maria in Jerusalem nach Kleinasien zog und sich in Ephesus niederließ, der größten Stadt in diesem Gebiet. Von dieser Stadt aus wurde er auf die Insel Patmos ins Exil verbannt (in unmittelbarer Nähe zur Küste). Später wurde sein Exil wieder aufgehoben und er kehrte nach Ephesus zurück (Eusebius zitiert Polykarp, Papias und Irenäus).
2. moderne Bibelwissenschaft
 - a. Die überwiegende Mehrheit der modernen Bibelwissenschaftler erkennt die Ähnlichkeit zwischen allen Schriften von Johannes an, besonders was Formulierungen, Vokabular und grammatikalische Formen betrifft. Ein gutes Beispiel dafür sind die ausgeprägten Kontraste, die diese Schriften auszeichnen: Leben vs. Tod, Wahrheit vs. Falschheit. Die gleiche auffällige Dichotomie kann man in anderen Schriften aus dieser Zeit erkennen, den Schriftrollen vom Toten Meer und in Dokumenten über die damals aufkommende gnostische Lehre.
 - b. Darüber, wie die fünf Bücher, die traditionell Johannes zugeschrieben werden, zusammenhängen, hat es mehrere Theorien gegeben. Manche Gruppen behaupten, es gäbe einen Autor, zwei Autoren, drei Autoren, usw. Es scheint am plausibelsten, dass alle Johanneischen Schriften das Resultat der Gedanken eines Mannes sind, selbst wenn diese möglicherweise von mehreren seiner Jünger aufgeschrieben worden sein sollten.
 - c. Ich persönlich glaube, dass Johannes, der gealterte Apostel, alle fünf Bücher gegen Ende seiner Wirkungszeit in Ephesus schrieb.
 3. Die Frage der Autorschaft ist eine Frage der Hermeneutik, nicht der Inspiration. Letztlich ist der Autor der Heiligen Schrift Gott!

III. DATIERUNG – Offensichtlich hängt die Datierung mit der Frage der Autorschaft zusammen.

- A. Wenn der Apostel Johannes diese Briefe schrieb, und insbesondere den 1. Johannesbrief, dann reden wir hier von irgendeinem Zeitpunkt gegen Ende des 1. Jhd. Dies ließe Zeit für die Entstehung der gnostischen falschen theologisch-philosophischen Konstrukte und würde auch zur Terminologie des 1. Johannesbriefes („meine Kinder“) passen, die auf einen älteren Mann schließen lässt, der zu einer jüngeren Gruppe von Gläubigen spricht. Laut Hieronymus lebte Johannes nach Jesu Kreuzigung noch 68 Jahre. Das passt anscheinend zu dieser Überlieferung.

- B. A. T. Robertson ist der Ansicht, dass der 1. Johannesbrief zwischen 85-95 n. Chr. geschrieben wurde, während das Evangelium seiner Meinung nach vor 95 n. Chr. entstand.
- C. In *The New International Commentary Series on 1 John* sagt I. Howard Marshall, dass eine Entstehungsdatum zwischen 60-100 n. Chr. das genaueste Ergebnis ist, zu dem die moderne Bibelwissenschaft bei ihren Schätzungen zur Datierung der Johanneischen Schriften gelangen würde.

IV. EMPFÄNGER

- A. Die traditionelle Überlieferung besagt, dass dieses Buch an die römische Provinz Kleinasien (heute Westtürkei) geschrieben wurde, deren wichtigste Metropole Ephesus war.
- B. Anscheinend wurde der Brief (wie auch der Kolosser- und Epheserbrief) an eine spezifische Gruppe von Gemeinden in Kleinasien verschickt, die ein Problem mit falschen Lehren hatten, insbesondere mit (1) doketischen Gnostikern, die das Menschsein Christi abstritten, aber Seine Göttlichkeit anerkannten, und (2) antinomistischen Gnostikern, die Theologie von Ethik/Moral trennten.
- C. Laut Augustinus (4. Jhd.) wurde der 1. Johannesbrief an die Parther (Babylon) geschrieben. Diese Sichtweise vertrat auch Cassiodor (frühes 6. Jhd.). Diese Annahme rührt vermutlich von der verwirrenden Formulierung „die auserwählte Herrin“ und „die Miterwählte in Babylon“ in 2 Joh 1 und 1 Pe 5,13 her.
- D. Im Kanon Muratori, einem frühchristlichen kanonischen Verzeichnis neutestamentlicher Bücher, geschrieben zwischen 180-200 n. Chr. in Rom, heißt es, dass dieser Brief „nach der Ermahnung seiner Mitjünger und Bischöfe“ (in Kleinasien) geschrieben worden sei.

V. DIE IRRLEHRE

- A. Der Brief selbst ist offensichtlich eine Reaktion auf eine Art von falscher Lehre (s. „wenn wir sagen...“, 1,6ff, und „wer sagt...“, 2,9; 4,20 [Diatriben]).
- B. Aus Angaben, die im 1. Johannesbrief selbst stehen, können wir einiges über die wesentlichen Dogmen dieser Irrlehre erfahren.
 1. Man leugnete die Menschwerdung Jesu Christi.
 2. Man leugnete die zentrale Rolle, die Jesus Christus bei der Errettung spielt.
 3. Es fehlte ein angemessener christlicher Lebensstil.
 4. Man betonte (oftmals geheimes) Wissen/Erkenntnis.
 5. Es gab eine Neigung zum Exklusivismus.
- C. Die Kulisse des 1. Jhd.

Die römische Welt des 1. Jhd. war eine Zeit des Eklektizismus zwischen Religionen im Osten und im Westen. Die Götter des griechischen und römischen Pantheons hatten einen schlechten Ruf. Die Mysterienreligionen erfreuten sich großer Beliebtheit, weil sie eine persönliche Beziehung zur Gottheit und geheimes Wissen betonten. Säkulare griechische Philosophie war populär und vermischte sich mit anderen Weltansichten. In diese Welt eklektischer Religion trat der Exklusivitätsanspruch des christlichen Glaubens (Jesus ist der einzige Weg zu Gott, s. Joh 14,6). Was auch immer der genaue Hintergrund der Irrlehre war, der 1. Johannesbrief war ein Versuch, die scheinbare Beengtheit des Christentums für ein breites griechisch-römisches Publikum plausibel und intellektuell annehmbar zu machen.
- D. Welche Gruppe von Gnostikern Johannes möglicherweise anspricht:
 1. den aufkommenden Gnostizismus
 - a. Die Grundlehren des im 1. Jhd. aufkommenden Gnostizismus betonten anscheinend den ontologischen (ewigen) Dualismus zwischen Geist und Materie. Geist (Hochgott) galt als gut, während Materie grundsätzlich schlecht war. Diese Dichotomie ähnelt den aus dem Platonismus bekannten Gegensätzen ideal vs. real, himmlisch vs. irdisch, unsichtbar vs. sichtbar. Außerdem wurde die Bedeutung von für die Errettung notwendigem Geheimwissen sehr stark betont (Passwörter oder geheime Codes, die es einer Seele ermöglichten, die Engelssphären [Äonen] zu durchqueren, um nach oben zu dem Hochgott zu gelangen).
 - b. Es gab zwei Formen aufkommender gnostischer Lehren, die offenbar den Hintergrund zum 1. Johannesbrief bilden könnten.

- (1) der doketische Gnostizismus, der die wahre Menschsein Jesu bestreitet, weil Materie böse ist
 - (2) die gnostische Lehre nach Kerinth, die in Christus eine(r) von vielen Äonen bzw. Engelsebenen zwischen dem guten Hochgott und böser Materie sieht. Dieser „Christusgeist“ bezog bei Jesu Taufe in ihm Wohnung und verließ ihn vor seiner Kreuzigung.
 - (3) Von diesen beiden Gruppen praktizierten einige Askese (wenn es der Körper verlangt, ist es böse), andere wiederum Antinomismus (wenn es der Körper verlangt, gib es ihm). Es gibt keine schriftlichen Belege für eine ausgefeiltere gnostische Lehre im 1. Jhd. Erst ab Mitte des 2. Jhd. existieren dokumentierte Beweise. Weitere Informationen zur „Gnosis“ finden Sie in folgenden Publikationen:
 - (a) *The Gnostic Religion* von Hans Jonas, hrsg. von Beacon Press
 - (b) *The Gnostic Gospels* von Elaine Pagels, hrsg. von Random House
 - (c) *The Nag Hammadi Gnostic Texts and the Bible* von Andrew Helmbold
2. Ignatius weist in seinen Schreiben an die Smyrner iv-v auf eine weitere mögliche Quelle für die Irrlehre hin. Man leugnete die Menschwerdung Jesu und führte ein antinomistisches Leben.
 3. Ein weiterer weniger wahrscheinlicher Ursprung für die Häresie ist Meander von Antiochia, den man aus den Schriften von Irenäus, *Gegen die Häresien* XXIII, kennt. Er war ein Nachfolger von Simon, dem Samariter, und ein Verfechter geheimen Wissens.

E. Die Irrlehre heute

1. Der Geist dieser Irrlehre ist heute noch unter uns, wenn die Menschen versuchen, christliche Wahrheit mit anderen Gedankenkonstrukten zu kombinieren.
2. Der Geist dieser Irrlehre ist heute noch unter uns, wenn Menschen „korrekte“ Glaubenslehre betonen, eine persönliche Beziehung zu Gott und einen im Leben sichtbaren Glauben aber ausschließen.
3. Der Geist dieser Irrlehre ist heute noch unter uns, wenn Menschen den christlichen Glauben in ein exklusives intellektuelles Elitedenken verkehren.
4. Der Geist dieser Irrlehre ist heute noch unter uns, wenn Menschen sich Askese oder Antinomismus zuwenden.

VI. ANLIEGEN

- A. Der 1. Johannesbrief lenkt den Fokus der Gläubigen auf die Praxis.
 1. Er will ihnen Freude schenken (s. 1,4).
 2. Er will sie dazu anspornen, ein gottesfürchtiges Leben zu führen (s. 1,7; 2,1).
 3. Er gebietet ihnen (und erinnert sie daran), einander zu lieben (s. 4,7-21) und nicht die Welt (s. 2,15-17).
 4. Er schenkt ihnen die Gewissheit ihres Heils in Christus (s. 5,13).
- B. Der 1. Johannesbrief lenkt den Fokus der Gläubigen auf Glaubenslehre.
 1. Er widerlegt den Irrtum, Jesu Göttlichkeit und Menschsein trennen zu wollen.
 2. Er widerlegt den Irrtum, Spiritualität zu trennen in Intellektualismus ohne einen gottesfürchtigen Lebensstil.
 3. Er widerlegt den Irrtum, dass man isoliert von anderen gerettet werden kann.

VII. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. von Anfang an, 1,1
2. Wort des Lebens, 1,1
3. ewiges Leben 1,2
4. Gemeinschaft (*koinōnia*), 1,3
5. Gott ist Licht, 1,5
6. wandeln, 1,6.7
7. das Blut Jesu, 1,7
8. meine Kinder, 2,1
9. Versöhnung, 2,2; 4,10
10. erkennen, 2,3.4.18.20.21, usw.
11. bleibt, 2,6.17.24.25.27, etc.
12. neues Gebot, 2,7
13. um Seines Namens willen, 2,12
14. die Welt, 2,15
15. die letzte Stunde, 2,18
16. Salbung, 2,20.27

17. bekennen, 2,23; 4,2.3.15, usw.
18. die Geister prüfen, 4,1
19. der Tag des Gerichts, 4,17
20. „der Geist und das Wasser und das Blut“, 5,8
21. eine Sünde zum Tode, 5,16
22. aus Gott geboren, 5,18
23. hütet euch vor Götzen, 5,21

VIII. PERSONEN

1. Fürsprecher, 2,1
2. Lügner, 2,4.22
3. Antichrist, 2,18; 4,3
4. Antichristen, 2,18
5. die versuchen euch zu verführen, 2,26
6. Teufel, 3,8.10
7. Kain, 3,12
8. der Böse, 5,18

IX. SCHAUPLÄTZE – KEINE

X. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Warum werden in 1 Joh 1,1-4 so viele Verben verwendet, die die Sinne betreffen (d.h. gehört, gesehen, angeschaut, betastet, gesehen, gehört)?
2. Weshalb würde jemand sagen, er sei ohne Sünde (1,8)?
3. Warum ist 1,9 so ein wichtiger Vers? An wen ist er gerichtet?
4. Welchen Zusammenhang stellen Sie zwischen 1,10 und 3,6 und 9 her?
5. Wie hängt 2,2 mit Joh 3,16 zusammen?
6. Warum wird das Wort „erkennen“ im 1. Johannesbrief so oft verwendet? Definieren Sie, was es im Hebräischen bedeutet.
7. Was bedeutet oder impliziert die wiederholte Formulierung „Wenn wir sagen...“?
8. Wer sind die falschen Lehrer, gegen die sich Johannes stellt? Erklären Sie deren Überzeugungen, die dem biblischen Christentum widersprechen.
9. Auf welche Glaubenslehre bezieht sich 3,2?
10. Weshalb ist es so schwierig, 3,6 und 9 zu interpretieren?
11. Was hat 4,8 mit streitenden Christen zu tun?
12. Das Konzept der Dreieinigkeit kommt in 4,13-14 vor. Erklären Sie dies mit Ihren eigenen Worten.
13. Erklären Sie 4,19 mit Ihren eigenen Worten.
14. Im 1. Johannesbrief ist von 3 Prüfungen die Rede, anhand derer Gläubige Gewissheit erhalten, dass sie Christen sind. Zählen Sie die drei Prüfungen auf.
15. Weshalb ist 5,13 so ein wichtiger Vers?
16. Wird Gläubigen in 5,14-15 versprochen, dass ihre Gebete immer erhört werden?
17. Was ist eine Sünde, die zum Tod führt (5,16)?
18. Wird Gläubigen in 5,18 versprochen, dass sie nie von Satan erprobt oder in Versuchung geführt werden? Warum bzw. warum nicht?
19. Was bedeutet die Formulierung „die ganze Welt liegt in der Macht des Bösen“?

EINFÜHRUNG IN DEN 2. UND 3. JOHANNESBRIEF

I. VORWORT

- A. Der 3. Johannesbrief, dieser kurze Brief, heißt nur deshalb so, weil er geringfügig kürzer ist als der 2. Johannesbrief. Ich denke wirklich, dass der 2. und 3. Johannesbrief zusammen, gegen Ende des 1. Jhd., eine ausgewogene Nachricht an eine lokale Gemeinde bilden, die wahrscheinlich irgendwo in der römischen Provinz Kleinasien lag.
- B. Im 2. Johannesbrief geht es um die Problematik irrgläubiger Wanderprediger, während der 3. Johannesbrief dazu ermahnt, christlichen Wanderpredigern zu helfen.
- C. Im 3. Johannesbrief werden drei Männer spezifisch erwähnt:
1. Gajus (ein frommer Mann in der adressierten Gemeinde)
 - a. An anderen Stellen in der Bibel werden 3 Personen namens Gajus erwähnt: Gajus von Mazedonien, Apg 19,29; Gajus von Derbe, Apg 20,4, und Gajus von Korinth, Rö 16,23; 1 Kor 1,14.
 - b. In den als „Apostolische Konstitutionen“ bekannten Schriften wird der Gajus aus dem 3. Johannesbrief als der von Johannes ernannte Bischof von Pergamon aufgeführt.
 2. Diotrophes (ein gottloser Unruhestifter in der adressierten Gemeinde)
 - a. Es ist die einzige Stelle im NT, an der dieser Mann erwähnt wird. Sein Name, der „von Zeus genährt“ bedeutet, ist äußerst selten. Wie ironisch, dass der Mann, der nach „Zeus“, dem „Beschützer der Reisenden“, benannt wurde, gegen Reisende sein würde.
 - b. Seine Haltung wird in den Versen 9-10 bloßgestellt.
 3. Demetrius (der dieser Gemeinde Johannes' Brief überbrachte)
 - a. Offenbar ist er einer der umherreisenden Missionare und derjenige, der den Brief von dem Apostel in Ephesus überbrachte.
 - b. In den „Apostolischen Konstitutionen“ wird Demetrius als der Bischof von Philadelphia aufgeführt, der von dem Apostel Johannes ernannt wurde.
- D. Die frühchristliche Gemeinde haderte damit, wie man reisende Prediger, Lehrer und Evangelisten beurteilen und unterstützen sollte. In einer *Didache* oder *Zwölfapostellehre* genannten frühchristlichen nicht-kanonischen Schrift von Anfang des 2. Jhd. stehen folgende Richtlinien:
KAPITEL 11 – PFLICHT DER GASTFREUNDSCHAFT GEGENÜBER LEHRERN UND PROPHETEN
„Wer also zu euch kommt und all das Obige euch lehrt, den nehmet auf. Wenn er aber, selbst ein verkehrter Lehrer, euch eine andere Lehre vorträgt zur Vernichtung (der unsrigen), so höret nicht auf ihn; aber (lehret er) zur Mehrung der Gerechtigkeit und Erkenntnis des Herrn, nehmet ihn auf wie den Herrn. Betreffs der Apostel und Propheten haltet es entsprechend der Vorschrift des Evangeliums also: Jeder Apostel, der zu euch kommt, soll aufgenommen werden wie der Herr; er soll aber nicht länger als einen Tag bleiben; wenn's nötig ist, noch den zweiten; drei Tage aber wenn er bleibt, ist er ein falscher Prophet. Wenn der Apostel weggeht, soll er nur Brot mitnehmen, bis er wieder einkehrt; wenn er aber Geld verlangt, ist er ein falscher Prophet.“ (zitiert nach der elektronischen BKV von Gregor Emmenegger Sr. Dr. M. Benedicta Arndt, Universität Freiburg, Schweiz)

KAPITEL 12 – GASTFREUNDSCHAFT GEGENÜBER DEN FREUNDEN GLAUBENSGENOSSEN

„Wenn aber einer spricht im Geiste: Gib mir Geld oder sonst etwas, so höret nicht auf ihn; wenn er aber für andere Bedürftige um Gaben bittet, soll niemand ihn richten. Jeder aber, der kommt im Namen des Herrn, soll aufgenommen werden; dann aber sollt ihr ihn prüfen und so kennen lernen; ihr sollet nämlich euren Verstand anwenden zur Entscheidung über rechts und links. Wenn der Ankömmling nur durchreist, helfet ihm, so viel ihr könnt; er soll aber bei euch nicht länger bleiben als zwei oder drei Tage, wenn's nötig ist. Wenn er sich aber bei euch niederlassen will als Handwerker, dann soll er arbeiten und essen. Wenn er aber kein Handwerk versteht, dann sorget nach eurer Einsicht dafür, dass nicht ein fauler Christ unter euch lebt. Will er es aber nicht so halten, so ist er einer, der mit seinem Christentum Geschäfte macht; hütet euch vor solchen.“ (zitiert nach der elektronischen BKV von Gregor Emmenegger Sr. Dr. M. Benedicta Arndt, Universität Freiburg, Schweiz)

II. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. von Anfang an, 1,1

2. Gott ist Licht, 1,5
3. bekennen, 1,9
4. meine Kinder, 2,1
5. Fürsprecher, 2,1
6. Versöhnung, 2,2
7. erkennen, 2,3
8. bleibt in Ihm, 2,6
9. liebt nicht die Welt, 2,15
10. die letzte Stunde, 2,18
11. die Salbung, 2,27
12. der Geist und das Wasser und das Blut, 5,8
13. eine Sünde zum Tode, 5,16
14. hütet euch vor Götzen, 5,21

III. PERSONEN

1. das Wort des Lebens, 1,2
2. Antichrist, 2,18 (2 Joh 7)
3. Antichristen, 2,18
4. die auserwählte Herrin, 2. Joh 1
5. ihre Kinder, 2 Joh 1
6. die Kinder deiner auserwählten Schwester, 2 Joh 13
7. Gajus, 3 Joh 1
8. Diotrephes, V. 9
9. Demetrius, V. 12

IV. SCHAUPLÄTZE – KEINE

V. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Warum werden in 1 Joh 1,1-5 so viele Verben verwendet, die die fünf Sinne betreffen?
2. Weshalb würde jemand sagen, er sei ohne Sünde (1,8)?
3. Wie hängt 2,2 mit Joh 3,16 zusammen?
4. Erklären Sie 2,7-8 mit Ihren eigenen Worten.
5. Bezieht sich 2,12-14 auf verschiedene Altersgruppen in der Gemeinde oder auf alle Christen?
6. Erklären Sie 2,22-23 in Anbetracht der gnostischen Theologie.
7. Was ist die zentrale Aussage in dem Textabschnitt 2,28-3,3?
8. Weshalb ist es so schwierig, 3,6 und 9 zu interpretieren?
9. Was hat 3,15 mit der Bergpredigt zu tun?
10. Erklären Sie 3,20 mit Ihren eigenen Worten.
11. Wie prüft man die Geister (4,1-6)?
12. Was hat 4,2 mit gnostischer Theologie zu tun?
13. Was ist die zentrale Aussage in 4,7-24?
14. Inwiefern dient 5,13 als eines der Themen in dem gesamten Buch?
15. Erhört Gott alle Gebete (5,14-15)?
16. Bezieht sich 2 Joh 10 auf die eigene Wohnung oder Gemeinde? Warum?
17. Wird in 3 Joh 2 Gesundheit und Wohlergehen verheißen?

EINFÜHRUNG IN DEN JUDASBRIEF

I. VORWORT

- A. Der Judasbrief ist ein beängstigendes Buch über die wiederkehrenden Gefahren von Irrtum, Rebellion und Urteilen. Gläubige müssen stets auf der Hut sein. Ihr Schutz ist
 - 1. die Stimme, Liebe und bewahrende Macht des Vaters,
 - 2. Kenntnis der Schriften, ein gottgefälliges Leben und Barmherzigkeit gegenüber angeschlagenen Glaubensgeschwistern.
- B. Doch selbst inmitten der Warnungen ist der Schluss des Judasbriefes eines der kraftvollsten Gebete, das die bewahrende Macht Gottes bestätigt.
- C. Wie der Judasbrief und der 2. Petrusbrief in Bezug auf nachstehende Fragen zusammenhängen, ist unklar.
 - 1. Welcher von diesen Briefen wurde zuerst geschrieben?
 - 2. Warum sind sie so ähnlich und doch so verschieden?
 - 3. Weshalb wird in einem Brief eine kommende Irrlehre beschrieben und in dem anderen eine aktuelle?
 - 4. Gibt es ein Dokument aus der frühchristlichen Kirche, von dem sich beide Autoren inspirieren ließen?
 - 5. Waren Gläubige bei den genannten Beispielen für Aufbegehren beteiligt?
- D. Der Judasbrief veranschaulicht das theologische Gleichgewicht zwischen
 - 1. der bewahrenden Macht Gottes (V. 1, 24) und
 - 2. Gläubigen, die auf sich selbst achtgeben (V. 21)

II. AUTOR

- A. Judas (hebr. Jehuda, griech. Judas) beschreibt sich selbst mit zwei charakteristischen Eigenschaften:
 - 1. „ein Knecht Jesu Christi“ – Es ist nicht exakt dasselbe wie das Wort, welches Paulus üblicherweise verwendet, obwohl sie im Englischen (*bond-servant*) gleich aussehen. Paulus stellt immer das Wort „Sklave“ an den Anfang, worauf der beschreibende Ausdruck im GENITIV folgt. Das gleiche gilt für den 2. Petrusbrief. Im Judasbrief ist die Wortreihenfolge jedoch die gleiche wie im Jakobusbrief (an erster Stelle steht der beschreibende Ausdruck im GENITIV).
 - 2. „ein Bruder des Jakobus“ – Im NT gibt es zahlreiche Personen mit Namen Jakobus (Jakob), aber der Name an sich, ohne irgendwelche weiteren Beschreibungen, erinnert an Jak 1,1. Jakobus, der Halbbruder von Jesus, leitete die Jerusalemer Gemeinde, während Paulus auf Missionsreise war (s. Apg 15). Es wurde spekuliert, dass beide Halbbrüder sich aus Bescheidenheit nicht als biologische Verwandte von Jesus ausgeben wollten.
- B. Der schlichte Anfang zeigt jemanden, der in der frühchristlichen Gemeinde bekannt und aktiv war (s. 1 Kor 9,3), über den jedoch keine Angaben erhalten geblieben sind. Wenn jemand zu einem späteren Zeitpunkt im Namen einer berühmten Person aus der Vergangenheit schreiben wollte (Pseudegraphie), wäre Judas kein guter Kandidat gewesen.
- C. Die alte Überlieferung, dass Judas ein hebräischer Christ und Halbbruder von Jesus war (s. Mt 13,55; Mk 6,3), beruht auf mehreren Annahmen:
 - 1. Verwandtschaftsverhältnis zu Jakobus (s. Jak 1,1).
 - 2. umfangreiche Verweise auf das AT
 - 3. der in der hebräischen Literatur charakteristische Einsatz der Zahl „drei“
 - a. drei Beispiele aus dem AT für Abfall vom Glauben
 - b. drei Charaktere aus dem AT
 - c. Begrüßung zu Beginn
 - (1) drei Verben: „berufen“, „geliebt“, „bewahrt“
 - (2) drei Gebetsanliegen: „Barmherzigkeit“, „Friede“, „Liebe“
- D. Stil und Form des Judasbriefes ist gutes schriftliches Koine-Griechisch. Judas musste Erfahrungen mit weltoffenen Ansichten gemacht haben (s. 1 Kor 9,5). Was seine Persönlichkeit angeht, so war er in etwa wie Jakobus. Sein Ansatz ist nüchtern und geradeheraus, wenn er den Auftrag erteilt, in dieser sündigen und aufsässigen Welt ein gottesfürchtiges Leben zu führen.

III. DATIERUNG

- A. Über das Entstehungsdatum gibt es keine sicheren Angaben, nur Spekulation.
- B. Wir wollen einige der Rahmenbedingungen aufzählen:
 - 1. Das Buch entstand zu Lebzeiten Judas', wenn er der jüngere Bruder von Jakobus und Halbbruder von Jesus war.
 - 2. Der Judasbrief hängt in literarischer Hinsicht mit dem 2. Petrusbrief zusammen. Von den 25 Versen im Judasbrief stehen sechzehn (V. 3-18) in irgendeinem Zusammenhang mit 2 Pe 2,1-18. Wenn Petrus den 2. Petrusbrief geschrieben hat, dann entstand er kurz vor seinem Tod (er starb 64 n. Chr.). Es ist allerdings unklar, wer wen zitiert:
 - a. Im 2. Petrusbrief wird aus dem Judasbrief zitiert.
 - b. Im Judasbrief wird aus dem 2. Petrusbrief zitiert.
 - c. Beide Briefe greifen auf frühchristliche Katechismen oder kirchliche Überlieferungen zurück.
- C. Der Inhalt des Buches weist auf ein Entstehungsdatum Mitte des 1. Jhd. hin. Es war genug Zeit vergangen, um eine Irrlehre entstehen zu lassen. Die Zeit, in der die Apostel physisch präsent gewesen waren, war gerade zu Ende gegangen (V. 18-19). Eine einheitliche Glaubenslehre hatte sich jedoch noch nicht entwickelt. Judas nennt die moralischen Probleme der falschen Lehrer, aber er diskutiert nicht die Irrtümer in deren Glaubenslehre. Er verweist auf Beispiele aus dem AT, nicht aber auf die Lehren von Jesus (Zitate oder Geschichten).
- D. In seiner Kirchengeschichte III:19:1-20:6 erwähnt Eusebius eine Überlieferung:
 - 1. Judas' Enkelsöhne wären des Hochverrats angeklagt und nach Rom zu Kaiser Domitian gebracht worden.
 - 2. Sie wären Nachkommen der jüdischen Königsfamilie gewesen.
 - 3. Sie wären mit Jesus von Nazareth verwandt gewesen.Domitian regierte von 81-96 n. Chr.
- E. Ein Entstehungsdatum zwischen den 60er bis 80er Jahren ist möglich.

IV. EMPFÄNGER UND ANLASS

- A. Die ersten Gemeinden waren, theologisch gesehen, nicht „aus einem Guss“, selbst die Apostel betonten unterschiedliche Aspekte des Evangeliums. Als die ersten Apostel starben (oder zumindest zu wenige waren und zu weit weg, als dass man sie hätte um Rat fragen können) und sich die Wiederkunft Christi weiter verzögerte, stand die frühchristliche Kirche vor der Herausforderung, akzeptable Parameter zu „standardisieren“, anhand derer das Evangelium gelehrt werden sollte. Die Richtlinien wurden das AT, Jesu Worte und Geschichten und die Verkündigung der Apostel.
- B. Der Judasbrief wurde zu einer Zeit geschrieben, als sich die Welt im Wandel befand und mit klarer Autorität gebrochen wurde. Die Gläubigen (ob in einer lokalen Gemeinde oder in einem geographischen Gebiet ist unklar) sahen sich dem massiven Vormarsch von Verirrungen durch spekulative Theologie/Philosophie ausgesetzt. Was über die Irrlehre bekannt ist:
 - 1. Die Häretiker waren bei den Gemeindeversammlungen dabei („Liebesmahlen“, s. V. 12).
 - 2. Die Häretiker waren unmoralische, manipulative Lehrer, die Spaltungen innerhalb von Gottes Volk hervorriefen (s. V. 19).
 - 3. Anscheinend nutzten oder diskutierten die Häretiker in ihrer Theologie „Engel“.
 - 4. Anscheinend betonten die Häretiker „Wissen/Erkenntnis“ (Gnosis).Wenn man mit der griechisch-römischen Welt des 1./2. Jhd. vertraut ist, dann deuten diese Eigenschaften auf die philosophische/theologische Bewegung hin, die als „Gnostizismus“ bekannt ist. Gewiss ist es zutreffend, dass diese spezifischen Irrlehren aus dem 2. Jhd. in ihren Ursprüngen viel mit der Denkweise im Alten Orient gemein hatten. Dualistische Elemente, die für die Gnostik so typisch sind, finden sich in den Schriftrollen vom Toten Meer. Viele der Bücher im NT (Epheser – Kolosser, die Pastoralbriefe, 1./2. Johannesbrief) wurden geschrieben, um ähnliche Arten von falscher Lehre zu bekämpfen.

V. ANLIEGEN

- A. Der Autor wollte über die Errettung schreiben, die sie gemein hatten (s. V. 3).

- B. Dass falsche Lehren und Lehrer in die Gemeinschaftszeiten im Inneren der Gemeinde eingedrungen waren (s. V. 12), veranlasste den Autor dazu, die brennende Frage des „Glaubens, der Gemeinde einmal und für alle gegeben“ anzusprechen (s. V. 3, 20). Sein Ziel war Orthodoxie, aber er näherte sich dem Thema, indem er von gottesfürchtigem Leben sprach (Orthopraxie), nicht von Glaubenslehre (ähnlich wie Jak 2,14-24). Wie die Menschen lebten, war ein klares Fenster zu ihrer Theologie.
- C. Der Autor will die Gläubigen dazu ermutigen,
 - 1. geistlich zu wachsen (s. V. 20),
 - 2. sich ihres Heils gewiss zu sein (s. V. 21, 24-25),
 - 3. den Gefallenen zu helfen (s. V. 22-23).

VI. KANONISIERUNG

- A. Der Judasbrief wurde zunächst akzeptiert (s. Zitat von Clemens von Rom, ca. 94 n. Chr.), dann später seine Echtheit angefochten und er schließlich vollumfänglich in den Kanon aufgenommen (Konzil von Nicäa 325 n. Chr. und Konzil von Karthago 397 n. Chr.).
- B. Das große Problem des Judasbriefes bei der Erreichung des Status als kanonisch waren seine Zitate aus nicht-kanonischen Büchern (1. Buch Henoch und die Himmelfahrt des Mose). Diese Bücher, besonders das 1. Buch Henoch, wurden unter den Gläubigen des 1. Jhd. weithin herumgereicht und waren von theologischem Einfluss.
 - 1. Warum ist das ein Problem? Wird damit impliziert, dass die nicht-kanonischen Bücher autoritativ sind?
 - a. Im AT werden nicht inspirierte Schriften zitiert (s. 4 Mo 21,14-15.26-30 [Bileam's Prophetie in 4 Mo 22-23]; Jos 10,13; 2 Sam 1,18ff; 1 Kö 11,41; 14,19.29; 15,7.23.31).
 - b. Jesus benutzte nicht-kanonische Quellen zur Veranschaulichung (s. Mt 23,35).
 - c. Stephanus bediente sich nicht-kanonischer Quellen (s. Apg 7,4.14-16).
 - d. Paulus verwendete häufig nicht-kanonische Quellen.
 - (1) der rabbinische Midrasch, der Christus als Fels beschreibt, der den Kindern Israels während der Zeit der Wüstenwanderung folgte (s. 1 Kor 10,4)
 - (2) die Namen der Zauberer des Pharaos in 2 Mo 7,11.22; 8,7 (s. 2 Tim 3,8) aus jüdischen Schriften aus der Zeit zwischen dem AT und NT
 - (3) griechische Schreiber
 - a) der Dichter Aratos (Apg 17,28)
 - b) der Dichter Menander (1 Kor 15,33)
 - c) der Dichter Epimenides oder Euripides (Tit 1,12)
 - e. In Jak 5,17 greift Jakobus auf Überlieferungen der Rabbiner zurück.
 - f. Johannes benutzt in Offb 12,3 altorientalisch-kosmologische Mythologie.
 - 2. Weshalb verwendet Judas diese nicht-kanonischen Quellen?
 - a. Möglicherweise wurden sie von den falschen Lehrern nach Belieben benutzt.
 - b. Möglicherweise wurden sie von den Empfängern geachtet und gelesen.
- C. Die Kanonizität des Judasbriefes wird durch nachfolgend genannte Tatsachen gestützt:
 - 1. Folgende Personen zitieren aus dem Judasbrief bzw. verweisen auf ihn:
 - a. Clemens von Rom (94-97 n. Chr.)
 - b. Polykarp (110-150 n. Chr.)
 - c. Irenäus (130-202 n. Chr.)
 - d. Tertullian (150-220 n. Chr.)
 - e. Athenagoras (177 n. Chr.)
 - f. Origenes (185-254 n. Chr.)
 (aus dem *International Critical Commentary*, S. 305-308)
 - 2. Judas wird namentlich genannt bei
 - a. Clemens von Alexandria (150-215 n. Chr.)
 - b. Kyrill von Jerusalem (315-386 n. Chr.)
 - c. Hieronymus (340-420 n. Chr.)
 - d. Augustinus (400 n. Chr.)
 - 3. Der Judasbrief wird in folgenden kanonischen Verzeichnissen aufgeführt:
 - a. Kanon Muratori (200 n. Chr.)
 - b. Codex Bezae Cantabrigiae (206 n. Chr.)
 - c. Athanasius (367 n. Chr.)
 - 4. Die Echtheit des Judasbriefes wurde auf folgenden Konzilien bestätigt:
 - a. Nicäa (325 n. Chr.)

- b. Hippo (393 n. Chr.)
- c. Karthago (397 und 419 n. Chr.)
- 5. Der Judasbrief findet in folgenden Übersetzungen:
 - a. Vetus Latina (150-170 n. Chr.)
 - b. überarbeitete syrische Übersetzung, Peschitta (5. Jhd.)
- D. Später war sich die Kirche unsicher, was den Status des Judasbriefes als kanonisch (inspiriert) betraf. Eusebius zählte ihn zu den umstrittenen Büchern (*Kirchengeschichte* III:25). Sowohl Chrysostomos als auch Hieronymus nennen die Tatsache, dass Judas aus nicht-kanonischen Quellen zitiert, als den Grund, weshalb manche seine Kanonizität bestreiten. Die frühchristliche syrische Kirche lehnte den Judasbrief ab, ebenso den 2. Petrusbrief sowie den 2. und 3. Johannesbrief, vermutlich weil diese Region des Kaiserreiches von Gnostikern beeinflusst war, die sich jüdischer Engelslehre bedienten. Somit hätten der Judasbrief und der 1. Petrusbrief Öl ins Feuer der falschen Lehrer und ihrer Argumentation gegossen.
- E. Ich möchte noch ein Wort zum 1. Henochbrief sagen. Ursprünglich war er auf Hebräisch geschrieben worden (allerdings ist er uns bis auf Fragmente auf Aramäisch, die man unter den Schriftrollen vom Toten Meer fand, verloren gegangen), dann in Griechische übersetzt (wovon nur Fragmente überdauerten), und vor 600 n. Chr. wurden Abschriften davon auf Äthiopisch verfasst (wovon eine erhalten geblieben ist). Das Buch wurde in der Zeit zwischen den Testamenten geschrieben, aber viele Male überarbeitet, wie die äthiopische Abschrift zeigt. Es hatte großen Einfluss in der frühchristlichen Kirche; Tertullian zitiert den 1. Henochbrief als Teil der Heiligen Schrift. Er wird im Barnabasbrief zitiert (als schriftgemäß) sowie von Irenäus und Clemens von Alexandria. Bis zum 4. Jhd. hatte der 1. Henochbrief innerhalb der frühchristlichen Kirche an Gunst verloren.

VII. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. „unser gemeinsames Heil“, V. 3
2. „der Glaube, der den Heiligen ein für allemal überliefert worden ist“, V. 3
3. Zügellosigkeit, V. 4
4. „ihre angemessene Wohnstatt“, V. 6
5. „ewige Fesseln unter der Finsternis“, V. 6
6. „fremdem Fleisch“, V. 7
7. „ewiges Feuer“, V. 7
8. Liebesmahle, V. 12
9. Heilige, V. 14
10. „betet im Heiligen Geist“, V. 20
11. „der einzige Gott“, V. 25

VIII. PERSONEN

1. „bestimmte Personen haben sich eingeschlichen“, V. 25
2. „Engel, die ihren eigenen Herrschaftsbereich nicht bewahrten“, V. 6
3. Michael, V. 9
4. Bileam, V. 11
5. Korach, V. 11
6. Henoch, V. 14
7. „Ihm, der fähig ist“, V. 24

IX. SCHAUPLÄTZE

1. Ägypten, V. 5
2. Sodom und Gomorra, V. 7

X. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Auf welche Art von falschen Lehrern bezieht sich der Judasbrief (s. 8-13)?
2. Warum werden im Judasbrief nicht-kanonische Quellen zitiert (V. 9, 14-15)?
3. Wie bewahrt man sich in der Liebe Gottes (V. 21)?
4. Was ist das zentrale Thema im Judasbrief?
5. Wie hängt der Judasbrief mit dem 2. Petrusbrief zusammen?

EINFÜHRUNG IN ALTTESTAMENTLICHE PROPHETIE

I. VORWORT

A. Einleitung:

1. Die Gemeinschaft der Gläubigen ist sich nicht darüber einig, wie man Prophetie auslegt. Andere Grundprinzipien sind, was eine orthodoxe Haltung angeht, über die Jahrhunderte festgesetzt worden, nicht aber hierzu.
2. Es gibt mehrere gut definierte Zeitabschnitte alttestamentlicher Prophetie:
 - a. vor der Errichtung des Königreiches
 - (1) einzelne Personen, die als Propheten bezeichnet wurden
 - (a) Abraham – 1 Mo 20,7
 - (b) Mose – 4 Mo 12,6-8; 5 Mo 18,15; 34,10
 - (c) Aaron – 2 Mo 7,1 (Sprecher für Mose)
 - (d) Mirjam – 2 Mo 15,20
 - (e) Medad und Eldad – 4 Mo 11,24-30
 - (f) Debora – Ri 4,4
 - (g) unbenannt – Ri 6,7-10
 - (h) Samuel – 1 Sam 3,20
 - (2) Hinweise auf Propheten als eine Gruppe – 5 Mo 13,1-5; 18,20-22
 - (3) eine Gruppe bzw. Gilde von Propheten – 1 Sam 10,5-13; 19,20; 1 Kö 20,35.41; 22,6.10-13; 2 Kö 2,3.7; 4,1.38; 5,22; 6,1, usw.
 - (4) der Messias wird als Prophet bezeichnet – 5 Mo 18,15-18
 - b. nicht schriftlich wirkende Propheten zur Zeit der Monarchie (sie richten sich an den König).
 - (1) Gad – 1 Sam 22,5; 2 Sam 24,11; 1 Chr 29,29
 - (2) Nathan – 2 Sam 7,2; 12,25; 1 Kö 1,22
 - (3) Ahija – 1 Kö 11,29
 - (4) Jehu – 1 Kö 16,1.7.12
 - (5) unbenannt – 1 Kö 18,4.13; 20,13.22
 - (6) Elia – 1 Kö 18-2 Kö 2
 - (7) Micha (Michajehu [ZB]) – 1 Kö 22
 - (8) Elisa – 2 Kö 2,8.13
 - c. klassische schreibende Propheten (sie richten sich an die Nation und den König): - Jesaja/Maleachi (ausgenommen Daniel)

B. Biblische Begriffe

1. *Ro'eh* = „Seher“, 1 Sam 9,9. Diese Stelle selbst zeigt den Übergang zu dem Wort *nābī'*. *Ro'eh* ist von dem allgemeinen Wort „sehen“ abgeleitet. Diese Person verstand Gottes Wege und Pläne und wurde konsultiert, um Gottes Willen in einer Sache herauszufinden.
2. *Chozeh* = „Seher“, 2 Sam 24,11. Im Wesentlichen handelt es sich um ein Synonym von *ro'eh*. Es ist von einem seltenen Wort für „sehen“ abgeleitet. Die Partizipform wird am häufigsten in Bezug auf Propheten verwendet.
3. *Nābī'* = „Prophet“, stammverwandt mit dem akkadischen Verb *Nabu* = „rufen“ und dem arabischen *Naba'a* = „ankündigen“. Es ist im Alten Testament die geläufigste Bezeichnung für einen Propheten, sie wird über 300mal benutzt. Die genaue Etymologie ist unklar, aber „rufen“ scheint derzeit die beste Möglichkeit. Das beste Begriffsverständnis ergibt sich vielleicht aus JHWHs Beschreibung von Moses Beziehung zu Pharao durch Aaron (s. 2 Mo 4,10-16; 7,1; 5 Mo 5,5. Ein Prophet ist jemand, der für Gott zu Seinem Volk redet (Am 3,8; Jer 1,7.17; Hes 3,4).
4. Alle drei Begriffe werden in 1 Chr 29,29 für das Amt des Propheten verwendet: Samuel – *Ro'eh*, Nathan – *nābī'* und Gad – *Chozeh*.
5. Der Ausdruck *'ish ha - 'elohim*, „Mann Gottes“, ist auch eine weiter gefasste Bezeichnung für einen Sprecher Gottes. Sie wird im AT 76mal im Sinne von „Prophet“ verwendet.
6. Das Wort „Prophet“ ist griechischen Ursprungs. Es kommt von (1) *pro* = „vor“ oder „für“, (2) *phemi* = „sprechen“.

II. DEFINITION VON PROPHETIE

- A. Das Wort „Prophetie“ hat im Hebräischen ein weiter gefasstes Wortfeld als im Englischen. Die Geschichtsbücher Josua bis Könige (ausgenommen Rut) werden von den Juden als „die vorderen Propheten“ bezeichnet. Sowohl Abraham (1 Mo 20,7; Ps 105,5) als auch Mose (5 Mo 18,18) werden als Propheten

bezeichnet (auch Mirjam, 2 Mo 15,20). Nehmen Sie sich daher in Acht vor einer angenommenen Definition im Englischen (*Anm. d. Ü.: Deutschen!*)

- B. „Prophetismus kann berechtigterweise als jene Auffassung von Geschichte definiert werden, die Bedeutung nur in Form von göttlichem Belang, göttlicher Absicht, göttlicher Beteiligung akzeptiert“, *Interpreter's Dictionary of the Bible*, Bd. 3, S. 896.
- C. „Der Prophet ist weder ein Philosoph noch ein systematischer Theologe, sondern ein Mittler des Bundes, der das Wort Gottes seinem Volk überbringt, um dessen Zukunft zu gestalten, indem er ihre Gegenwart reformiert“, „Prophets and Prophecy“, *Encyclopedia Judaica* Bd. 13, S. 1152.

III. ZWECK VON PROPHETIE

- A. Prophetie ist eine Möglichkeit für Gott, zu seinem Volk zu sprechen, ihm Wegweisung in seiner derzeitigen Lage zu geben und Hoffnung darauf, dass Er die Kontrolle über ihr Leben und weltweite Geschehnisse hat. Die Botschaft der Propheten galt im Wesentlichen der Gemeinschaft. Damit sollte Glaube und Buße angemahnt, dazu ermutigt und eben diese hervorgerufen werden, und Gottes Volk sollte über Gott selbst und Seine Pläne unterrichtet werden. Hinzugefügt werden muss, dass mit dieser Botschaft häufig Gottes Wahl eines Sprechers klar offenbart wurde (5 Mo 13,1-3; 18,20-22). Das würde letztlich auf den Messias verweisen.
- B. Oftmals bezog sich der Prophet auf eine historische oder theologische Krise seiner Zeit und projizierte diese auf eine endzeitliche Kulisse. Diese Endzeitsicht auf die Geschichte ist einzigartig in Israel und für dessen Sinn für göttliche Erwählung und Bundesverheißungen.
- C. Das Amt des Propheten scheint ein Gleichgewicht (Jer 18,18) zum Amt des Hohepriesters zu bilden und dieses als eine Möglichkeit, um Gottes Willen zu erkennen, zu verdrängen. Aus den Urim und Tummim wird eine verbale Botschaft von Gottes Sprecher. Das Amt des Propheten scheint in Israel nach Maleachi aufgehört zu haben. Es tritt erst 400 Jahre später wieder mit Johannes dem Täufer in Erscheinung. Es ist unklar, wie die neutestamentliche Gabe der „Weissagung“ mit dem Alten Testament zusammenhängt. Neutestamentliche Propheten (Apg 11,27-28; 13,1; 14,29.32.37; 15,32; 1 Kor 12,10.28-29; Eph 4,11) tun keine neue Offenbarung der Schrift kund, sondern sagen mehr von Gottes Willen und diesen in bundesbezogenen Situationen voraus.
- D. Prophetie ist ihrem Wesen nach nicht ausschließlich oder primär voraussagend. Eine Vorhersage ist eine Möglichkeit, sein Amt und seine Botschaft zu bestätigen, aber es muss angemerkt werden, dass „weniger als 2% alttestamentlicher Prophetie sich auf den Messias bezieht. Weniger als 5% beschreiben spezifisch das Zeitalter des Neuen Bundes. Weniger als 1% betrifft Ereignisse, die noch kommen werden.“ (Fee & Stuart, *How to Read the Bible For All Its Worth*, S. 166).
- E. Propheten sind Repräsentanten Gottes vor dem Volk, während Priester Repräsentanten des Volkes vor Gott sind. Das ist eine allgemeine Aussage. Es gibt Ausnahmen wie Habakkuk, der Fragen an Gott richtet.
- F. Ein Grund, weshalb es schwierig ist, die Propheten zu verstehen, ist, dass wir nicht wissen, wie ihre Bücher angelegt wurden. Sie sind nicht chronologisch. Sie scheinen thematisch zu sein, aber nicht immer auf die Art und Weise, wie man es erwarten würde. Oftmals gibt es keinen offensichtlichen historischen Hintergrund, zeitlichen Rahmen oder eine klare Trennung zwischen Orakelsprüchen. Bei diesen Büchern ist es schwierig.
 - 1. sie in einem Zug durchzulesen
 - 2. sie nach Thema zu umreißen
 - 3. die zentrale Aussage oder Absicht des Autors in jedem Orakelspruch zu bestimmen

IV. MERKMALE VON PROPHETIE

- A. Im Alten Testament scheint sich das Konzept von „Prophet“ und „Prophetie“ weiterzuentwickeln. In Israels Anfangszeit entstand eine Gemeinschaft von Propheten, angeführt von einem starken charismatischen Anführer wie Elia oder Elisa. Bisweilen wurde zur Bezeichnung dieser Gruppe der Ausdruck „die Söhne der Propheten“ benutzt (2 Kö 2). Die Propheten zeichneten sich durch Formen von Ekstase aus (1 Sam 10,10-13; 19,18-24).
- B. Diese Zeit ging jedoch sehr schnell über in einzelne Propheten. Es gab jene Propheten (sowohl echte als auch falsche), die sich mit dem König identifizierten und im Palast lebten (Gad, Nathan), und es gab jene, die eigenständig waren und manchmal gar nichts mit dem Status Quo von Israels Gesellschaft zu tun hatten (Amos). Es waren sowohl männliche als auch weibliche Propheten (2 Kö 22,14).

- C. Der Prophet offenbart häufig die Zukunft, die abhängig ist von der unmittelbaren Reaktion des Menschen. Oftmals war die Aufgabe des Propheten, Gottes universellen Plan für Seine Schöpfung offenzulegen, der von der Reaktion des Menschen nicht beeinflusst wird. Dieser universelle eschatologische Plan ist unter den Propheten des Alten Orients einzigartig. Vorhersage und Bundestreue sind zwei zusammengehörende Schwerpunkte der prophetischen Botschaft (s. Fee & Stuart, S. 150). Dies setzt voraus, dass der Fokus der Propheten primär auf der Gemeinschaft liegt. Normalerweise sprechen sie die Nation an, aber nicht ausschließlich.
- D. Die meisten Prophetien wurden mündlich vorgebracht. Später wurden sie anhand von Thema, Chronologie oder anderen Mustern altorientalischer Literatur kombiniert, die uns abhanden gekommen sind. Weil prophetische Aussagen mündlich getroffen wurden, sind sie nicht so gegliedert wie schriftliche Prosa. Das macht es schwierig, das Buch in einem Zug durchzulesen, und schwierig, es ohne spezifischen historischen Hintergrund zu verstehen.
- E. Die Propheten bedienten sich verschiedener Muster, um ihre Botschaft zu übermitteln:
 1. Szene vor Gericht – Gott bringt Sein Volk vor Gericht, häufig handelt es sich um einen Scheidungsfall, in dem JHWH seine Frau (Israel) wegen ihrer Untreue zurückweist (Hosea 4; Micha 6).
 2. Trauerlied – Das spezielle Metrum dieser Art von Botschaft und deren charakteristisches „Weh“ heben sie als eine besondere Form von anderen ab (Jes 5; Hab 2).
 3. Verkündung von Bundessegens – die bedingende Natur des Bundes wird betont, und die Konsequenzen für die Zukunft, sowohl positiv als auch negativ, werden verdeutlicht (5 Mo 27-28).

V. BIBLISCHE VORAUSSETZUNGEN ZUR VERIFIZIERUNG EINES WAHREN PROPHETEN

- A. 5 Mo 13,1-5 (Vorhersagen/Zeichen)
- B. 5 Mo 18,9-22 (falsche Propheten/wahre Propheten)
- C. Mt 7 (Lebensweise)
- D. 1 Joh 4,1-6 (Schwerpunkt Lehre)
- E. Sowohl Männer als auch Frauen werden als Propheten bzw. Prophetinnen berufen und als solche bezeichnet:
 1. Mirjam – 2 Mo 15
 2. Debora – Ri 4,4-6
 3. Hulda – 2 Kö 22,14-20
 4. 2 Chr 34,22-28
- F. In den umliegenden Kulturen wurden Propheten mittels Wahrsagerei bestätigt. In Israel war es
 1. ein theologischer Test – der Name JHWH
 2. ein historischer Test – präzise Vorhersagen

VI. HILFREICHE RICHTLINIEN ZUR AUSLEGUNG VON PROPHETIE

- A. Ermitteln Sie die Absicht des ursprünglichen Propheten (Textaufbereiters), indem Sie die historische Kulisse und den literarischen Kontext jedes Orakelspruchs beachten. Üblicherweise wird es um Israel gehen, das den Mosaikbünd auf irgendeine Weise missachtet.
- B. Lesen und interpretieren Sie den ganzen Orakelspruch, nicht nur einen Teil davon; gliedern Sie ihn im Hinblick auf den Inhalt. Stellen Sie fest, inwiefern sich dieser auf weitere Orakelsprüche drumherum bezieht. Versuchen Sie das ganze Buch in groben Zügen zu umreißen.
- C. Gehen Sie von einer wörtlichen Auslegung der Textpassage aus, bis etwas im Text auf eine symbolische Sprache hinweist; übertragen Sie dann die bildhafte Sprache in Prosa.
- D. Analysieren Sie symbolisches Handeln in Anbetracht des historischen Hintergrunds und unter Berücksichtigung von Parallelstellen. Vergessen Sie nicht, dass es sich hier um altorientalische Literatur handelt, nicht um westliche oder moderne Literatur.

- E. Behandeln Sie Vorhersagen mit Vorsicht:
1. Gelten Sie ausschließlich für die Zeit des Verfassers?
 2. Haben Sie sich später in der Geschichte Israels erfüllt?
 3. Handelt es sich um noch bevorstehende zukünftige Ereignisse?
 4. Gibt es eine Erfüllung in der Gegenwart oder erst in der Zukunft?
 5. Lassen Sie sich in Ihren Antworten von den Verfassern der Bibel leiten und nicht von heutigen Autoren.
- F. Worauf Sie besonderes Augenmerk legen sollten:
1. Geht die Vorhersage mit einer vorbehaltlichen Antwort einher?
 2. Ist es sicher, an wen sich die Prophetie richtet (und warum)?
 3. Ist es möglich, biblisch und/oder historisch gesehen, dass sich die Prophetie in mehrfacher Hinsicht erfüllt?
 4. Die Autoren des NT konnten aufgrund ihrer Inspiration den Messias an vielen Stellen des AT sehen, die für uns nicht offensichtlich sind. Anscheinend nutzten sie Typologien und Wortspiele. Da wir nicht inspiriert sind, überlassen wir ihnen am besten diese Herangehensweise.

VII. HILFREICHE BÜCHER

- A. *A Guide to Biblical Prophecy*, von Carl E. Armerding und W. Ward Gasque
- B. *How to Read the Bible For All Its Worth*, von Gordon Fee und Douglas Stuart
- C. *My Servants the Prophets*, by Edward J. Young
- D. *The Expositor's Bible Commentary*, Bd. 6 „Jesaja – Hesekiel“, Zondervan
- E. *The Prophecies of Isaiah*, von J. A. Alexander, 1976, Zondervan
- F. *Exposition of Isaiah*, von H. C. Leupold, 1971, Baker
- G. *A Study Guide Commentary*, „Jesaja“, von D. David Garland, 1978, Zondervan

WICHTIGES VORWORT ZUR OFFENBARUNG

„Warum gibt es unter Christen derart viele dogmatische Auslegungen der Offenbarung“

In all den Jahren, in denen ich mich dem Studium der Eschatologie widmete, musste ich feststellen, dass die meisten Christen keine ausgereifte, systematische Chronologie der Endzeit kennen und auch nicht wollen. Es gibt einige Christen, die sich aus theologischen, psychologischen oder konfessionellen Gründen ausschließlich oder hauptsächlich mit diesen Inhalten des christlichen Glaubens beschäftigen. Diese Christen sind dann scheinbar davon besessen, wie alles einmal enden wird, und dabei übersehen sie womöglich, wie ausgesprochen wichtig es ist, das Evangelium zu verbreiten! Gläubige können auf Gottes eschatologischen (endzeitlichen) Plan keinen Einfluss nehmen, aber sie können sich an dem Auftrag des Evangeliums beteiligen (s. Mt 28,19-20; Lk 24,47; Apg 1,8). Die meisten Gläubigen bejahen eine Wiederkunft Christi und einen endzeitlichen Höhepunkt der Verheißungen Gottes. Die Probleme bei der Auslegung, die sich daraus ergeben, was man unter diesem temporären Höhepunkt versteht, entstehen aufgrund mehrerer biblischer Paradoxa:

1. die Spannung zwischen den prophetischen Vorstellungen des Alten Bundes und den apostolischen Vorstellungen des Neuen Bundes
2. die Spannung zwischen dem Monotheismus der Bibel (ein Gott für alle) und der Erwählung Israels (ein besonderes Volk)
3. die Spannung zwischen dem bedingenden Aspekt biblischer Bündnisse und Verheißungen („wenn...dann“) und der bedingungslosen Treue Gottes im Hinblick auf die Erlösung der gefallenen Menschheit
4. die Spannung zwischen den literarischen Gattungen des Orients und modernen Vorstellungen westlicher Literatur
5. die Spannung zwischen dem gegenwärtigen und doch zukünftigen Reich Gottes
6. die Spannung zwischen dem Glauben an eine unmittelbar bevorstehende Wiederkunft Christi und dem Glauben daran, dass zuvor einige Ereignisse eintreten müssen

Betrachten wir diese Spannungsfelder der Reihe nach.

ERSTE SPANNUNG (ethnische, nationale und geographische Ordnungen des AT vs. alle Gläubigen in der ganzen Welt)

Die alttestamentlichen Propheten verheißten, dass in Palästina, im Zentrum Jerusalem, ein jüdisches Königreich wieder errichtet wird, wo alle Nationen der Erde zusammenkommen, um einen Herrscher aus der Linie Davids zu preisen und Ihm zu dienen, doch weder Jesus noch die Apostel des NT richten ihr Hauptaugenmerk auf diese Geschehnisse. Ist das AT denn nicht inspiriert (s. Mt 5,17-19)? Ließen die Verfasser des NT entscheidende, die Endzeit betreffende Ereignisse weg?

Im Hinblick auf das Ende der Welt gibt es mehrere Informationsquellen:

1. Propheten des AT (Jesaja, Micha, Maleachi)
2. Apokalyptische Schreiber des AT (s. Hes 37-39; Dan 7-12; Sach)
3. nicht-kanonische jüdische apokalyptische Schreiber in der Zeit zwischen dem AT und NT (wie 1. Henoch, worauf im Judasbrief angespielt wird)
4. Jesus selbst (s. Mt 24; Mk 13; Lk 21)
5. die Schriften von Paulus (s. 1 Kor 15; 2 Kor 5; 1 Thess 4-5; 2 Thess 2)
6. die Schriften von Johannes (1. Johannesbrief sowie die Offenbarung)

Geben all diese eine deutliche Lehre über eine endzeitliche Agenda (Ereignisse, Chronologie, Personen) wieder? Wenn nicht, weshalb? Sind sie nicht alle inspirierte Schriften (mit Ausnahme der jüdischen aus der Zeit zwischen dem AT und NT)?

Der Geist offenbarte den Schreibern des AT Wahrheiten in Begriffen und Inhalten, die sie verstehen konnten. Durch eine zunehmende Offenbarung hat der Geist jedoch jenen eschatologischen Konzepten aus dem AT ein universelles Ausmaß verliehen („das Geheimnis Christi“, s. Eph 2,11-3,13. Siehe Themenschwerpunkt zu 10,7). Im folgenden einige themenbezogene Beispiele:

1. Von der Stadt Jerusalem ist im AT als ein Bild für das Volk Gottes (Zion) die Rede, sie wird jedoch auf das NT als ein Begriff projiziert, der Gottes Annahme aller bußfertigen, gläubigen Menschen zum Ausdruck bringt (das neue Jerusalem in Offenbarung 21-22). Die theologische Ausweitung einer tatsächlichen, realen Stadt zu dem neuen Volk Gottes (gläubige Juden und Nichtjuden) lässt sich in Gottes Verheißung, die gefallene Menschheit zu erlösen, in 1 Mo 3,15 erahnen, noch bevor es überhaupt Juden oder eine jüdische Hauptstadt gab. Selbst die Berufung Abrahams (s. 1 Mo 12,1-3) schloss die Nichtjuden mit ein (s. 1 Mo 12,3; 2 Mo 19,5).
2. Im AT sind die Feinde des Volkes Gottes die es umgebenden Nationen des alten Orients, im NT sind damit jedoch im erweiterten Sinne alle Menschen gemeint, die nicht glauben, sich gegen Gott stellen und von Satan angespornt werden. Aus einem geographischen, regionalen Konflikt ist die Schlacht zu einer weltweiten, kosmischen Auseinandersetzung geworden (s. Kolosserbrief).
3. Aus der Verheißung eines Landstrichs, der im AT eine so große Bedeutung hat (die Verheißungen an die Stammesväter im 1. Buch Mose, s. 1 Mo 12,7; 13,15; 15,7.15; 17,8), ist jetzt die ganze Erde geworden. Das Neue Jerusalem kommt herab auf eine wiederhergestellte Erde, nicht nur oder ausschließlich in das Gebiet des Nahen Ostens (s. Offb 21-22).
4. Hier einige weitere Beispiele für erweiterte prophetische Vorstellungen aus dem AT:
 - a. der Same Abrahams sind nunmehr die geistlich Beschnittenen (s. Rö 2,28-29)

- b. zu dem Bundesvolk gehören nun auch Nichtjuden (s. Hos 1,10; 2,23, zitiert in Rö 9,24-26; ebenso 3 Mo 26,12; 2 Mo 29,45, zitiert in 2 Kor 6,16-18 sowie 2 Mo 19,5; 5 Mo 14,2, zitiert in Tit 2,14)
- c. der Tempel ist nun Jesus (s. Mt 26,61; 27,40; Joh 2,19-21) und durch Ihn die örtliche Gemeinde (s. 1 Kor 3,16) sowie der einzelne Gläubige (s. 1 Kor 6,19)
- d. selbst Israel und dessen charakteristische beschreibende Formulierungen aus dem AT beziehen sich nunmehr auf das gesamte Volk Gottes (d.h. „Israel“, s. Rö 9,6; Gal 6,16; d.h. ein „Königreich von Priestern“, s. 1 Pe 2,5. 9-10; Offb 1,6)

Die Vorstellung der Propheten (d.h. D. Brent Sandy, *Plowshares and Pruning-Hooks [Pflugscharen und Rebmesser]*) hat sich erfüllt, ist erweitert worden und beinhaltet nun einiges mehr. Jesus und die apostolischen Schreiber stellen die Endzeit nicht auf dieselbe Weise dar wie die alttestamentlichen Propheten (s. Martin Wyngaarden, *The Future of The Kingdom in Prophecy and Fulfillment [Die Zukunft des Königreiches in der Prophetie und Erfüllung]*). Heutige Ausleger, die das Modell aus dem AT als wortwörtlich oder maßgebend betrachten wollen, verdrehen die Offenbarung und machen daraus ein sehr jüdisches Buch, und sie messen nebulösen, mehrdeutigen Aussagen von Jesus und Paulus zwanghaft eine bestimmte Bedeutung bei! Die Schreiber des NT leugnen die alttestamentlichen Propheten nicht, sondern sie zeigen deren letztgültige, allumfassende Bedeutung. In der Eschatologie von Jesus bzw. Paulus gibt es keinen geordneten, logischen Aufbau. Sie zielen damit in erster Linie auf Erlösung oder Bekehrung (s. 1 Kor 15,58; 1 Thess 4,18).

Es existiert jedoch sogar innerhalb des NT eine Spannung. Es gibt keine klare Systematisierung eschatologischer Ereignisse. Überraschenderweise bedient sich die Offenbarung bei der Beschreibung der Endzeit in vielerlei Hinsicht Vergleiche aus dem AT anstatt der Lehren von Jesus (s. Mt 24; Mk 13 bzw. Paulus)! Dies schließt sich an das von Hesekeil, Daniel und Sacharja eingeführte literarische Genre an, es entwickelte sich jedoch in dem Zeitraum zwischen dem AT und NT weiter (apokalyptische Literatur der Juden). Damit beabsichtigte Johannes möglicherweise eine Verbindung zwischen dem Alten und Neuen Bund herzustellen. Darin zeigt sich das uralte Verhaltensmuster menschlichen Aufbegehrens und Gottes Zusage der Errettung! Es gilt jedoch anzumerken, dass die Offenbarung, obgleich sie auf Sprache, Personen und Ereignisse des AT anspielt, diese jedoch im Hinblick auf das Rom des 1. Jahrhunderts neu interpretiert (s. Offb 1,7).

ZWEITE SPANNUNG (Monotheismus vs. ein auserwähltes Volk)

Der Schwerpunkt der Bibel richtet sich auf einen persönlichen, geistlichen Gott als Schöpfer und Erlöser (s. 2 Mo 8,10; Jes 44,24; 45,5-7.14.18.21-22; 46,9; Jer 10,6-7). Die Einzigartigkeit des AT lag seinerzeit auf dessen Monotheismus. Alle umliegenden Nationen waren Polytheisten. Das Einssein Gottes ist das Herzstück der alttestamentlichen Offenbarung (s. 5 Mo 6,4). Die Schöpfung ist eine Bühne zum Zwecke der Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch, der nach Seinem Bild und Ihm ähnlich geschaffen wurde (s. 1 Mo 1,26-27). Doch der Mensch begehrte auf, sündigte gegen Gottes Liebe, Führung und Absichten (s. 1 Mo 3). Gottes Liebe und Ansinnen waren so stark und gewiss, dass Er versprach, die gefallene Menschheit zu erlösen (s. 1 Mo 3,15)!

Die Spannung ergibt sich dann, wenn Gott beschließt, einen Menschen, eine Familie, eine Nation zu gebrauchen, um die übrigen Menschen zu erreichen. Dass Gott Abraham und die Juden als ein Königreich von Priestern erwählte (s. 2 Mo 19,4-6), führte zu Hochmut anstatt Dienstbarkeit, zu einem Ausschließlichkeitsanspruch anstatt Aufnahme anderer. Zu Gottes Berufung Abrahams gehörte der damit beabsichtigte Segen für die ganze Menschheit (s. 1 Mo 12,3). Es gilt zu bedenken und hervorzuheben, dass Erwählung im AT einem Dienst galt, nicht der Errettung. Ganz Israel stand niemals recht vor Gott (d.h. Rö 9,6), es war nie auf ewig gerettet allein aufgrund seines Geburtsrechts (s. Joh 8,31-59; Mt 3,9), sondern durch persönlichen Glauben und Gehorsam (s. 1 Mo 15,6, zitiert in Rö 4,3.9.22; Gal 3,6). Israel verlor seine Bestimmung (jetzt ist die Gemeinde ein Königreich von Priestern, s. 1,6; 2 Pe 2,5.9), es machte aus einem Auftrag ein Vorrecht, aus einem Dienst einen besonderen Stand! Gott erwählte einen, um alle zu erwählen!

DRITTE SPANNUNG (bedingende Bündnisse vs. bedingungslose Bündnisse)

Es herrscht eine theologische Spannung bzw. ein Paradoxon zwischen bedingenden und bedingungslosen Bündnissen. Es trifft gewiss zu, dass Gottes Erlösungsabsicht/-plan ohne Bedingungen ist (s. 1 Mo 15,12-21 und das Kommen des Messias). Die gebotene Erwidern des Menschen ist jedoch stets Bedingung!

Das Muster aus „wenn...dann“ taucht sowohl im AT als auch im NT auf. Gott ist treu, die Menschen sind untreu. Diese Spannung hat einiges an Verwirrung verursacht. Ausleger neigten dazu, ihr Hauptaugenmerk nur auf eine Seite des Problems zu richten, Gottes Treue oder menschliches Bemühen, Gottes Souveränität oder der freie Wille des Menschen. Beides ist biblisch und notwendig.

Darin wird Bezug genommen auf die Endzeit, auf Gottes alttestamentliche Verheißungen gegenüber Israel. Wenn Gott es versprochen hat, dann ist es so! Gott ist an Seine Verheißungen gebunden, darin liegt Sein Ansehen (s. Hes 36,22-38). Die bedingungslosen und bedingenden Bündnisse treffen in Christus aufeinander (s. Jes 53), nicht in Israel! Gottes ultimative Treue liegt in der Erlösung aller, die Buße tun und glauben werden, nicht darin, wer jemandes Vater/Mutter war! Christus, nicht Israel, ist der Schlüssel zu allen Bündnissen und Verheißungen Gottes. Wenn es in der Bibel eine theologische Parenthese gibt, dann ist es nicht die Gemeinde, sondern Israel (s. Apg 7 und Gal 3).

Die Weltmission, das Evangelium zu verkündigen, ist auf die Gemeinde übergegangen (s. Mt 28,19-20; Lk 24,47; Apg 1,8). Es ist immer noch ein bedingendes Bündnis! Das soll nicht heißen, dass Gott die Juden gänzlich verworfen hat (s. Rö 9-11). Womöglich gibt es für ein endzeitliches, gläubendes Israel einen Platz und eine Bestimmung (s. Sach 12,10).

VIERTE SPANNUNG (morgenländische literarische Vorstellungen vs. westliche Vorstellungen)

Das Genre ist für eine richtige Bibelauslegung ein entscheidendes Element. Die Gemeinde entwickelte sich vor einem westlich (griechisch) geprägten kulturellen Hintergrund. Östliche Literatur ist viel bildhafter, metaphorischer und symbolhafter als heutige literarische Vorstellungen der westlichen Kultur. Darin geht es vielmehr um Menschen, Begegnungen und Geschehnisse als um prägnante informative Wahrheiten. Christen sind dahingehend schuldig geworden, da sie ihre Geschichte und literarischen Vorstellungen benutzten, um biblische Prophetie zu interpretieren (sowohl AT als auch NT). Jede Generation und geographische Entität benutzte ihre Kultur, Historie und Buchstäblichkeit bei der Auslegung der Offenbarung. Jede von ihnen hat sich geirrt! Zu glauben, biblische Prophetie sei auf die heutige westliche Kultur ausgerichtet, ist überheblich!

Das Genre, das der ursprüngliche inspirierte Verfasser zum Schreiben wählt, bildet eine literarische Übereinkunft mit dem Leser. Bei der Offenbarung handelt es sich nicht um eine historische Erzählung. Sie bildet eine Mischung aus Brief (Kap 1-3), Prophetie und zumeist apokalyptischer Literatur. Es ist genauso falsch, die Bibel mehr aussagen zu lassen, als es der ursprüngliche Verfasser beabsichtigte, als sie weniger aussagen zu lassen als das, was er im Sinn hatte! Überheblichkeit und Dogmatismus unter Auslegern sind bei einem Buch wie der Offenbarung noch unpassender.

Die Kirche ist sich über eine richtige Auslegung der Offenbarung nie einig geworden. Mein Anliegen ist es, die ganze Bibel anzuhören und mich mit ihr zu befassen als nur mit einem oder einigen ausgewählten Abschnitt(en). Die östlich geprägte Denkweise in der Bibel stellt Wahrheit in spannungsvollen Paarungen dar. Unsere westliche Tendenz hin zu informativer Wahrheit ist nicht hinfällig, aber unausgewogen! Ich bin der Meinung, dass es möglich ist, zumindest einige der festgefahrenen Ansichten bei der Auslegung der Offenbarung zu beseitigen, indem man deren sich verändernde Zielsetzung für nachfolgende Generationen von Gläubigen betrachtet. Es erscheint den meisten Auslegern als offensichtlich, dass man die Offenbarung in Anbetracht ihrer Zeit und ihrer literarischen Gattung interpretieren muss (Fee und Stuart, *How to Read the Bible for All Its Worth [auf Deutsch erschienen unter dem Titel Effektives Bibelstudium. Die Bibel verstehen und auslegen]*, S. 249-264). Eine historische Herangehensweise an die Offenbarung muss sich mit dem befassen, was die ersten Leser verstanden hätten und hätten verstehen können (d.h. John L. Bray, *Matthew 24 Fulfilled [Matthäus 24 erfüllt]*). In vielerlei Hinsicht ist heutigen Auslegern die Bedeutung zahlreicher Symbole in dem Buch abhanden gekommen. Der ursprüngliche Haupttenor der Offenbarung war es, verfolgte Gläubige zu ermutigen. Sie zeigte, dass Gott die Kontrolle über historische Geschehnisse hatte (wie es auch bei den Propheten des AT der Fall war), sie bestätigte, dass sich die Geschichte auf einen festgesetzten Endpunkt, Gericht oder Segen, zubewegte (wie es auch die alttestamentlichen Propheten sagten). Sie bejahte in jüdischen apokalyptischen Begriffen des ersten Jahrhunderts Gottes Liebe, Gegenwart, Macht und Souveränität!

Für jede Generation von Gläubigen geht es so in theologischer Hinsicht um dasselbe. Die Offenbarung stellt den kosmischen Kampf von Gut und Böse dar. Die einzelnen Schilderungen aus dem ersten Jahrhundert kennen wir vielleicht nicht mehr, wohl aber die machtvollen, tröstlichen Wahrheiten. Wenn heutige westlich geprägte Ausleger versuchen, die einzelnen Darstellungen der Offenbarung in ihre gegenwärtige Zeitgeschichte zu pressen, setzt sich das Schema falscher Interpretationen fort!

Es ist durchaus möglich, dass die einzelnen Angaben des Buches für die letzte Generation von Gläubigen auf erstaunliche Weise buchstäblich wieder real werden (wie es für das AT hinsichtlich der Geburt, des Lebens und Todes Christi der Fall war), wenn diese sich den Angriffen eines gegen Gott gerichteten Anführers (s. 2 Thess 2) und einer eben solchen Kultur ausgesetzt sehen. Niemand kann um diese buchstäbliche Erfüllung der Offenbarung wissen, solange die Worte von Jesus (s. Mt 24; Mk 13 und Lk 21) und Paulus (s. 1 Kor 15,1; 1 Thess 4-5 sowie 2 Thess 2) nicht auch in der Geschichte offenkundig geworden sind. Raterei, Spekulation und dogmatisches Denken sind allesamt nicht angemessen. Apokalyptische Literatur lässt diese Dehnbarkeit zu. Danken wir Gott für die Bilder und Symbole, die über eine historische Erzählung hinausgehen! Gott hat die Kontrolle, Er regiert, Er kommt!

In den meisten Kommentaren fehlt die Bedeutung der literarischen Gattung! Die meisten heutigen westlich geprägten Ausleger suchen eher nach einer klaren, logischen, systematischen Theologie, als einem vieldeutigen, symbolhaften, dramatischen Genre, der apokalyptischer Literatur der Juden, gerecht zu werden. Diese Tatsache bringt Ralph P. Martin in seinem Artikel „*Approaches to New Testament Exegesis*“ („*Vorgehensweisen bei der Exegese des Neuen Testaments*“) in dem Buch *New Testament Interpretation (Auslegung des Neuen Testaments)*, herausgegeben von I. Howard Marshall, gut zum Ausdruck:

„Solange wir nicht das dramatische Wesen dieses Schreibens begreifen und uns die Art und Weise wieder vor Augen führen, wie Sprache als ein Instrument benutzt wird, um religiöse Wahrheit auszudrücken, werden wir uns in unserem Verständnis der Apokalypse grundlegend irren und uns auf fehlerhafte Weise bemühen, deren Visionen zu interpretieren, als handle es sich um ein Buch von nüchterner Prosa, das sich mit der Beschreibung von Ereignissen empirischer und datierbarer Geschichte befasste. Diesen Kurs einzuschlagen heißt auf alle möglichen Probleme bei der Auslegung zu stoßen. Diese Herangehensweise führt erschwerend zu einer Verfälschung der grundlegenden Bedeutung apokalyptischer Literatur, und ihr entgeht somit der beträchtliche Wert dieses Abschnitts des Neuen Testaments als eine dramatische Aussage in mythisch-poetischer Sprache über die Souveränität Gottes in Christus und das Paradoxon seiner Herrschaft, die Macht und Liebe miteinander verbindet (s. 5,5,6; der Löwe ist das Lamm)“ (S. 235).

W. Randolph Tate schreibt in seinem Buch *Biblical Interpretations (Biblische Auslegungen)*:

„Kein anderes Genre der Bibel wurde mit derartiger Inbrunst und solch niederschmetternden Ergebnissen gelesen wie die Apokalypse, im besonderen das Buch Daniel und die Offenbarung. Diesem Genre war durch ein grundlegendes Missverständnis über diese literarische Form, deren Aufbau und Zweck eine katastrophale Reihe von Fehlinterpretationen widerfahren. Da sie für sich selbst beansprucht zu offenbaren, was bald geschehen wird, wurde die Apokalypse als ein Wegweiser in die Zukunft und deren Bauplan angesehen. Der tragische Fehler bei dieser Betrachtungsweise ist die Annahme, dass der Bezugsrahmen des Buches vielmehr die gegenwärtige Zeit des Lesers ist als die des Verfassers. Diese fehlgeleitete Herangehensweise an die Apokalypse (vor allem die Offenbarung) behandelt das Werk, als wäre es ein Kryptogramm, anhand dessen gegenwärtige Ereignisse herangenommen werden können, um die Symbolik des Textes zu interpretieren...Zuallererst muss der Ausleger begreifen, dass apokalyptische Literatur ihre Botschaft über einen Symbolismus vermittelt. Ein Symbol buchstäblich zu interpretieren, wenn es sich dabei um einen bildhaften Vergleich handelt, heißt nichts weiter, als es falsch auszulegen. Es geht nicht darum, ob die apokalyptischen Geschehnisse historisch sind. Vielleicht sind die Ereignisse zeitgeschichtlich, sie sind womöglich gar passiert oder könnten eintreten, der Verfasser schildert Ereignisse jedoch in Bildern und Archetypen und vermittelt so deren Bedeutung“ (S. 137).

Aus dem *Dictionary of Biblical Imagery (Wörterbuch der biblischen Bildersprache)*, herausgegeben von Ryken, Wilhost und Logman III:

„Die heutige Leserschaft ist angesichts dieses Genres oftmals verwirrt und frustriert. Die unvermittelte Bildersprache und Erfahrungen, die nicht von dieser Welt sind, erscheinen bizarr und nicht im Gleichklang mit dem Großteil der Schrift. Diese Literatur für bare Münze zu nehmen führt dazu, dass viele Leser die Angaben in kleinste Stücke zerlegen, um herauszufinden, „was passieren wird, wenn“, und damit verfehlen sie den Sinn der apokalyptischen Botschaft“ (S. 35).

FÜNFTE SPANNUNG (das Reich Gottes – gegenwärtig und doch zukünftig)

Das Reich Gottes ist etwas Gegenwärtiges und doch Zukünftiges. Dieses theologische Paradoxon wird im Bezug auf die Eschatologie zu einem zentralen Thema. Wenn man von einer wortwörtlichen Erfüllung aller alttestamentlichen Prophetien über Israel ausgeht, dann wird aus dem Königreich in erster Linie eine Wiederherstellung Israels im Hinblick auf dessen geographische Lage sowie theologische Vorrangstellung! Damit wäre es erforderlich, dass die Gemeinde in Kapitel 5 auf geheimnisvolle Weise entrückt wird und sich die übrigen Kapitel auf Israel beziehen (beachten Sie aber Offb 22,16).

Wenn man das Hauptaugenmerk jedoch darauf richtet, dass das Königreich von dem im AT verheißenen Messias eingeläutet wird, dann ist es zum Zeitpunkt von Christi erstem Kommen Gegenwart, und damit geht es um die Menschwerdung, das Leben, die Lehren, den Tod und die Wiederauferstehung von Christus. Die theologische Betonung liegt auf einer gegenwärtigen Errettung. Das Reich ist gekommen, das AT hat sich in dem Erlösungsangebot Christi an alle Menschen erfüllt, nicht darin, dass Er in Seinem Tausendjährigen Reich über einige wenige regiert!

Es trifft gewiss zu, dass in der Bibel von einem zweimaligen Kommen Christi die Rede ist, doch worauf ist das Hauptaugenmerk gerichtet? Mir scheint, dass es in den meisten der alttestamentlichen Prophetien um die erste Ankunft geht, die Errichtung des Messianischen Königreiches (s. Dan 2). In vielerlei Hinsicht ist dieses vergleichbar mit der ewigen Herrschaft Gottes (s. Dan 7). Im AT geht es vorrangig um die ewige Herrschaft Gottes, doch der Mechanismus, durch den sich diese Herrschaft manifestiert, ist das Wirken des Messias (s. 1 Kor 15,26-27). Es stellt sich nicht die Frage, was davon wahr ist, beides ist wahr, aber worauf liegt die Betonung? Einige Ausleger konzentrieren sich derart auf die tausendjährige Herrschaft des Messias (s. Offb 20), dass ihnen das zentrale biblische Thema der ewigen Herrschaft des Vaters entgeht. Die Herrschaft von Christus ist ein vorläufiges Ereignis. So wie das zweifache Kommen des Christus im AT nicht offensichtlich war, so ist es auch eine vorübergehende Herrschaft des Messias nicht!

Der Schlüssel zu Jesu Predigten und Lehren ist das Königreich Gottes. Es ist sowohl gegenwärtig (in Bezug auf Errettung und Dienst) als auch zukünftig (hinsichtlich Ausbreitung und Macht). Eine Offenbarung ist vorläufig, nicht letztgültig (s. Offb 21-22), wenn es darin hauptsächlich um eine tausendjährige Herrschaft des Messias geht (s. Offb 20). Aus dem AT ist es nicht klar ersichtlich, dass eine vorübergehende Herrschaft vonnöten ist, tatsächlich gilt die Messianische Herrschaft in Dan 7 ewig, nicht tausend Jahre.

SECHSTE SPANNUNG (unmittelbar bevorstehende Wiederkehr Christi vs. verzögerte Parusie)

Den meisten Gläubigen wurde gelehrt, dass Jesus bald kommt, plötzlich und unerwartet (s. Mt 10,23; 24,27.34.44; Mk 9,1; 13,30). Aber bisher hat sich jede erwartungsvolle Generation von Gläubigen geirrt! Das Bevorstehen (die Unmittelbarkeit) von Jesu Wiederkehr ist eine machtvolle, verheißene Hoffnung für jede Generation, wirklich wird sie jedoch nur für eine (und diese eine wird eine verfolgte Generation sein). Gläubige müssen so leben, als würde Er morgen kommen, doch sie müssen den Missionsauftrag (s. Mt 28,19-20) angehen und umsetzen, als würde Er abwarten.

Einige Textstellen in den Evangelien (s. Mk 13,10; Lk 17,2; 18,8) sowie im 1. und 2. Thessalonicherbrief begründen sich auf eine verzögerte Wiederkunft (*Parusie*). Zuvor müssen einige historische Ereignisse geschehen:

1. weltweite Evangelisation (s. Mt 24,15; Mk 13,10)
2. der „Mensch der Sünde“ wird offenbart (s. Mt 24,15; 2 Thess 2; Offb 13)

3. die große Verfolgung (s. Mt 24,21.24; Offb 13)

Darin liegt eine beabsichtigte Vieldeutigkeit (s. Mt 24,42-51; Mk 13,32-36)! Lebe jeden Tag, als wäre er dein letzter, aber gehe deinen zukünftigen Dienst an und lerne dafür!

KONTINUITÄT UND BALANCE

Es gilt anzumerken, dass die verschiedenen Schulen moderner Auslegung der Eschatologie allesamt Halbwahrheiten beinhalten. Einige Texte erläutern und interpretieren sie gut. Das Problem liegt in der Kontinuität und Balance. Oftmals existieren eine Reihe von Vorannahmen, die den biblischen Text hernehmen, um damit das vorgefertigte theologische Grundgerüst auszufüllen. Die Bibel offenbart keine logische, chronologische, systematische Eschatologie. Sie ist wie ein Fotoalbum der Familie. Die Bilder sind echt, aber nicht immer geordnet, im Kontext zueinander oder in einer logischen Reihenfolge. Manche Fotos sind aus dem Album herausgefallen, und spätere Generationen von Familienangehörigen wissen nicht genau, wohin sie diese zurückstecken sollen. Der Schlüssel zur richtigen Auslegung der Offenbarung liegt in der Absicht des ursprünglichen Verfassers, die in seiner Wahl der literarischen Gattung offenbar wird. Die meisten Ausleger versuchen, ihre Mittel und Methoden bei der Exegese von anderen Genres des NT auf ihre Interpretationen der Offenbarung zu übertragen. Sie richten ihren Schwerpunkt auf das AT, anstatt zuzulassen, dass die Lehren von Jesus und Paulus den theologischen Aufbau bestimmen und die Offenbarung als eine bildhafte Darstellung sprechen zu lassen.

Ich muss gestehen, dass ich diesen Kommentar mit einem gewissen Gefühl von Angst und Beklommenheit angehe, nicht wegen des Fluches in Offb 22,18-19, sondern wegen des Ausmaßes an Kontroverse, zu der die Auslegung dieses Buches unter Gottes Volk geführt hat und immer noch führt. Ich mag Gottes Offenbarung. Sie gilt auch, wenn alle Menschen Lügner wären (s. Rö 3,4)! Bitte verwenden Sie diesen Kommentar als ein strebsames Bemühen, das zum Nachdenken anregen soll und nicht endgültig ist, als einen Wegweiser und nicht als Leitfaden, als ein „was wäre wenn“, nicht ein „so spricht der Herr“. Ich sah mich mit meinen eigenen Unzulänglichkeiten, Vorurteilen und theologischen Vorstellungen konfrontiert. Ich habe dergleichen auch bei anderen Auslegern gesehen. Es scheint fast, als fänden die Menschen in der Offenbarung, was sie darin erwarten zu finden. Das Genre selbst verleitet dazu, missbraucht zu werden! Es steht jedoch zu einem bestimmten Zweck in der Bibel. Dass die Offenbarung als das Schluss“wort“ hintenan gestellt wurde, geschah nicht aus Zufall. Sie beinhaltet eine Botschaft von Gott an jedes Seiner Kinder und für alle Generationen. Gott will, dass wir verstehen! Reichen wir einander die Hand und bilden wir keine Lager, lasst uns das bejahen, was deutlich im Mittelpunkt steht, nicht all das, was wahr sein kann, wahr sein könnte. Möge Gott uns allen beistehen!

Nutzen Sie diese leeren Zeilen, um Ihre eigenen Vorannahmen bei der Auslegung der Offenbarung aufzulisten. Wir alle bringen unsere Vorurteile mit, wenn es um die Interpretation dieses Buches geht. Sie zu identifizieren hilft uns dabei, ihrer Beeinflussung Herr zu werden und unseren Dogmatismus einzugrenzen.

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.

EINFÜHRUNG IN DIE OFFENBARUNG

I. VORWORT

- A. Den Großteil meines akademischen/theologischen Erwachsenenlebens nahm ich an, dass diejenigen, die der Bibel glauben, sie „wörtlich“ nehmen (und das trifft gewiss auf historische Erzählungen zu). Es wurde mir jedoch nach und nach klarer, dass ein buchstäbliches Interpretieren von Prophetie, Poesie, Gleichnissen und apokalyptischer Literatur heißt, das Anliegen des inspirierten Textes zu verfehlen. Die Absicht des Verfassers, nicht Wortwörtlichkeit, ist der Schlüssel zum richtigen Verständnis der Bibel. Die Bibel mehr aussagen zu lassen (doktrinale Spezifität), ist genauso gefährlich und irreführend, wie sie bei der Auslegung weniger aussagen zu lassen, als es der ursprüngliche inspirierte Verfasser beabsichtigte. Der Schwerpunkt muss auf dem größeren Kontext, der historischen Kulisse und dem Ansinnen liegen, das der Verfasser im Text selbst und seiner Wahl des Genres zum Ausdruck gebracht hat. Das Genre ist eine literarische Übereinkunft zwischen dem Autor und dem Leser. Dieses Indiz zu übersehen führt mit Sicherheit zu Fehlinterpretationen!

Das Buch der Offenbarung ist gewiss wahr, jedoch nicht als historische Erzählung, sie soll nicht wörtlich genommen werden. Das Genre selbst ruft uns diesen Gesichtspunkt laut zu, wenn wir es nur hören wollen. Das soll nicht heißen, dass die Offenbarung nicht inspiriert wäre oder nicht wahr, sie ist lediglich bildhaft, kryptisch, symbolhaft, metaphorisch und imaginativ. Die Juden und Christen des ersten Jahrhunderts waren mit dieser Art von Literatur vertraut, wir sind es jedoch nicht! Bei dem christlichen Symbolismus in *Der Herr der Ringe* oder *Die Chroniken von Narnia* könnte es sich möglicherweise um moderne Entsprechungen handeln.

- B. Die Offenbarung ist ein rein jüdisches literarisches Genre, ein apokalyptisches. Häufig verwendete man es in angespannten Zeiten (d.h. wenn Israel von nichtjüdischen Mächten beherrscht wurde), um die Überzeugung zum Ausdruck zu bringen, dass Gott die Kontrolle über die Geschichte hatte und Sein Volk befreien würde. Diese Art von Literatur zeichnet sich aus durch
1. ein deutliches Gefühl der allumfassenden Souveränität Gottes (Monotheismus und Determinismus)
 2. einen Kampf zwischen Gut und Böse, diesem verdorbenen Zeitalter und dem kommenden Zeitalter der Gerechtigkeit (Dualismus)
 3. den Gebrauch geheimer kodierter Wörter (üblicherweise aus dem AT oder jüdischer apokalyptischer Literatur aus der Zeit zwischen dem AT und NT)
 4. die Verwendung von Farben, Tieren, gelegentlich Tieren/Menschen
 5. den Gebrauch symbolischer Zahlen (d.h. 4, 6, 7, 10, 12)
 6. Engelsmittler in Visionen und Träumen, für gewöhnlich jedoch erfolgte eine Auslegung durch Engel
 7. das Hauptaugenmerk richtet sich auf die bald bevorstehenden höhepunktartigen Ereignisse der Endzeit (neues Zeitalter)
 8. eine festgelegte Reihe von Symbolen, nicht die Wirklichkeit, vermitteln die endzeitliche Botschaft von Gott
 9. einige Beispiele für diese Art von Genre sind:
 - a. Altes Testament
 - (1) Jesaja 13-14; 24-27; 56-66
 - (2) Hesekeil 1; 26-28; 33-48
 - (3) Daniel 7-12
 - (4) Joel 2,28-3,21
 - (5) Sacharja 1-6, 12-14
 - b. Neues Testament
 - (1) Matthäus 24, Markus 13, Lukas 21 sowie 1. Korintherbrief 15 (in gewissem Maße)
 - (2) 2. Thessalonicherbrief (zumeist)
 - (3) Offenbarung (Kap 4-22)
 - c. Daniel 7-12 sowie die Offenbarung 4-22 bilden in der Bibel die klassischen Beispiele für dieses Genre
 10. nicht-kanonisch (aus D. S. Russell, *The Method and Message of Jewish Apocalyptic [Methodik und Botschaft jüdisch-apokalyptischer Literatur]*, S. 37-38)
 - a. 1. Henoch, 2. Henoch (Die Bücher der Geheimnisse des Henoch)
 - b. das Buch der Jubiläen
 - c. Die Sibyllinischen Orakel III, IV, V
 - d. Die Testamente der 12 Patriarchen
 - e. Psalmen Salomos
 - f. Die Himmelfahrt des Mose
 - g. Das Martyrium des Jesaja
 - h. Die Apokalypse Mose (Leben Adams und Evas)
 - i. Die Apokalypse Abrahams
 - j. Das Testament Abrahams

- k. 2. Esra (4. Esra)
- l. 2. & 3. Baruch

11. Diesem Genre wohnt in einem gewissen Sinne Dualität inne. Sie sieht die Wirklichkeit als eine Reihe von Dualismen, Gegensätzen bzw. Spannungen (wie so typisch in den Schriften von Johannes) zwischen:

- a. Himmel – Erde
- b. dem bösem Zeitalter (böse Menschen und böse Engel) – dem neuen Zeitalter der Gerechtigkeit (gottgefällige Menschen und gottgefällige Engel)
- c. der gegenwärtigen Existenz – der zukünftigen Existenz

All diese bewegen sich auf eine Vollendung zu, die Gott herbeiführt. Das hier ist nicht die Welt, wie Gott sie sich vorgestellt hatte, doch Er plant, agiert und vermittelt weiter Seinen Willen zur Wiederherstellung der innigen Gemeinschaft, die im Garten Eden begonnen hatte. Die Ereignisse um Christus bilden den Wendepunkt in Gottes Plan, doch dessen zweimaliges Kommen hat zu dem jetzigen Dualismus geführt.

C. Diese apokalyptischen Werke wurden nie mündlich dargelegt, sondern immer in Schriftform. Es handelt sich dabei um in höchstem Maße strukturierte literarische Werke. Der Aufbau ist für eine richtige Auslegung von entscheidender Bedeutung. Ein Großteil des beabsichtigten Aufbaus der Offenbarung besteht aus sieben literarischen Einheiten, die bis zu einem gewissen Ausmaß parallel zueinander stehen (z.B. die sieben Siegel, sieben Posaunen und sieben Schalen). Mit jedem Takt nimmt das Gericht zu: Siegel, 1/4 Vernichtung, Posaunen, 1/3 Vernichtung, Schalen, völlige Vernichtung. Innerhalb jeder literarischen Einheit tritt die Wiederkunft Christi oder irgendein eschatologisches Ereignis ein: (1) sechstes Siegel, 6,12-17, (2) siebte Posaune, 11,15-18 und in 14,14-20 ein endzeitliches Gericht durch Engel, (3) siebte Schale, 16,17-21 und noch einmal in 19,11-21 und nochmals in 22,6-16 (achten Sie auch auf den dreifachen Titel für Gott in 1,4.8 und Christus in 1,17.18. „der ist und der war und der kommt“, beachten Sie, dass der zukünftige Aspekt in 11,17 und 16,5 weggelassen wird, was bedeutet, dass die Zukunft nun da ist [d.h. zweites Kommen]). Darin zeigt sich, dass es sich bei diesem Buch nicht um eine chronologische Sequenz handelt, sondern um ein Drama in mehreren Akten, das denselben Zeitabschnitt in zunehmend gewaltsamen alttestamentlichen Gerichtsmotiven vorhersieht (s. James Blevins, *Revelation as Drama [Die Offenbarung als Drama]* sowie „The Genre of Revelation“ [„Das Genre der Offenbarung“] in *Review and Expositor [Kritische Betrachtung und der Ausleger]*, Sep 1980, S. 393-408).

Es gibt sieben literarische Abschnitte plus einen Prolog und einen Epilog.

- 1. Prolog, 1,1-8
- 2. Kap 1,9-3 (Christus und die sieben Gemeinden)
- 3. Kap 4-8,1 (der Himmel und die sieben Siegel [2,1-17 Zwischenspiel zw. dem sechsten und siebten Siegel])
- 4. Kap 8,2-11 (sieben Engel mit Posaunen [10,1-11,13 Zwischenspiel zw. der sechsten und siebten Posaune])
- 5. Kap 12-14 (die zwei Fraktionen und ihre Anführer)
- 6. Kap 15-16 (sieben Engel mit Schalen)
- 7. Kap 17-19 (Babylon und sein Gericht)
- 8. Kap 20-22,5 (Gericht und der neue Himmel und die neue Erde)
- 9. Epilog, 22,6-21

Ein anderer Autor, der an die Rekapitulationstheorie glaubte, ist William Hendriksen. In seinem Buch *More Than Conquerors (Mehr als Überwinder)* fasst er die Offenbarung folgendermaßen zusammen:

- 1. Kap 1-3 (Christus inmitten der Sieben Leuchter)
- 2. Kap 4-7 (Das Buch mit den Sieben Siegeln)
- 3. Kap 8-11 (die Sieben Posaunen des Gerichts)
- 4. Kap 12-14 (die Frau und das männliche Kind werden von dem Drachen und Seinen Helfern verfolgt [das Tier und die Hure])
- 5. Kap 15-16 (die Sieben Schalen des Zorns)
- 6. Kap 17-19 (der Sturz der Großen Hure und des Tieres)
- 7. Kap 20-22 (das Gericht über den Drachen (Satan), auf den der Neue Himmel und die Neue Erde, das Neue Jerusalem, folgen), S. 28

In *More Than Conquerors* sagt William Hendriksen aus, dass es in der Offenbarung sieben Abschnitte gibt: 1-3, 4-7, 8-11, 12-14, 15-16, 20-22 und dass jeder dieser parallel zu den anderen steht und den Zeitraum zwischen Christi erstem Kommen und Seiner Wiederkunft umfasst. Jeder Abschnitt endet mit einem auf Gericht und Wiederkunft bezogenen Aspekt (S. 22-31).

Obwohl ich dem dramatischen Parallelismus der Siegel, Posaunen und Schalen gewiss zustimme und ich die Vorstellung sehr ansprechend finde, dass 17-19 eine Parallele zu 20-22 bildet (da gibt es das zweite Kommen in 19,11-21 und eine weitere Wiederkunft in 22,6-16), kann ich nicht erkennen, inwiefern jeder der sieben Abschnitte in der *Parusie* endet, besonders bei den Kapiteln 1-3, es sei denn, es gibt einen gerichtbezogenen Aspekt, der als ein eschatologisches Ereignis angesehen wird (s. 2,5.7.11.16-17.25-26;

3,5.10.12.18-21). Diese siebenfache Rekapitulation reift in mir jedoch mehr und mehr zu einer Möglichkeit heran, um den parallelen Aufbau des gesamten Buches zu begreifen.

- D. Es ist offensichtlich, dass die Zahl „sieben“ bei der Gliederung des Buches eine große Rolle spielt, wie man anhand der sieben Gemeinden, sieben Siegel, sieben Posaunen und sieben Schalen sehen kann. Weitere Beispiele für „sieben“ sind:
1. sieben Segensworte, 1,3; 14,13; 16,15; 19,9; 20,6; 22,7.14
 2. sieben Leuchter, 1,12
 3. sieben Geister Gottes, 1,4; 3,1; 4,5; 5,6
 4. sieben Sterne, 1,16.20; 2,1
 5. sieben Feuerfackeln, 4,5
 6. sieben Siegel auf der Buchrolle, 5,1
 7. sieben Hörner, sieben Augen des Lammes, 5,6
 8. sieben Attribute, mit denen Jesus gepriesen wird, 7,12
 9. sieben Zeichen in der Natur, 6,12-14
 10. sieben Menschentypen, 6,15
 11. sieben Attribute, mit denen Gott gepriesen wird, 7,12
 12. sieben Engel vor Gott, 8,2.6
 13. sieben Posaunen, die von den sieben Engeln gehalten werden, 8,6 (15,1.6.7.8; 17,1; 21,9)
 14. sieben Zeichen, 12,1.3; 13,13.14; 15,1; 16,14; 19,20
 15. sieben Köpfe, sieben Kronen des feuerroten Drachens, 12,3
 16. sieben Köpfe auf dem Tier aus dem Meer, 13,1; 17,3.7
 17. sieben Engel, 14,6-20
 18. sieben Plagen, 15,1; 21,9
 19. sieben Hügel, 17,9
 20. sieben Könige, 17,10
 21. in den Kapiteln 21-22 sieben Dinge, die nicht mehr sind (21,1.4 [viermal]; 21,25; 22,3)
- E. Die Auslegung dieses Buches ist höchst anfällig für theologische Vorurteile. Die eigenen Vorurteile lenken die Interpretation mehrdeutiger einzelner Angaben. Diese theologischen Vorannahmen spielen sich in mehreren Bereichen ab:
1. Ursprung der Symbole
 - a. Hinweise auf das AT
 - (1) alttestamentliche Themen wie Schöpfung, der Sündenfall, die Sintflut, der Auszug aus Ägypten, das wiederhergestellte Jerusalem
 - (2) hunderte von Anspielungen (nicht direkte Zitate) auf die Propheten des AT
 - b. jüdische Literatur aus der Zeit zwischen dem AT und NT (1. Henoch, 2. Baruch, Sibyllinische Orakel, 2. Esra)
 - c. die griechisch-römische Welt des ersten Jahrhunderts
 - d. altorientalische Darstellungen der Erschaffung des Kosmos (im besonderen Offb 12)
 2. Zeitrahmen des Buches
 - a. erstes Jahrhundert
 - b. jedes Jahrhundert
 - c. die letzte Generation
 3. systematisch-theologische Raster (siehe Definitionen auf S. 15, „Historische Theorien bei der Auslegung“, C, eine nützliche Zusammenfassung, *Four Views on the Book of Revelation (Vier Sichtweisen über das Buch der Offenbarung)*, hrsg. C. Marvin Pate)
 - a. präteristisch
 - b. historizistisch
 - c. futuristisch
 - d. idealistisch
- Angesichts hermeneutischer Divergenz (die verschiedenen Herangehensweisen bei der Auslegung) und unangemessenen Dogmatismus (Besserwissertum), wie soll ein Ausleger also vorgehen?
1. Geben wir doch zu, dass heutige westlich geprägte Christen das Genre nicht verstehen und die historischen Anspielungen nicht erkennen, die Christen im ersten Jahrhundert sofort begriffen hätten.
 2. Geben wir doch zu, dass jede Generation von Christen der Offenbarung den eigenen geschichtlichen Hintergrund aufgezwängt hat und alle sich bisher geirrt haben.
 3. Lesen wir die Bibel, bevor wir die theologischen Lehrsätze lesen. Suchen Sie zu jeder Vision/jedem prophetischen Wort den literarischen Kontext und benennen Sie die zentrale Wahrheit in einem Aussagesatz. Die zentrale Wahrheit wird für jede Generation von Gläubigen dieselbe sein, währenddessen die Spezifitäten der

einzelnen Angaben vielleicht nur für die erste und/oder letzte Generation von Gläubigen relevant sind. Möglicherweise sind die Details von Bedeutung, aber die Geschichte, nicht die Theologie, wird deren Erfüllung offenbaren.

4. Vergessen wir nicht, dass es sich bei diesem Buch in erster Linie um ein Wort des Zuspruchs und der Ermutigung zur Treue handelt, wenn Gläubige von Ungläubigen verfolgt werden. Dieses Buch ist nicht dazu gedacht, die Neugier jeder Generation von Gläubigen zu stillen oder einen detaillierten Plan der endzeitlichen Geschehnisse darzustellen.
 5. Man kann mit Sicherheit sagen, dass sich die gefallene Gesellschaft der Menschen auf Kollisionskurs mit dem Reich Gottes befindet. Auf den ersten Blick scheint es so, als hätte die Welt gewonnen (Golgatha), aber halt, Gott ist souverän, Er hat die Kontrolle über die Geschichte, über Leben und Tod. In Ihm ist Sein Volk siegreich!
- F. Ungeachtet der Schwierigkeit und Ambiguität bei der Auslegung beinhaltet dieses Buch eine Botschaft und ist ein inspiriertes Wort von Gott an Sein Volk, zu jeder Zeit. Der nötige besondere Aufwand beim Studium dieses einzigartigen Buches lohnt sich. Seine strategische Position im neutestamentlichen Kanon spricht von dessen Botschaft als einer Art Schlussstein. Alan Johnson trifft in *The Expositor's Bible Commentary*, Bd. 12, folgende Aussage:

Es ist tatsächlich gut möglich, dass die Apokalypse, mit Ausnahme der Evangelien, die tiefgründigste und ergreifendste Lehre über christliche Doktrin und Jüngerschaft beinhaltet, die man nur irgend in der Heiligen Schrift finden kann. Weder der Fanatismus einiger weniger, die ihr Augenmerk eher auf die Prophetie richten als auf Christus, noch die Diversität der Standpunkte bei der Auslegung sollten uns den Mut rauben, nach der christlichen Wahrheit in diesem großartigen Buch zu streben“ (S. 399).

Denken Sie daran, das sind wahrhaft die letzten Worte von Jesus an Seine Gemeinde! Die moderne Kirche wagt es nicht, sie zu ignorieren oder zu bagatellisieren! Sie sollen die Gläubigen vorbereiten auf Verfolgung und Widerstreit im Angesicht von Gottes Souveränität (Monotheismus), der Realität des Bösen (eingeschränkter Dualismus), der fortwährenden Folgen des Sündenfalls (Aufbegehren des Menschen) und Gottes Versprechen, die Menschheit zu erlösen (bedingungsloser Bund, s. 1 Mo 3,15; 12,1-3; 2 Mo 19,5-6; Joh 3,16; 2 Kor 5,21).

II. AUTOR

- A. Beweise im Buch selbst für die Verfasserschaft des Apostels Johannes
 1. Der Autor benennt sich selbst viermal als Johannes (s. 1,1.4.9; 22,8).
 2. Er bezeichnet sich auch als
 - a. einen Knecht (s. 1,1; 22,6)
 - b. einen Bruder und Mitteilhaber an der Bedrängnis (s. 1,9)
 - c. einen Propheten (s. 22,9), und er nennt sein Buch eine Weissagung (s. 1,3; 22,7.10.18.19)
 3. Er kennt das AT (er verwendet nicht die LXX, sondern die Targumim) als auch die Zeit der Wanderschaft in der Wüste, die Stiftshütte und die gegenwärtigen Abläufe in der Synagoge.
- B. Externe Beweise für die Verfasserschaft von Johannes dem Apostel durch frühchristliche Schreiber
 1. Johannes der Apostel, Sohn des Zebedäus
 - a. Justin der Märtyrer (Rom 110-165 n. Chr.) in *Dialog mit dem Juden Tryphon* 81.4
 - b. Irenäus (von Lyon, 120-202 n. Chr.) in *Gegen die Häresien* IV.14.2; 17.6; 21.3; V.16.1; 28.2; 30.3; 34.6; 35.2
 - c. Tertullian (Nordafrika, 145-220) in *Gegen Praxeas* 27
 - d. Origenes (Alexandria, 181-252 n. Chr.) in
 - (1) *Über die Seele*, L:8:1
 - (2) *Streitschrift gegen Marcion*, II:5
 - (3) *Gegen Häresien*, III:14. 25
 - (4) *Contra Celsum*, VI:6, 32; VIII:17
 - e. der Kanon Muratori (Rom, 180-200 n. Chr.)
 2. weitere Anwarter
 - a. Johannes Markus – Diese Annahme wurde erstmals von Dionysius, Bischof von Alexandria (247-264), geäußert, der eine Verfasserschaft durch Johannes den Apostel ablehnte, das Werk jedoch trotzdem für kanonisch hielt. Er begründete seine ablehnende Haltung anhand Wortwahl und Stil sowie der Anonymität der anderen johanneischen Schriften. Er überzeugte Eusebius von Caesarea.
 - b. Johannes der Ältere – Diese Vermutung entstammt einem Zitat von Papias bei Eusebius (*Kirchengeschi.* 3.39.1-7). Papias benutzte diesen Titel in dem Zitat jedoch vermutlich eher in Bezug auf Johannes den Apostel, als damit einen anderen Verfasser geltend zu machen.

- c. Johannes der Täufer – wurde (mit späteren editorischen Hinzufügungen) durch J. Massynberge Ford in dem Kommentar zur Anchor Bibel angeregt, der sich primär darauf begründete, dass Johannes der Täufer von Jesus als dem „Lamm“ sprach. Die einzige andere Stelle, an der dieser Titel vorkommt, ist in der Offenbarung.
- C. Dionysius, Bischof von Alexandria (247-264 n. Chr.) und Schüler von Origenes, war der Erste, der Zweifel (sein Buch ging verloren, aber er wird von Eusebius von Caesarea zitiert, der ihm zustimmte) an der Verfasserschaft durch Johannes den Apostel äußerte, die auf folgendem beruhen:
 - 1. Johannes der Apostel verweist weder in seinem Evangelium noch in seinen Briefen auf sich selbst als Johannes, die Offenbarung stammt jedoch von „Johannes“
 - 2. der Aufbau der Offenbarung unterscheidet sich von dem Evangelium und den Briefen
 - 3. das verwendete Vokabular der Offenbarung ist anders als in dem Evangelium und den Briefen
 - 4. der grammatikalische Stil der Offenbarung ist geringeren Niveaus als in dem Evangelium und den Briefen
- D. Die ernstzunehmendste Infragestellung der Verfasserschaft durch Johannes den Apostel stammt wahrscheinlich von R. H. Charles in *Saint John (Der Heilige Johannes)*, Bd. I S. xxxixff.
- E. Der Mehrheit der heutigen Wissenschaftler weist die traditionell angenommene Autorschaft vieler der neutestamentlichen Bücher zurück. Raymond E. Brown, ein renommierter katholischer Gelehrter für johanneische Schriften, ist ein gutes Beispiel für diesen Trend hinsichtlich der Verfasserschaft der Offenbarung. Der Einführungsband zur Kommentarreihe der Anchor Bibel stellt fest „verfasst durch einen jüdisch-christlichen Propheten namens Johannes, bei dem es sich weder um Johannes, Sohn des Zebedäus, noch den Schreiber des Johannesevangeliums oder der Episteln handelt“ (S. 774).
- F. In vieler Hinsicht ist die Autorschaft unklar. Es gibt verblüffende Parallelen zu den anderen Schriften von Johannes dem Apostel als auch auffallende Unterschiede. Der Schlüssel zum Verständnis dieses Buches liegt nicht in dessen menschlichem Verfasser, sondern in dessen göttlichem Schreiber! Der Autor selbst hielt sich für einen inspirierten Propheten (s. 1,3; 22,7.10.18.19).

III. DATIERUNG

- A. Diese steht sicherlich in unmittelbarem Zusammenhang mit der Verfasserschaft und der Betrachtungsweise bei der Auslegung (s. Historische Theorien, C).
- B. Hier einige mögliche Datierungen:
 - 1. Die traditionell angenommene Datierung liegt in der Regentschaft von Domitian (81-96 n. Chr.), da diese zu den enthaltenen Belegen für eine Verfolgung passt.
 - a. Irenäus (zitiert von Eusebius) in *Gegen Häresien*, 5.30.3. „Es liegt aber nicht weit zurück, dass sie (diese Verfolgung) geschaut wurde, beinahe erst in unserer Generation, am Ende der Regierung Domitians“
 - b. Clemens von Alexandria
 - c. Origenes von Alexandria
 - d. Eusebius von Caesarea, *Kirchengeschichte*, iii.23.1
 - e. Victorinus, *Apocalypse* x.11
 - f. Hieronymus
 - 2. Epiphanius, ein Schreiber des dritten Jahrhundert, behauptet in *Haer.* 51.12, 32, dass Johannes sie nach seiner Freilassung aus Patmos geschrieben habe, was unter der Herrschaft von Claudius geschah (41-54 n. Chr.)
 - 3. Andere vermuten einen Zeitpunkt während der Regentschaft von Nero (54-68 n. Chr.) aufgrund des folgenden:
 - a. der augenscheinliche Hintergrund der Verfolgung wegen eines Kaiserkultes
 - b. *Caesar Nero*, im Hebräischen niedergeschrieben, entspricht der Zahl des Tieres, 666
 - c. Wenn die Präteristen richtig damit liegen, dass sich die Johannesoffenbarung auf die Zerstörung Jerusalems bezieht, dann muss das Buch, wenn es eine Prophetie sein soll, vor 70 n. Chr. geschrieben worden sein.

IV. EMPFÄNGER

- A. Aus 1,4 geht klar hervor, dass die ursprünglichen Empfänger sieben Gemeinden in der römischen Provinz Asien waren. Jene Gemeinden werden auf eine Art und Weise angesprochen, die die Reiseroute des Überbringers des Briefes nahelegt.
- B. Die Botschaft der Offenbarung bezieht sich in einzigartiger Weise auf alle Gemeinden und Gläubigen, denen Verfolgung durch eine gefallene Weltordnung widerfährt.

- C. Als der kanonische Abschluss des NT ist dieses Buch für alle Gläubigen zu jeder Zeit eine Botschaft der Vollendung.

V. ANLASS

- A. Den Hintergrund bildete die Verfolgung, deren Ursache die Abspaltung der örtlichen Gemeinden von dem rechtlichen Schutz durch Rom war, der dem Judentum zuteil ward. Diese Teilung geschah offiziell in der 70er Jahren n. Chr., als die Rabbiner von Jamnia eine Schwurformel einführten, die von den Mitgliedern der örtlichen Synagogen verlangte, Jesus von Nazareth zu verfluchen.
- B. Römische Dokumente deuten darauf hin, dass die Verehrung des Kaisers von der Regentschaft Neros (54-68) bis Domitian (81-96) zu einem wesentlichen Konflikt mit der Kirche führte. Es existiert jedoch kein dokumentarischer Beleg über eine offizielle Verfolgung, die sich über das gesamte Reich ausdehnte. Augenscheinlich gibt die Offenbarung die Überschwänglichkeit des dortigen kaiserlichen Verehrungskultes in den östlichen Provinzen des römischen Kaiserreiches wieder (s. „Biblical Archaeology Review“, Mai/Juni 1993, S. 29-37).

VI. SYNTAX

- A. In dem griechischen Text gibt es zahlreiche grammatikalische Schwierigkeiten.
- B. Hier einige mögliche Gründe für diese Schwierigkeiten:
 1. die aramäischen Denkmuster von Johannes
 2. Auf Patmos stand ihm kein Schreiber zur Verfügung, der für ihn etwas niederschreiben konnte.
 3. Die Erregung über die Visionen war überwältigend.
 4. Sie sind wegen des Effekts beabsichtigt.
 5. Das Genre (apokalyptische Literatur) war in höchstem Maße symbolhaft.
- C. Ähnliche grammatikalische Idiosynkrasien finden sich in anderen jüdischen apokalyptischen Schriften. Daher ist die Offenbarung nicht in einem schlechten grammatischen Stil verfasst, sondern in einem Genre, zu dem bestimmte grammatikalische Merkmale gehören.

VII. KANONIZITÄT

- A. Von der Ostkirche wurde das Buch bereits früh abgelehnt, in der Peschitta (syrische Version aus dem fünften Jahrhundert) erscheint es nicht.
- B. Im frühen vierten Jahrhundert behauptete Eusebius, der sich Dionysius von Alexandria im späten dritten Jahrhundert anschloss, dass die Offenbarung nicht von dem Apostel Johannes verfasst worden sei. Er führte sie als eines der „umstrittenen“ Bücher auf, nahm sie jedoch in seiner kanonischen Auflistung mit auf (s. *Kirchengeschichte*, III.24.18; III.25.4 sowie III.39.6).
- C. Das Konzil von Laodicea (um 360 n. Chr.) schloss es von der Liste der kanonischen Bücher aus. Hieronymus lehnte das Buch als kanonisch ab, das Konzil von Karthago (397 n. Chr.) nahm es jedoch mit auf. Durch einen Kompromiss zwischen der östlichen und westlichen Kirche wurden sowohl der Hebräerbrief als auch die Offenbarung in den neutestamentlichen Kanon mit aufgenommen.
- D. Wir sollten eingestehen, dass es der Glaube des Gläubigen ist, der davon ausgeht, dass der Heilige Geist den historischen Prozess bei der Entstehung des christlichen Kanons geleitet hat.
- E. Die zwei wichtigsten Theologen der protestantischen Reformationsbewegung lehnten den Platz der Offenbarung in der christlichen Lehrmeinung ab.
 1. Martin Luther bezeichnete sie als weder prophetisch noch apostolisch und wies damit im Wesentlichen zurück, dass sie inspiriert sei.
 2. Johannes Calvin, der zu jedem Buch des NT außer der Offenbarung einen Kommentar verfasst hat, lehnt damit im Wesentlichen deren Bedeutung ab.

VIII. HISTORISCHE THEORIEN ZUR AUSLEGUNG

- A. Es ist bekanntermaßen schwierig gewesen, die Offenbarung zu interpretieren, daher ist Dogmatismus nicht angebracht!
- B. Die Symbole entstammen
1. apokalyptischen Passagen im Alten Testament in
 - a. Daniel
 - b. Hesekiel
 - c. Sacharja
 - d. Jesaja
 2. jüdischer apokalyptischer Literatur aus der Zeit zwischen dem AT und NT
 3. dem griechisch-römischen historischen Hintergrund des ersten Jahrhunderts (besonders Offb 17)
 4. altorientalischen mythologischen Schöpfungsdarstellungen
- C. Allgemein existieren vier interpretative Raster bzw. Vorannahmen:
1. PRÄTERISTISCH – Diese Gruppe betrachtet das Buch in erster Linie oder ausschließlich im Zusammenhang mit den Gemeinden der römischen Provinz Asien im ersten Jahrhundert. Alle Einzelangaben und Prophetien haben sich im ersten Jahrhundert erfüllt (siehe John L. Bray, *Matthew 24 Fulfilled*).
 2. HISTORIZISTISCH – Diese Gruppe sieht in dem Buch einen Überblick der Geschichte, in erster Linie der westlichen Zivilisation und in gewisser Hinsicht der römisch-katholischen Kirche. Oftmals werden die Briefe an die sieben Gemeinden in den Kapiteln 2 und 3 als Beschreibung für bestimmte zeitliche Abschnitte verwendet. Einige betrachten diese als zeitsynchron, andere als chronologisch aufeinanderfolgend.
 3. FUTURISTISCH – Jene Gruppe meint, das Buch beziehe sich auf die Ereignisse unmittelbar vor und nach der *Parusie* (Wiederkunft Christi), die sich buchstäblich und historisch erfüllen werden (siehe *Progressive Dispensationalism*, von Craig A. Blaising und Darrell L. Bock).
 4. IDEALISTISCH – Diese Gruppe betrachtet das Buch als gänzlich symbolhaft im Hinblick auf den Kampf zwischen Gut und Böse, der in keinem historischen Zusammenhang steht (siehe Ray Summers, *Worthy Is the Lamb [Würdig ist das Lamm]*; William Hendriksen, *More Than Conquerors [Mehr als Überwinder]*).
- All diese Theorien sind in gewisser Weise berechtigt, sie verfehlen jedoch die beabsichtigte Ambiguität in Johannes' Wahl des Genres und der Bildersprache. Das Problem liegt in der Balance, nicht darin, welche Theorie die richtige ist.

IX. ANLIEGEN DES BUCHES

- A. Der Sinn der Offenbarung besteht darin, Gottes Souveränität in der Geschichte zu zeigen sowie die Verheißung einer Vollendung aller Dinge in Ihm. Die Getreuen sollen inmitten von Verfolgung und Angriffen durch diese gefallene Weltordnung in Glaube und Hoffnung bleiben. Das Hauptaugenmerk des Buches ist auf die Verfolgung (Verehrung des Kaisers in den östlichen Provinzen) und Treue (falsche Lehrer und kulturelle Kompromisse) der Gläubigen im ersten Jahrhundert und in jedem Jahrhundert gerichtet (s. 2,10). Vergessen Sie nicht, Propheten sprachen von der Zukunft in dem Bemühen, die Gegenwart umzuwandeln. In der Offenbarung geht es nicht allein darum, wie alles enden wird, sondern wie es jetzt ist. Robert L. Sancy trifft in seinem Artikel mit dem Titel „The Eschatology of the Bible“ („Die Eschatologie der Bibel“) in *The Expositor's Bible Commentary*, Bd. I, folgende Aussage:
- „Den biblischen Propheten ging es nicht in erster Linie um den Zeitpunkt und den chronologischen Ablauf zukünftiger Ereignisse. Ihr Anliegen galt dem geistlichen Zustand ihrer Zeitgenossen, und das große endzeitliche Erscheinen Gottes zum Gericht über Ungerechtigkeit und zum Segen über die Frommen wurde wegen dessen moralischer Bedeutung für die Gegenwart angeführt“ (S. 104).
- B. Der allgemeine Zweck des Buches wird in der kurzen Einführung der TEV und NJB Bibelübersetzungen treffend zusammengefasst:
1. TEV, S. 1122, „Die Offenbarung des Johannes wurde zu einer Zeit geschrieben, als Christen wegen ihres Glaubens an Jesus Christus als den Herrn verfolgt wurden. Das Hauptanliegen des Schreibers besteht darin, seinen Lesern Hoffnung und Ermutigung zu vermitteln und sie in Zeiten des Leidens und der Verfolgung zum getreuen Ausharren zu ermahnen.“
 2. NJB, S. 1416, „In der hoffnungsvollen Botschaft und dem reichen Symbolismus dieses Buches wird die Bibel zusammengefasst. Es ist eine Vision der Errettung aus Anfechtungen, die Gottes Volk befallen, sowie die Verheißung einer herrlichen Zukunft. Die Botschaft wird mit Hilfe einer Bildersprache vermittelt, die sich auf die ganze Bibel stützt, so dass jedes Charakteristikum, jedes Tier, jede Farbe, jede Zahl für einen Leser, der mit dem AT vertraut ist, sinnträchtig und voller Andeutungen ist. Auf diese Weise ist es eine geheimnisvolle und

metaphorische Offenbarung dessen, was sein wird, obgleich der natürliche Symbolismus der großen Lobpreis-
taten und die finale Vision einer Messianischen Herrlichkeit der neuen Heiligen Stadt deutlich genug sind. Im
Judentum gab es traditionell vom Buch Daniel an derartige Schriften, die Gottes Volk in Verfolgung durch die
Gewissheit einer letztendlichen Erlösung und Siegesfreude stärken sollten.

- C. Es ist außerordentlich wichtig, dass der Ausleger der Erlösungsthematik den Vorrang einräumt.
1. Durch Christus hat Gott dem Einzelnen, der Gemeinschaft und der Welt Errettung gebracht.
 2. Gottes Erlösung ist sowohl etwas Geistliches als auch Physisches. Die Gemeinde ist gerettet, aber nicht in Sicherheit! Eines Tages wird sie es sein!
 3. Gott empfindet immer noch Liebe für die gefallenen, aufrührerischen, ich-bezogenen Menschen. Der Zorn Gottes in den Siegeln und Posaunen gilt der Erlösung (s. 9,20-21; 14,6-7; 16,9.11; 21,6b-7; 22,17).
 4. Gott bewirkt nicht nur die Wiederherstellung der gefallenen Menschheit, sondern auch der gefallenen Schöpfung (s. Rö 8,18-25). Das Böse wird auf jeder Ebene ausgelöscht!
- Das wiederholte Bestreben Gottes, die verlorenen Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, verherrlicht den gnädigen Charakter Gottes. Die Schalen des Gerichts sind das Ergebnis des hartnäckigen Bösen, nicht eines lieblosen Gottes. Gott richtet und trennt das Böse nur dann, wenn es die Buße wieder und wieder verweigert. In vielerlei Hinsicht rechtfertigt das Buch Gottes Gericht über die gefallenen, unversöhnlichen Menschen! Das Buch endet mit einer Einladung zum Evangelium (s. 22,17).
- D. Dieses Buch darf nicht als eine chronologische Übersicht über die Geschehnisse, zeitlichen Abfolgen und die Art und Weise der Wiederkunft betrachtet werden. Oft wurde das Buch als „Geheimnis“ zur westlichen Geschichte interpretiert (die sieben Gemeinden werden als Zeitalter angesehen). Jede Generation hat ihre Geschichten in die apokalyptischen Symbole hineingezwängt, jede einzelne hat sich bisher geirrt.
- Die Einzelheiten dieser Prophetien werden für die letzte Generation von Gläubigen, die unter dem Antichristen leiden wird, wesentlich offenkundiger sein. Eine wortwörtliche Auslegung hat dazu geführt, dass einige dieses Buch nicht beachtet (Calvin), dessen Wert minderten (Luther, „weder apostolisch noch prophetisch“) oder ihm zu viel Bedeutung beimaßen (Millennialisten).

X. BOB'S SCHLÜSSEL ZUR AUSLEGUNG

- A. Wir müssen den Aspekt des AT mit einbeziehen.
1. Bei dem apokalyptischen Genre des AT handelt es sich um eine in höchstem Maße symbolhafte literarische Gattung.
 2. Eine Vielzahl von Andeutungen entstammt dem AT (einige schätzen, dass 275 von 404 Versen Anspielungen auf Texte des AT enthalten); die Bedeutung jener Symbole wurde in Anbetracht der Situation in Rom im ersten Jahrhundert neu interpretiert.
 3. Prophetische Vorahnungen bedienen sich aktueller Ereignisse, um dadurch eschatologische Geschehnisse erahnen zu lassen. Oftmals verweisen jene geschichtlichen Erfüllungen auf letzte, endzeitliche, historische Verwirklichungen.
- B. Der gesamte Aufbau des Buches hilft uns dabei, die Absicht des Verfassers zu erkennen.
1. Die Siegel, Posaunen und Schalen umfassen im Wesentlichen denselben Zeitraum (Kap 6-16). Die Offenbarung ist ein Drama in aufeinanderfolgenden Akten.
 2. Es besteht die Möglichkeit, dass die Kap 17-19 und 20-22 parallel zueinander stehen. Teile von Kap 19 (d.h. 19,11-21) werden in 20,7-10 wiederholt.
 3. siehe auch die sieben literarischen Einheiten unter dem Punkt Einleitende Erklärungen, C
- C. Bei jeder Auslegung des Buches muss der historische Zusammenhang berücksichtigt werden.
1. die damalige Kaiserverehrung
 2. die dortige Verfolgung in den östlichen Provinzen
 3. Die Bibel kann nicht etwas meinen, das sie nie meinte. Zunächst muss die Auslegung der Offenbarung im Zusammenhang mit der Zeit von Johannes stehen. Vielleicht gibt es mehrere Erfüllungen oder Anwendungen, aber sie müssen auf dem ersten Jahrhundert basieren.
- D. Aufgrund unserer kulturellen, sprachlichen und existenziellen Herkunft ist uns die Bedeutung einiger der kryptischen Wörter verloren gegangen. Möglicherweise werden die endzeitlichen Geschehnisse selbst Aufschluss über die richtige Interpretation dieser Symbole geben. Hüten Sie sich davor, nicht alle Einzelheiten dieses apokalyptischen Dramas zu forcieren. Heutige Ausleger müssen in jeder dieser Visionen nach der grundlegenden Wahrheit suchen.

- E. Lassen Sie mich die Schlüsselemente bei der Auslegung zusammenfassen:
1. der historische Ursprung des Symbolismus
 - a. Themen aus dem AT, Anspielungen auf das AT
 - b. altorientalische Mythologie
 - c. apokalyptische Literatur aus der Zeit zwischen dem AT und NT
 - d. der Hintergrund der griechisch-römischen Welt im ersten Jahrhundert
 2. die Methodiken des Verfassers, seine Symbolik zu definieren
 - a. Unterhaltungen mit Engelsratgebern
 - b. der Lobgesang der himmlischen Chöre
 - c. der Autor selbst nennt die Bedeutung
 3. der Aufbau des Buches (dramatischer Parallelismus)
- F. Weitere Hilfestellungen
1. Meine bevorzugten zwei Kommentatoren zur Offenbarung sind George Eldon Ladd und Alan F. Johnson. Sie stimmen nicht überein. Es gibt soviel Uneinigkeit unter gottesfürchtigen, gebildeten, aufrichtigen Gelehrten, dass ein Wort der Vorsicht angebracht ist. Gestatten Sie mir, Alan Johnson aus seinem *Commentary on Revelation (Kommentar zur Offenbarung)*, herausgegeben von Zondervan, zu zitieren:
 „Angesichts des wohldurchdachten Gebrauchs von Symbolik und Visionen von 4,1 bis zum Ende der Offenbarung und in Anbetracht der Frage, inwiefern sich diese Angaben auf die Kap 1-3 beziehen, überrascht es nicht, dass Kommentatoren in ihrer Betrachtung dieser Kapitel weit voneinander abweichen. Eine Problematik liegt in der Auslegung: *Was* bedeuten die Symbole und Visionen? Ein weiteres Problem liegt in der Chronologie: *Wann* finden diese Dinge statt? Des weiteren, interpretiert Johannes seine häufig verwendeten Bilder aus dem AT in genauer Übereinstimmung mit deren Quellen im AT oder interpretiert er diese Bilder frei? Was ist symbolisch und was ist wörtlich gemeint? Antworten auf dergleichen Fragen werden über die Herangehensweise des Auslegers entscheiden. Da nur auf wenige dieser Fragen eine Antwort möglich ist, müssen unterschiedliche Ansätze toleriert werden, in der Hoffnung, dass der Geist eine unvoreingenommene Diskussion vielleicht dazu gebraucht, um uns weiter hin zur Bedeutung der Apokalypse zu führen“ (S. 69).
 2. Für eine allgemeine Einführung hinsichtlich des Zusammenhangs der Offenbarung mit dem AT empfehle ich John P. Milton *Prophecy Interpreted* und John Bright *The Authority of the Old Testament*. Für eine gute Erörterung dessen, inwiefern sich die Offenbarung auf Paulus bezieht, empfehle ich James S. Stewart *A Man in Christ*.

XI. BEGRIFFE UND AUSDRÜCKE

1. „was bald geschehen muss“, 1,1,3
2. „kommt mit den Wolken“, 1,7
3. Amen, 1,7
4. „das Alpha und das Omega“, 1,8
5. „aus dem Mund kam ein scharfes, zweischneidiges Schwert“, 1,16
6. „die Schlüssel des Todes und des Hades“, 1,18
7. „deine erste Liebe verlassen hast“, 2,4
8. „wer überwindet“, 2,7
9. „der Baum des Lebens im Paradies Gottes“, 2,7
10. „eine Synagoge des Satans“, 2,9; 3,9
11. „der zweite Tod“, 2,11
12. „die Tiefen des Satans“, 2,24
13. „das Buch des Lebens“, 3,5
14. „der Schlüssel Davids“, 3,7
15. neues Jerusalem, 3,12
16. „war ich im Geist“, 4,2
17. „ein gläsernes Meer“, 4,6
18. ein Buch, 5,1
19. sieben Siegel, 5,1
20. „ein Lamm stehen wie geschlachtet“, 5,6
21. „sieben Hörner und sieben Augen“, 5,6
22. „die große Bedrängnis“, 7,14
23. „ein goldenes Räucherfass“, 8,3
24. „der Abgrund“, 9,2
25. Halleluja, 19,1

26. „das Hochzeitsmahl des Lammes“, 19,9
27. „der Weinkelter des Zornes Gottes“, 19,15
28. „band ihn für tausend Jahre“, 20,2
29. neues Jerusalem, 21,2
30. „der helle Morgenstern“, 22,16

XII. PERSONEN

1. „verkündet durch Seinen Engel“, 1,1
2. Johannes, 1,1
3. „die sieben Geister“, 1,4
4. der Allmächtige, 1,8
5. Wer wird in 1,12-16 beschrieben? Woher kommt diese Beschreibung?
6. Nikolaiten, 2,6.15
7. Isebel, 2,20
8. Älteste, 4,4.10
9. der Löwe aus dem Stamme Juda, 5,5
10. „ein weißes Pferd, und der darauf saß, hatte einen Bogen“, 6,2
11. „unter dem Altar die Seelen derer, die geschlachtet worden waren“, 6,9
12. „versiegelt...an ihren Stirnen“, 7,3
13. „eine große Schar“, 7,9
14. „ein Stern vom Himmel“, 9,1
15. „noch ein starker Engel“, 10,1
16. „die zwei Zeugen“, 11,3
17. eine Frau, 12,1
18. „ein großer roter Drache“, 12,3
19. „ein Sohn, ein Knabe“, 12,5
20. „ein Tier aus dem Meer aufsteigen“, 13,1
21. „ein anderes Tier aus der Erde aufsteigen“, 13,11
22. Babylon, 14,8
23. die große Hure, 17,1
24. „ein weißes Pferd, und der darauf saß“, 19,11
25. Gog und Magog, 20,8

XIII. SCHAUPLÄTZE

1. Patmos, 1,9
2. Ephesus, 1,11
3. Smyrna, 1,11
4. Pergamon, 1,11
5. Thyatira, 1,11
6. Sardis, 1,11
7. Philadelphia, 1,11
8. Laodizea, 1,11
9. Zionsberg, 14,1

XIV. ANREGUNGEN ZUR DISKUSSION

1. Um welches Genre handelt es sich bei der Offenbarung? Zählen Sie die charakteristischen Eigenschaften auf.
2. Warum werden in den Kap 2 und 3 sieben Gemeinden genannt?
3. Warum werden alle Stämme der Erde über Ihn trauern (1,7)?
4. Zählen Sie auf, was alles „sieben Mal“ in Kap 1 vorkommt.
5. Was bedeutet es, dass Jesus den Leuchter von einer Gemeinde wegstoßen wird (2,5)?
6. Zählen Sie die Gemeinsamkeiten in den Botschaften an jede der sieben Gemeinden auf.
7. Was ist der Schauplatz der Kap 4-5?
8. Wie hängen die sieben Siegel, die sieben Posaunen und die sieben Schalen zusammen?
9. Wer sind die vier Reiter in Kap 6? Woher kommt dieses Bild?
10. Wer sind die 144.000? Weshalb werden die jüdischen Stämme falsch aufgezählt?
11. Weshalb erhöht sich das Gericht von 1/4 bei den Siegeln auf 1/3 bei den Posaunen bis hin zur kompletten Vernichtung bei den Schalen?

12. Welches Heer aus 200.000.000 ist in 9,13-19 gemeint?
13. Beschreiben Sie den Krieg im Himmel laut 12,7-10.
14. Weshalb lässt Gott zu, dass das Tier gegen die Heiligen Krieg führt (13,7)?
15. Inwiefern ahmt das Tier Christus nach?
16. Wer wird Anteil an der ersten Auferstehung haben (2,4-6)? Wer wird Anteil an der zweiten Auferstehung haben?
17. Worin liegt die Bedeutung von 22,3?
18. Wie hängen 22,5 und 20,4 zusammen?
19. Erklären Sie 22,18-19 mit Ihren eigenen Worten.
20. Was ist das zentrale Thema der Offenbarung?

ANHANG 1

GLOSSAR

Adoptianismus: In der Anfangszeit des Christentums vertraten einige diese Auffassung im Hinblick auf die Beziehung von Jesus zu Gott. Im Wesentlichen wird behauptet, dass Jesus in jeder Hinsicht ein normaler Mensch war und auf besondere Weise bei Seiner Taufe (s. Mt 3,17; Mk 1,11) oder Himmelfahrt (s. Rö 1,4) von Gott adoptiert wurde. Jesus lebte ein derart vorbildliches Leben, dass Gott Ihn zu einem bestimmten Zeitpunkt (Taufe, Auferstehung) als Seinen „Sohn“ (s. Rö 1,4, Phil 2,9) annahm. Diese Ansicht vertrat eine Minderheit in der frühchristlichen Kirche und im 8. Jhd. Anstelle eines Mensch gewordenen Gottes (Inkarnation) wird diese Sicht umgekehrt und ein Mensch wird Gott!

Es ist schwierig, in Worten auszudrücken, wie Jesus, Gott der Sohn, vor der Schöpfung existierender Gott, für ein vorbildhaftes Leben belohnt oder erhoben wurde. Wenn Er bereits Gott war, wie konnte Er dann belohnt werden? Wenn Ihm bereits zu Vorzeiten eine göttliche Herrlichkeit inne wohnte, wie hätte Er noch mehr geehrt werden können? Auch wenn es schwer für uns zu begreifen ist, so hat der Vater Jesus doch in irgendeiner besonderen Art und Weise dafür gewürdigt, dass Er den Willen des Vaters vollkommen erfüllt hat.

Alexandrinische Schule: Diese Methode biblischer Auslegung wurde im 2. Jhd. n. Chr. in Alexandria in Ägypten erarbeitet. Man beruft sich dabei auf die wesentlichen Grundsätze der Auslegung nach Philo, der ein Anhänger Platons war. Sie wird oft als die allegorische Methode bezeichnet. Sie hatte sich in der Kirche bis zur Reformationszeit durchgesetzt. Seine fähigsten Vertreter waren Origenes und Augustinus. Siehe auch Moises Silva, *Has The Church Misread The Bible? (Hat die Kirche die Bibel falsch gelesen?)* (Academic, 1987).

Alexandrinus (Codex Alexandrinus): Dieses griechische Manuskript aus dem 5. Jhd. aus Alexandria, Ägypten, beinhaltet das Alte Testament, die Apokryphen und den Großteil des Neuen Testaments. Es gilt als einer unserer wichtigsten Zeugen für das gesamte griechische Neue Testament (ausgenommen Teile des Matthäusevangeliums, des Johannesevangeliums und des 2. Korintherbriefs). Wo es eine Übereinstimmung der Lesart zwischen diesem als „A“ bezeichneten Manuskript und dem mit der Kennziffer „B“ (Vaticanus) gibt, wird es von der überwiegenden Zahl von Bibelwissenschaftlern in den meisten Fällen als echt angesehen.

Allegorie: Diese Art der Bibelauslegung kam ursprünglich innerhalb des alexandrinischen Judentums auf. Populär wurde sie dank Philo von Alexandria. Im Wesentlichen versucht man, die Heilige Schrift auf die eigene Kultur bzw. philosophische Ordnung beziehen, während man den historischen Hintergrund der Bibel und/oder den literarischen Kontext außer acht lässt. Man sucht in jedem Text der Heiligen Schrift eine verborgene oder spirituelle Bedeutung. Zugegebenermaßen setzten Jesus und Paulus in Mt 13 bzw. Gal 4 Allegorien ein, um Wahrheiten zu vermitteln. Dies taten sie jedoch mittels Typologien, nicht strikter Allegorie.

Analytisches Lexikon: Das Analytische Lexikon ist ein Nachschlagewerk, das es einem ermöglicht, jede griechische Form im Neuen Testament zu erkennen. Es ist eine Zusammenstellung von Formen und grundlegenden Definitionen in der Reihenfolge des griechischen Alphabets. In Kombination mit einer interlinearen Übersetzung erlaubt es dem gläubigen Leser, der des Griechischen nicht mächtig ist, Formen der Grammatik und Syntax im neutestamentlichen Griechisch zu analysieren.

Analogie der Heiligen Schrift: Dieser Ausdruck beschreibt die Auffassung, dass die gesamte Bibel von Gott inspiriert wurde und deshalb nicht widersprüchlich ist, sondern sich ergänzt. Diese Voraussetzung bzw. Bejahung bildet die Grundlage für die Verwendung von Parallelstellen bei der Auslegung eines biblischen Textes.

Ambiguität (Mehrdeutigkeit): Damit ist die Unsicherheit gemeint, die sich aus einem Schriftdokument ergibt, wenn es zwei oder mehr mögliche Bedeutungen gibt oder wenn auf zwei oder mehr Dinge gleichzeitig Bezug genommen wird. Es ist möglich, dass Johannes absichtlich Ambiguitäten (Doppeldeutigkeiten) einsetzte.

Anthropomorph: Bedeutet soviel wie „menschliche Eigenschaften besitzend“. Mit diesem Begriff wird unsere religiöse Sprache in Bezug auf Gott beschrieben. Der Terminus hat seinen Ursprung in dem griechischen Wort für Menschheit. Damit ist gemeint, dass wir von Gott reden, als ob Er ein Mensch wäre. Gott wird in körperlichen, soziologischen und psychologischen Begriffen beschrieben, die sich auf Menschen beziehen (s. 1 Mo 3,8; 1 Kö 22,19-23). Das ist natürlich nur eine Analogie. Es gibt für uns jedoch keine anderen Kategorisierungen oder Begriffe, die wir verwenden könnten, als menschliche. Deshalb ist unser Wissen über Gott begrenzt, wenn auch wahr.

Antiochenische Schule: Diese Methode biblischer Auslegung wurde im 3. Jhd. n. Chr. in Antiochia in Syrien als Reaktion auf die allegorische Methode von Alexandria in Ägypten erarbeitet. Im Wesentlichen lag der Fokus auf der historischen Bedeutung der Bibel. Die Bibel wird als gewöhnliche menschengemachte Literatur interpretiert. Diese

Schule wurde Teil der Kontroverse darüber, ob Christus zwei Wesenheiten besaß (Nestorianismus) oder eine (ganz Gott und ganz Mensch). Die Antiochenische Schule wurde von der Römisch-Katholischen Kirche als Irrlehre bezeichnet und verlagerte sich später nach Persien, wo sie jedoch von geringer Bedeutung war. Ihre elementaren hermeneutischen Prinzipien wurden später zu Grundsätzen der Auslegung durch die klassischen protestantischen Reformatoren (Luther und Calvin).

Antithetisch: Antithetisch lautet einer der drei beschreibenden Begriffe, mit denen das Verhältnis zwischen hebräischen Gedichtzeilen bezeichnet wird. Antithetisch sind Gedichtzeilen mit gegensätzlicher Bedeutung (s. Spr 10,1; 15,1).

Apokalyptische Literatur: Apokalyptische Literatur war in erster Linie, möglicherweise sogar ein allein jüdisches Genre. Diese kryptische Art zu schreiben kam zum Einsatz, wenn fremdländische Weltmächte in jüdische Gebiete einfielen oder diese besetzten. Es wird unterstellt, dass ein persönlicher, erlösender Gott weltliche Ereignisse auslöste und kontrolliert und dass Israel für Ihn von besonderer Bedeutung ist und einer besonderen Fürsorge unterliegt. Diese Art von Literatur verheißt den endgültigen Sieg dank der besonderen Bemühungen Gottes.

Sie ist hochgradig symbolhaft und reich an vielen kryptischen Begriffen. Wahrheit wird oft durch Zahlen, Visionen, Träume, Engelsmittler, geheime Codewörter und häufig durch einen scharfen Dualismus zwischen Gut und Böse ausgedrückt.

Einige Beispiele für diese Gattung sind (1) im AT Hesekiel (Kap 36-48), Daniel (Kap 7-12), Sacharja und (2) im NT Mt 24; Mk 13; 2 Thess 2 und die Offenbarung.

Apologet (Apologetik): Dieser Ausdruck geht auf das griechischen Wort für „rechtliche Verteidigung“ zurück. Die Apologetik ist ein bestimmtes Fachgebiet innerhalb der Theologie, welches versucht, Beweise und rationale Argumente für den christlichen Glauben zu liefern.

A priori: Dieser Ausdruck wird im Wesentlichen als Synonym für „Präsupposition“ („Vorannahme“) verwendet. Man schlussfolgert aus vorher akzeptierten Definitionen, Grundsätzen oder Ansichten, die als wahr angenommen werden. Es beschreibt das, was ohne Untersuchung oder Analyse angenommen wird.

Arianismus: Arius war im 3. Jhd. und Anfang des 4. Jhd. ein Presbyter der Kirche in Alexandria, Ägypten. Er behauptete, dass Jesus bereits vor der Schöpfung existierte, aber nicht Gott war (nicht aus dem gleichen Wesen wie der Vater), möglicherweise aufgrund von Spr 8,22-31. Er wurde von dem Bischof von Alexandria angefochten, der (318 n. Chr.) eine Kontroverse startete, die viele Jahre andauerte. Der Arianismus wurde zum offiziellen Credo der Ostkirche. Das Konzil von Nicäa im Jahre 325 aburteilte Arius und bestätigte die volle Gleichheit und Gottheit des Sohnes.

Aristoteles: Er war einer der griechischen Philosophen des Altertums, ein Schüler Platons und Lehrer von Alexander dem Großen. Sein Einfluss reicht selbst heute noch in viele Bereiche heutiger Studiengänge, weil Aristoteles den Schwerpunkt auf Erkenntnis durch Beobachtung und Klassifizierung legte. Das ist einer der Grundsätze der wissenschaftlichen Methode.

Autographe[n]: Diesen Namen gab man den ursprünglichen Bibelschriften. Alle diese original handgeschriebenen Manuskripte sind verloren gegangen. Es blieben nur Kopien von Kopien. Das ist der Grund für viele textliche Abweichungen in den hebräischen und griechischen Manuskripten und alten Versionen.

Beschreibende (deskriptive) Sprache: Dieser Ausdruck wird im Zusammenhang mit den Redewendungen verwendet, in denen das Alte Testament geschrieben wurde. Dabei geht es um die sprachliche Darstellung unserer Welt, wie sie von unseren fünf Sinnen wahrgenommen wird. Es ist keine wissenschaftliche Beschreibung, was auch nicht beabsichtigt ist.

Beweistextmethode: Damit wird die Vorgehensweise bei der Auslegung der Heiligen Schrift bezeichnet, die einen Vers ohne Einbeziehung seines unmittelbaren Kontexts oder des größeren Zusammenhangs innerhalb der literarischen Einheit zitiert. Damit entkoppelt man die Verse von der Absicht des ursprünglichen Verfassers und versucht üblicherweise dadurch eine persönliche Meinung zu untermauern, während man auf biblische Vollmacht pocht.

Bezae (Codex Bezae): Hierbei handelt es sich um ein griechisch-lateinisches Manuskript aus dem 6. Jhd. n. Chr. Es wird mit „D“ gekennzeichnet und beinhaltet die Evangelien, die Apostelgeschichte und einige der allgemeinen Sendschreiben. Der Codex Bezae zeichnet sich durch unzählige von Schriftgelehrten vorgenommene Ergänzungen aus und bildet die Grundlage für den „Textus Receptus“, die wichtigste griechische Manuskriptüberlieferung für die King James Version.

Biblische Vollmacht: Dieser Begriff wird in einem sehr spezifischen Sinne verwendet. Per Definition heißt biblische Vollmacht zu verstehen, was der ursprüngliche Verfasser über seine Zeit sagte und wie man diese Aussage auf unsere Zeit überträgt. Biblische Vollmacht wird normalerweise so definiert, dass man die Bibel selbst als unseren einzigen verbindlichen Leitfaden ansieht. Angesichts aktueller unangebrachter Auslegungen habe ich das Konzept begrenzt auf die Bibel, wie sie mittels der Grundsätze der historisch-grammatikalischen Methode ausgelegt wurde.

Brown-Driver-Briggs-Lexikon (BDB): englisches Standardnachschlagewerk für alttestamentliches Hebräisch

Christozentrisch: Dieser Begriff beschreibt die zentrale Bedeutung von Jesus. Ich verwende das Wort im Zusammenhang mit der Auffassung, dass Jesus Herr der gesamten Bibel ist. Das Alte Testament weist auf Ihn hin, und Er ist dessen Erfüllung und Ziel (s. Mt 5,17-48).

Deduktiv: Diese Methode der Logik und Beweisführung reicht von allgemeinen Grundsätzen bis hin zu spezifischen Anwendungen durch Einsatz von Vernunft. Sie ist das Gegenteil der induktiven Beweisführung, welche die wissenschaftliche Methode widerspiegelt, wonach man aus beobachteten Spezifika allgemeine Schlüsse (Theorien) zieht.

Dialektisch: Laut dieser Methode der Beweisführung steht das, was widersprüchlich oder paradox erscheint, in einem Spannungsverhältnis zueinander. Man sucht nach einer einheitlichen Antwort, die beide Seiten des Paradoxons einschließt. Viele biblische Lehrsätze enthalten dialektische Paarungen: Vorbestimmung – freier Wille, Gewissheit – Ausharren, Glaube – Werke, Entscheidung – Jüngerschaft, Freiheit des Christen – Verantwortung des Christen.

Diaspora: Mit diesem griechischen Begriff beschreiben Juden in Palästina andere Juden, die außerhalb der geographischen Grenzen des Gelobten Landes leben.

Dynamische Entsprechung: So wird eine Theorie der Bibelübersetzung bezeichnet. Bibelübersetzung kann man als ein Kontinuum von „Wort-für-Wort“-Korrespondenz, bei der ein englisches (bzw. deutsches) Wort für jedes hebräische oder griechische Wort eingesetzt werden muss, bis hin zu einer „Paraphrase“ ansehen, bei der nur der Gedankengang übersetzt und weniger auf die ursprünglichen Wörter und Wendungen geachtet wird. Zwischen diesen beiden Ansätzen liegt die „dynamische Entsprechung“, bei der man versucht, den Originaltext ernst zu nehmen, ihn aber in moderne grammatikalische Formen und Redewendungen zu übertragen. Eine wirkliche gute Betrachtung dieser verschiedenen Übersetzungsansätze findet man in Fee und Stuart's *How to Read the Bible for All Its Worth (in Deutsch erschienen unter „Effektives Bibelstudium – Die Bibel verstehen und auslegen)*, S. 35, sowie in Robert Bratcher's Einleitung zur TEV.

Eklektisch: Dieser Begriff wird im Zusammenhang mit Textkritik verwendet. Damit ist die Praktik gemeint, Lesarten aus verschiedenen griechischen Manuskripten auszuwählen, um zu einem Text zu gelangen, der vermeintlich nahe an die original Autographen kommt. Die Auffassung, irgendeine einzelne griechische Manuskriptfamilie würde die Originale erfassen, wird hierbei verworfen.

Eisegese: Sie ist das Gegenteil von Exegese. Wenn die Exegese versucht, die Absicht des ursprünglichen Verfassers „herauszuleiten“, so wird mit Eisegese impliziert, dass ein Gedanke bzw. eine Idee von außen „hineingelesen“ wird.

Erleuchtung: Damit wird die Auffassung bezeichnet, dass Gott zu den Menschen gesprochen hat. Das ganze Konzept wird für gewöhnlich mit drei Begriffen zum Ausdruck gebracht: (1) Offenbarung – Gott hat in der menschlichen Geschichte gehandelt; (2) Inspiration – Er hat bestimmten auserwählten Menschen die richtige Interpretation Seines Tuns und was es bedeutet gegeben, damit sie es aufschrieben; (3) Erleuchtung – Er gab Seinen Geist, damit die Menschen Seine Selbstoffenbarung verstehen würden.

Etymologie: Dieser Aspekt des Wortstudiums versucht, die ursprüngliche Bedeutung eines Wortes festzustellen. Ausgehend von dieser Grundbedeutung lassen sich spezialisierte Verwendungsmöglichkeiten leichter bestimmen. Bei der Auslegung steht nicht die Etymologie im Fokus, sondern vielmehr die zeitgemäße Bedeutung und Verwendung eines Wortes.

Exegese: Exegese lautet der Fachausdruck für die Praktik, einen bestimmten Text auszulegen. Exegese bedeutet „herausleiten“ (aus dem Text) und impliziert, dass es unsere Absicht ist, das Anliegen des ursprünglichen Autors vor dem Hintergrund der historischen Kulisse, des literarischen Kontexts, der Syntax und der zeitgemäßen Wortbedeutung zu verstehen.

- Genre:** Dieser französische Begriff bezeichnet verschiedene Arten von Literatur. Man teilt literarische Formen in Kategorien ein, die bestimmte Charakteristika gemein haben: historische Erzählung, Gedichte, Sprüche, apokalyptische Literatur und Gesetzgebung.
- Gesetzlichkeit:** Diese Haltung zeichnet sich aus durch eine Überbetonung von Regeln bzw. Ritualen. Ein gesetzlicher Mensch neigt dazu, sich auf die Einhaltung von Regeln zu verlassen und dadurch von Gott anerkannt zu werden. Gesetzlichkeit tendiert dazu, die Beziehung abzuwerten und Leistung hervorzuheben. *Beides* sind wichtige Aspekte der Bündnisbeziehung zwischen einem heiligen Gott und der sündigen Menschheit.
- Gnostik:** Der Großteil unseres Wissens über diese Irrlehre stammt aus den gnostischen Schriften des 2. Jhd. Die anfänglichen Ideen waren jedoch bereits im 1. Jhd. (und davor) gegenwärtig.
 Einige der festen Grundsätze der Gnostik nach Valentin und Kerinth lauteten im 2. Jhd. wie folgt: (1) Materie und Geist waren beide von ewigem Bestand (ein ontologischer Dualismus). Materie ist böse, Geist ist gut. Gott, welcher Geist ist, kann nicht direkt an der Erschaffung böser Materie beteiligt sein. (2) Es gibt Ausströmungen (*Äonen* oder Engelsebenen) zwischen Gott und Materie. Deren letzte bzw. niedrigste war der JHWH des AT, der das Universum (*kosmos*) formte. (3) Jesus war wie JHWH eine Ausströmung, jedoch auf einer höheren Ebene, die näher an dem wahren Gott lag. Manche sehen in Ihm die höchste Gottheit, jedoch immer noch geringer als Gott und definitiv nicht Mensch geworden (s. Joh 1,14). Da Materie böse ist, konnte Jesus keinen menschlichen Körper haben und trotzdem göttlich sein. Er war ein spirituelles Phantom (s. 1 Joh 1,1-3; 4,1-6). (4) Heil erlangte man durch Glauben an Jesus und dazu noch spezielles Wissen, das nur besonderen Personen bekannt war. Man benötigte Erkenntnis (Codewörter), um durch die Himmelsphären zu gelangen. Außerdem brauchte man jüdische Gesetzlichkeit, um Gott zu erreichen.
 Die falschen gnostischen Lehrer vertraten zwei gegensätzliche ethische Systeme: (1) Für einige stand der Lebensstil in keinerlei Bezug zur Errettung. Sie vertraten die Auffassung, dass Erlösung und Spiritualität in geheimes Wissen (Codewörter) in den Engelssphären (*Äonen*) eingefasst waren. (2) Für andere war der Lebensstil für die Errettung von entscheidender Bedeutung. Für sie war eine asketische Lebensweise Beweis für wahre Spiritualität.
- Hermeneutik:** Hermeneutik lautet die Fachbezeichnung für die Grundsätze, die den Leitfaden bei der Exegese bilden. Es ist sowohl eine Reihe von Richtlinien als auch eine Kunst/Gabe. Biblische, oder sakrale, Hermeneutik wird üblicherweise in zwei Kategorien unterteilt: allgemeine Grundsätze und spezifische Grundsätze. Sie betreffen die unterschiedlichen Literaturgattungen, die es in der Bibel gibt. Für jede Art (Genre) existieren eigenständige Richtlinien, es gibt jedoch auch einige gemeinsame grundlegende Annahmen und Vorgehensweisen bei der Auslegung.
- Höhere Kritik:** Die höhere (Text)Kritik bezeichnet den Prozess der Bibelauslegung, der sich auf das historische Umfeld und die literarische Gliederung eines bestimmten Buches der Bibel konzentriert.
- Induktiv:** Als induktiv wird eine Methode der Logik und Beweisführung bezeichnet, die von den Einzelheiten auf das Ganze schließt. Induktiv ist die empirische Methodik der modernen Wissenschaft und im Wesentlichen die Herangehensweise von Aristoteles.
- Interlinear:** Als interlinear wird ein Hilfsmittel bei der Forschung bezeichnet, das es demjenigen, der eine Sprache der Bibel nicht lesen kann, ermöglicht, deren Bedeutung und Struktur zu analysieren. Dabei steht der englische (*bzw. deutsche*) Text Wort für Wort direkt unter dem Originaltext in der Sprache der Bibel. Mit diesem Hilfsmittel und einem „analytischen Lexikon“ erhält man die Formen und grundlegenden Definitionen der hebräischen und griechischen Sprache.
- Inspiration:** Dieses Konzept besagt, dass Gott zur Menschheit sprach, indem er die Verfasser der Bibel anleitete, Seine Offenbarung genau und deutlich aufzuschreiben. Das ganze Konzept wird für gewöhnlich mit drei Begriffen zum Ausdruck gebracht: (1) Offenbarung – Gott hat in der menschlichen Geschichte gehandelt; (2) Inspiration – Er hat bestimmten auserwählten Menschen die richtige Interpretation Seines Tuns und was es bedeutet gegeben, damit sie es aufschrieben; (3) Erleuchtung – Er gab Seinen Geist, damit die Menschen Seine Selbstoffenbarung verstehen würden.
- JHWH:** JHWH lautet der Bundesname Gottes im Alten Testament. Er wird in 2 Mo 3,14 definiert. Es handelt sich um die Kausativform des hebräischen Wortes für „sein“. Die Juden fürchteten sich davor, den Namen auszusprechen, um ihn nicht lästernd zu gebrauchen, deshalb ersetzten sie ihn durch den hebräischen Begriff *Adonai*, „Herr“. So wird dieser Name aus der Zeit des Bundes ins Deutsche übersetzt.
- Kanon:** Mit diesem Ausdruck werden Schriften bezeichnet, von denen man glaubt, dass sie auf einzigartige Weise inspiriert wurden. Er wird sowohl in Bezug auf Schriften im Alten als auch im Neuen Testament verwendet.

Kanon Muratori: Dabei handelt es sich um ein Verzeichnis der kanonischen Bücher des Neuen Testaments. Es wurde vor 200 n. Chr. in Rom angelegt. Darin werden die gleichen 27 Bücher wie im evangelischen NT genannt. Das ist ein klarer Beweis dafür, dass die Ortsgemeinden in den verschiedenen Gebieten des römischen Kaiserreiches den Kanon „praktisch“ bereits vor den großen Kirchenkonzilen im 4. Jhd. festgelegt hatten.

Kommentar: Ein Kommentar ist eine bestimmte Art von Nachschlagewerk. Es liefert den allgemeinen Hintergrund zu einem Buch der Bibel. Alsdann wird versucht, die Bedeutung jedes einzelnen Buchabschnitts zu erklären. Einige legen den Schwerpunkt auf die praktische Umsetzung, während andere den Text auf einer eher fachlichen Ebene abhandeln. Diese Bücher sind hilfreich, sollten jedoch erst nach dem eigenen Vorstudium eingesetzt werden. Die Auslegung des Kommentators sollte nie unkritisch akzeptiert werden. Üblicherweise ist es hilfreich, verschiedene Kommentare aus unterschiedlichen theologischen Blickwinkeln zu vergleichen.

Konkordanz: Eine Konkordanz ist ein Nachschlagewerk für das Bibelstudium. Sie listet jedes Wort auf, das im Alten und Neuen Testament vorkommt, was in verschiedener Hinsicht hilfreich ist: (1) bei der Bestimmung des hebräischen oder griechischen Wortes, das hinter einem beliebigen deutschen Begriff steht, (2) beim Vergleich von Texten, in denen dasselbe hebräische oder griechische Wort verwendet wurde, (3) um festzustellen, wo zwei verschiedene hebräische oder griechische Wörter mit dem gleichen deutschen Wort übersetzt wurden, (4) um festzustellen, wie oft bestimmte Wörter in bestimmten Büchern bzw. von bestimmten Autoren verwendet wurden; (5) beim Auffinden eines Bibeltextes (s. Walter Clark *How to Use New Testament Greek Study Aids [Wie man Arbeitshilfen zum Neuen Testament verwendet]*, S. 54-55).

Literarisches Genre: Damit sind die unterschiedlichen Formen gemeint, die menschliche Kommunikation annehmen kann, wie etwa Poesie oder historische Erzählung. Für jede Art von Literatur gibt es eine eigene spezifische hermeneutische Vorgehensweise, zusätzlich zu den allgemeinen Grundsätzen, die für alle Literatur in Schriftform gelten.

Literarische Einheit: Eine literarische Einheit bezieht sich auf die wichtigsten gedanklichen Unterteilungen in einem Buch der Bibel. Sie kann aus ein paar Versen, Absätzen oder Kapiteln bestehen und stellt eine in sich geschlossene Einheit mit einem zentralen Thema dar.

Manuskript: Mit diesem Begriff werden die verschiedenen Abschriften des griechischen Neuen Testaments bezeichnet. Für gewöhnlich werden die Manuskripte in die unterschiedlichen Arten unterteilt, bezogen auf (1) das zum Schreiben verwendete Material (Papyrus, Leder) oder (2) die Form des Schreibens selbst (ausschließlich Großbuchstaben oder Verlaufschrift). Der Begriff wird mit „MS“ (Einzahl) oder „MSS“ (Mehrzahl) abgekürzt.

Masoretischer Text: Damit sind hebräische Manuskripte des Alten Testaments aus dem 9. Jhd. n. Chr. gemeint, die von Generationen jüdischer Gelehrter angefertigt wurden. Sie enthalten Vokalpunkte und andere Anmerkungen zum Text. Der Masoretische Text bildet die textliche Grundlage für unser englisches (*bzw. deutsches*) Altes Testament. Die historische Genauigkeit des Textes wurde durch die hebräischen MSS unter den Schriftrollen vom Toten Meer, insbesondere Jesaja, bestätigt. Die Abkürzung lautet „MT“.

Metonymie: Als Metonymie wird ein Stilmittel bezeichnet. Dabei wird ein Wort verwendet, das mit etwas anderem assoziiert wird. Ein Beispiel wäre „der Kessel ist am Kochen“, was eigentlich bedeutet „das Wasser im Kessel ist am Kochen“.

Natürliche Offenbarung: Als natürliche Offenbarung wird eine Kategorie von Gottes Selbst-Offenbarung an den Menschen bezeichnet. Dazu gehören die natürliche Ordnung (Rö 1,19-20) und das moralische Gewissen (Rö 2,14-15). Um die natürliche Offenbarung geht es in Ps 19,1-6 und Rö 1-2. Sie unterscheidet sich von der besonderen Offenbarung, bei der Gott sich auf spezifische Art und Weise in der Bibel und in höchstem Maße in Jesus von Nazareth offenbart.

Diese theologische Kategorie wird unter christlichen Wissenschaftlern durch die „Alte Erde“-Bewegung wieder neu betont (z.B. in den Arbeiten von Hugh Ross). Die Aussage auf Basis dieser Kategorie lautet, dass alle Wahrheit Gottes Wahrheit ist und die Natur die Tür zur Gotteserkenntnis öffnet. Natürliche Offenbarung unterscheidet sich von besonderer Offenbarung (der Bibel). Erstere gibt der modernen Wissenschaft die Freiheit, die natürliche Ordnung zu erforschen. Meiner Meinung nach ist es eine wundervolle sich neu bietende Gelegenheit, den christlichen Glauben vor der modernen wissenschaftlichen westlichen Welt zu bezeugen.

Nestorianismus: Im 5. Jhd. war Nestorius Patriarch von Konstantinopel. Er wurde in Antiochia in Syrien ausgebildet und behauptete, Jesus habe zwei Wesenheiten besessen, eine ganz Mensch und eine ganz Gott. Diese Sichtweise wich von der orthodoxen Ansicht in Alexandria ab, nach der Jesus nur eine Wesenheit besaß. Nestorius' größte Bedenken galten der Bezeichnung „Mutter Gottes“, die man Maria gegeben hatte. Gegen Nestorius eingestellt war Kyrill von Alexandria und folglich auch seine Ausbildungsstätte in Antiochia. Antiochia war Zentrum der historisch-

grammatikalischen Bibeltexauslegung, während Alexandria als Mittelpunkt der vierfachen (allegorischen) Exegetenschule galt. Letztlich wurde Nestorius seines Amtes enthoben und ins Exil verbannt.

Niedere Kritik: siehe „Textkritik“

Offenbarung: Das als Offenbarung bezeichnete Konzept besagt, dass Gott zu den Menschen gesprochen hat. Die ganze Idee dahinter wird für gewöhnlich mit drei Begriffen zum Ausdruck gebracht: (1) Offenbarung – Gott hat in der menschlichen Geschichte gehandelt; (2) Inspiration – Er hat bestimmten auserwählten Menschen die richtige Interpretation Seines Tuns und was es bedeutet gegeben, damit sie es aufschrieben; (3) Erleuchtung – Er gab Seinen Geist, damit die Menschen Seine Selbstoffenbarung verstehen würden.

Papyri: Papyrus ist ein Schreibmaterial aus Ägypten. Es wird aus Schilfgras hergestellt. Auf eben diesem Material wurden unsere ältesten Abschriften des griechischen Neuen Testaments geschrieben.

Parallelstellen: Parallelstellen sind Teil der Vorstellung, dass die ganze Bibel von Gott geschenkt ist und sich daher selbst am besten auslegt und paradox anmutende Aussagen im Gleichgewicht hält. Parallelstellen sind außerdem hilfreich, wenn man versucht, einen unklaren oder mehrdeutigen Text zu interpretieren. Mit Hilfe von Parallelstellen findet man den anschaulichsten Text zu einem beliebigen Thema und auch andere Aspekte, die ein beliebiges Thema in der Bibel betreffen.

Paraphrase (Paraphrasierung): Als Paraphrase bezeichnet man eine Theorie der Bibelübersetzung. Bibelübersetzung kann man als ein Kontinuum von „Wort-für-Wort“-Korrespondenz, bei der ein englisches (*bzw. deutsches*) Wort für jedes hebräische oder griechische Wort eingesetzt werden muss, bis hin zu einer „Paraphrase“ ansehen, bei der nur der Gedankengang übersetzt und weniger auf die ursprünglichen Wörter und Wendungen geachtet wird. Zwischen diesen beiden Ansätzen liegt die „dynamische Entsprechung“, bei der man versucht, den Originaltext ernst zu nehmen, ihn aber in moderne grammatikalische Formen und Redewendungen zu übertragen. Eine wirkliche gute Betrachtung dieser verschiedenen Übersetzungsansätze findet man in Fee und Stuart's *How to Read the Bible for All Its Worth (in Deutsch erschienen unter „Effektives Bibelstudium – Die Bibel verstehen und auslegen*), S. 35.

Parochialismus: Damit werden Vorurteile bezeichnet, die sich lokal vor dem Hintergrund einer bestimmten Theologie bzw. Kultur verfestigt haben, weshalb die transkulturelle Eigenschaft biblischer Wahrheit bzw. deren Umsetzung nicht erkannt wird.

Paradox: Als paradox werden jene Aussagen bezeichnet, die widersprüchlich erscheinen, aber trotzdem beide wahr sind, obwohl sie in einem Spannungsverhältnis zueinander stehen. Eine Aussage wird dadurch eingerahmt, dass man sie von entgegengesetzten Seiten darstellt. Viele biblische Wahrheiten werden in paradox anmutenden (oder dialektischen) Paaren präsentiert. Biblische Wahrheiten sind keine einzeln stehenden Sterne, sondern Sternbilder, die sich aus Sternenmustern zusammensetzen.

Platon: Platon war einer der Philosophen im alten Griechenland. Seine philosophischen Ansichten hatten durch die Gelehrten von Alexandria, Ägypten und später durch Augustinus großen Einfluss auf die frühchristliche Kirche. Platon behauptete, dass alles auf Erden eine Illusion und lediglich ein Abbild einer spirituellen Urform sei. Später befanden Theologen, dass Platons „Ideen/Formen“ der spirituellen Welt gleichzusetzen seien.

Rabbinisches Judentum: Diese Phase im Leben des jüdischen Volkes begann im babylonischen Exil (586-538 v. Chr.). Als der Einfluss der Priester und des Tempels beseitigt war, rückten die örtlichen Synagogen in den Mittelpunkt jüdischen Lebens. Diese Ortszentren jüdischer Kultur, Gemeinschaft, Anbetung und Bibelstudiums wurden zum zentralen Gegenstand des nationalen religiösen Lebens. Zu Jesu Zeiten war diese „Religion der Schriftgelehrten“ entsprechend der der Priester. Als Jerusalem im Jahre 70 n. Chr. fiel, lenkten die Schriftgelehrten, die von den Pharisäern dominiert wurden, die Richtung des religiösen Lebens der Juden. Rabbinisches Judentum zeichnet sich aus durch eine praxisnahe, gesetzliche Auslegung der Thora, wie sie in den mündlichen Überlieferungen (Talmud) erklärt wird.

Redewendung: Als solche werden in verschiedenen Kulturen sprachliche Wendungen mit einer bestimmten Bedeutung bezeichnet, die nichts mit der normalen Bedeutung der einzelnen Wörter zu tun hat. Einige Beispiele aus der heutigen Sprache wären „in etwas gut beschlagen sein“ oder „einen Korb bekommen“. Auch in der Bibel kommen derartige Wendungen vor.

Schriftrollen vom Toten Meer: So lautet die Bezeichnung für eine Reihe von alten Texten, die auf Hebräisch und Aramäisch verfasst und 1947 nahe beim Toten Meer gefunden wurden. Es waren die geistlichen Bibliotheken religiös motivierten Judentums im 1. Jhd. Der Druck durch die römische Belagerung und die fanatischen Kämpfe in den 60er

Jahren führten dazu, dass man die Schriftrollen in hermetisch versiegelten Tonkrügen in Höhlen oder Erdlöchern versteckte. Die Schriftrollen halfen uns, die historische Kulisse Palästinas im 1. Jhd. zu verstehen, und sie bestätigten den Masoretischen Text als sehr exakt, zumindest bis in die frühe vorchristliche Zeit zurück. Die Schriftrollen vom Toten Meer werden im Englischen mit „DSS“ (Dead Sea Scrolls) abgekürzt.

Septuaginta: Diesen Namen gab man der griechischen Übersetzung des hebräischen Alten Testaments. Laut Überlieferung wurde sie in 70 Tagen von 70 jüdischen Gelehrten für die Bibliothek in Alexandria in Ägypten geschrieben. Überliefert ist als Entstehungsdatum ca. 250 v. Chr. (tatsächlich dauerte die Fertigstellung wahrscheinlich über 100 Jahre). Diese Übersetzung ist von erheblicher Bedeutung, da (1) sie uns einen alten Text gibt, den man mit dem hebräischen Masoretischen Text vergleichen kann, (2) sie uns den Stand jüdischer Auslegung im 3. und 2. Jhd. v. Chr. zeigt und (3) sie uns vor Augen führt, was die Juden, bevor sie Jesus verwarfen, unter dem Messias verstanden. Die Septuaginta wird mit „LXX“ abgekürzt.

Sinaiticus (Codex Sinaiticus): Der Codex Sinaiticus ist ein griechisches Manuskript aus dem 4. Jhd. n. Chr. Es wurde von dem deutschen Wissenschaftler von Tischendorf im Katharinenkloster auf dem Dschebel Musa entdeckt, wo sich laut Überlieferung der Berg Sinai befand. Dieses Manuskript wird mit dem ersten Buchstaben des hebräischen Alphabets, „aleph“ [א] genannt, gekennzeichnet. Es beinhaltet sowohl das Alte als auch das gesamte Neue Testament. Der Codex Sinaiticus ist eine unserer ältesten Unzialschriften.

Spiritualisierung: Dieses Wort ist ein Synonym für eine Allegorisierung, in dem Sinne, dass man den historischen und literarischen Kontext eines Textabschnitts ausklammert und ihn auf Basis anderer Kriterien auslegt.

Synonym: Synonyme sind Wörter mit genau gleicher oder ähnlichen Bedeutung (auch wenn sich in Wirklichkeit keine zwei Wörter vollständig semantisch überlappen). Synonyme stehen in einem derart engen Bezug zueinander, dass man sie in einem Satz gegeneinander austauschen kann, ohne dass die Bedeutung verloren geht. Als synonym wird auch eine der drei Parallelismus-Formen in der hebräischen Dichtkunst bezeichnet. In diesem Sinne bezieht sich der Begriff auf zwei Gedichtzeilen, die das gleiche ausdrücken (s. Ps 103,3).

Syntax: Dieses griechische Wort bezieht sich auf die Gliederung eines Satzes. Es geht um die Art und Weise, wie Teile eines Satzes zusammengefügt wurden und dann einen vollständigen Gedanken ergeben.

Synthetisch: Als synthetisch wird eine der drei hebräischen Gedichtformen bezeichnet. Damit sind Gedichtzeilen gemeint, die kumulativ aufeinander aufbauen, was bisweilen „Klimax“ genannt wird (s. Ps 19,8-10).

Systematische Theologie: Als systematische Theologie wird eine Stufe der Auslegung bezeichnet, in der man versucht, Aussagen der Bibel auf einheitliche und rationale Weise wiederzugeben. Es ist weniger eine rein historische, sondern vielmehr eine logische Darstellung christlicher Theologie nach Kategorien (Gott, Mensch, Sünde, Errettung, usw.).

Talmud: Als Talmud wird die Kodifizierung der jüdischen mündlichen Überlieferung gemeint. Die Juden glauben, dass diese in mündlicher Form von Gott auf dem Berg Sinai an Mose weitergegeben wurde. In Wirklichkeit scheint es die über die Jahre hinweg gesammelte Weisheit jüdischer Lehrer zu sein. Es gibt zwei verschiedene schriftliche Versionen des Talmud: den babylonischen und den kürzeren, unvollendeten palästinensischen.

Textabschnitt: Ein Textabschnitt ist für die Auslegung die grundlegende literarische Einheit in einem Prosatext. Sie enthält einen zentralen Gedanken und dessen Ausführung. Wenn wir bei dem Hauptthema bleiben, werden wir uns nicht auf Kleinigkeiten fokussieren oder das Anliegen des ursprünglichen Verfassers übersehen.

Textkritik: Als Textkritik wird das Studium der Bibelmanuskripte bezeichnet. Textkritik ist notwendig, da keine Originale existieren und die Abschriften voneinander abweichen. Mittels der Textkritik versucht man, die Abweichungen zu erklären und (so nahe wie möglich) an den original Wortlaut der Autographen des Alten und Neuen Testaments heran zu kommen. Häufig wird das als „niedere Textkritik“ bezeichnet.

Textus Receptus: Diese Bezeichnung wurde durch Elzevir's Ausgabe des griechischen NT im Jahre 1633 n. Chr. geprägt. Im Grunde ist es eine Form des griechischen NT, die aus einigen wenigen spätgriechischen Manuskripten und lateinischen Fassungen von Erasmus (1510-1535), Stephanus (1546-1559) und Elzevir (1624-1678) hervorging. In *An Introduction to the Textual Criticism of the New Testament (Einführung in die Textkritik des Neuen Testaments)*, S. 27, sagt A. T. Robertson „der byzantinische Text ist praktisch der Textus Receptus“. Unter den drei frühgriechischen Manuskriptfamilien (westliche, alexandrinische, byzantinische) ist die byzantinische Textfassung die am wenigsten wertvolle. Darin haben sich die Fehler aus über Jahrhunderte hinweg von Hand kopierten Texten angesammelt. A. T. Robertson sagt jedoch auch, „der Textus Receptus hat einen im Wesentlichen akkuraten Text für

uns bewahrt“ (S. 21). Diese griechische Manuskriptüberlieferung (insbesondere Erasmus‘ dritte Ausgabe von 1522) bildet die Grundlage der King James Version von 1611.

Thora: So lautet das hebräische Wort für „lehren, unterweisen“. Es wurde der offizielle Name für die Mosaischen Schriften (Genesis bis Deuteronomium). Für die Juden ist die Thora der Abschnitt des hebräischen Kanons mit der höchsten Autorität dar.

Typologisch: Als typologisch bezeichnet man eine besondere Art der Auslegung. Üblicherweise bedeutet es, dass man eine Aussage im Neuen Testament mittels analogischer Symbole in Texten aus dem Alten Testament findet. Dieser Teil der Hermeneutik war ein Schwerpunkt der Alexandrinischen Methode. Wegen der missbräuchlichen Verwendung dieser Art von Auslegung sollte man deren Einsatz auf spezifische Beispiele im Neuen Testament beschränken.

Ursprünglicher Verfasser: Damit sind die eigentlichen Verfasser/Schreiber der Heiligen Schrift gemeint.

Vaticanus (Codex Vaticanus): Der Codex Vaticanus ist ein griechisches Manuskript aus dem 4. Jhd. Man fand es in der Bibliothek des Vatikans. Ursprünglich enthielt es das gesamte Alte Testament, die Apokryphen und das Neue Testament. Einige Teile (das 1. Buch Mose, der Psalter, der Hebräerbrief, die Pastoralbriefe, Philemon und die Offenbarung) sind jedoch verloren gegangen. Bei der Bestimmung des original Wortlauts der Autographen ist dieses Manuskript überaus hilfreich. Bei der Bestimmung des originalen Wortlauts der Autographen erweist sich dieses Manuskript als sehr hilfreich. Es wird mit dem Großbuchstaben „B“ gekennzeichnet.

Vorannahme: Mit Vorannahme ist unsere voreingenommene Auffassung von einer Sache gemeint. Oft bilden wir uns Meinungen bzw. Urteile über etwas, bevor wir die Heilige Schrift selbst zu Rate ziehen. Diese Vorannahme wird auch als Voreingenommenheit, *a-priori*-Haltung, Vermutung oder Vorverständnis bezeichnet.

Vorurteil: Als Vorurteil wird eine starke Voreingenommenheit gegenüber einer Sache oder einer Meinung bezeichnet. Ein Vorurteil ist die Geisteshaltung, in der Unbefangenheit in Bezug auf eine bestimmte Sache oder Sichtweise unmöglich ist. Es ist eine voreingenommene Haltung.

Vulgata: Vulgata lautet die Bezeichnung für Hieronymus‘ lateinische Übersetzung der Bibel. Sie wurde die Grundlage bzw. „allgemeine“ Übersetzung der Römisch-Katholischen Kirche. Sie entstand ca. 380 n. Chr.

Weisheitsliteratur: Weisheitsliteratur war im Alten Orient (und der modernen Welt) eine weit verbreitete literarische Gattung. Im Wesentlichen versuchte man damit, einer neuen Generation durch Gedichte, Sprüche oder Aufsätze Richtlinien für eine erfolgreiche Lebensführung beizubringen. Weisheitsliteratur richtete sich eher an den Einzelnen als an die Gemeinschaft. Es wurden in der Weisheitsliteratur keine historischen Anspielungen gemacht, sondern sie basierte auf Lebenserfahrung und Beobachtung. In der Bibel ging man – in Hiob und im Hohelied der Liebe – davon aus, dass JHWH gegenwärtig war und angebetet wurde, aber diese religiöse Weltsicht ist nicht zu jeder Zeit eindeutig Teil der menschlichen Erfahrung.

Als Genre stellte Weisheitsliteratur allgemeine Wahrheiten fest. Man kann diese literarische Gattung allerdings nicht auf jede spezifische Situation anwenden. Es sind allgemeine Aussagen, die sich nicht immer für jede individuelle Situation umsetzen lassen. Diese Weisen trauten sich, die schwierigen Lebensfragen zu stellen. Oft hinterfragten sie traditionelle religiöse Ansichten (Hiob und Prediger). Sie bildeten ein Gleichgewicht und stellten ein Spannungsverhältnis her zu den einfachen Antworten auf die Tragödien des Lebens.

Weltbild und Weltsicht: Weltbild und Weltsicht sind quasi „Wortgefährten“. Bei beiden Begriffen handelt es sich um philosophische Auffassungen in Bezug auf die Schöpfung. Der Begriff „Weltbild“ bezieht sich auf das „Wie“ der Schöpfung, während sich die „Weltsicht“ mit dem „Wer“ befasst. Diese Begriffe sind für die Auslegung insofern relevant, dass 1 Mo 1-2 vorrangig das „Wer“ und nicht das „Wie“ der Schöpfung behandelt.

Wortfeld: Ein Wortfeld bezieht sich auf die ganze Palette an Bedeutungen, die mit einem Wort assoziiert werden. Im Wesentlichen sind es die verschiedenen Konnotationen eines Wortes in verschiedenem Kontext.

Wortgetreu: Wortgetreu ist eine andere Bezeichnung für die auf den Text fokussierte historische Auslegungsmethode aus Antiochien. Es bedeutet, dass man bei der Auslegung die übliche und offensichtliche Bedeutung menschlicher Sprache einbezieht, auch wenn anerkannt wird, dass es bildhafte Wendungen gibt.

ANHANG 2

TEXTKRITIK

Ich werde dieses Thema so abhandeln, dass sich dadurch die textlichen Anmerkungen in diesem Kommentar erklären lassen. Dafür nutze ich folgende Gliederung:

- I. die Textvorlagen unserer englischen (*deutschen*) Bibel
 - A. Altes Testament
 - B. Neues Testament
- II. kurze Erläuterung der Problematik und Theorien der „niedereren Kritik“, auch „Textkritik“ genannt
- III. empfohlene weiterführende Literatur

- I. die Textvorlagen unserer englischen (*deutschen*) Bibel
 - A. Altes Testament

1. Masoretischer Text (MT) – Der hebräische Konsonantentext wurde von Rabbi Akiba im Jahre 100 n. Chr. festgesetzt. Im 6. Jhd. fing man an, die Vokalpunkte, Akzente, Randvermerke, Zeichensetzung und vermutete Fehler mit besonderen Zeichen hinzuzufügen. Diese Arbeit, die eine Familie jüdischer Gelehrten ausführte, die man als die Masoreten bezeichnete, wurde im 9. Jhd. beendet. Sie wurde von einer Familie jüdischer Gelehrter ausgeführt, die Masoreten hießen. Die Textform, die sie verwendeten, war die gleiche wie die in der Mischna, dem Talmud, den Targumim, der Peschitta und der Vulgata.
2. Septuaginta (LXX) – Gemäß Überlieferung wurde die Septuaginta in 70 Tagen von 70 jüdischen Gelehrten dank der finanziellen Unterstützung von König Ptolemaios II. (285-246 v. Chr.) für die Bibliothek in Alexandria angefertigt. Die Übersetzung wurde vermutlich von einem in Alexandria lebenden einflussreichen Juden angefordert. Diese Überlieferung geht auf den „Aristeasbrief“ zurück. Die LXX greift an vielen Stellen auf eine von Rabbi Akiba (MT) abweichende hebräische Textüberlieferung zurück.
3. Die Schriftrollen vom Toten Meer (DSS, „*Dead Sea Scrolls*“) – Die Schriftrollen vom Toten Meer wurden in der von Rom geprägten Zeit vor Christus (200 v. Chr. bis 70 n. Chr.) von einer Religionsgemeinschaft aus jüdischen Separatisten, „Essener“ genannt, verfasst. Die hebräischen Manuskripte, die man an verschiedenen Stellen in der Nähe des Toten Meeres fand, zeigen eine ein wenig andere hebräische Textfamilie hinter dem MT und der LXX.
4. Im Folgenden einige konkrete Beispiele dafür, wie das Vergleichen dieser Texte Auslegern geholfen hat, das Alte Testament zu verstehen:
 - a. Die LXX hat Übersetzern und Wissenschaftlern geholfen, den MT zu verstehen.
 - (1) Jes 52,14 in der LXX: „So viele über ihn staunen werden“
 - (2) Jes 52,14 im MT: „Ebenso viele waren über dich erstaunt.“
 - (3) Jes 52,15 bestätigt das unterschiedliche Pronom wie in der LXX.
 - (a) LXX „so werden viele Nationen sich über ihn wundern“
 - (b) MT „so benetzt er viele Nationen“
 - b. Die Schriftrollen vom Toten Meer halfen den Übersetzern und Wissenschaftlern, den MT zu verstehen.
 - (1) Jes 21,8 in den DSS: „dann schrie, der es sah: Herr, ich stehe auf der Turmwarte ...“
 - (2) Jes 21,8 im MT: „und er rief wie ein Löwe: Herr, ich stehe auf der Turmwarte“
 - c. Sowohl LXX als auch die DSS halfen, Klarheit bzgl. Jes 53,11 zu schaffen:
 - (1) LXX & DSS „nach der Mühsal seiner Seele wird er Licht sehen, er wird gesättigt sein“
 - (2) MT „wird er sehen...von der Mühsal seiner Seele soll Er gesättigt sein“

- B. Neues Testament

1. Mehr als 5.300 Manuskripte des gesamten griechischen NT bzw. Teile davon sind erhalten geblieben. Etwa 85 sind auf Papyrus geschrieben und 268 sind ausschließlich in Großbuchstaben verfasst (Unzialschrift). Später, um das 9. Jhd. herum, entwickelte sich eine Fließschrift (Minuskelschrift). Griechische Manuskripte in Schriftform gibt es etwa 2.700. Außerdem haben wir etwa 2.100 Abschriften von Textverzeichnissen der Heiligen Schrift, die man bei Gottesdiensten/Messen verwendet. Sie werden Lektionare genannt.
2. Etwa 85 auf Papyrus geschriebene griechische Manuskripte mit Teilen des Neuen Testaments werden in Museen aufbewahrt. Einige datieren aus dem 2. Jhd., die meisten stammen jedoch aus dem 3. und 4. Jhd. Keines dieser Manuskripte enthält das gesamte Neue Testament. Nur weil es die ältesten Abschriften des Neuen Testaments sind, bedeutet das nicht automatisch, dass sie weniger textliche

Abweichungen enthalten. Viele Abschriften wurden zügig erstellt, um sie lokal zu verwenden. Bei diesem Vorgang wurde keine Sorgfalt an den Tag gelegt. Deshalb enthalten diese Schriften viele textliche Abweichungen.

3. Der Codex Sinaiticus, bekannt als \aleph (der hebräische Buchstabe *aleph*) bzw. (01), wurde durch von Tischendorf im Katharinenkloster auf dem Berge Sinai entdeckt. Er stammt aus dem 4. Jhd. und beinhaltet sowohl die LXX des AT als auch das griechische NT. Er zählt zum „Alexandrinischen Texttyp“.
4. Der Codex Alexandrinus, ein griechisches Manuskript aus dem 5. Jhd., bekannt als „A“ oder (02), wurde in Alexandria, Ägypten, gefunden.
5. Der Codex Vaticanus, bekannt als „B“ oder (03), wurde in der Bibliothek des Vatikans in Rom gefunden. Er datiert aus Mitte des 4. Jhd. und enthält sowohl die LXX des Alten Testaments als auch das griechische Neue Testament. Er gehört zum „Alexandrinischen Texttyp“.
6. Der Codex Ephraemi, bekannt als „C“ oder (04), ein griechisches Manuskript aus dem 5. Jhd., wurde teilweise zerstört.
7. Der Codex Bezae, bekannt als „D“ oder (05), ist ein griechisches Manuskript aus dem 5./6. Jhd. Es gilt als wichtigster Vertreter des sogenannten „Westlichen Textes“. Er enthält viele Ergänzungen und war die wichtigste griechische Vorlage für die King James Übersetzung.
8. Die neutestamentlichen Manuskripte lassen sich in drei, möglicherweise vier, Kategorien unterteilen, die bestimmte gemeinsame Merkmale aufweisen.
 - a. Alexandrinischer Text aus Ägypten
 - (1) p⁷⁵, p⁶⁶ (um 200 n. Chr.), die Evangelien
 - (2) p⁴⁶ (um 225 n. Chr.), Paulusbriefe
 - (3) p⁷² (um 225-250 n. Chr.), Petrusbrief und Judasbrief
 - (4) Codex B, genannt Vaticanus (um 325 n. Chr.), gesamtes AT und NT
 - (5) Origenes zitiert aus diesem Texttyp.
 - (6) Andere Manuskripte, die diesen Texttyp aufweisen, sind \aleph , C, L, W, 33.
 - b. Westlicher Text aus Nordafrika
 - (1) Zitate von Kirchenvätern aus Nordafrika, von Tertullian, Cyprian sowie die Vetus Latina (altlateinische Übersetzung)
 - (2) Zitate von Irenäus
 - (3) Zitate von Tatian sowie die Altsyrische Übersetzung
 - (4) Der Codex D „Bezae“ folgt diesem Texttyp.
 - c. Ostbyzantinischer Text aus Konstantinopel
 - (1) Dieser Texttyp kommt in mehr als 80% der 5.300 Manuskripte vor.
 - (2) zitiert von Kirchenvätern aus Antiochia in Syrien, von Kappadoziern, Chrysostomos und Theodoret
 - (3) Codex A, nur in den Evangelien
 - (4) Codex E (8. Jhd.) gesamtes NT
 - d. Der vierte mögliche Typ ist der „Cäsareanische“ aus Palästina.
 - (1) Man sieht ihn hauptsächlich im Markusevangelium.
 - (2) Einige Zeugnisse dafür sind P⁴⁵ und W.

II. kurze Erläuterung der Problematik und Theorien der „niedereren Kritik“ bzw. „Textkritik“

A. wie die Abweichungen entstanden

1. unbeabsichtigt bzw. versehentlich (in den meisten Fällen)
 - a. Fehler bei der handschriftlichen Übertragung, wobei das Auge beim Lesen ein zweites ähnliches Wort, das im Text vorkommt, wahrnimmt und dadurch alle Wörter dazwischen auslässt (Homoioteleuton)
 - (1) Lesefehler durch die Auslassung von doppelt vorkommenden Buchstaben, Wörtern oder Wendungen (Haplographie)
 - (2) gedanklicher Fehler, durch den eine Formulierung oder Zeile in einem griechischen Text wiederholt wird (Dittographie)
 - b. Hörfehler bei der Abschrift durch mündliches Diktat, aufgrunddessen ein Wort falsch geschrieben wird (Itazismus); häufig weist ein falsch geschriebenes Wort auf ein ähnlich klingendes griechisches Wort hin
 - c. Die ersten griechischen Texte waren nicht in Kapitel oder Verse unterteilt und enthielten wenige oder gar keine Satzzeichen und keine Abstände zwischen den Wörtern. Somit kann man die

Buchstaben an verschiedenen Stellen trennen, woraus sich wiederum unterschiedliche Wörter ergeben.

2. beabsichtigt
 - a. Es wurden Änderungen vorgenommen, um die grammatikalische Form des abbeschriebenen Textes zu verbessern.
 - b. Es wurden Änderungen vorgenommen, damit der Text mit anderen Bibelstellen übereinstimmt (Angleichung von Parallelstellen).
 - c. Der Text wurde geändert, indem man zwei oder mehr abweichende Lesarten zu einem längeren Text zusammenfügte (Verschmelzung).
 - d. Es wurden Änderungen vorgenommen, um ein vermeintliches Problem im Text richtigzustellen (s. 1 Kor 11,27 und 1 Joh 5,7-8)
 - e. Ein Schreiber fügte irgendeine zusätzliche Angabe in Bezug auf den historischen Hintergrund oder die richtige Auslegung des Textes als Randnotiz hinzu, ein zweiter Schreiber arbeitete diese aber in den Text ein (s. Joh 5,4).

B. Grundsätze der Textkritik (logische Richtlinien zur Bestimmung der ursprüngliche Lesart eines Textes, wenn es abweichende Varianten gibt)

1. Der umständlichste bzw. in grammatikalischer Hinsicht ungewöhnlichste Text ist vermutlich der Originaltext.
2. Der kürzeste Text ist wahrscheinlich der Originaltext.
3. Dem älteren Text wird aufgrund seiner historischen Nähe zum Original mehr Gewicht beigemessen, alles andere wird als gleichwertig angesehen.
4. Manuskripte aus verschiedenen geographischen Gebieten enthalten üblicherweise den Originaltext.
5. Dogmatisch schwächeren Texten, besonders denen, die auf wichtige theologische Debatten aus der Zeit Bezug nehmen, als sich die Manuskripte änderten, wie z.B. bzgl. der Dreieinigkeit in 1 Joh 5,7-8, ist der Vorzug zu geben.
6. der Text, durch den sich der Ursprung der anderen Varianten am besten erklären lässt
7. zwei Zitate, die helfen, die Ausgewogenheit in diesen problematischen Abweichungen aufzuzeigen
 - a. *Introduction to New Testament Textual Criticism* von J. Harold Greenlee, S. 68:
„Keine christlicher Doktrin hängt von einem umstrittenen Text ab, und wer das NT studiert, muss sich vorsehen, dass er seinen Text nicht als orthodoxer oder in Bezug auf Glaubenslehre gewichtiger als das inspirierte Original ansieht.“
 - b. W. A. Criswell sagte zu Greg Garrison von *The Birmingham News*, dass er (Criswell) nicht daran glaube, dass jedes Wort in der Bibel inspiriert sei, „zumindest nicht jedes Wort, das dem modernen Publikum durch Übersetzer im Laufe der Jahrhunderte dargereicht worden ist.“ Criswell sagte: „Ich glaube sehr wohl an die Textkritik. Von daher denke ich, dass im Markusevangelium die letzte Hälfte des 16. Kapitels eine Irrlehre ist: Das ist nicht inspiriert, das ist einfach nur ausgedacht... Wenn man die ganz weit zurück liegenden Manuskripte vergleicht, dann gab es so etwas wie diesen Schluss des Markusevangeliums nicht. Jemand hat ihn hinzugefügt...“

Das Oberhaupt der Verfechter der Unfehlbarkeitslehre innerhalb der SBC (*Southern Baptist Convention*) behauptete ebenfalls, dass auch in Joh 5, dem Bericht über Jesus am Teich von Bethesda, eine „Interpolation“ vorliegt, dem Bericht über Jesus am Teich von Bethesda. Und er spricht über die zwei unterschiedlichen Berichte über Judas' Selbstmord (s. Mt 27 und Apg 1): „Es ist lediglich eine andere Betrachtungsweise des Selbstmords“, sagt Criswell. „Wenn es in der Bibel steht, gibt es dafür auch eine Erklärung. Und die beiden Berichte über Judas' Selbstmord stehen in der Bibel.“ Criswell fügte hinzu: „Die Textkritik an sich ist eine wunderbare Wissenschaft. Sie ist nicht kurzlebig, sie ist nicht unsachlich. Sie ist dynamisch und zentral...“

III. Probleme in Bezug auf die Manuskripte (Textkritik)

A. Empfohlene weiterführende Literatur

1. *Biblical Criticism: Historical, Literary and Textual*, von R. H. Harrison
(*Bibelkritik: historisch, literarisch und textlich*)
2. *The Text of the New Testament: Its Transmission, Corruption and Restoration*, von Bruce M. Metzger
(*Der Text des Neuen Testaments: Seine Übertragung, Verfälschung und Wiederherstellung*)

3. *Introduction to New Testament Textual Criticism*, von J. H. Greenlee
(*Einführung in die Textkritik des Neuen Testaments*)

ANHANG 3

BEGRIFFE AUS DER GRIECHISCHEN GRAMMATIK KURZ ERKLÄRT

Koine-Griechisch, oft als hellenistisches Griechisch bezeichnet, war seit den Feldzügen von Alexander dem Großen (336-323 v. Chr.) die Verkehrssprache im Mittelmeerraum und das über einen Zeitraum von etwa 800 Jahren (300 v. Chr. bis 500 n. Chr.). Es war nicht bloß ein vereinfachtes, klassisches Griechisch, sondern in vielerlei Hinsicht eine neuere Form des Griechischen, die im Alten Orient und im Mittelmeerraum Zweitsprache wurde.

Das neutestamentliche Griechisch war in mancherlei Hinsicht einzigartig, denn für diejenigen, die es verwendeten, ausgenommen Lukas und der Schreiber des Hebräerbriefes, war Aramäisch vermutlich deren Hauptsprache. Daher war das, was sie schrieben, von den Redewendungen und strukturellen Formen des Aramäischen beeinflusst. Außerdem lasen und zitierten sie die Septuaginta (griechische Übersetzung des AT), die ebenfalls auf Koine-Griechisch geschrieben war. Die Septuaginta wurde jedoch auch von jüdischen Gelehrten geschrieben, deren Muttersprache nicht Griechisch war.

Dies soll uns daran erinnern, dass wir das Neue Testament nicht in eine eng gefasste grammatikalische Form pressen können. Es ist einzigartig und hat dennoch viel gemeinsam mit (1) der Septuaginta, (2) jüdischen Schriften wie denen von Flavius Josephus und (3) den in Ägypten gefundenen Papyri. Wie gehen wir also an eine grammatikalische Analyse des Neuen Testaments heran?

Die grammatikalischen Merkmale des Koine-Griechisch und des neutestamentlichen Koine-Griechisch gehen fließend ineinander über. In vielerlei Hinsicht war es eine Zeit, in der man Grammatik vereinfachte. Der Kontext wird unser primärer Leitfaden sein. Worte haben nur in einem größeren Textzusammenhang eine Bedeutung, grammatikalische Strukturen kann man daher nur verstehen, wenn man sich (1) den Stil eines bestimmten Verfassers in (2) einem bestimmten Kontext ansieht. Endgültig lassen sich grammatikalische Formen und Strukturen im Griechischen nicht definieren.

Koine-Griechisch war in erster Linie eine Verbalsprache. Oft liegt der Schlüssel zur Interpretation in Typ und Form der Wörter. In den meisten Hauptsätzen wird das Verb an erster Stelle stehen und damit dessen Vorrangstellung zeigen. Bei der Analyse des griechischen Verbs gilt es drei Hinweise zu beachten: (1) die grundlegende Betonung von Zeitform, Genus verbi und Modus (Formenlehre oder Morphologie), (2) die grundlegende Bedeutung des spezifischen Verbs (Lexikographie) und (3) Textfluss (Syntax).

I. ZEITFORM

- A. Zeitform bzw. Aspekt der Verben sagt aus, inwieweit sie sich auf vollendete oder unvollendete Handlungen beziehen. Dies wird häufig als „perfektiv“ bzw. „imperfektiv“ bezeichnet.
 - 1. Perfektive Zeitformen fokussieren sich auf das Geschehen einer Handlung. Es werden keine weiteren Informationen genannt, außer, dass etwas passiert ist! Beginn, Dauer oder Höhepunkt werden nicht angesprochen.
 - 2. Imperfektive Zeitformen legen den Schwerpunkt auf den fortlaufenden Verlauf einer Handlung. Er lässt sich mit Begriffen linearen Handelns, durativen Handelns, progressiven Handelns, usw. beschreiben.
- B. Zeitformen lassen sich danach einteilen, inwiefern der Verfasser die Handlung als fortschreitend sieht.
 - 1. Es geschah = AORIST
 - 2. Es geschah und das Resultat hält an = PERFEKT
 - 3. Es ist in der Vergangenheit geschehen und die Resultate hielten an, aber nicht bis ins Heute = PLUSQUAMPERFEKT
 - 4. Es geschieht = PRÄSENS
 - 5. Es ist geschehen = IMPERFEKT
 - 6. Es wird geschehen = FUTUR

Ein konkretes Beispiel, wie diese Zeitformen bei der Auslegung helfen, ist das Wort „retten“. Er wurde in mehreren verschiedenen Zeitformen verwendet, um sowohl den Verlauf als auch den Höhepunkt zu zeigen:

 - 1. AORIST – „rettete“ (s. Rö 8,24)
 - 2. PERFEKT – „gerettet worden und das Resultat bleibt“ (s. Eph 2,5.8)
 - 3. PRÄSENS – „gerettet werden“ (s. 1 Kor 1,18; 15,2)
 - 4. FUTUR – „werden gerettet werden“ (s. Rö 5,9.10; 10,9)
- C. Wenn sich Textausleger auf Zeitformen des Verbs fokussieren, suchen sie nach dem Grund, weshalb der ursprüngliche Verfasser beschloss, sich in einer bestimmten Zeitform auszudrücken. Die Standardzeitform „ohne Schnickschnack“ war der AORIST. Das war die normale „unspezifische“, „ungekennzeichnete“ bzw.

„unmarkierte“ Verbform. Er lässt sich auf vielfältige Art und Weise einsetzen, die der Kontext spezifizieren muss. Er besagt lediglich, dass etwas passiert ist. Der Vergangenheitsaspekt ist nur im INDIKATIV-MODUS beabsichtigt. Hat man irgendeine andere Zeitform verwendet, wurde etwas Spezifischeres hervorgehoben. Aber was?

1. PERFEKT. Das Perfekt erzählt von einer vollendeten Handlung mit bleibenden Resultaten. In mancherlei Hinsicht war es eine Kombination aus AORIST UND PRÄSENS. Gewöhnlich liegt der Fokus auf den bleibenden Resultaten bzw. der Vollendung einer Handlung (Bsp: Eph 2,5 & 8, „ihr seid gerettet worden und seid weiterhin gerettet“).
2. PLUSQUAMPERFEKT. Das Plusquamperfekt war wie das PERFEKT, außer dass die bleibenden Resultate aufgehört haben. Bsp: Joh 18,16 „Petrus war draußen am Tor gestanden.“
3. PRÄSENS. Das Präsens erzählt von einer unvollendeten oder unvollständigen Handlung. Der Schwerpunkt liegt üblicherweise auf der Fortdauer des Geschehens. Bps: 1 Joh 3,6 & 9 „Jeder, der in Ihm bleibt, sündigt nicht mehr.“ „Jeder, der aus Gott geboren ist, tut keine Sünde mehr.“
4. IMPERFEKT. Das IMPERFEKT verhält sich zum PRÄSENS wie das PERFEKT zum PLUSQUAMPERFEKT. Das IMPERFEKT erzählt von einer unvollendeten Handlung, die passiert ist, nun aber aufgehört hat, oder es gibt den Anfang einer Handlung in der Vergangenheit an. Bps: Mt 3,5 „da ging ganz Jerusalem weiter zu ihm hinaus“ bzw. „dann fing ganz Jerusalem an, zu ihm hinaus zu gehen.“
5. FUTUR. Das FUTUR erzählt von einer Handlung, die für gewöhnlich auf einen Zeitpunkt in der Zukunft projiziert wurde. Der Schwerpunkt lag dabei eher auf der potenziellen Möglichkeit eines Geschehens als auf dessen tatsächlichem Zustandekommen. Häufig geht es um die Gewissheit des Eintretens. Bps: Mt 5,4-9: „Glücklich sind...sie werden...“

II. GENUS VERBI

- A. Der GENUS VERBI beschreibt das Verhältnis zwischen der Handlung des Verbs und dessen Subjekts.
- B. Mit dem AKTIV sagte man auf normale, erwartete, unbetonte Art, dass das Subjekt die Handlung des Verbs ausführt.
- C. Der PASSIV bedeutet, dass das Subjekt die Handlung des Verbs erfährt, die durch einen außenstehenden Handelnden zu Stande gekommen ist. Der außenstehende Handelnde, der die Handlung ausführt, wurde im griechischen NT durch die folgenden Präpositionen und Fälle angezeigt:
 1. ein persönlicher direkt Handelnder durch *hupo* mit dem ABLATIV (s. Mt 1,22; Apg 22,30)
 2. ein persönlicher Handelnder, der eine Teilhandlung ausführt, durch *dia* mit dem ABLATIV (s. Mt 1,22)
 3. ein unpersönlicher Handelnder für gewöhnlich durch *en* mit dem INSTRUMENTAL
 4. mitunter entweder ein persönlicher oder unpersönlicher Handelnder nur durch den INSTRUMENTAL
- D. Der MITTLERE GENUS VERBI bedeutet, dass das Subjekt die Handlung des Verbs ausführt und auch direkt mit der die Handlung des Verbs zu tun hat. Er wird oft als Genus gesteigerten persönlichen Interesses bezeichnet. Diese Konstruktion betonte auf irgendeine Art und Weise das Subjekt des Satzteils oder Satzes. Im Englischen gibt es diese Konstruktion nicht. Im Griechischen bietet sie ein breites Spektrum an Bedeutungs- und Übersetzungsmöglichkeiten. Einige Beispiele für diese Form sind:
 1. REFLEXIV – die direkte Handlung des Subjekts an sich selbst; Bsp: Mt 27,5 „erhängte sich“
 2. INTENSIV – das Subjekt führt die Handlung für sich selbst aus; Bsp: 2 Kor 11,14 „Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an.“
 3. REZIPROK – das Wechselspiel zweier Subjekte; Bsp: Mt 26,4 „sie ratschlagten miteinander“

III. MODUS

- A. In Koine-Griechisch gibt es vier MODI. Sie zeigen an, in welcher Beziehung das Verb zur Realität steht, zumindest dem Denken des Autors nach. Die Modi sind in zwei breit gefächerte Kategorien unterteilt: der Modus, der die Realität anzeigte (INDIKATIV), und der, der eine potenzielle Möglichkeit anzeigte (KONJUNKTIV, IMPERATIV und OPTATIV).
- B. Der INDIKATIV war der normale Modus, um eine Handlung zum Ausdruck zu bringen, die sich zugetragen hatte oder die sich gerade zutrug, so dem Denken des Autors nach. Es war der einzige Modus im Griechischen, der eine konkrete Zeit ausdrückte, und selbst da war dieser Aspekt zweitrangig.

- C. Mit dem KONJUNKTIV drückte man eine wahrscheinliche zukünftige Handlung aus. Etwas war noch nicht passiert, doch die Chancen standen gut, dass es passieren würde. Der Konjunktiv hatte viel mit dem INDIKATIV FUTUR gemeinsam. Der Unterschied bestand darin, dass der KONJUNKTIV ein gewisses Maß an Zweifel zum Ausdruck brachte. Im Deutschen wird das oft durch die Wörter „könnte“, „würde“ oder „möge“ ausgedrückt.
- D. Der OPTATIV drückte einen Wunsch aus, der theoretisch möglich war. Er galt als einen Schritt weiter weg von der Realität als der KONJUNKTIV. Der OPTATIV drückte eine Möglichkeit unter bestimmten Bedingungen aus. Im Neuen Testament war der OPTATIV selten. Am häufigsten wurde er in der berühmten Formulierung von Paulus „Das sei ferne!“ verwendet, die fünfzehn Mal vorkommt (s. Rö 3,4.6.31; 6,2.15; 7,7.13; 9,14; 11,1.11; 1 Kor 6,15; Gal 2,17; 3,21; 6,14). Andere Beispiele finden sich in Lk 1,38; 20,16; Apg 8,20 und 1 Thess 3,11.
- E. Der IMPERATIV betonte ein Gebot, dessen Umsetzung möglich war, der Schwerpunkt lag jedoch in der Absicht des Sprechers. Man bestätigte damit lediglich eine willensmäßige Möglichkeit, die von den Entscheidungen eines anderen abhing. Eine besondere Verwendung fand der IMPERATIV in Gebeten und Bitten in der dritten Person. Im NT fanden sich derartige Gebote nur im PRÄSENS und AORIST.
- F. In einigen Grammatiken werden PARTIZIPIEN als eine andere Form von MODI eingestuft. Sie sind im griechischen NT sehr geläufig und werden üblicherweise als Verbaladjektive definiert. Übersetzt werden sie in Verbindung mit dem Hauptverb, auf das sie sich beziehen. Die Übersetzungsmöglichkeiten im Hinblick auf Partizipien waren vielfältig. Am besten zieht man verschiedene Bibelübersetzungen zu Rate. *The Bible in Twenty Six Translations (Die Bibel in 26 Übersetzungen)*, herausgegeben von Baker, ist hierbei eine große Hilfe.
- G. Der AORIST AKTIV INDIKATIV war die normale bzw. „ungekennzeichnete“ Form, mit der man ein Ereignis dokumentierte. Jede andere Zeitform, jeder Genus Verbi bzw. Modus hatte für die Auslegung irgendeine spezifische Bedeutung, die der ursprüngliche Autor vermitteln wollte.

IV. Wer mit der griechischen Sprache nicht vertraut ist, dem werden folgende Hilfsmittel beim Lernen die notwendigen Informationen liefern:

- A. Friberg, Barbara und Timothy. *Analytical Greek New Testament*. Grand Rapids: Baker, 1988.
- B. Marshall, Alfred. *Interlinear Greek-English New Testament*. Grand Rapids: Zondervan, 1976.
- C. Mounce, William D. *The Analytical Lexicon to the Greek New Testament*. Grand Rapids: Zondervan, 1993.
- D. Summers, Ray. *Essentials of New Testament Greek*. Nashville: Broadman, 1950.
- E. Unter Akademikern anerkannte Korrespondenzkurse in Koine-Griechisch sind über das Moody Bible Institute in Chicago, Illinois, erhältlich.

V. SUBSTANTIVE

- A. In der Syntax werden Substantive nach Fall klassifiziert. Der Fall war die gebeugte Form eines Substantivs, die dessen Beziehung zum Verb und anderen Satzteilen zeigte. Im Koine-Griechisch wurden viele Fallfunktionen durch Präpositionen angezeigt. Da sich anhand der Fallform mehrere verschiedene Beziehungsverhältnisse ausmachen ließen, kamen die Präpositionen auf, die diese möglichen Funktionen klarer voneinander trennten.
- B. Im Griechischen gibt es eine Unterteilung in folgende acht Fälle:
 1. Der NOMINATIV diente dazu, etwas zu benennen. Er war normalerweise das Subjekt des Teil- oder gesamten Satzes. Er wurde auch für Prädikatsnomen und -adjektive mit den verbindenden Verben „sein“ oder „werden“ verwendet.
 2. Der GENITIV wurde verwendet, um etwas zu beschreiben und ordnete für gewöhnlich dem Wort ein Attribut bzw. eine Eigenschaft zu, mit dem es in Beziehung stand. Der Genitiv beantwortete die Frage „Welcher Art?“ Der Genitiv wurde häufig durch den Einsatz der englischen Präposition „of“ (von, des) ausgedrückt.
 3. Der ABLATIV nutzte dieselbe gebeugte Form wie der GENITIV, beschrieb jedoch eine Abgrenzung bzw. Trennung. Üblicherweise zeigte der Ablativ eine Abgrenzung von einem bestimmten Zeitpunkt, räumlichen Punkt, Herkunft, Ursprung oder Ausmaß an. Er wurde häufig mittels der englischen Präposition „from“ (von, aus) zum Ausdruck gebracht.

4. Mit dem DATIV beschrieb man persönliches Interesse. Der Dativ konnte einen positiven oder negativen Aspekt bezeichnen. Oft war dies das indirekte Objekt. Er wurde häufig mittels der englischen Präposition „to“ (zu, hin) zum Ausdruck gebracht.
5. Der LOKATIV war dieselbe gebeugte Form wie der DATIV, er beschrieb jedoch eine Position oder einen Punkt in Raum/Zeit oder logische Begrenzungen. Der Lokativ wurde häufig mit Hilfe der englischen Präpositionen „in, on, at, among, during, by, upon und beside“ (in, auf, bei/an, unter/inmitten, während, durch, über/auf, neben) ausgedrückt.
6. Der INSTRUMENTAL war dieselbe gebeugte Form wie der DATIV und der LOKATIV. Er drückte Mittel oder Assoziation aus. Er wurde häufig mittels der englischen Präpositionen „by“ (durch, von) oder „with“ (mit) ausgedrückt.
7. Mit dem AKKUSATIV beschrieb man den Abschluss einer Handlung. Er drückte eine Begrenzung/Einschränkung aus. Hauptsächlich ging es dabei um das direkte Objekt. Der Akkusativ beantwortete die Frage „Wie weit?“ oder „In welchem Ausmaß?“
8. Den VOKATIV verwendete man für eine direkte Ansprache.

VI. BINDEWÖRTER UND KONNEKTOREN

- A. Griechisch ist eine sehr genaue Sprache, weil sie so viele Konnektoren hat. Sie verbinden Gedanken (Satzteile, Sätze und Textabschnitte). Sie sind so weitverbreitet dass ihr Fehlen (Asyndeton) für die Auslegung oftmals von Bedeutung ist. Tatsächlich zeigen diese Bindewörter und Konnektoren den Gedankengang des Verfassers. Sie sind oft ausschlaggebend, um zu bestimmen, was genau er zu vermitteln versucht.
- B. Nachfolgend aufgelistet sind einige der Bindewörter und Konnektoren sowie deren Bedeutung (diese Angaben stammen überwiegend aus *A Manual Grammar of the Greek New Testament* von H. E. Dana's und Julius K. Mantey):
 1. Zeit-Konnektoren
 - a. *epei, epeidē, hopote, hōs, hote, hotan* (SUBJ.) – „wann“
 - b. *heōs* – „während“
 - c. *hotan, epan* (SUBJ.) – „wann immer“
 - d. *heōs, achri, mechri* (SUBJ.) – „bis“
 - e. *priv* (INFIN.) – „bevor“
 - f. *hōs* – „seit“, „wann“, „als“
 2. Logische Konnektoren
 - a. Zweck
 - (1) *hina* (Subj.), *hopōs* (Subj.), *hōs* – „damit“, „dass“
 - (2) *hōste* (artikularer Akkusativ Infinitiv) – „dass“
 - (3) *pros* oder *eis* (beides artikularer Akkusativ Infinitiv) – „dass“
 - b. Resultat (Es besteht eine enger Zusammenhang zwischen den grammatikalischen Formen, die mit Zweck und Resultat zu tun haben.)
 - (1) *hōste* (Infinitiv, am geläufigsten) – „damit“, „dadurch, folglich, somit“
 - (2) *hiva* (Subj.) – „sodass“
 - (3) *ara* – „so“
 - c. Ursache oder Grund
 - (1) *gar* (Ursache/Wirkung oder Grund/Schlussfolgerung) – „da“, „weil“
 - (2) *dioti, hotiy* – „weil“
 - (3) *epei, epeidē, hōs* – „da“
 - (4) *dia* (in Verbindung mit dem Akkusativ) und (in Verbindung mit dem artikularen Infin.) – „weil“
 - d. Folgerung
 - (1) *ara, poinun, hōste* – „deshalb, daher“
 - (2) *dio* (stärkstes Bindewort im Zusammenhang mit Schlussfolgerungen) – „dessentwegen“, „weswegen“, „deswegen, daher, deshalb“
 - (3) *oun* – „deshalb, daher“, „so“, „dann“, „folglich“
 - (4) *toinoun* – „demzufolge“
 - e. adversativ bzw. Kontrast/Gegensätzlichkeit
 - (1) *alla* (starker Gegensatz) – „aber“, „ausgenommen“
 - (2) *de* – „aber“, „jedoch“, „dennoch“, „andererseits“
 - (3) *kai* – „aber“
 - (4) *mentoi, oun* – „jedoch“
 - (5) *plēn* – „nichtsdestoweniger“ (hauptsächlich im Lukasevangelium)

- (6) *oun* – „jedoch“
- f. Vergleich
 - (1) *hōs, kathōs* (Vergleichssätze einleitend)
 - (2) *kata* (in Zusammensetzungen, *katho, kathoti, kathōsper, kathaper*)
 - (3) *hosos* (im Hebräerbrief)
 - (4) *ē* – „als“
- g. weiterführend bzw. seriell
 - (1) *de* – „und“, „nunmehr“
 - (2) *kai* – „und“
 - (3) *tei* – „und“
 - (4) *hina, oun* – „dass“
 - (5) *oun* – „dann“ (im Johannesevangelium)
- 3. nachdrückliche Betonung
 - a. *alla* – „Gewissheit“, „ja“, „eigentlich“
 - b. *ara* – „in der Tat“, „gewiss“, „wirklich“
 - c. *gar* – „ja wirklich“, „gewiss“, „in der Tat“
 - d. *de* – „in der Tat“
 - e. *ean* – „sogar“
 - f. *kai* – „sogar“, „in der Tat“, „wirklich“
 - g. *mentoi* – „in der Tat“
 - h. *oun* – „wirklich“, „auf jeden Fall“

VII. KONDITIONALSÄTZE

- A. Ein KONDITIONALSATZ zeichnet sich dadurch aus, dass er einen oder mehrere Satzteile mit Bedingungen enthält. Dieses grammatikalische Konstrukt hilft bei der Auslegung, weil es die Bedingungen, Gründe oder Ursachen dafür liefert, warum die Handlung des Hauptverbs passiert oder nicht passiert. Es gab vier Arten von Konditionalsätzen. Die Bandbreite reicht von dem, was aus Sicht des Autors oder für dessen Anliegen als wahr anzunehmen galt, bis hin zu dem, was lediglich eine Wunschvorstellung war.
- B. Der KONDITIONALSATZ KATEGORIE I brachte eine Handlung zum Ausdruck bzw. etwas, was aus der Sicht des Schreibers oder für sein Anliegen als wahr anzunehmen galt, obwohl es mit einem „wenn/falls“ ausgedrückt wurde. In manchem Kontext könnte man es mit „da/weil“ übersetzen (s. Mt 4,3; Rö 8,31). Das soll jedoch nicht heißen, dass alle Sätze der KATEGORIE I der Wahrheit bzw. Wirklichkeit entsprechen. Oftmals brachte man damit ein Argument vor oder zeigte einen Trugschluss auf (s. Mt 12,27).
- C. Der KONDITIONALSATZ KATEGORIE II wird oft als „den Tatsachen widersprechend“ bezeichnet. Er sagt etwas aus, das nicht der Wirklichkeit entsprach, um ein Argument anzubringen. Beispiele:
 - 1. „Wenn Er wirklich ein Prophet wäre, was Er nicht ist, so würde Er erkennen, wer und was für eine Frau das ist, die Ihn anrührt; aber Er erkennt es nicht.“ (Lk 7,39)
 - 2. „Wenn ihr wirklich Mose glaubtet, was ihr nicht tut, würdet ihr mir glauben, was ihr nicht tut.“ (Joh 5,46)
 - 3. „Wenn ich immer noch versuchte Menschen zu gefallen, was ich nicht tue, so wäre ich überhaupt nicht Christi Knecht, was ich bin.“ (Gal 1,10)
- D. Die KATEGORIE III erzählt von einer möglichen Handlung in der Zukunft. Oftmals wird von der Wahrscheinlichkeit dieser Handlung ausgegangen. Für gewöhnlich wird damit eine Möglichkeit angedeutet. Die Handlung des Hauptverbs hängt von der Handlung des „Wenn“-Satzes ab. Beispiele aus dem 1. Johannesbrief: 1,6-10; 2,4.6.9.15.20.21.24.29; 3,21; 4,20; 5,14.16.
- E. Die KATEGORIE IV ist am weitesten vom Möglichen entfernt. Sie kommt selten im NT vor. Tatsächlich gibt es keinen vollständigen KONDITIONALSATZ der KATEGORIE IV, in dem beide Teile der Bedingung der Definition entsprechen. Ein Beispiel für eine unvollständige KATEGORIE IV ist der Anfangssatz in 1 Pe 3,14 oder der Schluss des Satzes in Apg 8,31.

VIII. VERBOTE

- A. Der PRÄSENS IMPERATIV mit dem PARTIKEL *MĒ* betont oft (aber nicht ausschließlich), dass eine Handlung zu unterlassen sei, die bereits im Gange ist. Beispiele: „Hört auf, euch Schätze auf Erden anzuhäufen...“ (Mt 6,19); „Hört auf, euch um euer Leben zu sorgen...“ (Mt 6,25); „Hört auf, der Sünde die Glieder eures Leibes als

Werkzeuge von Missetaten darzubieten" (Rö 6,13); „Ihr müsst aufhören, den Heiligen Geist zu betrügen“ (Eph 4,30) und „Hört auf, euch am Wein zu berauschen...“ (5,18).

- B. Mit dem AORIST KONJUNKTIV mit dem dem PARTIKEL $\bar{\mu}\epsilon$ wird betont, man solle „mit einer Handlung gar nicht erst anfangen bzw. beginnen.“ Beispiele: „Nehmt gar nicht erst an, dass...“ (Mt 5,17); „Fangt niemals an, euch zu sorgen...“ (Mt 6,31), „Du darfst dich niemals schämen...“ (2 Tim 1,8).
- C. Die DOPPELTE NEGATION in Verbindung mit dem KONJUNKTIV-MODUS ist eine sehr emphatische Negierung. „Niemand, nein niemals“ oder „unter gar keinen Umständen“. Beispiele: „er wird nie, nein nie den Tod schauen“ (Joh 8,51), „ich will nie und nimmermehr...“ (1 Kor 8,13).

IX. DER ARTIKEL

- A. Im Koine-Griechisch wurde der bestimmte Artikel ähnlich verwendet wie das englische „the“ (*der, die, das*). Seine wesentliche Funktion war die eines „Anzeigers“, eine Möglichkeit, die Aufmerksamkeit auf ein Wort, einen Namen oder eine Formulierung zu lenken. Wie sie eingesetzt werden, variiert im Neuen Testament von Autor zu Autor. Der bestimmte Artikel konnte außerdem folgende Funktion haben:
 - 1. als Kontrast, wie ein Demonstrativpronomen
 - 2. als Hinweis auf einen Bezug zu einem zuvor vorgestellten Subjekt bzw. Person
 - 3. als Möglichkeit, das Subjekt in einem Satz mit einem verknüpften Verb zu identifizieren; Beispiele: „Gott ist Geist“ (Joh 4,24), „Gott ist Licht“ (1 Joh 1,5), „Gott ist Liebe“ (4,8.16).
- B. Im Koine-Griechisch gab es keinen unbestimmten Artikel wie das englische „a“ bzw. „an“ (*ein, eine*). Das Fehlen des bestimmten Artikel konnte Folgendes bedeuten:
 - 1. Der Fokus liegt darauf, welche Merkmale bzw. Eigenschaft etwas hat.
 - 2. Der Fokus liegt darauf, zu welcher Kategorie etwas gehört.
- C. Bei den Verfassern des NT gab es in Bezug darauf, wie der Artikel eingesetzt wurde, große Unterschiede.

X. MÖGLICHKEITEN DER HERVORHEBUNG IM GRIECHISCHEN NEUEN TESTAMENT

- A. Die Techniken, um eine Hervorhebung aufzuzeigen, variieren im Neuen Testament von Autor zu Autor. Die am meisten konsistenten und formellen Schreiber waren Lukas und der Verfasser des Hebräerbriefes.
- B. Wir haben zuvor festgestellt, dass der AORIST AKTIV INDIKATIV die standardmäßige und ungekennzeichnete Form der Hervorhebung war, aber jede andere Zeitform, jeder Genus Verbi und jeder Modus hatte Bedeutung für die Auslegung. Das soll nicht heißen, dass der AORIST AKTIV INDIKATIV nicht oft in einem signifikanten grammatikalischen Sinne verwendet wurde. (Bsp: Rö 6,10 [zweimal]).
- C. Wortreihenfolge im Koine-Griechisch
 - 1. Koine-Griechisch war eine gebeugte Sprache, die nicht, wie das Englische, von der Wortreihenfolge abhing. Daher konnte der Autor die normale zu erwartende Reihenfolge variieren, um zu zeigen
 - a. was der Autor dem Leser deutlich machen wollte
 - b. womit der Autor den Leser überraschen wollte
 - c. worüber der Autor starke Gefühle hegte
 - 2. Die normale Wortreihenfolge im Griechischen ist immer noch eine ungeklärte Frage. Vermutlich ist die normale Reihenfolge folgende:
 - a. für verbindende VERBEN
 - (1) Verb
 - (2) Subjekt
 - (3) Ergänzung
 - b. für transitive Verben
 - (1) Verb
 - (2) Subjekt
 - (3) Objekt
 - (4) indirektes Objekt
 - (5) Präpositionalgefüge
 - c. für Nominalphrasen
 - (1) Substantiv

- (2) Bestimmungswort
 - (3) Präpositionalgefüge
3. Die Wortreihenfolge kann für die Auslegung extrem wichtig sein. Beispiele:
- a. „die rechte Hand reichten sie mir und Barnabas zum Zeichen der Gemeinschaft.“ Der Ausdruck „rechte Hand der Gemeinschaft“ wurde aufgeteilt und vornan gestellt, um dessen Wichtigkeit zu zeigen. (Gal 2,9)
 - b. „Christus in mir“ wurde an erste Stelle gesetzt. Sein Tod stand im Zentrum (Gal 2,20).
 - c. „Vielfältig und auf vielerlei Weise“ (Heb 1,1) wurde an erste Stelle gesetzt. Es ging darum zu vergleichen, wie Gott sich selbst offenbarte, nicht um die Tatsache der Offenbarung an sich.
- D. Für gewöhnlich zeigte man einen gewissen Grad an Hervorhebung wie folgt an:
1. durch Wiederholung des Pronomens, das bereits in der gebeugten Form des Verbs vorhanden war; Bsp: „Ich selbst werde gewiss bei euch sein...“ (Mt 28,20).
 2. durch das Fehlen einer zu erwartenden Konjunktion oder eines anderen Verbindungswortes zwischen Wörtern, Wendungen, Satzteilen oder Sätzen; Das wird als Asyndeton bezeichnet („unverbunden“). Man erwartete das Bindewort, also würde dessen Fehlen Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Beispiele:
 - a. Die Bergpredigt, Mt 5,3ff (Hervorhebung der Aufzählung)
 - b. Joh 14,1 (neues Thema)
 - c. Rö 9,1 (neuer Abschnitt)
 - d. 2 Kor 12,20 (Hervorhebung der Auflistung)
 3. durch die Wiederholung von Wörtern oder Wendungen, die in einem beliebigen Kontext vorhanden waren; Beispiele: „zum Preise Seiner Herrlichkeit“ (Eph 1,6.12 & 14). Mit dieser Formulierung zeigte man das Wirken jeder Person der Dreieinigkeit.
 4. durch die Verwendung einer Redewendung oder eines Wort(Laut)spiels
 - a. Euphemismen – Ersatzwörter für Tabuthemen, wie „Schlaf“ für Tod (Joh 11,11-14) oder „Füße“ für männliche Geschlechtsteile (Rut 3,7-8; 1 Sam 24,3).
 - b. Umschreibung – Ersatzwörter für den Namen Gottes, wie „Himmelreich“ (Mt 3,2) oder „eine Stimme vom Himmel“ (Mt 3,17).
 - c. Redewendungen
 - (1) unmögliche Übertreibungen (Mt 3,9; 5,29-30; 19,24)
 - (2) leichte Übertreibungen (Mt 3,5; Apg 2,36)
 - (3) Personifizierungen (1 Kor 15,55)
 - (4) Ironie (Gal 5,12)
 - (5) poetische Textabschnitte (Phil 2,6-11)
 - (6) Lautspiele
 - (a) „Gemeinde“
 - (i). „Gemeinde“, Eph 3,21
 - (ii). „Berufung“, Eph 4,1,4
 - (iii). „berufen“, Eph 4,1,4
 - (b) „frei“
 - (i). „Freien“, Gal 4,31
 - (ii). „Freiheit“, Gal 5,1
 - (iii). „frei“, Gal 5,1
 - d. idiomatische Sprache – Sprache, die für gewöhnlich kultur- und sprachspezifisch ist
 - (1) bildhaft „essen“ (Joh 4,31-34)
 - (2) bildhaft „Tempel“ (Joh 2,19; Mt 26,61)
 - (3) hebräische Redewendung des Mitgeföhls, „hassen“ (1 Mo 29,31; 5 Mo 21,15; Lk 14,36; Joh 12,25; Rö 9,13)
 - (4) „alle“ im Vergleich zu „viele“. Vgl. Jes 53,6 („alle“) mit 53,11 & 12 („viele“). Die Begriffe sind Synonyme, wie Rö 5,18 und 19 zeigen.
 5. Verwendung eines umfassenden sprachlichen Ausdrucks anstelle eines einzelnen Wortes; Beispiel: „Der Herr Jesus Christus.“
 6. die besondere Verwendung von *autos*
 - a. In Verbindung mit dem Artikel (Attributposition) wurde es übersetzt mit „der-/dasselbe“.
 - b. Ohne den Artikel (Prädikatposition) wurde es wie ein starkes Reflexivpronomen übersetzt – „er selbst“, „sie selbst“ oder „es selbst“.
- E. Wer die Bibel studiert und des Griechischen nicht mächtig ist, hat mehrere Möglichkeiten, Hervorhebungen zu erkennen:
1. Verwendung eines analytischen Lexikons und interlinearen griechisch-deutschen Textes

2. Vergleich deutscher Übersetzungen, besonders aus dem Blickwinkel verschiedener Übersetzungstheorien. Bsp: Vergleich einer „Wort-für-Wort“ Übersetzung (KJV, NKJV, ASV, NASB, RSV, NRSV) mit einer „dynamischen Entsprechung“ (Williams, NIV, NEB, REB, JB, NJB, TEV). Hilfreich dafür wäre *The Bible in Twenty-Six Translations*, hrsg. von Baker.
3. *The Emphasized Bible (Die Betonte Bibel)* von Joseph Bryant Rotherham (Kregel, 1994).
4. Verwendung einer sehr wortgetreuen Übersetzung
 - a. *The American Standard Version* von 1901
 - b. *Young's Literal Translation of the Bible* von Robert Young (Guardian Press, 1976)

Das Studium der Grammatik ist mühsam, aber für eine richtige Auslegung notwendig. Diese kurzen Begriffserklärungen, Kommentare und Beispiele sollen diejenigen Leser, die des Griechischen nicht mächtig sind, ermutigen und ausrüsten, damit sie die Notizen zur Grammatik in diesem Band verwenden. Natürlich sind diese Begriffserklärungen mehr als vereinfacht dargestellt. Man sollte sie nicht in dogmatischer, unflexibler Manier verwenden, sondern als Sprungbrett zu einem besseren Verständnis der Syntax des Neuen Testaments. Ich hoffe, diese Begriffserklärungen werden Leser auch dazu befähigen, die Kommentare anderer Arbeitshilfen, wie etwa fachsprachliche Kommentare zum Neuen Testament, zu verstehen.

Wir müssen unsere Auslegung auf der Grundlage einzelner Informationen in den Bibeltexten verifizieren können. Die Grammatik ist dabei einer der hilfreichsten Punkte, andere wären der historische Hintergrund, der literarische Kontext, die Verwendung zeitgemäßer Wörter und Parallelstellen.